Hom. 2089 t

Hom. IV.
59.

<36635288610019 S
<36635288610019
Bayer. Staatsbibliothek

Nützliche Sammlung
Evangelischer
Brosamen:

Das ist

Aufgeklärte Betrachtungen

Nach Art

Evangelischer Erklärungen
Auf alle Sonntage

des ganzen Kirchenjahrs

R. P. FRANCISCI NEUMAYR Soc. Jesu.

Von einem Liebhaber und Gönner christlicher Wahrheiten im deutschen ausgearbeitet.

Zweyte verbesserte Auflag.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Ingolstadt, in Verlag Frantz Xaveri Crätz, Academischen Buchhandlern. 1773.

derst jenen, denen nach erheischender Amtspflicht an jedem Sonntage dem Volck das Evangelium zu erklären, sonderheitlich auf dem Land oblieget. Zugleich stimmet beygebrachte Aufschrift mit dem Inhalt des Werkleins vollkommen ein; zumal erwähnt aufgeklärte Betrachtungen eben nichts anderes, denn Erklärungen deren sonntäglichen Evangelien, welche nützlich, leicht, ohne ausschweifende Weitschichtigkeit, männiglich zum Gebrauche bequem dienen. Solche sind nützlich wegen enthalten, oder eingeschlossen sicheren Glaubenslehren; leicht, indeme selbe nicht (wie ordentlich eingerichte Predigen) an einen gewissen Text, oder Stelle der Schrift sich binden: nicht ausschweifend, alldieweil diese in beliebter Kürze vorgetragen, allen zu niedlicher Seelenspeis gedeihen: annebst die zerschiedene, in jeder vorkommenden Materie, den Le-

ser, oder Anhörer deren, neuer Dinges aufmerksam machet.

Indessen führet gegenwärtiges Werklein nicht ohne Grunde den Namen Evangelischer Brosamen, zumal solche aus den so genannt Evangelischen Brosamen oder *Micis Evangelicis* R. P. FRANCISCI NEUMAYR *Soc. Jesu*, (so bereit das viertemal im Latein durch offentlichen Druck erschienen) mit besondern Fleiß gezogen, erleichteret, aufgeklärt, und mit Stellen göttlicher Schrift untermenget worden, von dar, männiglich zu gedeihender Seelenspeis, geistlichen Nutzen, und Beyhülf dienen.

Demnach hoffe zuversichtig, daß wie tücht erwähnt, in lateinischer Sprache verfaßte *Micæ Evangelicæ*, oder Evangelische Brosamen R. P. FRANCISCI NEUMAYR *Soc. JEsu*,

bey Gelehrten vollständigen Beyfall gefunden. Ebnermaßen diese hier in deutscher Sprache vorgelegte nützliche Sammlung der Brosamen nicht unangenehm fallen werden; denn der Heiland spricht: sammelt die Stücklein, so übrig verblieben, damit sie nicht verderben. Deme Zufolg ist ein geziemende Billigkeit, auch die sittliche Brosamen des Wort GOttes sorgfältig zu bewahren. Ja (wie Paulus zu Timotheus schreibt) weil das Wort GOttes nicht gebunden, zu kräftiger Seelenspeis, auf immer best dünkende Art, selbe zubereiten. Denn, wiewohlen man nicht jederzeit durchaus neues vorbringt, so fallet jedoch altes mit neuem vermenget öfters mehr angenehm, auf die Art, wie der Heiland meldet: jedwelcher Schriftgelehrter, der gelehrt ist in dem Himmelreich, gleichet einem Hausvater,

der neu und altes aus seinem Schatz hervorbringt.

Belangend die Abtheilungen jeder evangelischer Erklärung; halten solche vier besondere Stücke vor; als benanntlich, eine **Unterweisung**, eine **Ueberweisung**, **Bestrafung**, und **Ermahnung**: zumal selbe auf die Schrift sich gründen, nach Zeugniß des Apostels in dem zweyten Sendschreiben zu Timotheus cap. 3. v. 16. so also lautet: jede, und alle Schrift, welche von GOtt eingegeben, ist nutz zu lehren, zu beweisen, zu strafen, zu unterweisen in der Gerechtigkeit, anfolglich auch zu ermahnen.

Bediene dich demnach, günstiger Leser! meiner unternommenen Arbeit zu grösserer Ehre des dreyeinigen GOttes,

und Wohl deiner Seelen. Der Himmel segne den Nutzen, so aus gegenwärtiger Sammlung der Evangelischen Brosamen anzuhoffen; um das solche als gedeihliche Seelenspeis dienen, hiedurch aber hervorsprossende Früchte hundertfältig seyn mögen, und der Leser hiemit zu vollkommenem Mann in dem Geiste erwachse.

NB. In Zeit etwelcher Monat wird ebenfalls das Festival, oder die Sammlung Evangelischer Brosamen auf jeden Festtag des gantzen Kirchen-Jahrs die Preß verlassen.

Censura Ordinarii.

Cum præsentes Meditationes sub titulo : **Nützliche Sammlung Evangelischer Brosamen**, non solum divini Verbi Ministris, sed quibusvis etiam Lectoribus perutiles ad promovendum salutis negotium esse queant; nec fidei, neque morum principiis aliquid difforme contineant, dignas censeo, quatenus typis evulgatæ, omnibus, ad quorum manus devenerint, plurimum prosint.

Augustæ Vindelicorum
die 21. Julii 1769.

JOSEPHUS HERZ, SS. Theol. Licent. Serenissimi Electoris Trevirensis, ac Episcopi Augustani Consiliarius Ecclesiasticus actualis & Consistorialis, nec non per Diæcesin Augustanam Visitator, Librorumque Censor.

Suchtafel.

Evangelischer Erklärungen auf die Sonntage heiliger Adventszeit.

Erster Sonntag.

Seiten
Evangelium. Von letztem Gerichte. Luc. cap. 21. = 1

Zweyter Sonntag.
Von der Gefängniß Johannis. Matth. cap. 11. = = 10

Dritter Sonntag.
Von der Bekenntniß des Taufers. Johann. cap. 1. = 19

Vierter Sonntag.
Von den Predigen des Taufers. Lucä. cap. 3. = = 26

Sonntag nach dem Advent.
Evangelium. Von der Weissagung Simeon, und Annä. Lucä 2. = = = 37

Sonntage nach dem Erscheinungsfeste Christi, oder H. drey Könige.

Er=

Erster Sonntag.

Von dem verlohrnen, und gefundenen JEsu. Lucä. cap. 2. = 46

Zweyter Sonntag.

Von der Hochzeit zu Cana in Galiläa. Johann. cap. 2. 54

Dritter Sonntag.

Von dem Aussätzigen und Hauptmann. Matth. cap. 8. = = 61

Vierter Sonntag.

Von dem Schifflein auf dem Meere. Matth. cap. 8. = = 69

Fünfter Sonntag.

Von dem Unkraut. Matth. cap. 13. = = = 77

Sechster Sonntag.

Von dem Senftkörnlein. Matth. cap. 13. = = = 84

Sonntag Septuagesimä.

Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. cap. 20. = = 91

Sonntag Sexagesimä.

Von dem Säemann. Luc. cap. 8. 100

Sonntag Quinquagesimä.

Von dem Blinden am Wege. Luc. cap. 18. = = = 106

Sonntage Heil. Fasten.

Seiten.

Erster Sonntag.

Von der Versuchung Christi in der Wüste. Matth. cap. 4. 112

Zweyter Sonntag.

Von der Verklärung Christi. Matth. cap. 17. = = 120

Dritter Sonntag.

Von dem stummen Teufel. Luc. cap. 11. = = = 126

Vierter Sonntag.

Von Vermehrung des Brods. Johann. cap. 6. = = 133

Fünfter Sonntag.

Von der Flucht Christi aus dem Tempel. Johann. cap. 8. = 140

Sechster, oder Palmsonntag.

Von dem Einritt zu Jerusalem. Matth. cap. 21. = = 148

Auf den H. Ostertag.

Von den H. Frauen. Marci. c. 16. 158

Sonntage nach Ostern.

Seiten.

Erster Sonntag.

Von der Erscheinung Christi bey Thomas. Johann. cap. 20. 165

Zwey=

Zweyter Sonntag.

Seiten:
Von dem guten Hirten. Johann. cap. 10. = = 173

Dritter Sonntag.

Von dem Kleinen oder Modicum. Johann. cap. 16. = 180

Vierter Sonntag.

Von dem Hintritt JEsu zu dem Vater, quo vadis? Johann. cap. 16. 187

Fünfter Sonntag.

Von dem Bitten oder Gebeth. Johann. cap. 20. = = 195

Sonntag unter der Octav der Auffahrt Christi.

Von den Verfolgungen. Johann. cap. 16. = = = 200

H. Pfingst-Sonntag.

Von der Liebe JEsu. Joann. cap. 14. 208

Sonntag der H. unzertheilten Dreyeinigkeit.

Evangelium von dem Taufe: Matth. cap. 28. = = 215

Sonntage nach Pfingsten.

Zweyter Sonntag.

Von dem großen Abendmahl. Luc. cap. 14. = = 221

Drit=

Dritter Sonntag. Seiten.

Von dem verlohrnen Schafe Luc. cap. 15. = = 228

Vierter Sonntag.

Von dem Fischzuge Petri. Luc. cap. 5. = = = 235

Fünfter Sonntag.

Von pharisäischer Gerechtigkeit. Matth. cap. 5. = = 242

Sechster Sonntag.

Von den sieben Broden. Marci cap. 8. = = = 250

Sibenter Sonntag.

Von den falschen Propheten. Matth. cap. 7. = = 258

Achter Sonntag.

Von ungerechten Haushalter. Luc. cap. 16. = = = 266

Neunter Sonntag.

Von den Thränen Christi über Jerusalem. Luc. cap. 19. = 276

Zehnter Sonntag.

Von dem Pharisäer und Publicanen. Luc. cap. 18. = . 284

Eilfter Sonntag.

Von dem Tauben und Stummen. Marci. cap. 7. = = = 292

Zwölf=

Zwölfter Sonntag.

Seiten.
Von dem Samaritanen. Luc. cap. 10. = = = 390

Dreyzehnter Sonntag.

Von den zehn Aussätzigen. Luc. cap. 17. = = = 311

Vierzehnter Sonntag.

Von dem Dienste zweyer Herrn. Matth. cap. 6. = = 320

Fünfzehnter Sonntag.

Von der Wittibe zu Naym. Luc. cap. 7. = = = 328

Sechszehnter Sonntag.

Von dem Wassersüchtigen. Luc. cap. 14. = = = 334

Siebenzehnter Sonntag.

Von dem großen Gebothe. Matth. cap. 22. = = = 341

Achtzehnter Sonntag.

Von dem Gichtbrüchigen. Matth. cap. 9. = = = 347

Neunzehnter Sonntag.

Von der Hochzeit des Königs Sohn. Matth. cap. 22. = 355

Zwan=

Zwanzigster Sonntag.

Seiten.

Von dem Königlein, und dessen Sohne Johann. cap. 4. ⸗ 362

Ein und zwanzigster Sonntag.

Von dem Schuldner 10000. Talenten. Matth. cap. 18. ⸗ 369

Zwey und zwanzigster Sonntag.

Von dem Rath der Pharisäer wider JEsum, und dem Zinsgroschen. Matth. cap. 22. ⸗ 377

Drey und zwänzigster Sonntag.

Von der Fürsten Tochter Jairi. Matth. cap. 9. ⸗ ⸗ ⸗ 386

Vier und zwanzigster Sonntag.

Von dem Gräuel der Verwüstung. Matth. cap. 24. ⸗ ⸗ 393

Nütz-

Nützliche Sammlung
Evangelischer Brosamen:
Das ist,
Aufgeklärte Betrachtungen
über alle Sonntage
des ganzen Kirchenjahrs

Sonntage des Advents.
Erster Sonntag des Advents.
Evangelium von dem letzten Gerichte.
Lucä. cap. 21.

Das Evangelium redet von endlichem Gerichtstage. Weiset den ankommenden Richter, meldet von Bedrückung der Völker, und ermahnet zur Aufmerksamkeit. Wir erwägen bey diesem Gerichte, die Materie, was Gott richten, die Form oder Weis, wie er richten wird. Die Furcht des Gerichts als nothwendig, und die Bereitung zu solchem mittels wahrer Buße als unumgänglich.

Unterweisung von der Materie und Form des Gerichts. Alsdann (an die-

sem Schaudertage) werden sie sehen, was? das, was Gott richtet, die Art und Weis, wie er richtet. Ich werde die Gerechtigkeiten richten, saget selber bey David Psalm. 74. Sehe hier den Stoff, die Materie des Gerichts, dieß sind die Gerechtigkeiten, welche Gott richten wird; und billig, weil er jener, so die Herzen und Nieren durchforschet, so wird selber die After- Falsch- oder Scheingerechtigkeit, von der ächt und wahren genau entscheiden, hiemit richten; und den Frommen den Himmel, den Bösen die Hölle zutheilen. . . Christ! richte dich selbst Zeit deines Lebens, bestrebe dich wahrer Gerechtigkeit, übe das Gute, flühe das Böse, sage nicht mit dem unnütz, faul, und trägen Knecht: der HErr wird sich verweilen, nein, sonder setze behörige Schranken den Sinnlichkeiten, meide die Laster, unterjoche die reizende Lüsten, denn seye gesichert, der HErr wird an jenem Tage kommen, den der Knecht nicht hoffet, zur Stunde, so ihm unwissend, er wird ihn urtheilen, seinen Theil mit den Gleißneren geben, dort, wo Weinen, und Zähnklappern seyn wird. *Matth.* 24. . . O! dieß seye fern: wuchere mit getreuem Knechte, wende das, was dir Gott anvertraut, zu Nutzen an, sehe in Erkenntniß eigen deines Nichts auf endlich fürchterlichen Gerichtstage zurück, und seufze mit heiligem Schrecken: HErr! gehe nicht zu Gericht mit deinem Knechte, denn keiner aus den Sterblichen wird vor dir gerechtfertiget stehen.

hen; es seye denn, solcher erhalte durch dich den Nachlaß; zumal da jener unerbittliche Richter, so auch die Gerechtigkeiten richten wird: Ach! wenn also genau, mein Gott, du die Sünd untersuchest, wie streng wirst du richten? ja, wie die Gerechtigkeiten die Stoff, oder das, was Gott richtet, eben auf gleiche Art, ist die Form und Weis, wie Gott richten wird, gestaltet. . . Frage nicht, wie wird Gott richten? Er saget dir: . . aus deinem Munde urtheile ich dich schalkhafter Knecht. *Matth.* 24. Denn, wie die Gerechtigkeit die Materie, oder das, was Gott richtet, also ist auch das Urtheil des Menschen gegen den Nächsten, das Urtheil Gottes wider sich. . . Deutlicher: wie der Mensch den Nebenmenschen urtheilet, also urtheilet Gott den Menschen. Zumal, mit was Maaß man einmesset, mit jener wird ausgemessen werden. Folglich ist das menschliche Urtheil des Nächsten ein klarer Spiegel, worinn der Christ das künftige Urtheil Gottes wider sich entworfen siehet. . . Sterblicher! halte zurück mit freventlichen Urtheilen, richte nicht das Thun des Nebenmenschens, halte dir als einen Sinnspruch vor die Augen des Gemüths jene Worte der Schrift: *Matth.* 7. mit was Urtheile ihr richtet, damit sollet ihr auch gerichtet werden.

Ueberweisung deren so das Gericht nicht fürchten. *Videbunt*, sie werden se-

hen, wen? .. *Venientem*, schaudervolle Sache! wem soll die Furcht nicht alle Beine durchlaufen? Es kommet der Richter an, sitzet zu Gerichte und dieser ist Gott, ein schreckbarer Richter .. Wie? ist es wohl möglich ab dem Gerichte nicht zu zittern? Nein, sage ich, jedoch dessen ungeacht führet die Erfahrniß Christen vor, so die Erstehung des Fleisches glauben, ohne sich diesertwegen zu fürchten. .. Woher quellet wohl ein so unempfindliches Wesen bey so wichtiger Glaubenslehre? Antwort, aus gar zu seicht geringen Glauben, und vermessener Hoffnung; diese tragen Schuld hieran. Derley Menschen glauben zwar das Gericht, aber nur oben hin, ohne reife Ueberlegung, noch weniger hievon sich einen ächten Begriff zu machen. Hieraus sprosset ein vermessene Hoffnung auf die Erbarmniß Gottes: beede laufen irr: der Glauben, weil selber gar zu gering; die Hoffnung, weil sie zu groß, hiemit vermessen. ... Wo finden wir Mittel dem Uebel zu steuren, und ein heilige Furcht des Gerichts derley Christen beyzubringen? .. Höre: .. kein mehr tauglicheres ist, denn ein tiefsinnige Erwägung, daß nichts gewissers, als das Gericht, entgegen nichts ungewissers, denn wie der Ausspruch des Richters ausfallen werde. ... Die Gewißheit dessen erproben die Zeugnissen, die Vernunft, der Glauben .. Zeugen künftigen Gerichtes sind auch heidnische Weltweise, vernehme statt all übriger den sterbenden Aristoteles auf seinem Todbette

bette reden : . . . Ich lebte in Zweifel (lauten seine Worte) versterbe in Zweifel , wo ich hingehe , weiß ich nicht , Ding aller Dingen erbarme dich meiner. . . So gar die ansonst eitele Dichter glaubten nach dem Ableben ein Gericht , wer aber dieser allgemeine Richter , dieß wußten sie nicht , also dichteten sie strengste Richter der Todten zu seyn , einen Minoe , Aeacus , Rhadamantus. . . . Ach wie gründlich erweiset das Gericht die Vernunft selbsten ? saget dir nicht diese deutlich : mein Christ , du hast ein unsterbliche von Gott geschaffene Seele , ist aber Gott ein Schaffer , so ist er ein Herrscher des Geschaffenen , hiemit ein Gesetzgeber , von dar ein Richter deren , so das Gesetz übertreten. Also ist unstrittig ein künftiges Gericht zu gewarten. . . . Ich breche hier Kürze halber ab , und gehe zu den Glauben über : O was untrügliche Beweise dessen giebet solcher zum Ueberfluß ? er steuret sich auf die Schrift , welche sagt : Es ist dem Menschen einmal gesetzt zu sterben , nach dem Tode aber das Gericht. *Hæbr.* 9. Was hier Paulus meldet , ist die Lehre Jesu ; denn der Jünger haltet die Lehre seines Meisters , so die Wahrheit selbsten ist. Eben diese ewige Wahrheit , da sie künftig endliches Gericht weissaget , setzet dessen zum Zeugniß die Zerstörung des alten Jerusalems. . . . Hat diese sich nicht ereignet unter Tito Vespasian ? Wie ? soll man wohl vernünftig ab der Weissagung des Gerichts Zweifel tragen ? . . . Der

Zusammenhang der Schrift redet ja klar also : Sie (verstehe die Bürger zu Jerusalem) werden fallen durch die Schärfe des Schwerts , und Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden. Also gleich setzet Jesus bey : Es werden Zeichen seyn an Sonn und Mond , . . . alsdann werden sie des Menschen Sohn in einer lichten Wolken kommen sehen , mit großer Macht und Herrlichkeit. *Lucæ.* 21. . . . Sage mein Christ ! ist dir wohl möglich diesem bevorstehend künftigen Gerichte zu entgehen ? oder ist dir vorhinein wissend , wie dessen Urtheil vor dich ausfallen werde ? Nein , du irrest um den ganzen Himmel ; denn, so gewiß als das Gericht, so verborgen und ungewiß ist dessen Ausspruch? . . . Du sagest : mein Gewissen mag mich dessen leicht überzeugen ; ist solches rein , so werde ich zur Rechten , ist dieses sündhaft , zur Linken gestellt. . . . Wohl ! . . . dein Gewissen ist zwar ein Zeug , aber kein untrüglicher , sonder fehlbarer , also Paulus *Hebr.* 9. . . Ich weiß mich zwar nichts schuldig (sagt er) aber durch dieses bin ich nicht gerechtfertiget. . . Warum ? . . darum (saget der Apostel) weil der , so richtet , Gott ist , die Gerichtete die Menschen , jenes weßwegen Gott richtet unsere Werke und Sünden , besonders die verborgene , von denen David redet , sprechend : . . Von den verborgenen reinige mich o HErr ! und der fremden Sünden wegen schone deinem Knechte ! . . . Hieraus

fol:

folget, daß kein Sterblicher den endlichen Ausspruch des Richters wissen kann, ohne ausdrücklich klare Offenbarung, zumal, der, so mich richtet, ist der HErr. Gehe hin vermessen hoffender Mensch, und lerne künftiges Gericht fürchten. . . Seye gesicheret, daß kein Sterblicher weiß, ob selber der Liebe oder Hasses würdig. Denke zurück, und rede dir selbst also zu Herzen. . . . Ich werde gerichtet werden wegen den Gedanken, O! was sind diese vor ein Abgrund) gerichtet wegen den Worten, ach was ist diese vor eine Menge? gerichtet wegen den Werken, O! was solche vor ein angehäufter Last? . . Gerichtet wegen verborgenen und fremden Verbrechen, ach! wie werde ich solche zu zählen vermögen? . . Schließe mein Christ! was dringende Ursach du hast künftiges Gericht zu fürchten. . . . Denn *Videbunt*, sie werden ihne sehen ankommen.

Bestrafung deren, so wegen dem Gericht nicht büßen. Was Wunder, daß bey so fürchterlichem Gerichte das Evangelium beysetzet: *in terris pressura gentium*, auf Erde wird sein Bedrückung der Völker? was selten abentheurisches Wesen, und sträfliche Thorheit ist jener, so annoch in diesem Leben keine würdige Früchten der Buße wirken, um hiedurch sich zu einem gelinden Gerichte zu bereiten? . . . Saget ihr Wahnwitzige: . . . wahrhaftig büßen ist schwer, hart, unerträglich, so wende ich entgegen ein; wenn dieses,

um wie viel mehr schwer, unerträglich wird solches Fallen am wirklichen Gerichtstage seyn? um so mehr: als selbes alsdann unkräftig, unnütz, und nichtig seyn wird. . . Wisset ihr denn nicht, daß dieser grauenvolle Tag, ein Tag des bittersten Reuschmerzen seyn werde. Wenn wir werden sehen den zürnend schreckbaren Gott nach den Schauderzeichen der verfinsterten Sonne und Monds, gestürzt und erlöschten Sternen in voller Majestät ankommen, zugleich aber diesen unendlich liebwerthesten Gott mit dem siegreichen Kreuzbaume, heiligsten Wundmaalen, als unstrittigen Zeichen seiner Liebe gegen die Menschen erblicken. O! was herzdringender Schmerzen wird uns alsdann erschitteren? . . . Ja so gar wird eben dieser entsetzliche Gerichtstag seyn ein Tag schwerester Beicht und Bekenntniß, weil diese allgemein, und offentlich vor den Augen aller Menschen geschehen muß. . . . Das Gericht wird seyn ein Tag schreckenvoller Genugthuung Gott und den Menschen. Letzterer, in Lobsprechung der Tugend, so wir bey den Frommen verachtet, ausgehönet, und verlachet. Gott entgegen, mittels Genehmhaltung seines schaudervollen Urtheils, mittels welchem er die Verworfene mit donnerender Stimme, gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, zur Hölle weisen wird. . . . Christ! bußscheuender Mensch! siehest du hier die Genugthuung, so Gott und die Menschen bey dem endlichen Gerichte von dir fo-

deren

deren werden? ach verfluche deine Thorheit, fürchte nicht die Buße in deinem Leben, so dir gedeihlich seyn wird, wohl aber die hautschauderende unnütze Buße an dem Tage des Gerichts, denke, die Schrift trüget nicht, da sie saget, auf Erde wird seyn, *pressura gentium*, Bedrückung der Völker.

Anmuthung. *Levate capita vestra*, hebet euere Häubter empor! stelle dir lebhaft vor Augen den schreckenvollen Gerichtstag, und sage: was Verwirrung wird dort mein Gemüth befallen, falls ich als unbußfertig verworfen bin? wie werde ich erbeben? was Aengsten mich umgeben? was entgegen einwenden, was sagen, da ich aus dem Grabe in das Thal Josaphat übersetzet werde? der gesammt eitle Scheinpracht der Welt, über den Haufen gestürzt, wird sich in seinem Aschen mir zeigen. . . Da werde ich voll der Furcht aufrufen: ist dieß jene stolze Jezabell die betrugvolle Welt, so mich mittels des anzüglichen Keders der Lüst, Sinnlich- und Eitelkeiten, ohne Buße in die Verdammniß gebracht? . . . In Betracht deines übelriechenden Leibs, welcher von braschlenden Höllenfeuer rauchet, wirst du seufzen; wer erlöset mich von dem Tode dieses Körpers? und weil diese Errettung alsdann eine Unmöglichkeit, wirst du voll der Verwirrung, Berge und Büchel dich zu begraben vorfoderen; Berge fallet über mich, ihr Büchel bede-

cket mich vor dem Zorn des Lamms. . . . Ach! dieß erwäge in deinem Leben, als ein treffliches Mittel zu Ergreifung wahrer Buße, so wird dir das einzele Gericht nach dem Tode leicht, der endliche Gerichtstag aber ein Freudentag seyn. *Levate capita*, siehe auf, und folge. . . .

Zweyter Sonntag

des Advents.

Evangelium von der Gefängniß Johannis.

Matth. 11.

Johannes den Vorlaufer in dem Gefängniß zeiget das Evangelium, erinneret uns der Sendung seiner Jünger an Jesum, der Ruckantwort des Heilands; preiset jene selig, so sich an Christo nicht ärgeren, und meldet von der Verkündung des Evangelii den Armen. Wir überlegen die Wahrheit des römisch-katholischen Glaubens zufolg des Evangeliums nach seinen Beweggründen, deren uns Ohren und Augen über-

überweisen; verwerfen jene, so allein auf den todten Glauben sich gründen, beschämen die, welche des Evangeliums sich schämen, und betreiben die Liebe gegen die Arme.

Unterweisung von den Bewegursachen des Glaubens. Anheut stellet Johannes mittelst seiner abgesandten Jüngern an Jesu die Frag; ob selber der wahre Meßias? Christus entbiethet seinem Vorläufer die Antwort, sagend: *renuntiate Joanni*, hinterbringet Johanni, was ihr gehört, und gesehen. *Matth.* 11. . . . Wie mag man dieses verstehen? Etwan zweifelt der Vorlaufer ob Jesus der wahr erwartete Meßias? . . Nein (sage ich) durchaus nicht: zumal solcher schon ehelängst das untrügliche Zeugniß seines lebendigen Glaubens abgelegt, nicht nur, da er sagte; alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen *Lucæ.* 3. sonder hauptsächlich, da er redet von Christo folgendes: er stehet mitten unter euch, den ihr nicht kennet, er ist, der nach mir kommen wird. Noch deutlicher, zeigete selber so gar mit dem Finger auf Jesum, und sprach: sehet das Lamm Gottes: sehet, der hinwegnimmet die Sünd der Welt, dieser ists, von dem ich gesagt hab. *Joann.* 1. . . Also geschahe dieß darum, die Jüden durch die Zeichen, Wunderthaten, Werke, und der Lehre Jesu zu überzeugen, niemand als selber könne der verheissene Meßias seyn, un-

sie vollständig des Glaubens an Jesum zu überweisen. Hiemit lasset der Heiland zu diesem Ende seinem Vorlaufer entbiethen, saget Johanni, was ihr gesehen, was gehört. . . Christ! liegest du krank an dem Glauben, ist solcher schwach bey dir, so spure dessen Bewegungsgründe nach, diese sind die trefflichste Heilmittel wider derley Schwachheit: sie erweisen Sonnenklar, der römisch-katholische Glauben seye wahrhaft von Gott . . . Ich spreche dir zu Trost die Worte Christi vor: saget, was ihr gesehen und gehört: Augen und Ohren sind untrügliche Zeugen deines Glaubens. Die Ohren, wegen umständlich gehörten ganzen Zusammenhange der Geschichte des Glaubens, betreffend dessen Ursprung und Fortpflanzung: zumalen, was hörest du nicht von deinem Glauben bey den Propheten, Evangelisten, Aposteln, in dem alt und neuen Gesetze? was redet man von den Kanzeln und Rednerstühlen? also überweisen dich der Wahrheit eigen deine Ohren. Zugleich bezeugen ein gleiches die Augen. Was unsägliche Wunder sehen sie nicht, so Jesus gewirket? Von diesem benachrichtiget in anheutigen Evangelio der Heiland selbst Johannem: die Blinde sehen (lauten die Worte ewiger Wahrheit) die Lahme gehen, die Aussätzige werden gereiniget, die Tauben hören: die Todte stehen auf. *Matth.* 11. . . Saget nicht von dessen Wunderzeichen die Schrift klar: er hat alles wohl gethan,

die

die Taube hat er hörend, die Stumme redend gemacht. *Marc.* 7. *v.* 37. Auch in der Schooß der katholischen Kirche mangelt es bis anhero nicht an derley Wirkungen über die Natur. . . . Nicht genug; ferner überzeugen dich die Augen unvermutheter Abänderung der Sitten, seltner Bekehrungen der Sünder. Du findest einen rasenden Saulum zu Boden gestürzt durch den Strahl der Gnade Christi; so ihne zum Freund, auserwählten Gefäß, und weit ertönender Weltposaun gemacht, welcher den Namen Jesu den Völkeren und Heiden unerschrocken vorgetragen: du ersiehest eine büßende Magdalena, den zerknirscht spöttlich gefallenen Jünger Petrum; ich geschweige unzählig andere Sitten, Abänderungen, welche noch heut zu Tage in der wahren römischen Kirche vorkommen, wo der starke Arm Gottes das große Werk ausgeführt. Sehe, was tüchtige Bewegungsgründe sind dieß, daß dein Glauben mein Christ! wahrhaft von Gott sey. . . Seye demnach nicht unglaubig wie Thomas, nicht kleinglaubig; wie Petrus auf dem Meere, sondern drücke dir zum Trost die anheutige Worte Jesu nachdrücklich in die Gedächtniß: *renuntiate*, sage dir selbst dich in dem Glauben zu stärken, was du gesehen, und gehört. Hieraus folget, daß der katholisch ein wahrhaft allein seligmachender Glauben, weil er von Gott: die Ohren bezeugen dieß, die Augen überweisen dich dessen, und die Worte Pauli dienen dir zu

voll-

vollständigen Begriff dieser Wahrheit; er sagt: wenn schon wir, oder ein Engel vom Himmel ein anderes predigen würde außer dem, was wir gepprediget haben, *anathema sit*, der seye verflucht. Der Apostel wiederholet seine Worte, zu mehrerem Eindrucke, höre; wie wir zuvor gesagt haben, also sage ich itzo abermal, so euch ein anderes geprediget wird außer dem, das ihr empfangen habt. *Anathema sit*, der seye verflucht. *ad Galat.* 1.

Ueberweisung deren, so auf alleinigen Glauben sich steifen. Hat aber der Glauben, daß man auf diesen allein bauen, und trauen möge? Jakobus der Jünger Christi beweiset das Gegentheil, fodert einen wirkend und thätigen Glauben; denn der Glauben ohne Werke ist todt. *Epist. Jacob.* 2. Ein todter Glauben, der nicht wirket, ist Gott nicht angenehm. Ach! wie sehr irren sich iene, so sich an dem alleinigen todten Glauben fest halten? ... thun dergleichen wohl mehr, als die blinde Heiden? durchaus nicht, wohl aber sind sie ärger, denn jene, aus Ursache, weil solche glaubig und zugleich unglaubig seyn. Sie glauben einen Gott in der Wesenheit, dreyfach in den Personen, sie glauben an Jesum, daß er der Seligmacher, und so weiters von den beschaulichen Lehrsätzen des Glaubens zu reden. ... Aber unglaublich zeigen sie sich in den üblichen Glaubensfätzen, weil

sol-

solche das Gute nicht wirken, das Böse nicht meiden. Als welcher der zweyfache Angel wahr-christlicher Gerechtigkeit ist. . . . Sagen mir derley Menschen: ist nicht ein Christ verbunden Christum seinen Heiland zu lieben? was saget aber selber von seiner Liebe. . . Höre seine Worte bey Johann: *Joan.* 14. . . wer meine Gebothe hat, und sie haltet, der ists, so mich liebet, wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, denn ich werde ihn auch lieben, und mich selbst ihm offenbaren. . . . Kann man aber wohl die Gebothe halten, ohne daß der Glauben wirkend oder thätig seye? Nein: so folgt von selbsten, daß der alleinig todte Glaub verworfen, falls selber nicht lebend oder wirkend ist. . . . Christ! danke aus innersten des Herzen von wegen der außerordentlichen Gnade des wahren Glaubens, denn dieser ist eine besondere große Gab Gottes. Bemitleidige die Schafe so außer dem Schooße der wahr-römischen Kirche irrig laufen, und sich verblend mit dem alleinig todten Glauben ohne die Werk brüsten, wiewohl selbe der gute Hirt Jesus mit Sehnbegierde an sich zu ziehen suchet; sage, und seufze aus brünstigrührenden Trieb des wahren Glaubens: HErr! schaffe, daß ein Hirt, und ein Schafstall werde. . . . *Tu es, qui venturus es*, du bist, der da kommen soll, wir erwarten keines andern.

Be-

Bestrafung schamhafter Christen.
Aber o Schand! da wir von der Kirche irrlaufende überweisen, daß selbe auf alleinig ihrē Glauben ohne die Werke bauen, finden wir wahrglaubige Christen in der Schooß der wahren Kirche, so sich des Evangeliums schamen... Diesen hat Jesus in anheutigen Evangelio weissagend geredt: *Beatus*, selig jener, so an mir sich nicht ärgeret.. Wer diese? so sich ab dem Heilande ärgern? jene, (folget die Antwort) welche ein nichtig eitle Menschenfurcht blendet, falls sie nach Erheisch des Evangeliums leben; was werden die Menschen sagen, wenden derley thörricht Geschämige ein, wenn wir das Gesetz dessen heilig halten, welches schnurgerad wider die Regeln der Welt laufet? als: dem Feinde vergeben, die Unbild mit Geduld ertragen, das Böse mit Gutem vergelten, dem Schlagenden das rechte Wang darstrecken, und was derley mehrer, das Evangelium gebiethet? ... O Thoren! Christen nennet ihr euch, und schamt euch Christi? denn dieses heißet sich des Evangeliums schämen, ihr sollt beschämet werden als ein Schand der Christen... Kommet, untersuchet euer ungegründete Furcht, prüfet solche, ob sie Stand halte. Zum voraus aber vernehmet die Worte Jesu, mit welchen er diesen geschämigen Christen die Röthe in das Angesicht treibet.... Wer sich meiner (lauten selbe) und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in seine Hɔrrlichkeit seines

Vaters

Vaters und der heiligen Engeln kommen wird. *Luc. c.* 9. *v.* 26. Habet ihr hier gehört, was euch bevorstehet? nun wollen wir eure eitle Menschenfurcht untersuchen: diese ist nichtig und ungegründet von Seiten dessen, was du fürchtest, und wen du fürchtest. . . . Du fürchtest, man werde mit Fingern auf dich deuten, als einen Andächtler verhönen, einen Feind der Welt nennen: O! was ist dieß für ein eitle Furcht? sage die Welt, was ihr immer beliebig, wann du nur bey Gott in Gnaden stehest; denn Paulus meldet. *Præterit figura*, die Welt zusammt all ihren Blunder gehet vorüber, bestehet nicht. . . . Nun weiters, wen fürchtest du? die Menschen? dieß ist mehrmal ein lächerliche Furcht; zumal die Menschen fürchten, Gott nicht fürchten ist Gottes vergessen gehandelt, Paulus lehret durch sein Vorbild das Gegentheil, höre seine Worte wenn ich den Menschen noch wohl gefiel, so wäre ich Christi Knecht nicht: *ad Galat*, 1. *v.* 10. . . . Merke das, und anbey wisse, daß du hierinn Gottes vergessen handelst, wider die Vernunft und den Glauben, die Vernunft will, daß besser Gott, als den Menschen gehorchen. Der Glauben gebieth, alles aus Liebe Gottes zu übertragen, weil nichts nutzet die ganze Welt gewinnen, so fern die Seele Schaden leidet. . . . Demnach, wie billig sind jene zu beschämen, die sich Christi und dessen Evangeliums schämen, ebenerma-

ßen sind jene selig, *beatus*, so sich nicht ärgeren an Christo.

Anmahnung. . . . Ja preiswürdig, und nochmal selig sind solche, alldieweil sie, in Christo auch die Arme lieben, und diese Liebe lehret uns zugleich anheutiges Evangelium, das saget klar, und lasset seinem Vorlaufer JEsus als ein richtiges Zeichen seiner Sendung entbiethen: *pauperes evangelizantur*, den Armen wird das Evangelium geprediget. . . . Was mag wohl einem guten Christen mehr zur Liebe der Bedürftigen anfrischen, als die Liebe JEsu gegen die Arme, in welchen man ihnen selbsten liebet? er hat sich arme Elteren erkiesen in Maria seiner jungfräulichen Mutter, und Joseph seinem Nährvater, arm leben, in äußerster Bedürftigkeit sterben wollen: warum all dieses? darum, seye gesicheret, daß wir in ihm die Arme schätzen, lieben, und in den Armen eigen sein Person erkennen sollen: hiedurch aber uns mehr fähig machen zu Empfangung der Vergeltung, welche mehr denn hundertfältig seyn wird. Denn selig die Barmherzige, sie werden Barmherzigkeit erlangen. . . .

Weisest du einen Bettler von der Thüre ab, so weisest du Jesum ab: sehe was du thust.

Drit-

Dritter Sonntag

des Advents

Evangelium von dem

Bekenntniß Johannes des Taufers. Johann. 1.

In diesem leget der Vorlaufer Christi das Bekenntniß ab, wer er seye; redet von seiner Amtspflicht, so das Predigen; nennet sich diesertwegen ein Stimm des Rufenden, so die Wege des HErrn richtig zu machen ermahnet. . . . Wir aber behandeln die Schuldigkeit jedwelches seinen Stand und Amt betreffend, daß selbe seyn müsse ein besondere, zugleich auch außerordentliche Sorgfalt: untersuchen die nichtige Entschuldigung irrenden Gewissens wegen, bestrafen die Saumselige in Gebrauche der Gelegenheiten; und rathen bey dieser Gelegenheit ein heilig löbliche Hoffart ein.

Unterweisung wegen obliegenden Amtspflichten. Die Amtspflicht des Vorlaufers ware, predigen und taufen: dahero fragten die Abgesandte der Jüden, ob Johannes ein Prophet, oder Elias, oder Christus?

und da selber frey bekannt, daß er weder erst, zweyt, noch dritter seye, wunderen sie und sagen: warum taufest du dann? ... Hier sehen wir in der Sorgfalt, Johannis, belangend die Vollstreckung seines Amts, eigen unsere Schuldpflicht und Sorg wegen obhabenden Amt und Stand.... Diese ist zweyfach, das ist ein besondere, und auch ausserordentliche Sorgfalt. Von ersterer zu reden, befrage dich selbst mein Christ! wer hat dich zu diesem oder jenem Stand und Amt berufen? so gleich saget dir dein Herz, das hat Gott gethan, weil der Beruf von Gott, welcher will, daß jedwelcher in seinem Stande und Amt zufolg des Berufs die Seligkeit erhalte.... Wenn dieß, O! was Sorgfalt, und zwar besondere, bist du anzuwenden verpflichtet deinem Stande und Amt genug zu thun? hievon redet Paulus also: ein jedwelcher bleib in dem Beruf, darinn er berufen ist; das ist: jeder erfülle die Schuldpflicht seines Amts und Standes. Wohin ihne Gott gesetzt, mit besonderer Sorg, weil dieser Beruf von Gott. ... Der Apostel wiederholet diese seine Worte das zweytemal, und setzet bey: worinn jeglicher berufen ist, liebe Brüder. Darinn bleibe er bey Gott. 1. *Cor.* 24. ... Wohl gemerkt: bey Gott, saget Paulus, welches eben so viel, als nach der Meynung und Willen Gottes, so dich zu diesem Stande oder Amt berufen. ... Diese Meynung und Willen

Gottes aber erheischet von den Christen nicht nur ein besondere Sorg, sonder zugleich ein ausnehmend außerordentliche Sorgfalt. Denn dieweil Gott deinen Beruf als den Endzweck der Seligkeit auserkiesen, ist man verpflichtet alle Kräften anzuwenden, um der Meynung und Willen Gottes, belangend deinem Stand oder Amt, genug zu thun. ... Christ! .. fallet dir dieses schwer, bist du überdrüßig deiner Standspflichten, so befrage dich selbst: wer hat mich berufen zu meinem Stand? ... Niemand, denn Gott. Warum? .. nicht nur daß ich besondere, sonder annebst ein außerordentliche Sorge dessen trage; dieß ist der Willen, die Meynung Gottes zum Wohl meiner Seele, zu Wirkung meines Heils. Falls du dich also befragen, und deine Antwort reif überlegen wirst, seye gesichert, alsdann wird dir kein Mühe noch Arbeit zu schwer fallen, all widriges in den Stand- und Amtspflichten, erträglich, leicht und angenehm vorkommen, denn der Apostel sagt. So jemand nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen. 2. *Thessal.* 2.... Ja Adam annoch in dem Stande der Unschuld war in dem Lustgarten des Paradieses gesetzet, als ein Aufseher, Beschützer dieses Orts, daß er wirkte und arbeitete.

Ueberweisung wegen irrenden Gewissen. ... Manche, so fern selbe nicht

nach Schuldigkeit ihres Stand und Amtspflicht nachkommen, schützen das irrende Gewissen vor, als tragten sie keine Schuld daran, und wäre ihre Unwissenheit nicht strafbar, solche sagen; wir sind aus der Schuld, und haben es nicht gewußt. Uns fallet ohnmöglich alles zu wissen, was unsere Pflichten erheischen; irren wir, so geschiehet dieß wider unser Wissen. O nein, dieses gehet nicht. Zumal, wem aus uns mangelt es an der Kunst in solchen Sachen zu zweifeln, so unser Thun, Lassen, und Sitten betreffen? Sehe mein Christ! wen du an deinem Nächsten beobachtest, daß er seinem Stande, Amt und Pflichten nicht genug thut, was redest du von ihm? du sagest, dieser Mensch handelt wider seinen Stand, Pflicht, Amt und Schuldigkeit, er vergehet sich, und ist höchst sträflich. . Also redest du von deinem Nächsten, und wahr; allein, falls dir nicht schwer fallet deinen Nebenmenschen zu urtheilen in deme, was sein Amt betrifft, warum siehest dich nicht selbsten ein? warum solltest du nicht wissen können was deine Pflicht erheischen? aber hier schweigest, weil du überzeuget deine Entschuldigung halte keinen Grund. Ich aber gehe weiters, und sage, daß fast nicht einer unter denen Menschen zu finden, so nicht vollkommen Gewalt hat deme nachzuforschen, was in seinem Amt und Stande ihm zu thun oblieget. . . Ist es um zeitliche Güther des Glückes zu thun, wie genau forschest du nach, überlegest

alle

alle Umständ, untersuchest die Sach, befragest dich, erholest dich bey andern Raths? dieß thust du wegen dem Irdischen, wer will dich nun entschuldigen, falls du zum Wohl der Seele nicht untersuchest das, was dein Stand und Amt erfoderet? was sagest du von dir selbst? bist du nicht des Gegentheils überwiesen? hiemit folget, daß, so wenig jener Herr in dem Evangelio die Enschuldigung des vergrabenen Talents bey trägfaulen Knechte gebilliget, so wenig auch Gott von dir ein Entschuldigung annehmen werde. Zumal dieß was du mein Christ, entgegen einwendest, sind anderes nichts, denn Entschuldigungen der Sünden. Seufze demnach aus reumüthigem Herzen in Rücksichte deiner bisherigen Saumseligkeit mit David: HErr! neige mein Herz nicht auf boshafte Worte, Entschuldigungen vorzuwenden in den Sünden. *Psalm.* 140. *v.* 4.

Bestrafung übeln Gebrauchs der Gelegenheit. . . . Gewiß, es ist kein Amt so schwer, kein Stand so hart, wo man nicht Gelegenheit findet Gutes zu thun, und in dem Werke zu üben das, was Johannes rathet: *parate viam*, bereitet den Weg des HErrn. Jeder Stand und Amt ist ein sicherer Weg zu dem Himmel. . . . O! wie strafmäßig sind jene, so sich der Gelegenheit nicht bedienen, hiedurch Schätze der Verdiensten sich zu sammeln, welche weder die Mot-

ten verzehren, noch ein Dieb untergrabet? . . Seye die Gelegenheit bös oder gut, so mag man sie wohl anwenden, alsdann, wenn man sich der bösen gut, der guten auf das beste bedienet, beede werden so wohl nutzlich, als verdienstlich. . . . Stoßet dir etwan mein Christ ein böse Gelegenheit auf, so thue das Gegentheil; zum Beyspiel, du hast Gelegenheit die Arme zu drücken, die Weisen zu beschädigen, oder aber kannst dich auf ungerechte Kösten bereicheren: sehe dieß ist ein böse Gelegenheit: wenn du aber nach Geheisch deines Amts das Gegentheil thust, die Gerechtigkeit handhabest, den Bedürftigen und Weisen zum Vortheile das Recht sprichest, fremden Guths dich entschlagest, so wird diese böse Gelegenheit gut, verdienstlich, und zu deinem Heil gedeihen. Auf gleiche Art verhalte dich in all andern aufstoßend = bösen Gelegenheiten. . . . Zugleich mache hieraus einen Schluß, und sage: mag man sich böser Gelegenheiten gut gebrauchen, so ist höchst anständig, sich guter Gelegenheiten auf das beste zu bedienen. . . . Wie geschieht dieses aber? . . . Also (antworte ich) wenn du mein Christ nicht nur dich begnügen lassest mit bloß gutem Gebrauche der guten Gelegenheit, sonder annebst bey solcher vollkommnist gut handelst: zum Beyspiele, du reichest Gott zu lieb einem, um die Liebe Jesu bittend, armen Tropfen ein kleine Gab, verstehe einen Haller oder Pfenning; dieser Gelegenheit bedienest du dich gut,

denn

denn alles Allmosen ist verdienstlich : .. Giebest du aber eben diesem Bedürftigen ein großes Almosen, so handelst du noch besser, nehmest du selben gar in deine Behausung, Verpflegung, oder verhilfest ihm zu einen ehrlichen Unterhalt; hiedurch handelst du zum besten, weil der Verdienst immer anwachset, sich mehrt, zunimmt, und höher steigt, dieß heißt der guten Gelegenheit zum besten sich gebrauchen. . . Uebe dich in dieser heilsamen Kunst, so gehest du geraden Weg dem Himmel zu. Also, bereitet den Weg des HErrn.

Anmahnung zu heiliger Hoffart.... Nun, mein Christ! ist dir wissend, woher derley Folgen kommen? ... Ich sag es kurz, solche sind ächte Sprossen der Trägheit, welche allem Guten entgegen stehet, dich von der Erfüllung deines Stands und Amtspflicht zurückhaltet, dieser vorzubeugen, frage dich selbst: wer bist du? antworte zugleich deinem innerlichen Triebe: ich bin ein vernünftiger Mensch, ein gesetzter Mann; ... Aus beeden Stücken findest du hinlängliche Stärke dich selbst zu besiegen: und die Gnade leget denen, so thun, was sie thun können, neue Kräften bey. . . . Befallet dich der Kleinmuth, so wisse, daß die Furcht des größeren, unterjoche die Furcht des kleinen, oder geringeren Uebels. . . . Gedenke; .. gebe ich der faulen Trägheit Platz, und erfülle nicht, was mein Stand, Pflicht, und Amt erheischet, so hand-

le ich nicht als ein vernünftiger Mensch, nicht als ein gesetzte Seel, wohl aber als ein Weichling, welcher die Zärtlichkeit und Weichheit dem Wohl seines Geists vorsetzet; ... den Lohn erhalte ich nicht, verstehe den schönen Himmel: anfolglich muß ich streiten und siegen: fernere Verzegerung ist eitel, nichtig, und ungegründt, ja schädlich, kein Mittel findet Platz. .. Dieß gedenke mein Christ! und wähle das bessere.

Vierter Sonntag
Des Advents.
Evangelium von den Predigen Johannis des Taufers.
Lucä. 3.

Anheut prediget Johannes wirklich: die Zeit seines Predigamts war das fünfzehnte Jahr Tiberii des Kaisers, da Pontius Pilatus in Judäa Landpfleger; Vierfürsten in Gallilää Herodes, Philippus sein Bruder über die Ländereyen Ituräa und Trachonitis, Lysanias in Abilina, waren. . . Das Ort, wo der Vorlaufer prediget, ist die Wüste, und umliegende Gegend des Jordans. . . . Sodann der Innhalt seiner Predigen behandelt den Tauf der Buße. . . Wir eben

eben halten uns bey dem Sacrament der Buße auf ; ... überlegen die Mängel und Fehler der Büßenden , sodann die Weiß selbe zu besseren ; ... belehren die Unwissende und Hinläßige eines wahren Reuschmerzens , betreiben hiemit die wahre und ächte Buße.

Unterweisung die Beichtfehler zu besseren. ... Er predigte den Tauf der Buße. .. Johannes prediget von der Buße, und wir untersuchen gleich erstlich die Fehler der Buße, sodann dessen behörige Mittel sie zu besseren. ... Fehler , so in das Sacrament der Buße , oder Beicht einschleichen , sind vierfach , saget Bernardus ; ... vieler Beichten (lauten seine Worte) sind ein lautere Verwirrung : anderer ihre Beichten ein Blendwerk , und Betrugwesen ; ... nicht weniger Christen Beichten scheinen ein ledige Beleidigung oder Unbild des Beichtenden ; ... noch mehr deroselben Beichten ein kahle Vertheidigung ihrer Sünden. ... Wir überlegen diese Fehler gründlich , jeden in das besondere. ... Christen, welche in ihren Beichten ohne Ordnung alles untereinander werfen , noch Ordnung , Zahl , Gattung , Umstände melden , anbey das unumgängliche Nachforschen , oder gesetzte Fragen des Beichtvaters ungütig deuten , deroselben Beichten sind ein lautere Verwirrung. ... Der Sünder muß gelassen , nicht übereilt , mit Bedacht , und behöriger Erklärung der Umständen

ständen und dergleichen, seine Sünde dem Beichtvater vortragen, auch, so es nöthig, wiederholen, ansonst die Beicht nicht so fast ein reumüthige Anklag, als ein lautere Verwirrung ist; solche gleichet jener, welche Judas der Verräther den hohen Priestern abgelegt, da selber das Blutgeld, die 30. Silberling aus Reukauf ihnen gereichet, sprechend: ich hab gesündiget, daß ich ein unschuldiges Blut verrathen. *Matth.* 27. Diese seine Bekenntniß und Reue ware Gott nicht angenehm, hiemit folgte, daß solcher sich mit dem Strange erwürget. Belangend die zweyte Gattung der Beichten (verstehe jene, so ein leeres Blendwerk und Betrug sind) sind diese noch schädlicher... Wer selbe? jene (sage ich) welche entweder ihrer Sünden nur zum Theil sich anklagen, übrige verschweigen, oder auf die Fragen des Beichtvaters betrüglich und zweydeutig antworten. Anbey aus falsch betrüglichen Herzen, um die Ledigsprechung auszuwirken, vieles versprechen, nichts weniger aber, denn das Versprochene zu halten gesinnet sind, hiemit den, an Christi statt sitzenden Richter oder Priester, affen, hintergehen, betrügen, nicht erwägend, daß sie hiedurch die Rache Gottes auffoderen. Derley Scheinchristen dienet zu heilsamen Schrecken der gäh unvermuthe Tod Ananiá und Saphire, *Actorum.* 5. welcher ein gemessene Strafe ihres Lists und Betrug gewesen, zumal, da dieses

Ehebaar

Ehepaar nach löblichem Beyspiele der Gläubigen dem HErrn angelobt, das aus verkauften Acker erlößte Geld zu den Füßen der Apostel zu legen; haben solche von dem Neukaufe geblendete die Helfte davon zurückbehalten, und nur die Halbscheid Petro überreichet. Allein dieser Betrug stunde ihnen theuer, denn der Apostel aus himmlischer Erleuchtung erkannte solchen, und sprache zugleich das Urtheil: Anania! warum hat der Sathan dein Herz eingenommen dem heiligen Geiste vorzulügen? wisse, du hast nicht den Menschen, sonder Gott vorgelogen. . . . Die Wirkung zeigte sich an der Stelle wegen dieses Verbrechens; Ananias (meldet der Text) fiele nieder, und gab den Geist auf. Gleiches Geschick und Tod hatte seine Ehegattin. . . . Scheinbüßer? ihr seyd gleichen Verbrechens von wegen betrüglichen Beichten schuldig, fürchtet gleiche Strafe, und behaltet die Worte Petri zu künftiger Besserung in eurer Gedächtniß: du hast nicht den Menschen, sondern Gott vorgelogen. . . Die dritte Gattung mangelhafter Beichten ist jene, so ein lautere Beleidigung scheinet, alldieweil derley beichtende Christen jedwelche Frag, Untersuch- und Ermahnung des Beichtvaters als ein Unbild oder Beleidigung ansehen. Diese sind dermaßen zart und empfindlich, daß auch ein bescheidneste Frage in der Beicht sie entristet, sollt auch der Beichtvater solche auf das gelaßne-

ste vortragen. Diesertwegen gleichen selbe dem brudermörderischen Cain? wie deme? Gott fragte ihn mit sanftmüthiger Milde: wo ist Abel dein Bruder? hiedurch suchte der gütige Schaffer zu freymüthig reuvoller Eingeständniß seiner Unthat ihne väterlich zu ziehen, aber dieser rohe Mörder befindet sich hiedurch beleidiget, saget voll der Ungeduld: ich weiß es nicht; bin ich wohl der Hütter meines Bruders? ... Himmel! was muß ein derley empfindlicher Mensch vor ein Herz in seinem Busen tragen, dessen Mund also ungewaschen? ist es um die Genesung des schneden Körpers zu thun, suche man keinen unerfahrnen, furchtsamen, gelinden Arzt, man scheuet auch das Messer nicht, wenn nur die Gesundheit erfolgt; entgegen gehet es die unsterbliche Seel an, um solche von dem Aussatz der Sünden zu reinigen, will man einen Seelenarzt, so niemal den scharpfen Eßig einer Ermahn- Bestraf- und Ahndung, sonder bloß das Oel der Gelindigkeit anwende. Dieß heißt aber die Wund berühren, und nicht heilen. .. Endlichen die viert und letzte Gattung der Beichten ist jener, deren Beichten ein eigene selbst Vertheidigung heißet: will sagen: Menschen, so in ihren Beichten allen Fleiß dahin wenden, entweder unschuldig, oder wenigst von dem Beichtvater minder schuldig gehalten zu werden. Dergleichen wissen die Sünden dermaßen zu ringeren, sich zu entschuldigen, daß mehrmal ein große

oder

oder schwere Sünd , kaum ein kleine , das ist
läßliche zu seyn anscheinet. . . . Die Ursache
dieser schädlichen selbst Vertheidigung sind un-
sere erste Stammelteren Adam und Eva. . .
Nach genossen verbothener Frucht rufte Gott:
Adam , wo bist du ? was hast du gethan?
und zugleich war dieser erste Mensch mit ei-
ner selbst Vertheidigung fertig : das Weib
(sagte er) so du mir als Gespanin bey-
gesellt , gab mir von der Frucht , und ich
hab sie genossen. *Gen.* 3. Ein gleiches er-
wiederte Eva , und warfe die ganze Schuld
auf die Schlang. Diese hat mich hinter-
gangen. Ach ! was wichtiger Fehler war sol-
che Entschuldigung ? Der Schaffer foderte ein
demüthig reuvolle Bekenntniß der Sünde und
die kahle Vertheidigung vereitelte selbe. Denn,
wer eigen seine Sünde minderet mittels der
Entschuldigung , dieser zeiget klar , daß sein
Reuschmerzen über sie geringer , als sol-
cher seyn sollte. . . . Christen ! hier habt ihr
ersehen die Fehler und Mängel des Sacra-
ments der Buß , lasset uns deroselben Bes-
serung in Kürze überlegen. Der Mangel eines
wahren Reuschmerzen ist die einzige Grund-
ursache aller Beichtfehler , und gesammt diese
zu besseren bestehet die Weiß in einem einzi-
gen Worte nämlich : *Dole* , habe einen
wahren Reuschmerzen ; das einzig und si-
chere Mittel ist dieser Schmerz , mein Christ
. . . trage wahre Reu , so wird dein Beicht
nicht seyn eine Verwirrung , denn , wo die-
ser

ser Schmerzen, verabscheuet man nicht die Mühe das Gewissen also zu erforschen, wie man in einem wichtig vorhabenden Geschäffte anzuwenden pfleget. . . . trage wahren Reuschmerzen, und dein Beicht wird nicht seyn ein Betrug oder Blendwerk, du wirst ganz vollkommen, ohne Verhehl- oder Verschweigung beichten, weil ein wahrer Schmerzen alle Schamhaftigkeit besieget. Habe derley Reuschmerzen, so wird dein Beicht dir nicht seyn ein Beleidigung, du wirst dich in der Demuth unterwerfen dem Gewissensrichter, ohne dich beleidiget zu erachten, falls auch solcher unbescheiden in der Bestrafung seyn sollte: zumal zu einer wahren Reu gehöret die Geduld. . . . Erwecke demnach ein solche Reu, zugleich wird dein Beicht nicht seyn eine lautere Entschuldig- oder selbst Vertheidigung, du wirst beichten ohne die Sünd zu ringeren, verminderen, klein zu machen, und zu beschönen. Wisse aus diesem Reuschmerzen sprosset der Starkmuth hervor. . . . Kurz: *dole*, befleiße dich einer wahren Reu, so wird die Beicht nicht nur gut, sonder anbey ohne Saumniß geschwind, ohne ferneren Aufschube eilfertig seyn. Er predigte den Tauf der Buße.

Ueberweisung der Unwissenden. . . . Manche Christen streuen ein, und sagen: man muß die Buß betrachten in so weit, als selbe eine Tugend, zugleich auch als diese ein Sacrament: in Rücksichte dessen ist selbe als

eine

ein Tugend genugsam ohne Sacrament einerseits; andererseits aber, in so weit, als die Buß ein Sacrament, ist selbe genugsam ohne Tugend. Allein jene, so dieser Meynung sind, irren sich um den ganzen Himmel, denn in dem neuen Gnadengesetze ist durchaus nicht hinreichend zu dem Heile die Tugend der Buß ohne Sacrament, alldieweil die haupt und vortreflichste Wirkung eines wahren und vollkommenen Reuschmerzen ein vollkommene Beicht ist, wo nicht allzeit (als im Fall einer aufstoßenden Ohnmöglichkeit) in der That selbsten, wenigst *in vota*, dem Vorsatz und Begierde nach. Eben auf diese Art ist die Buß nicht hinreichend als ein Sacrament, ohne daß selbe zugleich ein Tugend seye, ansonst wurde die Reu kein wahre Reu seyn. . . Hiemit erfodert eines das andere, und mit dem Sacrament muß auch die Tugend in der Buße vereinbaret werden. Machet eben seine Fußsteige.

Bestrafung der Scheinreu: Und eben der Mangel wahren Reuschmerzens machet die träg hinläßige Christen strafwürdig. Derley Menschen trügen sich meistentheils mit der Beicht, daß selbe geordnet; das ist, ohne Zerritt, oder Verwirrung; daß solche ganz, und vollkommen seye; belangend aber die Reu, den Schmerzen, ist man diesertwegen wenig besorget, man schlaget kaltsinnig an die Brust, und gesammt innerliche Buße bestehet in einem

einzigen Seufzer: ich hab gesündiget, oder leider Gott! ich bin ein Sünder. O! dieß ist kein wahrer Reuschmerzen, so aus einem zerknirschten Herz hervordringet; . . Christen! wie wohl man große Sorge zu tragen schuldig um gut und wohl zu beichten, so muß jedoch die Sorg wegen eines wahren Reuschmerzen noch weit größer seyn; denn, so ferne du mein Christ außer deiner Schuld große Sünden in der Beicht entweder vergissest, oder etwan in einer ohnvermuthen Todesgefahr der Rede beraubt, durch alleinige Zeichen in das allgemeine etwas beichtest, so ist diese Beicht gültig. Im Gegentheile, falls du auf das allergenaueste dein Gewissen durchforschet, wenn du mit möglichsten Fleiße gesammt deine Sünden mit allen Umständen gebeichtet, aufrichtigst bekennet, aber den Reuschmerzen (wie wohl nicht wissentlich, wider deinen Willen) ausgelassen hast; so ist dein Beicht ungültig. . . Ich rede noch mehr; auch, wenn du dich eines wahren Reuschmerzen beflissen, der Meynung bist, solchen wirklich erwecket zu haben: ist dieser in der That nicht ein solcher, so bleibt jedoch deine Beicht ungültig; theils, alldieweil dieser Schmerzen kein genugsamer Reuschmerzen ist, welcher erfoderet wird zu dem Sacrament der Buße; theils, weil solcher niemal also beschaffen, daß er Frucht bringe, und fortdaurende Früchte der Buße gebähre. . . . Fragest du mich aber bey dieser Gelegenheit mein Christ! was

ist

ist denn ein wahr-ernsthafter Reuschmerzen, welchen Gott zu dem Heile foderet? so antworte ich: ein unverfälschter Reuschmerzen muß seyn erstlich, übernatürlich, zweytens allgemein, drittens ein größt höchster Schmerzen. Der Reuschmerzen wird übernatürlich, wenn selber aus alleiniger Liebe Gottes entspringet, und von innerlichem Triebe des Heil. Geistes gebohren wird, wie das Concilium zu Trient saget. . . . Solcher ist allgemein, falls so er in sich schließet den wahr ernsthaften Vorsatz, im Gegentheile aber ausschließet alle wirkliche Neigung gegen alle Sünden, allen Willen inskünftige (zu was immer vorkommender Zeit und Gelegenheit) zu sündigen, ohn einzige Ausnahm. . . Endlichen ein größt- und höchster Reuschmerzen ist jener, wo der Büßende, Gott, das höchste Gut, nicht nur über alles liebet, sonder zu gleich auch die Sünd, als das höchste Uebel, über alles hasset und verflucht. . . . Christen, dieß ist die wahre Reu, und so ferne nur ein einzige aus hier benannten Bedingnissen abgängig, ist selber kein wahrer Reuschmerzen. . . . Was krumm ist, das soll richtig werden.

Anmahnung zu wahrer Buß. . . . Also, saumselige Menschen, betrüget euch nicht selbsten und besseret bisherig kaltsinnigen Reuschmerzen, so wird das Krumme richtig, ihr förderships ein wahre und nicht Scheinbuß wirken. . . . Wisset ihr wohl, warum so

viele Beichten abgelegt werden, ohne daß ein Besserung erfolget? zweifelt nicht, der Mangel oder Abgang eines wahren Reuschmerzen ist Schuld daran und das Mittel hievor ist ein unverfälschte vollkommene Reu. Denn der Schmerzen so genugsam zur Gültigkeit des Sacraments der Buße, ist nicht hinreichend zu einer lang andaurender Wirkung oder Beständigkeit in der Buße. . . . Machet es nicht also wie Saul 1. *Reg.* 15. da ihne Samuel bestrafet als einen Uebertreter des ausdrücklichen Geboths Gottes Agag dem Könige nicht zu schonen: hat selber zwar die Sünd gebeicht, bekennt, bereuet, ich hab gesündiget; allein dieser Reuschmerzen ware kein wahre Reu, denn er setzte bey, itzt aber ehre mich; hiemit brachte die Reu keine Frucht, statt, daß dieser König sich selbst verfolgen sollte, verfolgte er David, häufte Sünden mit Sünden, und gienge zu grund. . . . Weit anders, und wahrhaft haben gebüßet Adam, David, Manasses, ein zerknirscht immerhin weinender Petrus und Magdalena, diesen wahren Reuschmerzen ahmet nach, gedenket anbey, daß ein dergleichen Reu Gott angenehmst wie David betheuret, sagend: ein zerknirscht demüthiges Herz o Gott! wirst du nicht verachten. Wisset, also zu büßen erfoderet das Wohl eurer Seele, die Sünd als ein Beleidigung Gottes, euer eigen Heil. Die Stimme des Rufenden in der Wüste, alsdann büßt ihr wahrhaft.

Sonn-

Sonntag
nach dem Advent.
Evangelium von der
Weissagung Simeons und Annä.
Lucä. 2.

Laut dieses Evangeliums wird das Jesu Kind in dem Tempel geopfert; Simeon der Gerechte, mit Anna der Tochter Phanuels weissaget von selben ? und, in das besondere geschiehet Meldung von dem Wachsthum Jesu, dessen Weisheit, ihme beywachsender Völle der Gnade. Unser Thun entgegen ist von der Weisheit in der Tugend zu wachsen, eine Betrachtung zu halten, und dieses, belangend das Wachsthum der Weisheit, und Gnade nach. Wir überzeugen jene, so nach allgemeinem Weltgeiste zu leben schlüssig: bestraffen die Saumselige in Erfüllung obliegender Amtspflichte, und ermahnen, oder ermunteren die Christen zu fleißigem Gebrauche himmlischer Einsprechungen.

Unterweisung in der Tugend zu wachsen. Der Knab aber wachste. .. Christen! Jesus wachset, wird gestärkt,

voll der Weisheit, und die Gnade Gottes war in ihme. . . . Wie? sollten nicht auch wir Christen, die wir von Christo den Namen ziehen, an Weisheit und Gnade zunehmen können? Wer zweifelt (antworte ich) jedwelch eifriger Christ kann in der Tugend wachsen und zunehmen: erstlichen, an der Weisheit, sodann, an der Gnade. In der Weisheit wachsen wir, soferne der Glauben bey uns zunehmet, sich vermehret; solcher vermehret sich aber, nimmet zu, alsdann, falls wir durch, oder mittels des Verstands die Sprüche himmlischer Weisheit tiefsinniger einsehen, reif überlegen; mit dem Willen aber befolgen, annehmen, und selben nachzuahmen trachten. Derley Sprüch der Weisheit sind: du sollest deine Feinde lieben; deinen Nächsten, wie dich selbst, *Marci.* 12. v. 31. . . . Weiters; was nutzet es den Menschen, wenn solcher die ganze Welt gewinnet, an der Seele aber Schaden leyder? *Matth.* 16. *v.* 28. . . . Mehr: es sind durchaus nicht gleich gewichtig die Trübsalen dieser Zeit, in Gegenhalt ewiger Glory, so in uns wird offenbar werden. *Rom.* 8. Die Welt gehet vorüber; 1. *Cor.* 7. *v.* 31. denn, selbe nur ein geringer Dunst, so kurze Zeit andauret. *Jacob.* 4. . . . Ja die Weisheit dieser Welt ist ein Thorheit vor Gott. 1. *Cor.* 2. Ich übergehe tausend andere Weiß, untrügliche Lehren des Himmels, so uns die göttliche Schrift

vor-

vor Augen haltet, zu reifer Ueberlegung den Verstand reizet: nur so viel melde ich, Christ! der Glauben belehret dich vor ernannte untrügliche Gründe himmlischer Weisheit: so gebrauche dich denn des Verstands in deroselben reifer Ueberlegung; lasse aber anbey den Willen nicht müßig gehen, mit diesem begreif, und befolge sie; alsdann wirst du, wie in der Tugend, also an wahrer Weisheit wachsen. Umweil aber dieß nicht geschehen kann ohne die Gnad, hiemit bestrebe dich auch in der Gnade zu wachsen, mittes des Gebrauchs deines Glaubens. Das ist: übe derley Denksprüch himmlischer Weisheit in dem Werke, in deinem Rathgeben, Geschäfften, vorfallenden Trübsalen, und waßerley, daur des Lebens aufstoßenden Gelegenheiten. Dir gehen vor mit eigenen bestem Beyspiel die Auserwählte Gottes, so sich ohnermüdet in himmlischen Weisheitssprüchen geübet: hiemit, wie in der Weisheit, also in der Gnade zugenommen haben und gewachsen sind. Aus diesen stellte sich ein heiliger Ordensstifter Ignatius gesammten Weltpracht, als eitel Schattenwerk vor Augen, und seufzete von flammendem Eifer gerühret auf; ach? wie eckelt es mir an der Welt, soferne ich den schönen Himmel ansehe. Gleiche Erwägung hat unzählige Diener Gottes in der Wüsten, und disteren Bergklüften versperret, zu heldenmüthiger Verachtung alles Irdischen vermöget. . . . Jener berufene Qualbertus stellte sich die Liebe der Feinde nach

dem Beyspiele Jesu vor, und vergiebet solchen aus ganzem Herzen. Martinus annoch ein Neuling in dem Glauben theilte aus Liebe des Nächsten die Helfte seines Mantel dem arm bedürftigen Nebenmenschen mit. . . . Ein heiliger Franciscus Xaverius sahe die bitterste Trangsalen als süßeste Erquickungen an, und sehnte nach solchen brünstig sagend: noch mehr Herr, noch mehr Kreuz und Leiden. Ein seraphisch liebbrennende Theresia pflegte mit sehnender Innbrunst zu seufzen: mein Gott nicht sterben, sondern leiden. Christ! sehe, wie diese, und deren ohnzählig mehr in der Tugend, der Weisheit und Gnade nach zugenommen, folge ihnen nach, alsdann wird auch bey dir erfüllet: *puer autem crescebat*, der Knab aber wachsete. Du wirst zunehmen in der Tugend, um weil du wachsen wirst an himmlischer Weisheit und Gnade.

Unterweisung deren, so dem Weltgeiste folgen: . . . Allein lasse dich nicht den Geist der Welt irren, laufe nicht nach dem gemeinen Haufen; denn wisse, daß anheutiges Evangelium meldet, Christus seye gesetzt zum Zeichen deme widersprochen wird: der Geist Jesu stehet dem Weltgeiste entgegen, beede widersprechen einander, es mag diese Widersprechung die beschaulich oder übliche Wahrheiten zum Grund haben. Erstere gehen weit über den Begriff menschlichen Verstandes, zweytere widerstreben der allgemeinen Weis zu

le-

leben. Kurz: der Geist Christi, ist ein Geist der Widersprechung; will sagen, ein solche Neigung und Anmuthung, welche dem Weltgeist sich entgegen setzet: denn, was die Welt schätzet, verachtet Christus, was diese verabscheuet, liebet Jesus; nach welchem jene sehnet, fliehet der Heiland. Dieser der Welt widersprechende Geist Christi zeiget sich offenbar in dessen Lehre, wovon die acht Seligkeiten ein kurzer Begriff oder Inhalt sind; solcher äußeret sich in dem ganzen Leben Jesu. Nirgend in diesem findest du Jesum allein, aller Ort stehen ihme drey der Welt und ihro Geist schnurgerad entgegen gesetzte Gefährten, verstehe die Armuth, die Schmerzen, die Verachtung zur Seite. Demnach mein Christ! folge deinem Heilande, nicht aber dem Geiste der Welt nach, ich spreche dir diesertwegen Herz und Muth ein mit den bedenklichen Worten, so Remigius der heilige Bischof zu dem von der Abgötterey zu wahrem Christglauben übergetretenem Könige der Franzmännern Clodovão gesprochen; er sagte: verbrenne, was du angebethen, bethe an, was du verbrennet. Ebenermaßen saget dir Christus und der Geist Christi *Matth.* 16. jener, so nach mir will kommen, laugne sich ab, nehme sein Kreuz, und folge mir nach; das ist, meinem Vorbilde, meiner Lehre. Er will sagen: verabscheue das, was du geliebt; liebe das, was du verabscheuet, als lang du mit dem gemeinen Haufen dem Weltgeiste bey-

gepflichtet. . . . Dieß ist die ächt und wahre Bekehrung des Herzens, der wahr widersprechende Geist Christi. Ueberlege reif und bedächtlich, was dieser von dir begehret durch die Worte: verabscheue das, was du geliebet, liebe das, was du verabscheuet; das ist: sehne nach nichts, fürchte nichts, denn was ewig ist. Begehre nichts was zergänglich: oder, was gleichlautend, halte deine Begierde zurück, um daß diese dich nicht verwirren. Fliehe, verabscheue was immer der verderbten Natur gefällig, falls auch dergleichen Reizungen, ohne Sünd, ohne Verboth, hiemit zuläßig sind. Halte dir in all deinem Thun und Lassen die Worte des Evangeliums zu einem Sinnspruch vor; er (verstehe Christus) ist gesetzt zu einem Zeichen, deme widersprochen wird, oder, mit wenig Worten viel zu sagen, der Geist Christi ist ein dem Weltgeiste widersprechender Geist.

Bestrafung nicht erfüllter Amtspflicht: Wenn dieses? wie ist es möglich, daß die obhabende Pflichten seines Amts jemand schwer und unerträglich fallen können, ohne nicht diesertwegen höchst Straf- und Ahndungswürdig zu seyn? derley Menschen finden durchaus keine hinreichende Entschuldigung, falls auch die Amtspflichten noch so vielfältig, oder auch ihre Wesenheit noch so beschwerlich scheinen. Traget hieran Schuld der Eckel oder Verabscheu deren Beschwerden, so die Amtspflicht

pflicht nach sich ziehet, so sind sie Ahndungs-würdig von dar, allweil solche wie jene Tagwerker in dem Evangelio verlangen müßig zu stehen auf dem Mark, und jedannoch den angenommenen Groschen oder Lohn der Arbeit foderen, welch Unverstand ist dieser? ... Wissen solche nicht, daß der Mensch zur Arbeit, wie der Vogel zu dem Fliegen gebohren, ist ihnen verborgen das Strafurtheil, so Gott in Adam all seinen Nachkömlingen zugedacht: in dem Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brod gewinnen. Oder aber machet sie verdrüßig zu Erfüllung ihrer Amtspflicht der geringe Frucht, so sie von dieser schöpfen? Allein diesen sage ich, daß die emsige Bestrebung oder Anwendung ihre Schuldpflicht seye, der Ausgang aber, oder die Frucht bey Gott stehet. Zumal Gott den Lohn nicht nach den Früchten, wohl aber nach der Arbeit, und wohl angewendter Mühe messet; zudeme, was mächtige Hülfsmittel haben nicht die Menschen die Foderung ihre Amtspflichten nach Schuldigkeit zu erfüllen, an den Haupttugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe? als welche übernatürliche Gründe seyn. Mein Christ! nehme wohl zu Sinne, fasse zu Herzen, erwäge mit Nachdruck diese Hülfsmittel, besonders zur Zeit, wenn bey dir ein Eckel, Verdruß, Widerwillen wegen deinen Amtspflichten sich reget, und zwar erstens nehme den Glauben zur Hand. Der Glaub weiset

set dich auf eine Nothwendigkeit, so mache denn aus dieser eine Tugend. Eben dein Glaub foderet von dir nicht einen faul und trägen, sondern emsig in der Arbeit ohnermüdeten Knecht. Folge jenem fleißigen Knecht bey Luca 14. dieser, nachdeme selber die Gäste auf den Befehl seines Herrn umsonst zum Hochzeitmal berufen, wurde nicht überdrüßig, gehet wiederholtermal auf die Gassen und Strassen der Stadt, rufet arm, schwach, blind, elende Krippel, bringet sie in das angewiesene Ort, ja erbietet sich neuerdings zu abermal neuer Arbeit sprechend: es ist annoch Raum und Platz übrig. Christ! ahme ein gleiches nach, gebe zu Folg der Gründe deines Glaubens, mache bey dir den Schluß: was ich schuldig bin zu thun, das will ich ohne Verdruß, oder willig thun: zugleich wird dir die Hoffnung um so mehr angenehmer deine Arbeit versüßen, in Rücksicht des ewigen Lohns, welchen sie dir, wie jenem fromm getreuen Knecht vorhaltet, sagend: gehe ein in die Freude deines Herrn. Ach! wer wird so thöricht handeln, und ein eitels Menschenlob, dem Lobe, so man dermaleins von Gott zu gewarten, der Freude des Herrn vorziehen? annebst den nachdrücklichsten Grund und Bewegursach gesammte Amts- oder Standesbeschwerden mit Vergnügen zu übertragen giebet die Liebe selbst: und diese ist dreyfach, erstens jene, mit welcher Christus

uns geliebt, jene, durch welche selber die Seelen liebet, denn jene, mit welcher wir entgegen Jesum lieben müssen. . . . Sehe mein Christ! siehe sein Kreuz an: und giebe seiner Liebe zugleich dein Gegenlieb! um weilen aber die Prüfung der Liebe die Thätlichkeit, oder Bezeigung des Werkes ist, so liebe in dem Werke, und seye gesichert, daß jener, so wahrhaft lebt, keine Mühe fühlet. Thust du dieß, haltest du dich an die Grundfeste des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, so werden bey dir die Worte *Isaiæ*. 60. *c*. zu deinem Trost erfüllt, so melden: du wirst sehen, und vor Freude überflüssen, dein Herz wird erweiteret werden. . . Wenn das Lob jedwelchen von Gott seyn wird. 1. *Cor*. 4.

Anmahnung. Diesemnach mein Christ trage acht auf deine innerliche Regungen, himmlische Einsprechungen, so dich zu emsiger Erfüllung deiner Amtspflichten ermahnen, höre mit Aufmerksamkeit deinen Gott, was er dir saget, um daß selber nicht in Ersehung deiner Sorgloßigkeit schweige. Erfülle ohne Widerred seine Befehle, oder das, was er dir saget; damit solcher nicht von dir abweiche: denn es bleibet bey den Worten anheuntigen Evangeliums: dieser, das ist dein Heiland als anwachsender Knab, ist gesezt vielen zum Fall und Auferstehung. Befolge die Weis in der Gnade und Weisheit

zu wachsen, welche dich diese Betrachtung belehret, so wachsest du zugleich in der Tugend und bleibest Gott, und den Menschen angenehm. Gehorche!

Sonntag nach dem Erscheinungsfeste Christi, oder Heil. drey Könige.

Erster Sonntag nach dem Heil. drey Königtage.

Evangelium von dem verlohrnen und gefundenen Jesu.

Lucä.

Den Mitten unter den Lehreren gefundenen Heiland weiset das Evangelium; decket uns auf den Eifer die Festtage des Gesetzes zu halten von Seiten Mariä seiner Mutter, und Joseph seines Nährvaters: meldet von dem Wachsthum Jesu am Alter, Weisheit und Gnade, haltet uns vor Au-

Augen seine Frage: warum habt ihr mich gesucht? wir entgegen überlegen die Ehrerbiethung so man den Kirchengebothen schuldig; überweisen die, so die Haltung deren Festtage anstreiten; ahnden die Kindheit in der Tugend, und ermahnen zur Liebe deren Ermahnung und Bestrafungen.

Unterweisung wegen der Kirchengebothe. . . . Sie fanden ihne in dem Tempel, sitzend in Mitte der Lehrern. . . Jesus lehret in dem Hause des Herrn zu Jerusalem, und also funden den Heiland seine betrübte Eltern in Mitte der Lehrer. Alle anwesende Gesetzverständige, Schriftgelehrte bewundern sich hoch ab seinem Verstande und antworten: selbe hören mit gühnendem Munde zu, vernehmen seine Lehre mit aufmerksamer Ehrerbiethigkeit: aber auch unser wahre Kirchenmutter lehret ihre Kinder, und was sie lehret, das gebiethet sie auch, daher entspringen die Gebothe der Kirchen. Wie? soll man solche nicht mit Ehrerbiethung anhören, mit emsigen Fleiße beobachten, auf das genaueste erfüllen? Wer zweifelt; die bindigste Bewegungsgründe verbinden die Christen hiezu: zumal woher quellen die Gebothe der Kirchen? sind selbe nicht von dem wahren Statthalter Christi, dem römischen Pabst, sichtbaren Oberhaupt der Kirche gemacht, dessen Gewalt unmittelbar von Gott, allen allgemein, von niemand

ab=

abhängig? anerwogen, hat Christus Petro seinem Jünger unumschränkten Gewalt beygeleget zu binden, und aufzulösen, mit Beysatze: wie jener auf Erden thun werde, so solle auch in dem Himmel gebunden oder aufgelöset werden. Warum soll nicht eben dieser Gewalt auf die Nachkömmlinge Petri übergehen? der Schlüsselgewalt bleibet bey diesen unberückt, anfolglich auch das unumstößliche Recht, Gesetze zu geben, Gebothe zu setzen, welche um so mehr mit vollkommener Ehrerbiethung müssen vollstrecket werden, als mehr solche zum Heile der Gehorchenden gedeihen, ein Versicherung und ohntrügliches Unterpfand seyn künftig ewiger Glückseligkeit. Dessen überweisen uns all und gesammt gemachte Ordnungen der römischen Kirchenhäuptern, und die canonische Rechten zeigen uns trauervolle Spuren angehäufter Uebeln, so jene befallen, so die Kirchengesetze verhönet, solche veracht; und billig, denn Petro, und nach ihme seinen Thronfolgern ist der Hirtenstab über die Schafe anvertrauet worden, weide meine Schafe: denn, wie die Schafe dem Hirten zu folgen, auf seinen Wink zu gehen, seine Stimme zu hören, ihme zu gehorchen schuldig, alldieweil selber der Hirt; ebenermaßen sind die Schafe der Kirchen, verstehe die Christen, all und jedes mit Ehrerbiethung anzunehmen verpflichtet, was der höchste Oberhirt der Kirche auf Erde gebiethet. Die Stimm des römischen

Pab-

Pabstens ist die Stimm des Hirtens, seine Gebothe sind Gebothe der Kirchen, hiemit verdienen selbe schleunigen Gehorsam, kindliche Unterwerfung und Ehrerbiethigkeit.

Unterweisung der Anstreiter der Festtagen. Wie thöricht handeln demnach Menschen, so den Gebothen der Kirche sich entgegen setzen, und die von ihr geordnete Festtage anstreiten? Solche handeln offenbar wider alles Recht und Billigkeit, und stehen dem Nutzen entgegen, welche die gebothene Feyertage der Kirche gedeihlich machen. Ich sage, das Geboth der Kirche die Festtage zu heiligen ist billig; zugleich ein zweyfache Bewegursache beweiset diese Billigkeit. Denn, giebet es nicht ein zweyfache Gattung der Menschen? erstere wollen zwar Gott dienen, ihme eine Zeit schenken; anbey halten selbe die Menge der zeitlichen Geschäfften ab, die angehäufte Arbeiten; um weilen sie diesen ohne Aussetzung aus Befehle ihrer Gebietheren, Herrn und Obern obliegen müssen; dergleichen sind die Dienstbothen, Knechte, Mägde, Dienerschaft, und so weiters; diesen, wie wäre es möglich Gott zu dienen, seiner Ehre ein Zeit zu widmen, wenn nicht die Kirch, das Geboth gesetzet hätte die Fest oder Feyrtage zu heiligen? das Kirchengeboth milderet die Strenge ihrer Herrn, und giebet Gelegenheit zum Dienste Gottes. Die zweyte Gattung der Menschen

entgegen ist freyerdings saumselig, kalt, träg, verdrossen Gott zu dienen. Aber auch diese munteret das Kirchengeboth zu dem Himmlischen auf; selbe schrecket ihre Gewissen mit der heilsamen Furcht eine schwere Sünd zu begehen, welche die Uebertretung des Geboths nach sich ziehet, wendet sie hiedurch ab von der überflüßigen Sorge des Zeitlichen, und ziehe solche zu Gott. Wer siehet nicht hieraus, daß die Kirchengebothe ein Billigkeit seyen? allein, nicht genug: das Geboth die Festtage zu heiligen, ist auch nützlich; selbes gestattet dem Leibe die nöthige Ruhe abgenützte Kräften zu sammeln, der Seele aber vollkommene Gelegenheit Gutes zu wirken, dem Gebeth obzuliegen, das Wort Gottes anzuhören, dem Gottesdienste abzuwarten. O was herrliche Ueberweisung sind nicht hier beygebrachte Gründe, deren, so das Geboth, die Feyr- oder Festtage zu halten anstreiten. Nehmen doch derley thörichte Menschen aus dem alten Gesetze das Beyspiel, laut des Evangeliums, an Maria und Joseph: beede kamen nach Jerusalem in den Tempel, nach Gewohnheit des Festtages: die Erfüllung des Geboths der Synagog zohe sie nach Jerusalem, der Eifer selbem nachzuleben, machte die Reis dahin angenehm: folget demnach diesem Beyspiele, oder, soferne ihr auch euch wiewohl überwiesen, weigeret, so saget; hat die Synagog in dem alten Gesetze mehrer Gewalt Gebothe zu setzen, als die wahre Kirch Christi,

dessen erstere nur ein Schattenbild ist, in dem neuen und Gnadengesetze? da aber schweiget ihr, ich aber finde Gelegenheit aus anheutigem Evangelio jene Christen zu bestrafen, welche in der Tugend jung, unmündig, ja also zu reden, annoch Kinder sind. Denn

Bestrafung jener so in der Tugend unmündig. . . . Denn Jesus nahme zu an Weisheit und Alter, in der Gnad bey Gott und den Menschen, meldet das Evangelium, ein gleiche Nachfolg und Wachsthum in der Tugend lieget den Christen nach dem Vorbilde Christi ob. . . . Aber leider, es äußeret sich das Gegentheil: zumal, viele aus diesen ergrauen an Jahre und Haaren, betreffend aber die Tugend, wachsen selbe nicht nur, sonder sind, also zu reden, unmündige Kinder. O! wie strafbar sind solche? strafbar, aus Ursache, weilen diese sittliche Kindheit ihnen zu größter Schand gereichet; zumal der Apostel ermahnet die Christen, daß selbe erwachsen sollen zu einem vollkommenen Mann in gestandenem Alter der Völle Christi, das ist in der Tugend zunehmen, in der Gnade wachsen nachdem Vorbilde Jesu. . . . Was Schand ist nicht ihnen, daß sie die Reizungen der Gnade nicht fühlen? was Schand, daß selbe dem Triebe der Natur nicht folgen, so auch in dem schwächeren Geschlechte gestandene Männer vorgestellt, dergleichen wir ersehen an jener standhaften Blut-

zeugin Christi Catharina der alexandrinischen Jungfrauen, an jener herzhaften Glaubensbekennerin Agnes, ich übergehe ohnzählig andere. . . . Demnach, wie strafmäßig sind nicht die unmündige Christen in der Tugend, hauptsächlich darum, allweil sie mittels ihrer Feigheit den größt unersätzlichen Schaden sich beybringen; denn jene, so die Reizungen der Gnade nicht anhören, in der Tugend zu wachsen sich nicht bestreben, anfolglich in selber unmündige Kinder sind, haben entweder zu gewarten, daß selbe Gott als unfruchtbare Bäume geschwind der Welt aus dem Leben entziehet, oder aber seine Gnaden ihnen abnimmet, solche verlasset. Ach! dieß seye ferne! Christen! fasset diese Wahrheit, besseret den Fehler, bestrebet euch in der Tugend zu wachsen nach dem Vorbilde Jesu; gedenket an die Worte des Evangeliums: Jesus nahme zu an Weisheit und Gnade, so werdet ihr auch zunehmen in der Tugend.

Anmahnung zu Uebertragung der Bestrafungen. . . . Das beste Mittel hiezu ist die geduldige Uebertragung der bestgesinnten Ahndungen, Ermahnungen, und hierinn gehet der Heiland selbsten vor, da dieser anheunt von Maria und Joseph in dem Tempel gefunden wird, fraget seine jungfräuliche Mutter Klagweise: Sohn, saget sie, mein Sohn! warum hast du uns das gethan? sehe, dein Vater und ich, haben dich mit Schmerzen gesucht. . . . Diese Ermahnung nahme Jesus

gelaßnist an, er sagte nicht mehr, denn: was ists, daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in den Dingen, so meines Vaters sind? Christ! also gehet dein Heiland vor, also gütig nehmet er die Ahndung auf: wie? ist nicht deine Schuldpflicht, die gute Erinnerung, Bestraf- und Ermahnungen zu deinem Nutzen gelassen anzunehmen? und dieß um so mehr, als wir deren benöthiget sind. Seye die Wissenschaft so groß, die Tugend so ausnehmend, als selbe immer seyn mag, dieß entschuldiget nicht. Zudeme, von der wahren Liebe saget Paulus, sie seye geduldig, übertrage alles; hiemit, willst du in der Tugend wahrhaft wachsen, so wachse erstens in der Geduld, übertrage die Bestrafung um so gelassener, als ein ausgemachte Sache, und ein den Sterblichen angebohrner Fehler ist, daß solche eigene Mängel selten selbst erkennen, wohl aber vilmehr lieben, vertheidigen, und rechtfertigen. Dieß thue, so hast du genug gethan.

Zweyter Sonntag

nach dem Heil. drey Königtage.

Evangelium von der Hochzeit zu Cana in Gallilåa.

Johann. 2.

JEsus wird anheut zur Hochzeit geladen, und findet sich bey selber zu Cana in Gallilåa ein. Den Mangel des Weins bey den Hochzeitgåsten ziehet das Evangelium an; das Vorwort diesertwegen von Seiten Mariå der Mutter Jesu: sodann das herrlich gewirkte erste Wunder des Heilands, welcher das Wasser in Wein verwandelt. Wir aber behandeln bey dieser Gelegenheit die Schuldpflichten des Ehestands; überweisen die, so ein weich-zartes Weltleben vor ein unschuldiges halten: bestrafen jene Zårtlinge, so das geringste Wort entrüstet; und ermahnen zur Tugend einer anståndigen Gleichgültigkeit.

Unterweisung in den Pflichten des Ehestands. Jesus und seine Jünger waren auf die Hochzeit geladen. . . Christen! meldet anheutiges Evangelium von

der

der Hochzeit, den hierzugeladenenen Gästen, der Gegenwart Jesu bey dieser; so ist anheut ebenfalls unser Thun belangend die Pflichten des Ehestands ein Unterweisung zu geben. Wir erwägen demnach solche in so weit, als der Ehestand ein bürgerlicher Vertrag, alsdann, in so weit, als dieser ein Sacrament. Es ist Hochzeit worden. . . . Erwägen wir den Ehestand als einen bürgerlichen Vertrag, oder von Seiten des Gesetzes der Natur, so sind die Beschwerde, welche in solchem vorkommen, eigentliche Pflichten des Ehestands, dergleichen die eheliche Treu, Erziehung der Kinder, unabsönderliche Beywohnung, beyderseitig nöthige Hülfleistung in waßerley vorfallenden Unglücksfällen und Widerwärtigkeiten, standhaft unzertrennliche Beharrung bis in den Tod; und also ferner von andern Ehepflichten zu reden. In diesem Verstande ware ein ächter Ehestand bey erst unsern Stammeneltern Adam und Eva in dem Gesetze der Natur, wie auch geschriebenem Gesetze: ja so gar unter den Heiden, in so weit, als die Ehe ein bürgerlicher Vertrag ist. Erwägen wir aber andererseits die Ehe als ein Sacrament, so zeiget diese durch solches an die Verbündung Christi mit der Kirche, dessen giebet der Apostel die Ursache, und schreibet zu den Epheseren 5. v. 23. denn, der Mann ist des Weibs Haupt, wie Christus das Haupt der Kirchen: er ist der Heiland seines Leibs; ihr Männer, liebet eure Weiber, wie Christus auch die

Kirche geliebt hat, und sich selbst vor sie dargeben. Hieraus schließet Paulus, daß die Ehe ein Sacrament, höret seine Worte dieß ist ein groß Sacrament (lauten selbe) ich sag aber in Christo und in der Kirche. Allein, weil die Ehe die Verbündung Christi mit der Kirche nicht wirklich machet, sondern nur bedeutet, also wird die Ehe eigentlich ein Sacrament genannt, und ist ein solches wegen der Gnade, welche solcher hervorbringet. Auf diese Art muß man den Ehestand in so weit als dieser ein Sacrament, oder nach dem Gesetze Christi nehmen. . . . Eheleuthe erfüllet ihr die Ehepflichten, erziehet ihr die Kinder in der Frommkeit, traget ihr all widerwärtiges mit gelassenem Gemüthe oder Geduld Gott zu lieb, lebet ihr friedlich in gutem Vertrage, so zweifelt nicht, ihr habt Jesum zur Hochzeit geladen, selber findet sich bey euch ein, denn diese sind Früchten des Sacraments der Ehe weil solche untrügliche Zeichen dessen Wirkung, verstehe der Gnade sind.

Ueberweisung der Weichlinge. Indessen, was gedenken doch Menschen, so sich lediglich auf die Lüsten legen, deren einzige Bemühung ist essen, trinken, schlafen, sich ergetzen, niedlich und wohlleben? solche irren sich weit, wenn selbe davorhalten, ein weiches, seye zugleich ein unschuldiges Leben; O nein! es äußeret sich das Gegentheil. Denn, unschuldig leben heißt Gott dienen;

und jedwelcher Mensch, gleichwie er von Gott, ebenermaßen ist selber wegen Gott geschaffen. Ja, weilen ihne der Schöpfer aus Fleisch und Geiste zusammen gefügt, so ist ein unumgängliche Nothwendigkeit, daß solcher diese sein zweyfache Wesenheit zu alleinigen Ziel und Ende des Dienst Gottes anwende. Dahin weiset die Sterbliche das erst, und größte Geboth, du sollst Gott deinen HErrn lieben aus ganzer deiner Seele, aus allen deinen Kräften. Was thut ein Weichling? liebet er Gott, oder sich selbst? Ich antworte: selber liebet Gott nicht; und dieß behaupte ich aus zweyfachem Bewegungsgrunde. Der Weichling liebet erstens Gott nicht, weil er nicht anwendet zu seinem Dienste die Kräften des Leibs; zweytens, nochweniger widmet er Gott die Kräften der Seelen. . . . Denn, saget mir, wenn rühret der weiche Mensch Gott zu lieb nur einen Fuß? wenn strecket solcher zur Ehre Gottes die Hand aus? wenn widmet selber dem höchsten die Sinne: verstehe Augen, Ohren, Gedächtniß, den Verstand, um daß dieser hieraus den Willen Gottes erkenne, mit seinem Willen befolge? Ach! ein Weichling bringet zuweilen ganze Nächte ungeschlafen zu, etwan zur Ehre seines Hauses, einen Rechtshandel auszumachen; selber schwitzet, arbeitet, bestrebet sich auf das emsigste wegen geringen Weltplunder, um sich in Ehren zu sitzen, seinen Vortheil zu erhalten; kurz, was immer ein Weichling vornehmet, oder thut,

geschieht vor sich: gehet die Sach aber Gott an, so lasset dieser andere sorgen, er kümmeret sich wenig: hiemit folgt: daß ein weicher Mensch Gott nicht diene, weil er die Kräften des Leibs dem Höchsten nicht widmet. . . . Was sage ich von den Kräften der Seele? von der Uebung des Verstands in dem Beschaulichen, von der Ergebung des Willens in den Göttlichen, von der Gedächtniß, so bloß nach dem Himmlischen denken und sehnen soll? Sage mir mein Weichling, der du dein ganzes Leben in schnöden Ausschweifungen, immerfortdaurenden Wohlleben, Ergetzlichkeiten, und Lüsten verzehrest: gebrauchest du dich wohl deren als ein Mittel zu Erhaltung des letzt ausgesteckten Ziel und Ends, welches der Dienst Gottes und endliche Seligkeit ist? O nein, du haltest diese als dein ausgestecktes Ziel und End selbst; was folgt? es folgt, daß du durchaus, auf keine Weise ein Diener Gottes bist, wohl aber ein Leibeigner und Sklav der Welt; hiemit die Kräften der Seel deinem Schaffer nicht widmest zu eigen deinem Verderben.

Bestrafung der Zärtlinge. . . . Was gehet es mich und dich an, saget Jesus in dem Evangelio zu Maria seiner bittenden Mutter. Es redet aber der Heiland dieses nicht, als fallte ihm die von ihr eingelegte Bitt wegen des Weins verdrüßig; Nein, dieses seye ferne, sonder der Heiland wollte hie-

hiedurch andeuten, daß die Stunde Wunder zu wirken annoch nicht ankommen. Er willfahrte kurz darauf seiner Mutter mittels herlich gewirktem Wunder, und Wandlung des Wassers in kostbar niedlichsten Wein. Allein, aus den Zärtlingen und weichen Menschen sind viele anzutreffen, denen das geringste Wort mißfallet, sich beleidiget zu seyn klagen: es blutet ihnen das Herz, wie man zu reden pflegt, ab dem Schatten einer Unbilde. O! wie strafmäßig sind solche? ihre Ungeduld verdienet gemessene Ahndung, denn selbe leget klar an Tag, daß dergleichen Zärtlinge das Laster lieben, so wohl an sich, indem sie keine Ermahnung annehmen, als an ihren Nächsten, welchen sie verlangen einen Schmeichler zu seyn, so auch das sträflichste belobet, und die Fehler verkleisteret, damit selbe löblich scheinen: und was Thorheit ist dieses? sage man; ist nicht unstrittig wahr, daß, was immer vor ein schöne Maßque das Laster traget, bleibet selbes doch ein häßliches Laster; eben wie Tugend, sollte man sie als ein Abentheuer abschilderen, dessen ungeacht höchst preyßwürdig ist. Zu was denn dienet also lächerlicher Schmuck, als die eigene Fehler, so man an sich liebet auch andern liebenswürdig vorzustellen? O Aberwitz! . . . Zudeme, geben nicht dergleichen Zärtling, welche das geringste Wort beleidiget, einen klaren Beweis, daß ihnen die Tugend, besonders einer wahrhaft evangelischer Sanftmuth

muth und Geduld mangle; diese foderet eigene Verachtung nach dem Vorbilde Christi von den Christen, diese bietet das recht Wang dem Schlagenden dar, diese nehmet die Unbilden gleichgültig auf, rühmet sich in der Demuth und Verachtung. Was Raths demnach die weiche Zärtlinge zu besseren? was ist hiezu das dienlichste Mittel?

Anmahnung zu anständiger Gleichgültigkeit. Das dienlichste bewährtiste Mittel ist die Lieb zu jener Tugend, welche unter dem Namen einer anständigen Höflich und Gesprechlichkeit mit großmüthiger Gleichgültigkeit allen Umgang der Menschen mäßige; selbe ist das Mittel zwischen der Ausgelassenheit und unartigen Grobheit. Solche gründet sich auf eine preyßwürdigste Demuth, und Geduld. Ja, von dar, weil sie sich zernichtet in der Demuth, reizet solche aller Augen zur Verwunderung: dieser kann ich die Worte des Evangeliums beylegen, er hat seine Glorie geoffenbaret. Annebst mittels Uebung der Geduld ziehet sie andere zu ihrer Nachfolge: seine Jünger haben an ihne geglaubet, welche ein harte Rauhigkeit, zu fliehen veranlasset haben wurde. Dieses war der Anfang der Zeichen Jesu. Und vorernannte Tugend, so ferne man solche in die Uebung bringet zur Besserung die zarte Weichlinge, und weiche Zärtlinge.

Drit-

Dritter Sonntag

nach dem Heil. drey Königtage.

Evangelium von den Aussätzigen und Hauptmanne.

Matth. 8.

Die wundervolle Genesung danket dem Heilande in dem Evangelio der Aussätzige: und ein Hauptmann klaget Jesu die Gepresten seines gichtbrüchig in dem Hause liegenden Knechts, bittet ihne gesund zu machen. Bekennet in dem Geiste der Demuth sich unwürdig, Christum in seiner Behausung zu sehen. Hiemit preiset der Heiland seinen Glauben an, erhört die Bitt; der Kranke wird gesund. Wir halten uns ebenfalls bey den Krankheiten auf: erweisen diese ein besondere Gab zu seyn, und Lehrern des Glaubens; überweisen die, welche die Anrufung der Heiligen verhönen, bestrafen jene, welche die Gesundheit mißbrauchen, und ermahnen schlüßlich zu heilsamer Furcht der Hölle.

Unterweisung von dem Nutzen der Krankheiten. ... Christen, so nicht in dem Geiste geübet, und nur dem Triebe

blin

blinder Leidenschaften folgen, sind der irrigen Meynung, als seyen die Krankheiten schwere Plagen, bitterste Verhängnissen, große Uebel: da jedoch in der That selbe Liebkosungen Gottes sind, und große Gutthaten, nützlichste Lehrmeister in dem Glauben mit Fug mögen benamset werdeu. Zumalen solche belehren uns was Gott, was die Welt, was wir Menschen seyen. Lasset uns eines nach dem andern in geliebter Kürze erwägen. Bilde dir lebhaft vor mein Christ! einen Kranken, welchen die dringenden Schmerzen und Gewalt seiner Gepresten in das Bett geworfen; ich setze, dieser Mensch habe bey gesunden Leibskräften niemal oder wenigst selten an Gott gedenket, sein Herz an die Welt gehenget, und auf seine Kräften sich gesteuret: wie ist ihme wohl zu Sinne auf dem Krankenbett? lehret ihn nicht die Krankheit was Gott seye? gehet ihm nicht das Licht des Glaubens auf? Ach! gedenket dieser, wie wahnwitzig habe ich währender meiner Gesundheit gehandelt? ich erkannte meinen Gott nicht, ich gedenkte nicht seiner Allmacht, ich ware der irrenden Meynung mit jenen, so bey David sprachen: der Himmel ist dem Herrn des Himmels eigen, die Erde aber hat er den Menschenkindern überlassen. Anjetzo da die Kräften gebrochen, die Schmerzen wüthen, fühle ich seine Macht, *manus Domini tetigit me*, seufzet er mit Job) die Hand des HErrn hat mich berührt. Was nutzet mich die

Welt,

Welt, was all ihr Plunder, Ergetzlich-und Eitelkeiten? was ihr Pracht, Reichthum, Würden, Ehre? wahrhaft all diese sind anderes nichts denn ein geringer Dunst, so wenige Augenblicke andauret. Selbe verlasset mich ohne Hülf, ohne Erquickung, ohne Trost. . . . O! wie untrüglich wahr redet die Schrift, da solche das Menschliche nicht beschreibet: der Mensch ist der Eitelkeit gleich, seine Tage streichen dahin wie eitel Schatten, er verwelket gleich einer Blumen des Felds, wie das Gras so heunt die Sensen fället, morgen in dem Feuer in die Aschen sinket, ach! wo sind meine ehevorige Kräften, wo die Gesundheit, wo die starke Glieder? all diese hat meine nunmehrige Krankheit geraubet; ich gestehe frey ein mit Job: der Sterbliche so von dem Weibe gebohren, lebet eine kurze Zeit, wird mit vielen Armseligkeiten überhäufet, ist immerhin abänderlich, verbleibet niemal in gleichem Stande. Denn, es bleibet bey dem Ausspruche Bernardi; die Empfängniß des Menschen ist eine Schuld, sein Geburt eine Straf und Pein, der Tod eine unumgängliche Nothwendigkeit. . . . Also gedenket, redet, und seufzet ein Kranker. Christen! seyd gesichert; nicht jederzeit ist ein von Gott auferlegte Krankheit zu dem Tod, sondern, wie bey Lazaro, da die Glorie oder Herrlichkeit des Höchsten verherrlichet, Gott, die Welt, das menschliche Nichts erkannt werde. Aber nicht genug: zugleich ist

die

die Krankheit ein Lehrmeisterin der Sitten; selbe strafet uns des vergangenen wegen, unterweiset uns in dem Künftigen; stellet alle bis anher verstrichene Jahre, Monate, Tage, und Stunde vor unsere Augen, flößet ein nützliche Reu ein wegen so übel zum Bösem angewöhnter Zeit, ermahnet zur Besserung. . . Sehet, was Nutzen uns die Krankheiten bringen? mein Knab lieget zu Hause gichtbrüchig, und leidet große Quaal.

Ueberweisung der Spötter der Heiligen: Nachdeme der weichherzige Hauptmann die Armseligkeit, Schmerzen und Krankheit seines Knechts Jesu vorgetragen, *accessit* (meldet das Evangelium) trate er zu dem Heiland und bath ihn. O! wiewohl ist dieser Kriegsmann daran, daß selber bey Jesu Hülf suchet: zumal er hat solche in Bälde erfahren, der Knecht wurde genesen; und der Text saget: Jesus sprach zu dem Hauptmann: gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und der Knab ward gesund selbige Stunde. So viel vermag ein lebhaftes Vertrauen, das man auf den Himmel setzet. Allein, wie thöricht handeln jene, so die Anrufung der Heiligen verhönen? solche sagen mit Eliphaz dem Scheinfreunde Jobs: ruf nur einen, wenn jemand ist, der dir Antwort gebe, und wende dich zu einem von den Heiligen. *Job. cap.* 5. *v.* 1. Derley Thoren halten die Auserwählte Gottes vor

jene

jene Götzenbilder, von welchen David singt: sie haben Ohren und hören nicht, Augen und sehen nicht, Hände, und fühlen nicht, einen Mund und reden nicht. Aber mit was Fug verhönen sie die Heilige? wie? soll die Anrufung der Heiligen nichts nutzen, da doch die Schrift von diesen meldet: Gott ist wundervoll in seinen Heiligen? sind sie nicht Freunde Gottes, und Freunde der Menschen? sehen sie nicht in Gott unsere Bedürfnissen? liebet sie nicht der Höchste, sind sie von dar nicht mächtig? schließet; wenn jener Freund in dem Evangelio seinem ungestümen mit Bitten anhaltenden Freunde aufgestanden, selbem so viel Brod gereichet, als er benöthiget wäre; was werden nicht die Heilige unsere Freunde, und Freunde Gottes uns mittheilen, wenn wir sie bitten? oder aber, ist es möglich, daß Gott die Bitten seiner liebsten Freunde der Heiligen, wegen uns nicht erhöre? O nein! tausendfältige Erfahrniß überweiset uns des Gegentheils. Wenn aber dieses, um wie vielmehr wird uns nutzen die Anrufung der Monathheiligen, oder jener, welche wir in das besondere zur Verehrung als Schutzheilige auserwählt? als mehr wir selbe ehren, als mehr werden sie unsere Bitten hören, vor uns das vielmögende Vorwort bey Gott einlegen, in vorfallenden waßerley Trangsalen ihre Hülf uns angedeihen lassen. Es wird wahr werden, wie bey dem kranken Knechte

in dem Evangelio: gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt; wenn wir anders in der Anrufung dem Beyspiele des Hauptmanns nachahmen: er trat zu ihm und bittet ihn.

Bestrafung misbrauchter Gesundheit. . . . Indessen, wie strafbar sind jene, welche, sofern sie von Gott durch die Heilige und deren Vorbitte die Gesundheit erhalten, deroselben sich nachmal zur Beleidigung Gottes misbrauchen? Ach! wie schwerlich vergehen sich diese? ein Schuld verbundneste Dankbarkeit erfoderet den Gutthäter zu lieben, ihme Folg zu leisten, zu ehren; allein, bey den dankvergessenen Menschen ereignet sich das Gegentheil; kaum stehen sie von dem Krankenbette auf, erholen die Kräften, also gleich entweichet die empfangene Gutthat aus ihrer Gedächtniß; sie gedenken nicht mehr des Gutthäters, laufen mit gemessenen Schritten den Weg voriger Laster, aber eben hiedurch versündigen selbe sich schwerlich: sie vergehen sich grob, zum Theil, allweilen solche die Gutthat erhaltener Gesundheit nicht gebrauchen vor Gott, verstehe zur Ehre Gottes: sie sündigen noch schwerer, indem selbe dieser sich misbrauchen wider Gott. O! überlegten doch derley Undankbare nach erhaltener Genesung die Worte des Evangeliums: er ist gesund worden; so würde ihnen die gemessene Ahndung, so Jesus anderwärtig dem Gichtbrüchigen gegeben, zu

heil-

heilsamer Bestrafung dienen. Der Heiland, nachdem er diesen genesen gemacht, trafe ihn in dem Tempel des Herrn an und sagte: siehe, du bist gesund worden, sündige hinführo nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgeres widerfahre. *Joann cap.* 5. *v.* 14. Merket diese Worte Undankbare, und hütet euch vor künftigem Uebel.

Anmahnung zur Furcht der Hölle. . . . Die Milde Jesu, nachdem selbe die Genesung dem Gichtbrüchigen, dem Knechte des Hauptmanns, der Schwieger Petri beygebracht, schließet ihre Gütigkeit in anheutigen Evangelio mit einer heilsamen Anmahnung zur Furcht der Hölle; die Kinder des Reichs (sagt er) werden hinausgeworfen werden in die äußerste Finsterniß; da wird Weinen seyn und Zähnklapperen. . . . Und billig; nichts mehr ist nützlicher denn die Betrachtung der Hölle. Diese Furcht ist heilsam, und von selber redet anderwärtig, *Matth.* 10. der Heiland: fürchtet nicht jene so den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können; wohl aber fürchtet den, welcher die Seel und den Leib in die Hölle schicken kann. Ach was lehret uns von dieser der Glaube? selber erweiset aus der Schrift, daß solche seye ein Ort der Peinen; und alle Umstände hiebey sind fürchterlich. . . Dessen Ort, so da ist der Mittelpunkt der Erden; die Gestalt oder Form, welches in eine Weite

von ohngefähr tausend Meilen auslaufet, so ein unzählige Menge der Menschen fasset: der Erbauer, so Gott selbsten ist, und dessen unversöhnliche Gerechtigkeit. Die Ursache oder das ausgesteckte Ziel, warum die Hölle geschaffen, ist die billigste Rache wegen verboßter Bosheit der hochmüthigen Engeln, welche der Hauch des HErrn, wie einen Bach des Schwefels angezündet *Isaiæ*. 30. Fürchterlich ist das Feuer in solcher, so niemal erlöschet; die Leiber der Verworfenen, ja ihre Seelen durchdringet. Kurz, die Hölle ist ein Ort, so mit dem Schatten des Todes bedecket, wo keine Ordnung, sondern ewig schaudervoller Schrecken und Furcht wohnet. Ein äußerste Finsterniß, wo Weinen, Heulen und Zähnklapperen zu finden. Dieß bezeuget die ewige Wahrheit in dem Evangelio, dieß lehret der Glauben: wie? soll nicht der Verstand und die Vernunft den Schluß machen, alles anzuwenden, um diesem Peinort zu entgehen? sollen nicht in Erwägung der Hölle die Worte Isaiä wahr werden: die Sünder sind erschrocken, ein Zitteren hat die Heuchler eingenommen, wer ist unter euch, der bey einem zehrenden Feuer wohnen kann? welcher unter euch wird bey der ewigen Glut bleiben können? *Isaia. cap.* 33. *v.* 14. . . . Ach sündhafte Menschen; fürchtet nicht die Krankheiten, Uebel, Trangsalen; aber fürchtet die Hölle, seufzet mit Augustino: HErr!

hier

hier schneide, senge, brenne, schone hier nicht, wenn du nur dort uns schonest, vor der Hölle bewahrest. . . . Da, habe ich euch vorgelegt Feuer und Wasser: *Eccl.* 15. Wisset, es giebet kein Mittel, ihr müsset die Hand ausstrecken entweder zu erstem, oder dem zweyteren; zu dem Feuer, oder Wasser, entweger büßen, oder brennen, und dieses ewig, wählet das bessere!

Vierter Sonntag

nach dem Heil. drey Königtage.

Evangelium von dem Schifflein auf dem Meere.

Matth. 8.

Anheut steiget Jesus in ein Schiff in Begleit seiner Jüngeren, schlafet in selbem! der unvermuth erhobene Sturm erschrecket die Jünger: sie, voll der Furcht, erwecken den Meister, dieser verweiset ihnen den Unglauben, und geringes Vertrauen auf ihne, gebiethet dem Meere und Winden, so gleich verschwindet die Gefahr, und es war ein große Stille. Kurz hier an-

geregter Inhalt des Evangeliums unterweiset uns in dem Gehorsam, den wir Gott schuldig; überweiset jene, so wegen dem gewaltsamen Triebe ihrer Natur und Temperaments klagen; ahndet die Furchtsame, und ermahnet zu emsiger Uebung der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Willen Gottes.

Unterweisung von Gott schuldigen Gehorsam. . . . Anheut gebiethet Jesus dem stürmenden Winde und brausenden Meergewässer; beede gehorchen: das Meer und die Wind geben sich zu Ruhe, es war still, und diesertwegen wunderten die Menschen voll der Erstaunung fragend: was ist dieß vor einer, daß ihm auch die Wind, und das Meer gehorchen? . . . Wir aber wunderen nicht so fast ab dem Gehorsame der leblosen Elementen, als ab dem Ungehorsame der Menschen: jene erkennen die Macht ihres Schaffers als vernunftlose Geschöpfe; wir vernünftige Creaturen setzen uns wider die Gebothe unseres Gottes; welch Aberwitz ist dieß? . . . Ach Sterbliche! was dringende Bewegungsgründe halten euch zu Gott gebührenden Gehorsam an? ihr seyd verpflichtet selbem zu gehorchen, was, oder wenn er immer gebiethet, in all seinen Gebothen, ohne Ausnahme Zumal, saget mir, und zeiget nur einen Menschen, welcher nicht seinem Vorgesetzten wiewohl Sterblichen gehorchet, deren

Befehl vollstreckt? der Ackersmann gehorchet dem Burger, dieser dem Adel, der Adel seinem Fürsten, Könige oder Monarchen; und dieser Gehorsam wird unverbrüchlich geleistet, wiewohl mehrentheils kein sonderheitlicher Nutzen dem Gehorchenden aus selbem zufließet. Weit anders verhaltet sich die Sache, falls wir Gott gehorsamen; dieser ist die Güte, die Liebe, die Erbarmniß, der Schaffer, Erhalter, und einziger Gutthäter des Menschen. Hieraus folgt, daß nichts billiger, nichts nützlicher, nichts mehr nothwendig, denn Gott zu gehorchen. Seine Gebothe sind leicht, sein Joch süß, seine Befehle zu deinem Heile angesehen, was er immer foderet, bringet unsäglichen Nutzen. Wenn dieses, so folgt von selbst, daß wir ihm zu gehorsamen verbunden zu jederzeit, ohne Verzug, ohne Erforschung seiner Befehle, ohne solche zu untersuchen. . . Christen! nehmet das Beyspiel an vernunftlosen Elementen: das Meer und die Winde gehen auf seine Befehle; gehorsamet eilfertig eurem Gott, haltet seine Gebothe, seyd nicht wie ein unbändiges Pferd oder Maulthier, deme der gesunde Verstand und Vernunft mangelt.

Ueberweisung wegen gewaltsamer Reizung der Natur. Da seufzen manche mit tief geholten Seufzer: ach ja, sagen selbe, Gott ist wohl der gütigste Gott, sein Joch ist süß, seine Bürde leicht, seine

Gebothe heilsam; aber der gewaltige Trieb unser verderbten Natur gehet nach der Reizung seines Temperaments, dieser reißet uns mit Gewalt zu dem Bösen. . . . Allein, mein Christ! was redest du hier (sage her: vermagst du nicht, daß deine heftige Leidenschaften wider deinen Willen nicht zu viel sich regen? oder wenigst, soferne solche sich äußeren, kannst du selbe ja durch angewendte Gegenmittel geschwind zu Ruhe bringen. Wie geschiehet aber dieß (wendet man ein) also sage ich: erstens, um daß solche sich so leicht nicht in Unruhe bringen, zerrittet werden, ist das bewehrteste Mittel, falls du dir nach und nach angewöhnest deiner Einbildungskraft zu gebiethen, denn diese ist ein Mutter und Nährerin der Leidenschaften. Anerwogen von vermeynter Vorstellung des entweder gegenwärtig, oder zukünftigen Guten, wird gebohren die Liebe, die Begierd, die Freude, Hoffnung und Keckheit. Im Gegentheile auf Vorbildung gegenwärtig, oder künftigen Uebels wird der Haß, Schrecken, Schmerzen, Furcht, Zorn, und die endliche Verzweiflung erwecket. Wie oft geschiehet es aber, daß die schmeichlende Einbildung uns trüget, das Falsche vor wahr, das Wahre falsch, das Geringe groß vormalet? wenn dieses: so ist ein treffliches Gegenmittel die Einigkeit, Ruhe und Frieden des Gemüths zu erhalten, selben als der blendenden Einbildung die gebiethende Vernunf entgegen zu setzen. Dem reizenden

Ge-

Gewalt der Natur gelassen zu sagen : halte zurück , warte , bis ich ehevor untersuchet , ob du wahr redest. Der Hund folget seinem Herrn , nicht aber der Herr dem Hund : ebenermaßen muß der empfindliche Theil des Menschen der Vernunft gehorchen. Indessen kann man die Oberherrschaft über die Einbildungskraft niemal vollkommen erhalten , es seye denn , daß wir selber öfters gebiethen , folgbar durch die Gewohnheit sie gäntzlich unterjochen. Dieseртwegen , wenn die Anfänger und Neulinge in diesem Streit nicht hinderen können , daß die Leidenschaften sich nicht bewegen , so ist wenigst rathsam , solchen zu gebiethen , im Fall sie wirklich aufgebracht. Fast so , wie Jesus anheut von seinen Jüngeren erwecket , den Winden und Meere gebothen , sagend : schweige , gebe dich zu Ruhe ; und es wurde ein große Stille. *Lucæ.* 8. . . . Lasset uns die Lehr von den Leidenschaften des Gemüths , aus den Leidenschaften des Leibs erörteren ; . . . Es ist nicht möglich , daß nicht zuweilen den Leib Kälte , Hitz , Hunger , und Schmerzen befallen. Wenn dieß , was Raths ? Antwort ; jener , welcher da hinreichende Mittel hat derley Uebel abzutreiben , wendet sie mit Vernunft an : wo aber solche Mittel nicht zur Hand , was alsdann ? . . . Zweifelsfrey traget ein solcher Obacht , damit er nicht einen schädlichen Rath befolge : also jener , den der Durst quälet , trinket kein Gift , denn der Hunger

naget, genießt nicht das, was schädlich; wegen der Hitz, wirfet ein solcher nicht alle Kleider bis auf den geringsten Fetzen von sich, wohl aber leget sich ein solcher selbst starkmüthig Gewalt an, gebiethet den Leidenschaften, so den Leib peinigen. . . . Eben ein gleiches müssen wir vornehmen in den Leidenschaften des Gemüths, der Seele. . . . Falls ein, oder mehr dieser gewaltsamen Leidenschaften hervorbrechen gleich der stürmenden Winden, einen Zank, Hader, Rach, Betrug, Schmeichlereyen, oder kühnes Murren und Klagen, ja auch waßerley Ausschweifungen zu stiften verlangen, muß man solche also zu mäßigen wissen, daß sie wenigst eine Zeitverweil geduldeu: dieß heißt ihnen gebiethen, selben Ziel und Schranken setzen, bis man wohl überleget, reif bedenket, mit vollkommen gesunder Vernunft beurtheilet, ob dieß, was die Einbildung vorhaltet, wahrhaft, gut oder bös; ist solche Leidenschaft lasterhaft, so verwirft selbe die Vernunft als bös: ist solche der Natur gemäß, alsdann wirfet sie dieser den Zaum der Mäßigkeit an. Wenn aber selbe mit der Tugend einstimmig, so bestätiget sie die Vernunft. Dieses merket, befolget, und ihr werdet eure Leidenschaft unterwirfig machen, daß solche selten sich regen, oder falls sie auch Rege werden, bäldist sich zu Ruhe geben, es war ein große Stille.

Be-

Bestrafung der Furchtsamen. . . . Bey dieser Gelegenheit findet die Ahndung Jesu in anheutigem Evangelio Platz, mit welcher der Heiland die furchtsame Jünger bestraft: was seyd ihr so furchtsam ihr Kleinmüthige? . . . Ich entgegen bestrafe mit diesen Worten all und jede furchtvolle Christen, so ihre Leidenschaften nicht heldenmüthig bezäumen, sondern fürchten. Solche fürchten weiß nicht was vor übeln Ausgang in den Werken und Geschäfften, so sie aus Liebe Gottes oder zu ihrem Heile unternehmen. Warum seyd ihr furchtsam kleingläubige Christen? wisset ihr nicht, daß eure feige Zagheit eine handgreifliche Wirkung durchaus kein Vertrauen auf Gott seye, ihr gehet schnur gerad wider den Rath Davids, werfe deine Sorg auf den HErrn; denn, welche auf den HErr trauen, sind wie der Berg Sion; dieser wird in Ewigkeit nicht bewegt werden *Psal.* 144. *v.* 1. die sich aber außer der Bahn auf verkehrte Wege lenken, die wird der HErr mit Uebelthäteren herzuführen, Fried seye über Jsrael; *v.* 5. zumal, der HErr thut Guts den Frommen, und den Aufrichtigen als wahren Jsraeliten von Herzen. Dergleichen sind jene, so vollkommen auf Gott trauen. Wundere dich demnach nicht zaghaft, feig, mistrauig, kleinglaubiger Christ! wenn dir Gott die Hülf nicht sendet; denn, seye

gesichert, dein Mistrauen ist die Grundursache, daß dir Gott nicht hilfet. Ach! zu was, seyd ihr furchtsam ihr Kleingläubige?

Anmahnung zur Ergebung in göttlichen Willen. Man muß gleichgültig, unberückt eigenen Willen mit dem Willen Gottes vereinbaren; ja, wie Jesus anheut bey günstig und ungünstigem Meere in dem Schifflein sanft geschlafen; auf gleiche Art ist ein untrügliches Mittel zu ankervesten Vertrauen auf Gott, die Uebergebung eigenen Willens in den Willen Gottes, die vollkommene Gleichförmigkeit mit jenem. Dabey also gestalten Sachen kann ein frommer Christ mit der Braut sagen: ich schlafe, aber mein Herz wachet, Gott traget meiner Sorg, er ist mein Vater, mein Gutthäter, mein Schaffer, mein Alles. Glaubet nur, meine Christen, außer bedachter Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes, ist kein mehr leicht, sicher, bequemlicher Weg zu dem Himmel; denn, der einzige Weg dahin ist der Weg der Vereinigung mit Gott; erstens mittels des Verstands, so denn mittels des Willens. Beede diese Mächten, Verstand und Willen, mit Gott vereiniget, machen uns glückselig in der Wanderschaft auf diesem Jammerthale, das ist dauer sterblichen Lebens; Selig entgegen in dem Vaterlande in dem schönen Himmel: daher entspringet, daß jener, dessen Willen mit dem Willen

Gottes vereinbaret, sich immerhin, fast alles gleichgültig ansiehet, in Glück noch Unglück weder Farb noch Gemüth änderet, er aber schlafre.

Fünfter Sonntag

nach dem Heil. drey Königtage.

Evangelium von dem Unkraut.

Matth. 13.

Vos ergo audite parabolam (sagt Christus bey Matthäo) ihr aber höret eine Gleichniß. . . . Kurz darauf erzählet der Heiland die Parabel von dem Sämann, welche anheutiges Evangelium anziehet. Dessen Inhalt ist kurz, aber lehrreich; . . . Der Sämann sprengete den besten Weizen in das Erdreich; aber, da die Menschen schlummerten, kame der feindliche Mensch, streuet Unkraut aus; beede wachsen bis zur Ernde, alsdann gebiethet der kluge Haußvater das Unkraut zu verbrennen, den guten Weizen entgegen in die Scheuren zu tragen. Wir halten ein nützliche Unterredung von der Ge-

flissenheit Gott zu gefallen; überweisen den Unfug deren, so von der wahren Kirche sich trennen: bestrafen die Aergerniß; ermahnen zur Wachtbarkeit: und all dieß überlegen wir mit Beyhaltung der Parabel von dem Weizen und Unkraut.

Unterweisung von der Geflissenheit Gott zu gefallen. ... Sammelt den Weizen in meine Scheuren, gebiethet der Haußvater in dem Evangelio: nun ist die Frag: wer ist der Weizen, wer das Unkraut, so zu dem Feuer bestimmet? das Unkraut (folget die Antwort) sind die gottlose Sünder und Lasterhafte; der reine Weizen entgegen fromme Seelen, so Gott mit größter Geflissenheit dienen. Jener, verstehe Gott, so da seine Sonne über Gut und Böse aufgehen laßt, erduldet, zufolg seiner unerforschlichen Rathschlüssen, daß das Unkraut, oder lasterhafte Menschen, wachsen mit dem reinen Weizen, bis zur Zeit des Schnittes, das ist, bis zu letztem Lebensende; alsdann fällt er den Ausspruch: bindet das Unkraut in Büschel zum verbrennen, den reinen Weizen aber, mir allein dienenden Seelen, sammelt in meine Scheuren des Himmels. O! was ungleicher Ausspruch ist nicht dieser? .. Soll zugleich nicht der schöne Himmel, welchen fromme Seelen dermaleins unfehlbar zu gewarten haben, solche zu unermüdt geflissenen Dienst Gottes aufmunteren?

ren? Anerwogen, dieser Fleiß Gott zu dienen, ist solcher nicht kostbar und edel, so ferne man den Gegenwurf frommer Seelen, sage, Gott selbsten, das unendlich, reinest, vortrefflichste Weesen, in Betracht ziehet? so, wie von der Sonne alles Irdische das Wachsthum, Aufnahm und Beförderung erhaltet, eben also fließet von Gott dem Gegenwurf frommer Seelen, alle Gnaden, Vortrefflichkeit, Adel, ja das Heil selbsten zu. . . Was melde ich von der Nutzbarkeit der Geflüssenheit Gott zu dienen? heißet denn Gott dienen, nicht so viel, als herrschen, als glückselig seyn? ist nicht die Weesenheit des Dienstes Gottes ein Inhalt und kurzer Begriff alles Gutens? zugleich, wie weit übertriffet dieser all andere nur immer ersinnliche Unternehmungen? denn, welcher Dienst außer dem Dienste Gottes, welches Unternehmen, außer diesem, giebet den Frieden des Herzens, die Ruhe und Ordnung der Leidenschaften? da solche vollkommen der Vernunft, die Vernunft entgegen den Gebothen Gottes gehorchet, und ohne einzige Widerspenstigkeit dem Willen sich unterjochet. Dieser innerliche Frieden, welchen die Gnade bewirket, so Christus vor uns verdient, ach, wie herrlich ist selber? denn wirken wir mittels des emsigen Dienst Gottes der Gnade bey, o so ist wahrhaft, das Reich Gottes in euch fromme Gott dienende Seelen *Luc.* 21. und in diesem Reiche die Gerechtigkeit, der Frieden, und die Freud in dem Heiligen Geist.

Rom.

Rom. 14. Ihr werdet also zu reden in den ersten Stand der Unschuld gesetzt, euch wird zugestellt die Ruhe, Zufriedenheit, Ordnung, welche die innerliche Glückseligkeit dieses Standes ausmachen. . . . Dieß zeiget uns das Evangelium von dem Weizen.

Ueberweisung der Flüchtlinge von wahrer Kirche. Indessen, eben so, wie der reine Weizen, fromm Gott dienender Seelen, zu der Scheuren bestimmt ist, so eben wird das Unkraut dem Feuer vorbehalten. . . . Dieses Unkraut, wie bemeldet, sind die Gottlose und Lasterhafte; unter diesen aber verstehe ich hauptsächlich jene, welche Ketzer sind, und von der Schooß der wahren Kirchenmutter sich trennen. Da finden Platz die Worte des Evangeliums: es kame auch das Unkraut zum Vorscheine. . . Sagen doch derley Abtrinnige; was haben selbe vor einen Bewegungsgrund von wahrer Kirche zu weichen? warum beschuldigen sie die Rechtglaubig-Katholische? sind wohl ihre Klagen gegründt, oder falsch? taschen solche an den Gehorsam, welchen die Römisch-Katholische dem sichtbaren Oberhaupt der Kirche leisten? die Kirchengebothe, so selbe genau halten? mit was Fug klagen sie diesertwegen? denn sind nicht die Nachfolger Petri wahre Statthalter Christi, hat ihnen nicht den Schlüsselgewalt zu binden und zu lösen in Petro Jesus übergeben? sind nicht die Gebothe

bothe der Kirchen zum Nutzen und geistlichen Wohl der Christen angesehen? wenn weltliche Fürsten Fug und Macht haben Gebothe zu setzen, zu gebiethen, warum soll nicht gleichen Gewalt die Kirche haben? Meldet nicht Christus deutlich: der die Kirche nicht höret, soll als ein Heid und Publican gehalten werden. Zu deme, warum gehorchen denn derley Abtrinnige einem traumenden Schwärmer, welcher weder von Gott, noch den Menschen, den geringsten Gewalt hat, dergleichen sind ein witziger Calvin, ein neugüriger Luther, und andere seines Gelichters?.. Wendet der schädliche Geifer dieser Abtrinnigen ein; die Kirche Gottes hat nothwendig müssen reformiret oder verbesseret werden, so sage ich im Gegentheile; wenn dieß, wer hat den Wolf zum Schaf gestellt, oder deutlicher zu reden, wie mögen jene, so Feinde der Kirche, die Kirche Christi verbesseren?.. Die Verbesserung der Kirche stehet bey jenen, so hiezu berufen, hiemit bey dessen höchsten Oberhaupt, und den Concilien oder Kirchen-Versammlungen, so der römische Pabst bey unumgänglicher Nothwendigkeit der ganzen Kirche berufet; niemal aber auch nach Ausmaße gesunder Vernunft, bey jenen, so sich ohne Beruf und Sendung, in Schafsfellen verhüllen, von innen aber reißende Wölfe sind, um so mehr, als weltliche Rechte weder Kläger noch Zeugen, so keinen Anspruch haben (sollte selber auch nach aller Klugheit

durch List gesucht seyn) geltend wissen. Aber genug, wir sagen mit wenig viel: hier giebt es Unkraut genug, *Apparuerunt zizania. . . . Oportet esse hæreses*, Gott lasset derley Spaltungen in der Kirche zu, um daß man den reinen Weizen bey der Erndzeit des Tods von dem Unkraut erkenne, indeme, weil der Weizen in die Scheuren, das Unkraut aber in das Feuer gehörig, auf daß jene, so bewährt seyn, unter euch offenbar werden, saget Paulus. 1. *Cor. c.* 19.

Bestrafung der Aergerniß. . . Was melde ich von denen, so den Nächsten ärgeren? . . . Jesus giebet solchen gemessenen Verweis, und saget; es seye geziemend, daß man selben einen Mühlstein an den Hals hänge, und in die Tiefe des Meers versenke; denn wehe der Welt der Aergerniß wegen. . . . Derley Aergernißgebende Menschen klagen die Versuchung des Satans an, als welcher sie hiezu mittels seiner Einstreuungen verleitet, *inimicus homo hoc fecit*, entschuldigen sich selbe, der feindliche Mensch hat dieß gethan, der leidige Satan, so das Unkraut streuet. Allein, ich berneine es, und behaupte zu ihrer nutzlichen Bescham• und Bestrafung, daß der Aergernißliebende Mensch selbst sein Feind ist, und zwar ein dreyfacher; erstens ein Feind der Menschen, allweil selber die Menschen hiedurch entweder entrüstet durch die Aergerniß, oder gar verführet. . .

Er

Er ist sein eigner Feind, alldieweil selber selbst eigenem Untergange blindhin mit gemessenen Schritten zueilet: endlichen ist solcher ein Feind Gottes, indem dieser die Stell des Satans vertritt, den Nächsten, wie dieser, in Sünde, Laster, ja zu endlichem Verderben führet. Sehet Aergerniß gebende Menschen *inimicus homo*, daß ihr selbst der größte Feind, und zwar ein dreyfacher seyd; schamet, und besseret euch.

Anmahnung zur Wachbarkeit. . . Hieraus schliesset Gott dienende Christen! was bindig dringende Ursache ihr habet, immerzu auf fleißiger Hut zu seyn, zu wachen; denn, da die Menschen schlaften, kame der Feind, streuet das Unkraut. Diesertwegen ermahnet Petrus: Brüder seyd nüchter und wachet, denn euer Widersacher der Satan, gleich brüllendem Löwen umher gehet; um, den er verschlingen möge, aufzusuchen. .... Fromme Seelen haben Ursach über Ursach zu wachen; zu wachen vor sich, weil die Höll immer auf sie lauret, Strick, Band, und Maschen legt, immer in dem Verborgenen nachstellet; zu wachen vor die Ihrige, weil selbe schlafen, in Träg- Saumselig- und Lauigkeit. Ach dieser schädliche Schlaf, was Gefahren in dem Leben, was scharfe Strafen nach dem Leben ziehet selber nach sich, indem dieser Seelenschlaf entweder zur Sünd reizet, oder gar verursa

chet. . . . Nehmet das Beyspiel an den thörichten Jungfrauen : da sie bey Erwartung des Gespons eingeschlummeret, erlöschten die Lampen, das Oel mangelt : sie erwachen, gehen hin solches zu kaufen, aber zu spat, unvermuth kommet der Bräutigam, die Weise gehen mit ihm zur Hochzeit, die Thür war geschlossen, und selbe wurden bey ihrer Ankunft mit folgenden Worten abgewiesen. Ich kenne euch nicht. . . . Also wachet ! denket an das Unkraut, so der Feind streuet, um daß ihr, als wahr reiner Weizen, in die Scheuren des Himmels kommet.

Sechster Sonntag

nach dem Heil. drey Königtage.

Evangelium von dem Sänftkörnlein.

Matth. 13.

Das größte mit dem kleinsten, den Himmel mit dem Sänftkörnlein setzet in vergleich Jesus, das Himmelreich ist gleich einem Sänftkörnlein. Dieses ist zwar das kleinste unter allen Saamen, wenn es aber wachset, ist solches größer, denn alle Kräuter, wird ein Baum also, daß auch die

Vö-

Vögel des Lufts unter seinen Zweigen wohnen. Eben so ist ein einziger Spruch des Evangelii klein, soferne man aber einen solchen zu sicherer Regel des Lebens aufsuchet, so führet selber zur Vollkommenheit in der Tugend, von dar zu dem Himmel, das ist die Unterweisung, die wir anheut vornehmen. Ueberweisen anbey die Verachter des Geringsten, seye dieses gut oder bös. . . . Bestrafen die angelweite Gewissen, betreffend gering läßliche Sünden, und ermahnen schließlich zu herzhafter Besiegung seiner selbst.

Unterweisung von dem Gebrauch des Evangeliums. Das Evangelum ist ein untrüglich lautere Wahrheit, weil dieses das Wort der ewigen Wahrheit, welches uns Jesus diesertwegen verkündet, um daß wir hiedurch das Heil erlangen. Warum soll denn nicht jeder Spruch, Text oder Stell des Evangelii ein gleiches bewirken? zumal das Himmelreich ist ähnlich dem Sänftkörnlein, welches klein, unachtsam, und jedoch zu hohem Baum erwachset: *Simile est Regnum Cœlorum grano synapis.* Hiemit lieget die Sach nur an der Weiß, wie man sich der evangelischen Sprüche bedienen muß, und diese erkläre ich: wahr ist es, gering und klein, gleich dem Sänftkörnlein gedunket uns ein Spruch des Evangelii; allein dieser wird groß, falls wir solchen zur Regel, Richtschnur unseres Lebens, Thun und Lassen gebrauchen

Denn erwählen sich zeitliche Monarchen, Könige und Kaiser gewisse Denksprüche und Sinnschriften, wornach sie die Maßregel künftiger Regierung einrichten, in selber sich mäßigen, und gleichsam von solchen abhangen; warum soll nicht ein Christ zur Regel seines Lebens sich einen Spruch aus dem Evangelio erwählen? anerwogen solcher unsäglichen Nutzen bringet, und zur Vollkommenheit führet. Schlage nach mein Christ! in denen Leben der Heiligen, was ware die Grundursache, daß solche der Tugenden unermüdet sich bestrebet, in der Vollkommenheit zugenommen, in dem Guten aufrecht und standhaft verblieben? dieß ware kein andere, denn der zur Richtschnur ihres Lebens angenommene Spruch des Evangeliums, sie nehmen laut diesem das Kreuz auf sich, verlaugneten sich, folgten Jesu nach. Mein Christ! ahme den Auserwählten Christi nach. Wähle dir einen Spruch aus dem Evangelio, nehme solchen zur Regel deines Lebens, und seye gesichert, daß kleine Sänftkörnlein wird zu einem Baum erwachsen, du aber zu einem nicht nur gut, sondern vollkommenen Christen. Gedenke an die Worte: das Himmelreich ist gleich einem Sänftkörnlein.

Ueberweisung der Verachter kleiner Sachen. . . . Indessen, wie thöricht handeln jene Christen, so das gering oder kleine, sey dieses bös oder gut, zu eigenem Schaden verachten? derley Menschen sagen; Klei-

Kleinigkeiten sind nicht zu achten, solche verdienen keine Aufmerksamkeit, sie nutzen und schaden nichts. Aber nein! ich erweise das Gegentheil! zumal hat nicht schon öfters ein klein, aber hinläßig verwahrloster Feuerfunken, große, gräuliche Brunsten erwecket? zudeme, pfleget nicht meistentheils Gott den Menschen mit Kleinigkeiten zu prüfen? versuchet wohl die Höll gleich anfänglich schwer, oder ganz gering, und kaum achtbar? ja so gar die Natur des Menschen selbst fanget von dem Kleinen an, selbe bildet den Menschen klein in Mutterleibe unvermögend, kraftlos; dieser nehmet nicht auf einmal, sondern nach und nach zu, wachset, erstarket; gleichermaßen machet auch die listige Hölle ihren Betrug klein, gering, kaum achtbar; entdecket man aber selbe nicht, so nehmet solche zu, vergrößeret sich: zumal, es bleibet bey dem untrüglichen Satz; wer das kleine, und geringe verachtet, wird bald in größere fallen. Auch Gott, falls er den Christen will zu dem Himmel ziehen gebrauchet sich der Kleinigkeiten: ein geringes Ding, ein einzig dem Armen, aus christlicher Liebe, gereichter Trunk Wasser, hat manchen zu großem Heiligen gemacht. . . . Martinus hat von Gott, wegen aus Liebe Jesu mitgetheilter Helfte seines Mantels, große und sonderbare Gnaden, ja endlich die Heiligkeit erhalten. Jene alttestamentische Rebeca, allweil sie nicht nur dem Diener Abrahams, sondern anbey auch dessen Cameelen das Was-

ser zu schöpfen sich anerbothen, wird hiedurch zur Braut des Isaks erkohren. Was wäre geringer, denn ein kleine Frucht, ein geringer Apfel? und doch hat dessen Nießung von dem Baume des Lebens Gott unseren ersten Stammeltern verbothen. Ach! hätte Adam und Eva diese Kleinigkeit nicht verachtet, o! in was Glückseligkeit schwebten wir Nachkommen Adams? spiegle dich mein Christ! an deinen ersten Elteren, trage fleißige Sorge auch des kleinesten; denn dieser Sorg überweiset dich Gott, die Hölle, die Natur selbst, die Beyspiele überzeugen dich. Stelle dir das Sänftkörnlein vor, es ist das geringste, und erwachset jedoch zu einem Baum.

Bestrafung des weiten Gewissens. Da sagen manche, deren Gewissen überscheinig, und nur große schwere Sünden ansiehet, gering und kleine entgegen blind übergehet, verstehe hiedurch angelweite, saumselige, oder gar zu freye Gewissen: solche sagen, man muß einen kleinen Splitter nicht zu ungeheuer groben Balken machen, und gering tägliche Verbrechen, oder kaum achtbar kleine Sünden als ein giftig ansteckende Seuche abschilderen. Allein, wie thöricht reden derley Christen? ihnen ist unwissend die leidige Natur der Sünde selbst: zufolg dieser ziehet jedwelche auch geringe Sünde großen Schaden nach sich; und dessen Sorglosigkeit die größte Gefahr. Denn, um weil jede auch geringe

Sünd

Sünd ein Beleidigung Gottes ist, diesertwegen richtet selbe Schaden an, indem sie die Liebe zu Gott schwächet, das Herz nach dem Irdischen ziehet, Gott die Liebe selbsten beleidiget. O! was Schaden ist dieser? laut der Offenbarung Johannis, ist solcher über die maßen wichtig: da der Höchste jenen Kaltsinnigen in seiner Person bedeuten lassen: ich wünschte, daß du warm, oder kalt wärest, aber weil du lau bist, werde ich anfangen dich aus meinem Munde auszuwerfen. . . . Gott rathet in eben dieser Offenbarung ein Gegenmittel ein, nämlich die feurige Liebe unter dem Sinnbilde des reinen Goldes: ich rathe dir (lautet der Text) daß du feuriges Gold einkaufest, damit du hiedurch bereichet werdest. Daß aber Gott hiedurch angelweit überscheinige Gewissen, oder Menschen, so die geringe Sünden blindhin verachten, verstehe, setzet er obigen Worten folgende bey: salbe deine Augen mit Augensalbe, damit du sehen mögest; diese köstlich heilsame Augensalb ist die Erkenntniß der Natur der Sünd, ein reife Einsicht der Gefahr; diese Gefahr aber quellet von der Gewohnheit in geringen Sünden, welche die Verachtung derselben gebähret. O! diese übergroße Gefahr stellet Gott nachdrücklich vor Augen, da selber oben angedeutete Trostworte beschließet, sagend: wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Kirchen sagt. *Apoc. cap.* 13. *v.* 13. 16. 18. *& seqq.* . .

Höret dieses angelweite Gewissen! ach höret! ihr seyd Glieder der wahren Kirche, folget dem innerlichen Triebe des Geists Gottes, verachtet nicht geringe Sünden, sehet die schädliche Natur der Sünde wohl ein, ermesset die Gefahr, so der Gewohnheit auf den Ferschen nachgehet. Nehmet zum Denkspruch aus anheutigem Evangelio die Worte *majus est omnibus oleribus*, wie das gering kleine Sänftkörnlein größer wird denn alle Kräuter, so ziehet die geringe Sünd den saumseligen Christen zu großen schweren Verbrechen und Sünden, solcher wird ein ungeheurer Lasterbaum, welcher verdienet ausgehauen, und in das Feuer geworfen zu werden. .... Wer Ohren hat zu hören, der höre dieß!

Ermahnung zu eigener Ueberwindung. Fasset demnach ein mannliches Herz ihr Christen! kämpfet als tapfere streitbare Helden, besieget euch selbst: zumal täglich, ja fast stündlich findet ihr hinreichende Gelegenheit euch zu überwinden, geringe Sünden zu bestreiten, und der Nutzen, so ihr hieraus sammeln werdet, ist übergroß: hier während sterblichen Lebens, mehret sich die wahrchristliche Gerechtigkeit, dort, verstehe in jener Welt; flechten euere kleine Siege den Lorber der Glorie und ewiger Glückseligkeit; das verheißet in geheimer Offenbarung klar der untrügliche Gott, höret seine Worte: wer den Sieg erhalt, dem will ich geben, daß er

mit

mit mir sitzen soll auf meinem Throne: wie ich auch den Sieg erhalten habe, und sitze mit meinem Vater auf seinem Throne *Apoc. cap.* 13. *v.* 21. O! was schöne Verheißung ist dieß!

Sonntag

Septuagesima genannt.

Evangelium von den Arbeiteren in dem Weinberge.

Matth. 20.

Von geringer Zahle der Auserwählten, und großer Menge der Berufenen ist die Rede in dem Evangelio: zu Erklärung dieses Geheimniß bedienet sich Jesus der Parabel von dem Weinberge, Haußvater und Rebmänneren oder Taglöhnern; welche zu verschiedenen Stunden der Haußvater zur Arbeit in seinen Weinberg gesandt, doch letzteren, wie ersteren, gleichen Lohn ertheilt, mit Beysatze: also werden die erste die letzte seyn, denn viel sind berufen: wenig aber auserwählt. *Matth. cap.* 20. *v.* 16. . Wir entgegen halten uns anheut auf bey der

Mi

Müssiggängeren; auf welche das Evangelium in den faulen Taglöhneren deutet, sagend in der Person des Hausvaters: was stehet ihr den ganzen Tag müssig? diese unterweisen wir nach ihrer Gattung. Ueberweisen anbey jene eines Fehlers, so der irrigen Meynung sind, daß mehr der Christen auserwählt, als verworfen werden. Bestrafen die zage Günstlinge der Welt, so nur den Menschen zu gefallen suchen, und Ermahnen zu emsiger Liebe der Arbeit.

Unterweisung wegen zerschiedenen Gattungen müssiger Arbeit. O! was faul, träg, unnütz, müssige Arbeiter oder Taglöhner finden sich unter den Menschen? solche arbeiten zwar vor den schönen Himmel: Allein eben ihre Arbeit ist nichtig, müssig, keines Lohns werth. Derley Arbeiteren, oder besser zu reden Müssiggängeren, finde ich ein dreyfache Gattung. Erstere setzen die ganze Wesenheit des guten Christenthums auf eigensinnig bloße Andachten, versaumen entgegen ihre Schuldpflichten obhabenden Amts. . . Ach! wie wahnwitzig diese? solche wollen vor die alleinige Ewigkeit arbeiten, und wissen nicht, daß sie auch ihrem Amt Genügen zu leisten in dem Gewissen verbunden; weil Gott allen Menschen gewisse Stände und Aemter mittels des Berufs zugedacht, welchen selbe nachzuleben schuldig. . . Die Andacht allein machet nicht selig, wiewohl

wohl nach dem Ausspruche der Schrift, die Frommkeit zu allem nützlich, jedoch muß selbe mit der Arbeit, Erfüllung der Amtspflichten und Berufs unterstützet werden. Dieß ist dem Höchsten gefällig. . . . Die Jünger Jesu sogar selbsten giengen dem Fischzuge, als ihrer Amtspflichte nach. . . . Diesertwegen Paulus sagt: wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, ja, er deutet mit dem Finger auf den Beruf, welchen jeder erfüllen muß: sehet auf euren Beruf Brüder. 1. *Cor.* 1. *v.* 26. noch deutlicher schreibet der Apostel seinen Epheseren hievon: ich bitte euch Gefangenen im HErrn, daß ihr würdig nach eurem Berufe handelt, in welchen ihr berufen *ad Ephes. c.* 1. *v.* 1. Der Apostel rühmet sich seiner vielfältigen Arbeit, und saget: er seye mit vielen Arbeiten überhäufet gewesen: und, um zu zeigen, daß selber auch der Handarbeit ergeben, meldet solcher. . . . 1. *Cor. c.* 4. *v.* 12. Wir arbeiten und wirken mit unseren eigenen Händen. . . . O Christen! warum stehet ihr den ganzen Tag müssig? denn, soferne ihr allein vor die Ewigkeit, ohne euren Stand und Beruf gemäß zu handeln, euch in den Andachten aufhaltet, ist euer Arbeit ein müssige Arbeit, welche dem Himmel misfallet, billig zu nennen, ihr aber handelt thöricht. . . . Indessen noch wahnwitziger ist die zweyte Gattung derley Müssiggänger; verstehe jene, so allein vor das Zeitliche, niemal vor den Him-

mel arbeiten. Sie schwitzen, laufen, bestreben und bemühen sich wegen schnöden Gewinn, wegen zeitlicher Nahrung, wegen ihrem Gewerb und tausendfältig anderen Eitelkeiten; des Künftigen aber vergessen sie gänzlich. Laufen irrig von dem wahren Ziel und Ende des Menschens ab, so da ist, Gott dienen, und selig werden. Diesertwegen kann man derley Thoren die Worte Davids anschreiben: die Männer der Reichthümer haben ihren Schlaf geschlafen, und erwachend nichts in ihren Händen gefunden. *Psalm.* 75. *v.* 6. Will sagen: weil gesammte Welt, nach Zeugniß des Apostels, vorübergehet, gleich dem Schatten, Rauch, Traumbilde; so ist das gesammte Leben in das Zeitliche versenkter Menschen ein ledig eitler Schlaf; gehet dieser Schlaf zu Ende, nahet das Sterben an, so erwachen sie, aber mit leeren Händen. . . . All erspartes Guth, Geld, Reichthumen nutzet nichts; gut, Gott gefällige Werke ermangeln derley Weltgünstlingen; hiemit folgt, daß sie jenes zu gewarten haben, was der Gespons zu den thörichten Jungfrauen gesprochen: denn, weil sie ihren Schlaf geschlafen in dem Leben, haben solche in dem Tode erwachend nichts gefunden, so den strengen Richter ihnen hold machen könnte, Thörichte warum stehet ihr müssig? . . . Die Welt lohnet eure Arbeit nicht, und Gott kennet euch nicht, weil ihr müssig, selbem nicht gedient, ich kenne euch nicht. Allein so

wahn-

wahnwitzig immer und thörricht beede vorangezogene Gattungen der Müssiggänger sind, ist jedoch die allerthörrichste jene Gattung der Menschen, welche weder vor die Zeit noch Ewigkeit arbeiten: solche thränenwürdige Müssiggänger gleichen jenem Baume in dem Evangelio, der keine Frucht bringt, derohalben ausgehauen und in das Feuer geworfen wird. Sie sind laut des Sprüchworts auf der Welt, zu essen, dem Bauche zu dienen, den Lüsten nachzuhengen, gleich vernunftlosem Viehe sich in dem Unflat der Trägheit umzuwälzen, hiemit folgt: daß ihr Ruhm, Zierde und Herrlichkeit in ihrer äußerst endlicher Schande und Beschämung seye *ad Philipp. c.* 39. die Sprüchwörter Salomons nennen derley Müssiggänger die größte Thoren: der seinen Acker bauet, wird mit Brode gesegnet (lauten die Worte) wer sich aber auf Müssiggang begiebt, ist der größte Narr, *Prov. cap.* 12. *v.* 11. . . . Ach Menschen! *cur*? warum stehet ihr müssig?

Ueberweisung deren, so mehr Christen selig als verworfen zu seyn glauben. . . . Jedoch (wer sollte dieß verhoffen) doch sind viele irriger Meynung, daß mehrer aus den Christen selig, als verworfen werden. O! diese sind strafmäßig, und höchst Ahndungswürdig. Denn, lasset uns die lebend und sterbende Menschen einsehen, sogleich zeiget sich das Gegentheil: ach wie unzählige Christen laufen den getrie-

benen

benen Weg der Laster? kein Geschlecht ist ausgenommen, kein Alter, kein Stand, die Jugend bey den meisten ist boshaft. Das Alter Gottesvergessen, jeder Stand ohne Furcht des Höchsten: ja man kann fast mit David sagen: es ist keiner so Gutes wirket, keiner bis zu dem geringsten *Psal.* 13. *v.* 2. 3. alle sind abgewichen und unnütz geworden. . . Dermal verkehrter Weltlauf stehet zu Zeugen. Ach! wie viele findet man Menschen, welche leben nicht als Christen, wohl aber mehr Gottesvergessen, denn die Heiden? wie viele giebt es Weichlinge, so lediglich den Lüsten ergeben? findet man wohl was anderes in nunmehr üppig gottlos, eitler Welt, denn das, was der Schooßjünger Jesu schon zu seinen Zeiten beseufzet? nämlich: die Begierlichkeit des Fleisches, der Augen, die Hoffart des Lebens? die täglich leidige Erfahrniß erweiset dieses unstrittig: was Wunder, wenn ich auch denen wenig in der boshaften Welt lebend frommen und gerechten Menschen die Worte Johannis zum Trost ansetze, und sage: meine Kinder! es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört, daß der Antichrist ankommet, also sind schon viel Antichristen geworden: *Ep.* 1. *Joan. c.* 2. *v.* 10. daher wissen wir, daß es die letzte Stunde ist. . . Sehet! also, werden aus den Lebenden die letzte, das ist die Fromme, die erste, und erstere, will sagen ein große Anzahl der Bösen die letzte seyn; weilen viele berufen, aber we-

wenig auserwählt. . . . Was sag ich nun von den sterbenden Menschen? wer zweifelt, daß deren mehr bös von dieser Welt abscheiden, hiemit mehr verworfen werden denn auserwählt? Ich rede hier nicht allein von jenen, so ohne heilige Sacramenten dahin sterben, sondern verstehe auch die, so solche vor dem Abdrucke empfangen: haben wir nicht gründliche Beweisthume dieses zu behaupten? denn was thun doch unzählige vor sich, vor die Welt, vor ihre Listen, vor die Hölle in dem Leben? wie wenig kehren sothane irrig laufende Schaafe in dem Sterben zu Jesu dem wahren Hirten? wo ist ein wahre Reu, und der Vorsatz? verlassen sie wohl ihre Sünden mit reumüthig zerknirschtem Herzen, oder vielmehr werden sie von den Sünden verlassen aus Mangel der Kräften? Hieraus schließet, Christen! was vor einen Ausspruch ihr bey dem strengen Richter zu erwarten; ob dieser laute, gehet hin ihr Verworfene! oder aber, kommet ihr Gesegnete? Gewiß, da werden die Worte Jesu unstrittig wahr: Viel sind berufen, aber wenig auserwählt; mehrer aus den Christen werden verworfen als selig.

Bestrafung jener so denn Menschen zu gefallen suchen. O! sollten wir den Beruf vieler, zugleich die Gnadenwahl oder Aufnahm so weniger, in reife Erwägung ziehen, wie strafmäßig wurden wir jene halten, welche nicht Gott, sondern den

Bayerische Staatsbibliothek München

Menschen zu gefallen äußerst sich bestreben? . . Wie manche wurden mittels eigenen Schaden witzig, der rufenden Stimme Gottes folgen, da er alle Christen unter dem Sinnbilde des Hausvaters in seinen Weinberg rufet, sprechend: gehet auch ihr in meinen Weinberg. . . . Ahndungswürdigste Weltgünstlinge: gestehet frey ein, so ferne ihr nur den Menschen zu gefallen suchet, habet ihr Schaden oder Nutzen hievon? Ich erweise den Schaden aus gründlichen Beweisthumen, höret: eure geflüssene Sorgfalt den Menschen zu gefallen ist gleich erstlich ein eitel betrügliches Wesen, zumalen gesammte Urtheile der Menschen, so selbe von euch fällen, sind selten der Wahrheit gemäß, noch seltner euch nützlich, denn das Menschen Urtheil siehet das äußerliche, hiemit trüget solches: Gott hingegen prüfet Herzen und Nieren, durchforschet das innere. Von dar strafet er euch Gleißner. Hier greifet mit Händen, was Schaden ihr freywillig euch auf den Hals ziehet. . . . Zudeme, was kunnte Gefahrvoller seyn, als der Welt gefallen, da so bittere Folgen hieraus die Beyspiele lehren? Adam der erste Menschenvater, Evä seiner Ehegattin zu gefallen, nießet die verbothene Frucht, und mußte zugleich die Gefahr aufgedeckt in der Strafe sehen, welche ihm zusammt all seinen Nachkömmlingen den Tod mit all erdencklichen Armseligkeiten zuerkannt: hiemit quellte aus dem Menschengefallen die erste Sünde. . . Zugleich aber entspringte aus eben

diesem die größte Sünde, so Pilatus römischer Landpfleger verübet alsdann, da selber den Jüden zugefallen das Lamm Gottes zur Schlachtbanck, Jesum zum Kreuz verurtheilet, sich aber hiedurch das äußerste Elend, und endlichen Untergang zugezogen. Lernet aus beygefügten Strafen, euch strafmäßig zu erkennen, verwerfet euer eitel gefährliche Bestrebung den Menschen zu gefallen, folget dem rufenden Gott, gehet in seinen Weinberg als emsige Taglöhner.

Anmahnung zur Liebe der Arbeit.

... Gehet demnach in den Weinberg Gottes, will sagen, liebet die Arbeit, unternehmet solche aus keinem anderen Zwecke als wegen seiner Liebe, zu seiner Ehre, eurem eigenen Heile. Hiezu verbindet euch die Schuldpflicht des Berufs, so euch nicht auf den Schauplatz der Welt gestellt den Menschen zu gefallen, wohl aber Gott zu dienen, und das Heil zu erhalten. ... Gott sendet alle in seinen Weinberg zur Arbeit; und, um das selbe ihm desto emsiger zu dienen, verheißet er den Lohn, den herrlichen Zehner, den schönen Himmel. ... Kommet euch vor selben die Arbeit schwer, sauer, hart an, so gedenket an die Worte des Apostels zu den Römeren, *cap.* 8. *v.* 18. es sind durchaus nicht gleichgewichtig das Leiden und Trübsalen dieser Zeit, mit ewiger Glori, so in uns wird offenbaret werden. Ach! *ite*! gehet, arbeitet vor den Himmel!

Bayerische Staatsbibliothek München

Sonntag
Sexagesima genannt.
Evangelium von dem Sämann.
Lucä. c. 8.

Jesus erkläret anheut die Parabel von dem Sämann, dessen auf das Feld ausgesprengter Saamen, theils an den Weg den Vögeln zur Speise gefallen, theils auf den Felsen, allwo solcher verdorret, theils unter die Dörner, so ihne verstickt; theils in gutes Land, Erdreich oder Acker, da er aufgieng, und hundertfältige Frucht gebracht. Der Erlöser erkläret diese Gleichniß der Ordnung nach, setzet aber gleich zum voraus: der Saamen seye das Wort Gottes. . . Auch wir überlegen anheut in geliebter Kürze beygebrachte Parabel und reden von dem Worte Gottes: und zwar erstens von der Weiß, so wohl das innere als äußerliche Wort Gottes anzuhören, überweisen alsdann die, so sich der Verwerfung wegen fürchten, bestrafen die Vergeßliche, und ermahnen zu einer heilig und nützlichen Handelschaft. . . All dieses zielet dahin, daß der Saamen das Wort Gottes bedeute.

Un-

Unterweisung das Wort Gottes anzuhören. Ja, der Saamen ist das Wort Gottes; die Gleichniß von diesem, stellet jenes vor: und, wie der Saamen zerschieden ist, also theilet sich auch das Wort Gottes in das innerliche und äußerliche, will sagen, das Gebeth, und die Predig. . . . Christus saget: man müsse selbes in, oder mit einem guten Herzen aufnehmen. Also, gehest du mein Christ (zu dem Gebeth, oder zu einer Predig, so prüfe eigen dein Herz, ob dieses ein gutes Herz seye, solches kannst du aus deme leicht abnehmen, falls du in dem Hinzugehen zu Gottes Wort einen kräftigen Schluß und männlichen Vorsatz fassest, dieß in dem Werke zu vollstrecken, was du hören wirst. Zachäus dienet dir zu einem Beyspiel, selber hörte das Wort Jesu: steige herab, denn ich will in deinem Hause bleiben; dieses hören, absteigen, den Vorsatz fassen, ja sogar selben dem Heilande erklären, ware eines. Sehe HErr! saget Zachäus, die Helfte meiner Güther gebe ich den Armen, und so ich jemand hintergangen, ersetze ich den Schaden vierfach. . . . Folge ihm, mache einen ernsthaften Vorsatz jene Laster zu hassen, welche der Prediger bestrafen, jenes Gute zu wirken, welches solcher dich belehren wird. . . . Aber nicht genug, ein guter Christ muß nicht nur mit gutem Herzen den Saamen des Worts Gottes aufzunehmen sich vornehmen

nehmen, sondern auch mit bestem Herzen seinen Vorsatz in der That erfüllen. Dieß geschieht alsdann, wenn man nach gehörtem Worte Gottes wirklich das thut, was man sich in dem Hinzutreten vorgenommen. Also hat es Zachäus gethan, sein Leben gebessert, das Fremde erstattet; und Jesus nennte ihn diesertwegen einen Sohn Abrahams. . . . Kurz: die best-sicherste Weiß das Wort Gottes anzuhören, ist, wenn du vor dessen Anhörung das zu thun dich entschließest, was du hören wirst: in dem Rückwege aber in der That erfüllest was du gehört und zu thun dir vorgenommen. Der Saamen ist das Wort Gottes.

Ueberweisung jener so sich der Verwerfung wegen fürchten: Manche, sofern der Prediger, die strenge Gerechtigkeit Gottes nach dem Leben abbildet, werden zaghaft, fürchten sich ewiger Verwerfung halber; allein mit was Grunde? ist denn eben dieser Gott nicht auch unendlich mild, und Erbärmnißvoll: gleichet er nicht dem Sämann, so nicht will, daß der gute Saamen unter die Dörner, auf den Felsen, auf den Weg, sondern in bestes Land, das ist gutes Herz falle: derohalben giebet Gott jedwelchen Menschen die genugsame Gnade, solche ist gleich dem Saamen fähig, beste, ja hundertfältige Frucht hervorzubringen: denn sie verursachet, daß dir der milde Gott immer

mer mehr und mehr Gnaden zufließen lasset, so dich stärken, deine Seel wachsen machen, aber nur alsdann, wenn du ersterer nach deinen Kräften beywirkest; zumal der allgemeine Satz der Schulen findet hier Platz, so meldet; thut der Mensch das, was er thun kann, so giebet ihme Gott seine Gnaden: jedoch die Beywirkung der genugsamen Gnade muß von Seiten des Menschen vorgehen, also ziehet Paulus eigen sein Beyspiel zum Vorbilde an: Sprechend, ich vermag alles in deme, der mich stärket, verstehe durch oder mit der Gnade, zugleich aber setzet selber bey seine Mitwirkung: die Gnade Gottes aber ist in mir nicht leer, müssig, unfruchtbar gewesen. . . . Diesemnach mein Christ! was hast du dich zu fürchten wegen der Verwerfung? wirke der genugsamen Gnade nach deinen Kräften bey, so wird der Saamen des Worts Gottes bey dir nicht nur in ein gut, sondern bestes Herz fallen. Lasse vielmehr jene sich fürchten, welche aus sträflich eigener Schuld der genugsamen Gnade nicht beywirken. Derley Menschen Herzen sind harte Felsen, ein unbeugsamer Weg zum Verderben, Distel und Dörner der Verstockung; hiemit durchaus keine gute Erden, in welcher der Saamen der Gnade Wurzel fassen kann; nicht, als wenn der Mangel an dem Saamen der Gnade, wohl aber an der Erden, an dem Herzen, bey dem Menschen, hiemit, die Schuld der Versaumniß von Seiten des, der genugsamen

Gnade nicht mitwirkenden Menschen, denn jedem deren giebet Gott selbe. Er gienge aus seinen Saamen zu säen.

Bestrafung der Vergeßlichen. . . . O! wie strafmäßig demnach sind jene Christen, welche des gehörten Gottes Wort so leicht vergessen? strafmäßig von dar, weilen sie die Ursache ihrer Vergessenheit nicht einsehen, die Einstreuungen der Höllen nicht erkennen, da doch Jesus dieses in der Parabel von dem Sämann so deutlich erkläret, höret seine Worte: *Luc. cap.* 8. 12. die aber an dem Wege sind, sind die, so das Wort hören, und darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Vergeßliche Christen! überleget wohl die Worte des Heilands: er saget, ein anderes seye das Wort Gottes hören, ein anderes beybehalten: nicht beybehalten Gottes Wort, heißet eben so viel; als solches vergessen; und an dieser Vergessenheit traget der Satan Schuld: selber raubet gleichsam das Wort von ihren Herzen, hauptsächlich darum damit derley Christen mittels des lebendigen Wort Gottes, das Heil nicht erhalten. Er streuet tausendfältige Ausschweifungen der Hausgeschäfften, eures Gewerbs, eure Weltsorgen, und dergleichen mehr ein: damit er nur das Heil verhindere: *tollit de corde*. . . Und, ach was bittere Folgen ziehet nach sich diese Vergessenheit? fast jene Wir-

Wirkung, welche der auf den Weg gesprengte Saamen erfahren. . . . Das Evangelium meldet: solcher ist mit den Füßen zertretten worden. Gleicher Weiß zertrittet das gehörte Wort Gottes euer sträfliche Vergessenheit, welche die Hölle einstreuet, damit die Gläubige nicht selig werden: ach! was unersetzlicher Schaden ist dieß?

Anmahnung zur Liebe geistlicher Handelschaft. . . . Was Mittel ist wohl übrig, das Wort Gottes mit gutem Herzen, das ist mit gutem Vorsatze anzuhören, und mit bestem Herzen, verstehe dessen Erfüllung in dem Werke, sofern man von dem angehörten zurückgehet? Ich erwiedere, kein anderes Mittel ist, als den Christen eine Liebe zu geistlicher Handelschaft und heiligen Gewinn einzuflössen: diese zu erhalten, stellet euch vor Christen jenen, deme sein abreisender Herr fünf Talent gegeben mit Beysatze: wuchere hiemit, daß du solches bis zu meiner Anheimkunft vermehrest, ach! was Fleiß hat selber nicht angewendt, was hiedurch erworben? schließet was Lohn hievor selber erhalten? diesem folget, und gedenkt, daß zu diesem geistlichen Gewinn, das Ziel und End, wessentwegen ihr lebet, euch verbinde; zugleich die Gelegenheit des Orts und der Zeit, in welchem wir leben, besonders uns ermahne, reize, anfrische; alsdann wird folgen, daß das von euch mit gutem Herzen angehörte, und mit bestem befolgte Gottes

Wort, gleich dem ausgestreuten Saamen, hundertfache Frucht bringen werde, ihr aber als reiner Weizen in die freudenvolle Himmelsscheuren nach zeitlichem Hintritte werdet eingebracht werden. O! was zuversichtlichen Trost giebet euch ein so herrliche Hoffnung?

Sonntag

Quinquagesima genannt.

Evangelium von dem Blinden auf dem Wege.

Luc. cap. 18.

Zwey Stücke handelt besonders anheutiges Evangelium ab: die deutliche Vorsagung des Leiden Jesu, so der Heiland seinen Jüngeren ankündet; so denn das Wunder mit dem Blinden auf dem Wege, welchem Jesus auf immeranhaltendes Bitten das sehnlichst verlangte Augenlicht ertheilet: wir halten uns bey beeden auf, in Gelegenheit der Faßnachtzeit, so einfallet: und machen eine Unterweisung von dem guten Gebrauche dieser Zeit, überweisen aus den traurigen

Fol-

Folgen die Beschützer dessen Freuden und Ergetzlichkeiten; bestrafen die unsinnige tolle Weltkinder, und ermahnen zu wahrer Tugend.

Unterweisung von dem Gebrauche dieser Zeit. . . . Zwey, geraden Wegs einander zuwider laufende Meynungen hat zu dieser Zeit unsere Kirchenmutter, und die wahnsichtige Welt. . . . Erstere behandelt das vorstehende Leiden Jesu nach den Umständen aus dem Munde des Heilands selbsten: er wird den Heiden überantwortet, verspottet, gegeiselt, verspien, und gekreuziget werden. *v.* 32. & 33. Zweytere (verstehe die Welt saget zu eben dieser Zeit mit den Thoren) laßt uns mit Rosen krönen als lang wir Zeit gewinnen, denn die traurvolle Fasten ist nahe. Da wirfet sich die Frage auf: wie kann ein guter Christ das Mittel halten, der Kirche gehorsamen, zugleich aber in gewissen Schranken die Faßnachtzeit nach seinem Stande zubringen? hierauf sage ich: der Freuden, Ergetzlichkeiten, oder besser zu reden, vermumter Thorheiten dieser Zeit, muß und soll man sich gar nicht, oder wenigst in gebührenden Schranken gebrauchen; denn, was mehrmal anfänglich erlaubt und zuläßig scheinet, wird durch schädlichen Mißbrauch verbothen und unzuläßig. . . Noch mehr, soll ein guter Christ auch den geringsten Schatten einer Sünde zu die-

ser

ser gefährlichen Zeit sorgfältigst fliehen, weil das Laster um so mehr häßlicher ist, als selbes unter angenehmen Schminke der Tugend verborgen lieget. Denn der Ausspruch Christi ist untrüglich wahr: wir können nicht zween Herren dienen, der Welt und zugleich Gott. ... Zumal dienen wir der Welt in ihren Freuden, Ergetzlichkeiten, ohne gebührende Maaß und Schranken zu setzen, so folgt; daß wir Gott verspotten: alldieweil die Liebe jener den Haß Gottes nach sich ziehet. Und dieses sey fern, besonders zur Faßnachtzeit, wo mehr, denn ansonst, Gelegenheit sich hervor thut. Laßt uns folgen dem Beyspiele Jesu, so von seinem Leiden, Schmerzen, Peinen und bevorstehenden Kreuze redet, zugleich aber uns zur Nachfolg reizet sprechend: jener, so mir will nachahmen, verlaugne sich selbst (noch mehr die Welt zusammt ihrer Eitelkeiten) nehme das Kreuz auf sich, und folge mir nach.

Ueberweisung der Vertheidiger der Faschingszeit. ... Dieß ist zu geistreich geredt (wenden hier die Vertheidiger der tollen Faschingszeit ein) man muß dem Kaiser geben was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. .. Die verdrüßig folgende Fasten ist ohne hin lang genug; so ist demnach billig, zu angenehmer Faschingszeit der Lustbarkeit nach Genügen sich zu bedienen. ... Allein Thörichte! was redet ihr? untersuchet selb=

selbsten, und zwar nur obenhin, was zu dieser gefahrvollen Zeit unterlaufe bey den Mahlzeiten, üppigen Tänzen, Spielen, Zusammenkünften, vermummten Masqueraden und dergleichen; o! was zeiget sich da vor ein abscheuungswürdige Ausgelassenheit, Frechheit, Aergerniß? wie heftig leidet die Unschuld, wie blutroth wird die Schamhaftigkeit? was Gefahr unterlaufet nicht? ja, sollen all diese so mächtige Bewegungsgründe euer Thorheit annoch nicht überweisen können, so erwäget die bittere Folgen, die schädliche Wirkungen. Saget: wird nicht das, zu dieser Heidenzeit groblich verletzte Gewissen rege? naget nicht dessen Wurm? . . . findet ihr euch nicht selbst vieler beganaenen Verbrechen schuldig, habet ihr keiner Buße nöthig, denket ihr nicht zurück auf künftige Beicht? wenn dieses, wie ihr selbst nicht in Abred stellen könnet, ach! warum vertheidiget ihr die Lustbarkeiten der Faßnachtzeit? warum, haltet ihr solche vor billig? warum vor unschuldig? oder pflichtet ihr dem ärgerlichen Satze bey; zu dieser Zeit seye mehr zuläßig und erlaubt, als zu anderer Zeit? wie ungereimt ist dieses? Blinde! bittet, wie der Blinde an dem Wege um sein Augenlicht Jesum, also auch ihr ihne um das Licht der Erleuchtung, und verabscheuet euren Aberwitz. Sie aber straften ihn, daß er schwiege.

Bestrafung unsinnig toller Weltkinder. Allein, so bindig als beygebrachte Beweise wider die schwärmende Faschings Vertheidiger immer sind, finden solche jedoch bey selben einen Eindruck, denn die zaubrende Liebe der Welt hat sie verblendet; o! so lasset uns doch zu ihrer Witzigung und Strafe ihre Thorheiten verlachen. . . . Ich melde ihre Thorheiten, denn was Unverstand, Wahnwitz, Thorheit ist nicht, so viel verschwendte Kösten, Abmattung des Leibs, wachtbare Nächte, Brechung des Schlafes, unsägliche Verdruß, Zwyspalt, Zanck, Hader, Beleidigungen, und selbst angefügte Unbilden? in Erwägung deren, wer soll ihrer Thorheit nicht lachen? . . . Zugleich aber mit blutigen Thränen sind zu beweinen die Folge, nach verstrichener Faschingszeit und Wirkungen; ja thränenwürdig ist ihr nachmalige Buße, weil solche ein Scheinbuße, thränenwürdig ihre weiche Fasten, denn solche ein After, oder Scheinfasten; ihr langer Schlaf, ihr täglich zarter Müssiggang, die Freundschaften und Besuchungen auch in heiliger Fasten; Weltkinder! fraget nicht warum erwähnte Folgen Zäherwürdig? denn ich erwiedere euch aus dem Evangelio; darum, weil ihr stockblind; weil ihr nicht auf das in der Fasten aufgestellte Leiden Jesu denket, sein Kreuz nicht auf euch nimmet, sonder aus wirklicher Fasten eine Faßnacht, durch weich

zartes

zartes Leben machet: Ach! was Straf schwebet ob eurem Haupte; sie haben nichts davon verstanden. v. 34.

Anmahnung zur wahren Tugend. So viel, wahnwitzige Weltkinder! unternehmet ihr wegen der Welt, welche euch nichts zum Lohn, denn den sicheren Untergang verheißet. . . . Ach! warum befleißet ihr euch nicht der wahren Tugend? warum nehmet ihr nicht mit Jesu eurem Heilande das Kreuz auf die Schulteren? er gehet ja vor, und redet deutlich in dem Evangelio: sehet, wir gehen auf gen Jerusalem; er erzählet sein Leiden, Schmerz, Peinen, und endlichen Kreuztod. . . . Man foderet von euch nicht; daß ihr jenen nachfolget, so in unleidentlicher Strenge leben, den Augen der Menschen sich entziehen, in die Klüfte der Erde sich einschließen; sondern nur wahr=ächt und guten Christen, welche daß, was den irrenden Weltsätzen durchaus zuwider leben, mit Christo nach dem Ausspruche und Vorbilde gekreuziget seyn in Ablegung der Lüste, und Abtödung des Fleisches, Ausziehung des alten Menschen, nothwendig. Dieses werdet ihr aber um so sicherer erhalten, als mehr ihr in das Künftige erkennet eure Blindheit, mit welcher die Welt euch geschlagen. Schreyet demnach mit wahr zerknirschtem Herzen zu Jesu um das nothwendige Gnadenlicht, wie jener anheutige

Blin-

Blinde um das Licht der Augen, von deme der Text meldet: er aber schrie viel läuter, und auf dieses Schreyen folgte das Licht der Augen. Thut ein gleiches!

Sonntage heiliger Fastenzeit.

Erster Sonntag.

Evangelium von der Versuchung Christi.

Matth. 4.

Jesum führet der göttliche Geist in die Wüste (ist der Inhalt anheutigen Evangeliums) er fastet allda 40. Tage und Nächte, wird von dem leidigen Satan zu drey zerschiedenen malen versucht: Erstens mit Darreichung der Stein, um aus solchen Brod zu machen; auf der Zinne des Tempels, und auf der Spitze des Berges. Wir halten uns ebenermaßen bey Gott gefälliger Fasten auf,

und

und geben ein Unterweisung wegen dessen Einsetzung, überweisen jene eines Fehlers, welche alle begangene Sünden dem Satan zur Last legen, bestrafen die Kleinmüthige in der Versuchung; und ermahnen schlüßlich zur Liebe innerlichen Lebens.

Unterweisung, betreffend die Einsetzung heiliger Fastenzeit. . . .

Eben so, wie wachbar sorgvoller Hirt den Schafen vorgehet, sie anführet; gleichermaßen gehet mittels eigenem Beyspiele Christus seinen Christen vor, so geduldig als er selbst das Kreuz auf sich nimmt, in gleicher Gelassenheit sollen die Christen, als Schafe dieses Hirtens, mit ihm das Kreuz umfangen, selber aber bereitet sich zu bevorstehenden Leiden durch das Fasten, er fastete 40. Tage und Nächte in der Wüste, wohin ihn der Geist geführet: was Wunder, daß uns Christen die Kirchenmutter, und in dieser dessen Oberhirt der Statthalter Christi zur Gedächtniß JEsu, ein 40. tägige Fasten gebiethet? saget: ist nicht dieses Geboth der Billigkeit durchaus gemäß? und zwar hauptsächlich darum, weil wir nach dem Recht der Natur GOtt die Genugthuung vor unsere Schulden, Verbrechen und Sünden schuldig? ernannte Genugthuung ist um so mehr besser, als mehr angenehmer solche, und zu seiner Ehre gedeihlicher ist. Ein solche GOtt angenehme Genugthuung ist die 40. tägige Fa-

sten, weil diese Fasten ein allgemein langwiehrig, und offentliche Genugthuung ist. Ja ich sage noch mehr: nicht nur ist die von der Kirche vorgesetzte Fasten der Billigkeit gemäß, sonder annebst in dessen Anordnung ein besondere Vorsicht, weil ernannte heilige Fasten sowohl Fromm- als Bösen höchst nützlich ist, den Sündern und Gerechten angedeihlich. . . . Die Sünder ermahnet sie zur Buß, Reu, Besserung, Verabscheuung ihrer Verbrechen, reizet sie zu gebührender Genugthuung vor selbe; die Gerechte entgegen bewahret selbe vor künftiger Sünde, machet sie siegen in den Versuchungen, herzhaft in dem Streit wider die Höllen, kurzum fast unüberwindlich. . . . Die göttliche Schrift giebet uns dieser Wahrheit vielfältig untrüglichen Beweis dessen: denn die Fasten den Niniviten den Nachlaß obschwebender Gefahr oder Straf geschenket, zu welchen die schwere Sünden dieser Stadt den langmüthigen GOtt gereizet. . . . Die Fasten hat mehrmal das halsstärrige Israel mit dem erzürnten Himmel versöhnet. . . Anderwärtig kunnten die Jünger JEsu den Satan nicht aus dem Leibe des Besessenen vertreiben wegen Abgange der Fasten. Dieß sagte zu ihnen deutlich JEsus, nachdem er den leidigen Geist ausgejagt: Matth. c. 17. v. 20. Diese Art wird nicht ausgetrieben, als durch Bethen und Fasten; also besieget das Fasten die Hölle. . . . Und JEsus selbst gehet seinen

Chri-

Christen in dem Fasten vor. Nachdem er 40. Tage gefastet, hungerte ihn. v. 2. . .

Ueberweisung jener, so alle Sünd dem Teufel aufbürden. . . .

Zweifelsfrey, wenn man von der Sünde redet, welche uns die Kirche mittels der Fasten auszutilgen befiehlt, sagen viele: wir Menschen nehmen nicht so fast, betreffend die Grundursache, an der Sünde Theil, als der leidige Satan, so da ein Vater alles Uebels ist, ein Stifter alles Bösen. Unsere erste Stammmutter Eva beklaget dieses mit heissen Thränen: die Schlang, und unter dieser Gestalt der Satan, hat mich betrogen! allein die ihr mit Eva gleiches vor euch haltet, dem Höllengeiste alle Schuld der Sünd aufbürdet, redet ihr wohl die Wahrheit? ich erweise, und überweise euch des Gegentheils, und sage: der Satan ist meistentheils unschuldig. Zumal gleich erstens ist selber unschuldig des vorgeschutzten Betrugshalber, alldieweil sehr leicht fallet die Einstreuung oder Einsprechungen zu erkennen, ob solche von der verderbten Natur, oder von GOtt euch zum Guten, oder aber von dem Arglist der Hölle herrühren; wenn ihr anders auf deren Anfang, Mittel und Ende, belangend sowohl die Glaubensachen, als auch die Sitten ein wachtbares Aug haltet. . . Ihr wendet entgegen ein den Gewalt der Höllen, der Satan sey gewaltig, er ziehe euch mit

Gewalt zu der Sünd: hierinn aber ist solcher neuerdings unschuldig; denn saget: sündiget wohl jemand, ohne frey, ungezwungen selbst eigenen Willen? sehet! stehet der ernstliche Willen des Menschen wider die Sünde nach seinen Kräften, so machet ihn die Gnade unüberwindlich. . . . Höret nur ein oder anderes Beyspiel: ein heiliger Benedictus wurde auf das heftigste von der Hölle versuchet in der Geilheit, er streitet, gabe den Willen nicht darein, und niemal hat ihn die Hölle besieget. Ein heilige Catharina von Senis, ein großer Abt und Geistmann Antonius, ich geschweige unzählig mehr, hatten harte Versuchungen; weil aber ihr Willen wider selbe gestanden, waren sie unüberwindlich. Auch Christus wahrer GOtt und Mensch wird laut des Evangeliums zu dreymahl versucht; (meldet der Text) der Teufel nahm ihn in die heilige Stadt, führet selben auf den Berg, stellet den Heiland auf die Zinne des Tempels, und doch wiche der Höllenhund beschamet ab, auf die Worte, zurück Satan! du sollst GOtt deinen HErrn anbethen. Der große Augustinus vergleichet den Satan einem bissig an der Ketten schaumenden Hunde, und setzet bey: eben so, wie der Hund niemand verletzen kann, denn jenen, so freywillig hinzugehet; also kann auch der Satan niemand schaden, als jenem, so selbsten will. . . . Ach! hätte unsere erste Mutter Eva der Einstreuung des Satans kein freywilliges

williges Gehör gegeben durch Nießung verbothener Frucht, wie glückselig wären gesammt ihre Nachkommen? Christen! leget die Schuld auf euch, und nicht auf den Betrug, List, oder Gewalt der Hölle! ihr irret hierinn um den ganzen Himmel!

Bestrafung der Kleinmüthigen in der Versuchung. . . Warum (frage ich bey dieser Gelegenheit) sollen nicht die kleinmüthige Christen höchst strafbar seyn, welche die annahende Versuchung fürchten, ab solcher erzitteren, sich vor dem Streit schon gefangen, wie man zu reden pflegt, geben. Es ergehet derley Furchtsamen wie Petro in dem Vorhofe des hohen Priesters: denn dieser wurde nicht gerichtlich, noch weniger peinlich befragt, ob er bey JEsu in dem Garten Gethsemani gegenwärtig, hiemit sein Jünger seye; sonder nur ein gering verächtliche Dienstmagd, die nichts wenigers, als selben zu versuchen gedacht, fragte aus Vorwitze den erschrockenen Petrum; und zugleich fallet diese Stütze, laugnet, verwünschet sich, er kenne nicht JEsum von Nazareth. . . . Fast so ergeht es vielen Versuchung scheuen zagen Christen: solche fallen, sündigen, willigen ein, ehe und bevor sie fast die Versuchung fühlen. Was ist die Grundursache dieses Unheils? ich sage: in dem haftet der Fehler, weil sie sich nicht getrauen zu fliehen, da sie sollten fliehen, hiemit machen solche sich

selbst zu siegen unfähig. Noch eigentlicher und hauptsächlich in deme vergehen sich solche, weil sie mit dem Satan sich nicht getrauen zu streiten, da sie könnten, hiemit überwinden sie den Teufel, die Hölle, den Satan nicht... Ach! wie leicht vermöchten sie zu streiten, zu siegen, falls solche die Furcht ablegten, den Satan verachteten, mit Christo als herzhafte Christen sagten, zurück Teufel! JEsus ist mein Hülf, mein Erlöser, Retter, Schild, und Brustwehr. Wurden also feige Christen mit der Hölle zu Felde gehen, so wäre ihr Sieg so gewiß, als schnell die Flucht des fliehenden Satans.

Anmahnung zu innerlich einsamen Leben... Wollen wir aber, meine Christen, diese behend sicher und herrliche Art die Hölle zu besiegen aus dem Grunde erlernen, so ist die heilige Fasten hiezu der beste Lehrmeister, weil solche führet zu der Einsamkeit des Herzens, zu innerlich trostvoll versammelten Geistleben. Das Fasten bereitet die Seele eines guten Christen zum Kampf wider die Hölle: dieß belehret das Beyspiel JEsu in dem Evangelio... JEsus wird da in die Wüste geführt von dem Geiste GOttes: die Versuchung des Satans ware zu gewarten, denn da der Text hievon redet, setzet selber bey; der Heiland seye geführet worden in die Wüste, um daß er von dem Teufel versucht wurde. Allein seine Vorbereitung ware die

40. Tage und Nächte strenge Fasten, nachdem er gefastet hatte, trat der Versucher hinzu. Folget dem Heilande nach erstens in Haltung der Fasten so die Kirche gebiethet, sodann in der innerlichen Einsamkeit. Seyd gesichert, nichts schadet der Seele mehr als die überhäufte Welt Geschäffte, nichts bekränket solche mehr als unvorsichtiger Umgang mit den Menschen: beedes ist möglich, nicht nur die Liebe zu innerlichem Leben nach dem Vorbilde JEsu, sonder annebst auch die genaue Beobachtung der Fasten selbst, tröstet euch mit dem Evangelio, JEsus ist geführt worden in die Wüste, JEsus fastet in der Wüste, JEsus ist einsam in der Wüste, JEsus sieget die Hölle in der Wüste. Kurz: Christ; folge deinem Heilande nach, so hast du genug gethan.

Zweyter Sonntag

heiliger Fasten.

Evangelium von der Erklärung Christi.

Matth. 17.

Die herrliche Verklärung Christi ist der Innhalt des anheuntigen Evangeliums. Da auf dem Berge erscheinet JEsus in schneeweißen Kleideren, sein Antlitz glänzet gleich der Sonne, Moyses und Elias stehet ihm zur Seiten, die Stimme des Vaters erschallt: dieß ist mein geliebter Sohn. Johannes, Jakobus und Petrus, sind voll der Verwunderung; letzterer von Freude entzücket, will drey der Hütten bauen; kurz, hier haben wir einen Vorgeschmack des Himmels, diesertwegen handeln wir anheunt ab von dem schönen Himmel, untersuchen dessen Glückseligkeit, in wem solche bestehe; überweisen jene eines Irrthums, so die wahre Glückseligkeit außer GOtt suchen: bestrafen die Müßiggänger. Ermahnen zu steter Gedächtniß des Himmels.

Un-

Unterweisung von dem Himmel.

Wem wohl aus den Sterblichen ist es möglich der himmlischen Freuden einen Abriß zu machen? wer vermag mit lebenden Farben dessen unermessene Glückseligkeit abzuschildern? Paulus nennet solche unaussprechlich, unbegreiflich; welche kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herzen kommen. 1. Cor. c. 2. v. 9. Allein, was kein Mensch zu fassen fähig der Herrlichkeit nach, erkläre ich kurz und bindig der Wesenheit nach. Christen! wollen wir einen Begrif gedachter Glückseligkeit nach Möglichkeit machen, so stellet euch vor, was entzückende Freude, was überfließender Wollust seye allzeit leben, immer vergnügt, beglückt, glückselig leben, allezeit ohne Stöhrung, Verdruß, Unruhe, Kümmerniß belangend den Leib und die Seele, das Gemüth und die Kräften, in unverwelcklichen Freuden leben? und diese unaussprechliche Glückseligkeit ist annoch gering gegen zweytere, welche da ist, allzeit, immerfort, die ganze Ewigkeit hindurch lieben, und lieben einen Gegenwurf, so da der allersüßeste, angenehmste, lustbarist und höchster Liebe würdigst verbleibet, nämlich GOtt den Schaffer dessen, in Personen dreyfach, in sich einzige Wesen. Ach, was Wunder, daß Petrus anheut in Erblickung des verklärten Meisters (welcher da nur in dem Schatten, also zu reden, die Glückseligkeit des schönen Himmels vorbildete) was Wunder,

daß dieser Jünger außer sich gesetzt, aufgerufen: hier ist uns gut zu seyn, lasset uns drey Hütten bauen; auch wir, so ferne wir den Himmel reif überlegten, wurden aufseufzen; hier ist gut seyn! und mit Paulo: ich verlange aufgelößt, und mit Christo zu seyn!

Ueberweisung deren, dero Glückseligkeit außer GOtt ist. . . .

Blind, thöricht, betaubte Adams-Kinder! (zu jenen rede ich) so sagen: dem Himmel aller Himmel dem HErrn, aber die Erd hat er den Menschenkindern gegeben. Psalm. 113. v. 16. welche sich in das Koth der Erden verhüllen, hierinn ihre Glückseligkeit außer GOTT den Himmel in dem eitel zergänglichen suchen. Betaubte Adamskinder (sage ich) ist 'euch unwissend, daß die wahre Glückseligkeit der Sterblichen nur ein einzige seye? das ist; GOtt genießen? hat dieß der Höchste nicht klar zu Abraham gesagt: ich will, und werd dein übergroßer Lohn seyn? außer GOtt ist alles eitel, außer ihm kan weder ein Glückseligkeit seyn, noch als ein ächte Glückseligkeit verlanget werden. . . Kein anderer Weg führet zu wahrer Glückseligkeit, denn der Dienst GOttes, kein anderes Mittel, als dem Höchsten dienen: dieß erweiset uns der Glauben: ich glaub in GOtt den allmächtigen Schaffer Himmels und der Erden. Ein gleiches giebet den

Men-

Menschen die gesunde Vernunft ein, so immer mit dem grossen Augustin uns in die Ohren schreyet: mein Herz ist unruhig, bis solches in dir, o GOtt, höchste Liebe, unbegreifliche Glückseligkeit, ruhe! diesertwegen erschallet bey anheutiger Verklärung JEsu die Stimme des Vaters: dieß ist mein geliebter Sohn, dieser der Gegenwurf des Himmels, höret ihn: eitle Menschen! was grabet ihr euch Cisterne, so das Wasser nicht halten, und verlasset GOtt als reineste Quelle des lebendig himmlischen Freudenwassers? wie lang suchet ihr den schönen Himmel auf der Erde, in dem Zeitlichen, in Lüsten, Reichthümern, Ehren, Ergetzlichkeiten der schnöden Welt? ach, ihr verfehlet hiedurch den Himmel, und eilet der Höllen zu! erwählet das bessere!

Bestrafung der Müßiggänger.

. . . Allein dieß begreifet jene Gattung der Menschen nicht, welche träger Müßiggang gesunder Vernunft beraubt. Sothane sind irriger Meynung; der schöne Himmel erfodere keine Mühe, Arbeit, Bestrebung, Gewalt: denken hiemit nicht zurück auf die Worte JEsu: das Himmelreich leidet Gewalt, nur Gewaltsame reißen solches an sich. . . Die enge Porten, der schmahle Weg zu solchen sehen ihre schlumrend schlafsüchtige Augen nicht, sie laufen in dem Traume des Müßiggangs den breiten Weg zu dem Verderben. . . Ach Sterbliche thut die Augen auf, sehet eu-

ren

ren Sturz in die Gruben der Verdammniß, welcher nahe ist, behutsam ein. Höret den sicheren Wegweiser euren Heiland, welcher immer aus vollem Halse euch zuschreyet; Lucæ. cap. 23. 24. bemühet euch durch die enge Porten einzugehen. Ach! wachet doch endlich von dem tiefen Schlafe eurer blinden Trägheit auf, es ist nur ein Weg, und dieser schmal, eng, hart, zu dem schönen Himmel, der breite Weg führet zur Höllen. Bemühet euch, ohne Bemühung kann man nicht die Sünd meiden; sehet ihr denn nicht tausenderley Gefahren zu sündigen, die euch umgeben von innen und außen? ja was noch mehr, es kann unmöglich seyn, daß, so ferne du mein Mensch in die Sünde gefallen, du ohne Bemühung, Arbeit, Gewalt, von solcher vor dem Tode aufstehest. Oder sag; hast du eine Rosen ohne Dörner gesehen? einen Büßer ohne Buß, eine Buß ohne Bemühung? jeder Theil der Buße hat seine Stachel, seine Dörner, seine Arbeit, Bemühung, seine Beschwerde; wenn, (antworte) wenn haben anheut die Jünger ihren herrlich verklärten Meister, als den Vorgeschmack des Himmels ersehen? nicht wahr, nach der Bemühung, nach der Arbeit, nach bestiegenem Berge Thabor; JEsus führte sie auf einen hohen Berg. . . . Und du Müßiggänger? willst ohne Bemühung in weichen Federbette zu dem Himmel getragen werden? Ach was Widerspruch? bemühe dich, oder statt des schönen Him-

Himmels wird dir die schwarze Hölle zur Strafe zuerkannt.

Ermahnung zu steter Gedächtniß des Himmels. . . . O wie schön ist der Himmel, o wie süß seine Freuden! wie unaussprechlich seine Glückseligkeit? wahrhaft, da ist es uns gut zu seyn, verlanget ihr aber nach dem Himmel strebende Seelen, mit einem Nachdrücke den Himmel, o! so gedenket öfters an selben, jedoch nicht so fast mit leeren Gedanken, als gut löblich christlichen Werken. Sehet an dieses wunderherrliche Freudenort mit brünstigem Gemüthe hervorbrechenden Sehnseufzern; lebet zugleich als gute Christen; um daß ihr aber also euer Leben einrichtet, verursachet die öftere Gedächtniß des Himmels. Diese, ach! diese ziehet eure Neigung ab von dem Zeitlichen, heftet solche an das Ewige. Daß ihr also durch das Zeitliche gehet, damit ihr nicht das Ewige verlieret; . . Diese, ach diese öftere Gedächtniß des Himmels, ermunteret eure Gemüther tapfer in diesem Leben zu streiten, keine Arbeit vor selben zu scheuen, damit ihr solcher nicht unterlieget. Wählet euch zum Vorgeschmacke des Himmels in öfterem Angedenken dessen, die Worte des Evangeliums. *Er ward vor ihnen verklärt.* Hoffet anbey, daß, wie JEsus seinen Jüngeren den Vorgeschmack des Himmels in seiner Verklärung gegeben, er auch dermaleins euch nach dieser Sterblichkeit, wie

jene, in den Himmel wirklich aufnehmen werde. O was Trost ist dieses? denn dort ist es uns gut zu seyn, hoffet!

Dritter Sonntag
heiliger Fasten.
Evangelium von dem stummen Teufel.
Lucä. 11.

Anheutiges Evangelium ist lehrreich und wundersam. . . . Lehrreich, denn Christus belehret zu unserem Nutzen die List des Teufels zu fliehen, er lehret, daß jedwelcher Reiche, so in sich getrennet, der Verwüstung nahe. Selber belehret die Jüden der Ankunft des Reichs GOttes. Zugleich wundersam ist eben dieses Evangelium, denn JEsus treibet nicht nur einen Teufel aus, sonder giebet annebst dem elenden Tropfen mittels einem Wunder die Rede als ein besondere Gutthat. Unser Thun ist anheut in Rücksichte des Evangeliums ein Unterweisung, betreffend die Beständigkeit in dem Guten zu geben, damit wir nicht so leicht in die Sünde zurückfallen;

Ueber-

Ueberweisen jene welche eine Beschwerniß in der Beicht finden, bestrafen die besondere Bosheit in den Sünden der Edeln und Gelehrten, und ermahnen endlich zum Haß und Verachtung des Teufels.

Unterweisung von der Beständigkeit in dem Guten. . . . Die List des Satans belehret JEsus in dem Evangelio folgendermaßen: wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgehet, wandelt selber, er suchet Ruhe, und findet er diese nicht, kehret er zurück in vorig seine Wohnung, aber nicht allein, sonder in Begleite siben noch ärgeren Geister, denn er ist, und, wiewohl er das Menschenherz gesäuberet find, suchet er doch abermaligen Eingang in selbes; ja, so er ihn findet, wohnet er allda, hiedurch aber werden die letzte Dinge desselben Menschen ärger denn die erste. . . Dieß ist die Lehre JEsu, aber was schließen wir aus dieser? . . . Ich antworte, wir schließen, daß, wie der Mensch den Satan in das Herz lasset durch die Sünd, solchen ausjage mittels der Buße; also ebenfalls die Buß, nicht standhaft, die Beharrung in dem Guten nicht andauret, die letzte Dinge dergleichen Menschen weit schlimmer denn erste werden; daher, weil der Satan die List verdoppelt, die Versuchungen mehret, von der ersten Sünde, worinn man gefallen, in mehr und mehr sich verwickelt, da wird wahr nicht nur, ich will in mein Hauß zurückkehren,

son-

sonder der Satan ist wircklich zurückgekehrt, hat abermaligen Eingang gefunden, hievon Besitz genommen. Was Mittel demnach gefallener Christ! wenn du auferstanden, daß die Beharrlichkeit in dem Guten beybehalten mögest? höre, nehme zu Hülf ein kindliche Furcht GOttes, denn, wie die Schrift saget; so ist der Anfang aller Weisheit die Furcht GOttes, hiemit auch der feste Grund in dem Guten. Stelle dir die Erbarmniß des Höchsten zwar vor, wie selbe in der That ist, als ein unendliche Milde; erwäge aber anbey daß nicht allzeit diese unendliche Erbarmniß in ihrer Wirkung unendlich dem Sünder zugewendet werde. . . Hast du aber diese heilsame Furcht GOttes in dein Herz geprägt und eingedruckt, alsdann fürchte dich selbst als schwaches Moßrohr, welches jedwelcher wenigste Sturm der Versuchung in Gefahr setzet; hiemit fliehe nicht nur die nahe stehend, sonder annebst die entferneste Gefahren der Sünde. . . Petrus der schwer gefallene Jünger JEsu kann dir zum Beyspiele menschlicher Gebrechlichkeit dienen, und das gedoppelte Verbrechen Davids zu nutzlichem Unterrichte.

Ueberweisung jener, so wegen der Beicht sich beschweren. . . . Ein sichere Wahrheit ist, daß, als lang die Sünde in dem Herzen verborgen, eben so lang der Satan aus selbem nicht fliehe, hiemit ist die Beicht unumgänglich nothwendig einem gefalle-

nen

nen Christen. . . . Bey dem Stummen in dem Evangelio ware merkwürdig, daß er nicht geredet, bis der Satan ausgetrieben: als JEsus (lautet der Text) als JEsus den Teufel verjagt, redete der Stumme; das Gegentheil ereignet sich bey dem stummen Sünder; selber muß zu erst reden in der Beicht, durch die Beicht, Bekanntniß seiner Sünden, nach diesem weichet der Satan. O dieß ist schwer, hart, fast ein Unmöglichkeit, und warum, befrage ich dich: etwan weil dir die Schamröthe in das Angesicht stoßet, falls du eigen deine Verbrechen dem Priester eröffnest? oder weil du dich selbst zu besiegen nicht weißt? allein ich erweise das Gegentheil . . . Die Schamröthe, so dich zurückhaltet, ist ein vernunftlose Scham, denn stellest du dir dich selbsten als Beichtenden vor, so ist dir wissend, daß unmöglich ohne die Beicht der Nachlaß des Verbrechen folgen kann. Ist aber jener nicht wahnwitzig und Vernunftlos, so da die heilsame Arzney, als ein sicheres Mittel der Genesung, von sich stoßet? . . Betrachtest du jenen, dem du beichtest, so ist abermal deine Scham der Vernunft nicht gemäß; denn niemand (nach der Lehre Augustini) niemand, der gesündiget, soll sich schamen zu büßen: zudeme, ist nicht vernünftiger, vor einem Menschen sich schämen, so die Stelle GOttes vertrittet zu eigenem Heile, als dermaleins bey endlichem Gerichte vor gesammter Welt. . . Endlich, stellest du dir auch wirklich deine be-

gangene Sünd selbsten vor, so ist ja solche eben so abentheuerisch nicht, als sie du dir vorstellest; und gesetzt auch, sie wäre die größte Sünde; so hast ja durch deroselben Anklage nichts widriges zu beförchten, keine Vernichtung, keine Schmählerung deiner Ehre, keinen auch geringsten Schaden vor den Augen der Welt. . . . Ach! Beicht scheuender Christ; greife mit beeden Händen deinen Unverstand! . . . Stelle vielmehr die eigene Besiegung dir durch die Beicht vor, ihre angenehmste Wirkungen zu deinem Vergnügen; und seye gesicheret, daß du mittels aufrichtiger Beicht das End erhaltest unsäglicher Armseligkeiten, die Thür aber öffnest und den süßen Anfang giebest der höchsten Glückseligkeit. . . . Dieß ist die edle Wirkung. Wenn der Sünder zerknirscht beichtet.

Bestrafung besonderer Bosheit in der Sünde. . . Wahr ist es, und ich stelle nicht in Abrede, daß, nebst deme, daß die Sünden ihrer Gattung, Zahl, und anderer merkbaren Umständen wegen größer, und noch mehr abentheuerischer sind; deme ungeacht sind die Sünden jener, so GOtt von dem gemeinen Stande zu gutem Adel, hohen Wissenschaften, oder gar dem geheiligten Priesterstand erhoben um so mehr häßlich, als in selbem ein mehr größerer Undank, oder aber gegebene Aergerniß zum Vorscheine kommet. Der Undank jener kann sich den fürchterlichen

Sturz

Sturz der Engeln, von wegen gleicher Undankbarkeit zum Scheusaal vorstellen, und beyderley Menschen gegebene Aergerniß schärfet die Straf des Verbrechens um so empfindlicher, als mehr vor der Welt ungestraft, und aller Augen offenbar zu nachtheiligem Schaden vieler Seelen dergleichen Sünden sind. Denn haben die Schaaren in dem Evangelio sich verwunderet ab der Gutthat JEsu, welche dem betrangten Stummen mildherzig die Rede ertheilt, warum sollen sich nicht stoßen und ärgeren die Gemeine ab den Lasteren, und zwar offenbar ungestraften Sünden jener, so GOtt in höheren Stand, Ansehen, und Ehren gesetzt? Die Schaaren wunderten, redet der Text; ich aber sage zu derley Aergerniß Gebenden: wehe der Welt wegen der Aergerniß!

Anmahnung zum Haß des Satans. . . Eines, meine Christen! ist höchst nothwendig, und zwar jenes, was gleich anfänglich JEsus in dem Evangelio gethan. JEsus triebe einen Teufel aus, saget der Text. Deme zu Folge, falls wir mittels aufrichtiger Beicht den Satan aus dem Herzen getrieben, so lieget uns ob, selbem all ferneren Weg zu solchem zu versperren, und dieses geschieht durch einen unversöhnlichen Haß gegen ihn, und dessen Verachtung. . . . Ursache, über Ursache finden wir, und die Hauptbewegursache einer hassenden Verachtung des Teufels, und ver-

achtenden Haß, giebet dessen grimmschaumende Wuth, wahrhaft blutdurstender Haß gegen den Menschen; welchen Petrus in seiner Epistel unter dem Sinnbilde eines grausamsten Löwens abschilderet, all und gesammte Christen väterlich ermahnend: Brüder! seyd nuchter und wachet, denn euer Widersacher der leidige Satan lausteret wie ein brullender Löw aufzusuchen den, welchen er einschlingen möge. Ach! wie viele sind der Wuthe dieses Löwens in die Klauen und Rachen gefallen, alldieweil sie diesen allgemeinen Menschenfeind nicht gehasset? . . Erwünschte Gelegenheit den Satan zu hassen, ihn als unvermögend zu verachten, giebet uns der Gewalt, den wir als Kinder GOttes, und durch das theure Blut JEsu erkaufte Seelen wider ihne von obenherab empfangen. Rufet demnach GOtt um die Gnade an, seyd ihm unterthan (schließe ich aus dem Sendschreiben Jakobi des Apostels cap. 4. v. 7.) widersetzt euch als tapfere Helden dem leidigen Höllengeiste, widerstehet dem Satan, hasset und verachtet ihn, so wird er von euch fliehen, ihr aber den Sieg erhalten.

Vier-

Vierter Sonntag
heiliger Fasten.
Evangelium von der
Mehrung des Brods.
Johann. 6.

Die Vermehrung des Brods, und Sättigung fünf tausend der Menschen erzählt anheut das Evangelium; meldet der väterlichen Vorsorge des Heilands, seiner Flucht auf den Berg, um nicht von dem dankbaren Volke zum König gemacht zu werden: und zugleich unser Thun ist anheut die nöthige Sorge bey guten Christen zu untersuchen um den göttlichen Segen auch in dem Zeitlichen zu erhalten. Ueberweisen die Gesparsame in Reichung des Almosens, bestrafen die Verschwender, und ermahnen zu denen Werken der Barmherzigkeit.

Unterweisung, um göttlichen Segen zu erhalten. . . Die Erbarmniß so JEsum in Ersehung des hungrigen Volks gerühret, ist nicht so seltsam, als seine sorgfältige Frage: wo nehmen wir Brod? welche der Heiland an Philippum seinen Jün-

ger gestellt. Denn zu was dienet die Sorgfalt des Brods wegen, wenn die Macht Wunder zu wirken, selbes zu mehren, bey JEsu unumschränket ist? das Evangelium löset den Zweifel auf, da der Text sagt,: Joann. 10. v. 6. dieß sagte er aber ihn zu versuchen (verstehe seinen Jünger Philippum) denn er wußte wohl, was er thun wollte. . . . Aus den Christen ein unzähliche Zahl der Armen, Bedürftig, Hunger und Durstleidenden, sorgen sich fast zu todt, es lieget ihnen immer in dem Sinne, Gedächtniß und Munde, woher nehmen wir Brod? die Noth drücket uns, das Gewerb ist in dem Stecken, die Kinder sind angewachsen, die Zeiten theuer, das Geld mangelt; wo nehmen wir dann Brod? Meine Christen! diese eure Sorge ist um so mehr billig, als weniger ihr aus euch Macht habt, Brod zu verschaffen. Doch gebe ich einen Trost; sehet in die Höhe, bewerbet euch des göttlichen Segen, denket zurück, jener GOtt, so auch die Blume auf dem Feld kleidet, die Vögel des Lufts nähret, dieser GOtt, will euch, werde euch, und kann euch Brod geben, wie JEsus sich des hungrenden Volks in dem Evangelio erbarmet, also erbarmet sich dieser Brodvater all jener so mit kindlicher Zuversichte ihn bitten. Wollt ihr aber besagte Zuversicht vollkommen machen, so liegen euch zwey Stücke zu thun ob: Erstens, müßt ihr das Eurige beytragen, die Arbeit nicht scheuen, nach Möglichkeit euch

um

um die Nahrung bestreben, nichts verabsaumen was hiezu eure Kräften vermögen. Sodann zweytens laut der Schrift, alle Sorg auf GOtt den HErrn werfen, euer Noth GOtt anheimstellen, mit Gelassenheit und Geduld zuwarten, bis es dem Höchsten beliebt euch zu erhören. Ismael der Sohn Agar müßte gewiß vor Durst verschmachten in der Wüste, wenn selber nicht mit kindlichem Herzen zu dem HErrn geschrien hätte. Jene Wittibe zu Sarephta wäre Hunger gestorben, falls nicht GOtt durch den Propheten ihrer gesorget hätte. . . Was nutzet wohl immer schreyen und seufzen: woher nehmen wir Brod? was nutzen unnöthige Sorgen? . . Diese machen zwar öfters graue Haar, schlaflose Nächte, aber bringen kein Brod in das Hauß. . . Das Seinige thun nach Vermögen, GOtt bitten mit kindlichem Herzen, dieß bringet den vollen Segen des Höchsten in das Hauß, GOtt weiß was er zu thun.

Ueberweisung der Gesparsamen in Reichung des Almosens. . . .

Ja, GOtt weiß, was er zu thun hat. Es wird manchesmal bey ihm wahr, was JEsus in dem Evangelio gethan, er fragte Philippum den Jünger, wo nehmen wir Brod, nicht, als wußte der Heiland nicht was er zu thun hätte, sondern das Vertrauen des Jüngers zu prüfen: denn, da Philippus gar

zu sorgfältig, woher zween hundert Zehner zu nehmen hiedurch Brod zu kaufen, mit selben nur wenige zu sättigen, wirket JEsus sogleich, ihm zum Unterrichte, das herrliche Wunder mit Vermehrung des Brods. . . . Wie Philippus, also sind manche Christen beschaffen, nicht wenige aus diesen entschuldigen sich, oder besser zu reden, schieben von sich ab die Schuldpflicht den Bedürftigen das Almosen zu reichen: selbe sind allein ihretwegen bekümmeret, sie sehen ihre Habschaft viel zu gering an, die Arme als überhäufet, was ist das Meinige unter so vielen? denken sie. . . Allein gar zu sorgfältiger Christ, durch deine Gesparsamkeit haltest du den Segen GOttes von dir ab, und annebst bist du nicht entbunden der Pflicht Almosen zu reichen. Denn hast du nicht viel, und bist bedürftig, so ist entweder Schuld daran dein Hochmuth, die Hoffart, welcher du zu viel zuwendest, oder aber dein Brassen, Schlemmen, liederliches Leben, welches dir den Beutel feget? . . Beede Ursachen geben dich schuldig! . . Wendest du aber entgegen ein; ich habe zwar zu leben, zugleich aber lieget mir ob des Künftigen wegen zu sorgen, die Zeiten lehren genau hausen: so du dieses einwendest, redest du die Wahrheit nicht; zumal es zeiget sich das Gegentheil, und David bestättiget dieß; ich hab niemal den Gerechten von GOTT verlassen ersehen, noch seinen Saamen oder Nachkömmling das Brod sammeln, lautet

sein

sein Zeugniß. . . . Jakob gienge bedürftig, arm, ohne Vermögen mit alleinigen Stabe in der Hand über den Jordan, um weil er aber seine Sorge auf den HErrn geworfen, kehret selber mit Reichthum und Heerden beglücket von Laban zurück. . . . Job ware gegen die bedürftige Wittwe und Waisen gütig; auch eben er hat vielfachen Lohn hievor von GOtt empfangen. Ersterer ermahnet dich zum Almosen, sprechend: aus deiner Habschaft gebe Almosen. Tobiæ c. 4. v. 7. Zweyterer aber verspricht dir nach seiner Erfahrniß die Vergeltung. Der weise Syrach überweiset dich, karger Christ, noch deutlicher cap. 4. v. 1. Mein Sohn! entziehe dem Armen sein Almosen nicht, und wende deine Augen nicht ab von dem Bedürftigen: Wundere dich nicht, sagt der Weise, wenn du ohne Almosen den Segen GOttes nicht fühlest; denn es stehet nicht wohl um den, der in dem Bösen verharret, und giebt kein Almosen. Cap. 12. v. 2. . . Merke dieß, mein Christ! GOtt prüfet dich: wie du gegen dem Armen in Ausspendung des Almosen, so schenket er dir seinen Segen.

Bestrafung der Verschwender.

. . Der Heiland ist anheut in dem Evangelio nicht nur wundersam in Vermehrung des Brods, sonder sorget sogar wegen übergebliebenen Stücklein dessen; er befiehlet: sammelt die Uberbleibsel des Brods. Warum gebietet

tet dieß JEsus? darum (ist die Antwort) daß verschwenderische Menschen hieraus ein Lehrstuck ziehen sollen, von dem Laster der Verschwendung abzustehen. O! dieses Laster verdienet gemessene Ahndung; zumal die Verschwendung ein klarer Zeug eines undankbaren Gemüths, so durchaus nicht gebührenden Dank dem Höchsten vor den Ueberfluß erstattet, von dessen reichlichem Segen gesammte Reichthumen herfließen: aber nicht genug; denn die Verschwendung auch ein Zeichen eines fahrläßig, sorglos, unvorsichtigen Menschen; wenn anders der Verschwender auf die Ursachen, oder Bewegungsgrund seiner übermäßigen Verschwendung hinsehen will. Ja, was noch mehr so deutet dieses Laster einen gottesvergessenen bösen Menschen an, welcher den Hungrigen die Speiß, den Nackenden die Kleidung, den Bedürftigen den Unterhalt entziehet. O! was üble Folgen quellen aus diesem Laster? aber zugleich was bitteres Schicksal, was harte Strafen stehen derley Menschen bevor? jener verschwenderische Sohn bey Luca kame in äußerste Armuth, müßte zur Strafe mit den unflätigen Schweinen gleiche Speiß nehmen. . . Ach Verschwender! was habt ihr zu gewarten? folget dem bestmeynenden Befehle Christi, sammelt die übrige Stücklein Brod, gebet das Ueberflüßige den Armen: so werdet ihr euch Schätze in dem Himmel sammeln, die weder die Diebe untergraben, noch die Motten verzehren.

Anmahnung zu den Werken der Barmherzigkeit. . . Kaum erblicket anheut JEsus das hungrig bedürftige Volk; *cum sublevasset oculos*, so wurde schon das mitleidigste Ingeweide seiner Erbarmniß gerührt; selber wirket Wunder, mehret die Brode, speiset die Bedürftige. . . Hiedurch belehret der Heiland alle Christen, auf die Werke der Erbarmniß sich zu begeben, er will sagen; wo ihr die Augen hinwerfet, kommen euch elend, arme, mitleidenswürdige Menschen zu Gesichte. Hiemit mangelt niemal Gelegenheit, Werke der Erbarmniß zu üben. Die Menge der Armseligkeiten ist ohne Zahl, ohne Berechnung; eure brüderliche Erbarmniß könnt ihr aller Orte sicher anwenden. Folget der Ermahnung, Lehre, und Milde JEsu, eben dieser euer Erlöser nehmet dergleichen Werke, so ihr den Menschen erzeiget, als eigene auf, verheißet tausendfältigen Lohn; hier in zeitlicher Vergeltung, dort in Zutheilung des schönen Himmels, selig die Barmherzige, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Fünfter Sonntag

heiliger Fasten.

Evangelium von der Flucht Christi aus dem Tempel.

Johann. 8.

Die stirnlose Verstockung der Jüden, welche JEsu dem Sohne des lebendigen GOttes als ewig untrüglicher Wahrheit nicht nur keinen Glauben beylegen, sonder als einen Samariten, welcher den Teufel hat, lästeren, ist der Zweck des Evangeliums: das Zeugniß seiner Lehre überweiset diese Hartnäckige, daß selbe von GOtt seye; die Bosheit der Jüden ergreifet im Gegentheile Steine, JEsum zu steinigen: der Erlöser aber verbirget sich, und gehet aus dem Tempel. Anheutig unsere Abhandlung steifet sich auf das Evangelium, handelt von dem Aufschube der Buße ab, überweiset jene, so wider die richtige Schlüsse göttlicher Vorsicht klagen; bestrafet die Schmäher, und ermahnet zu brünstigem Eifer in Haltung der Gebothe GOttes.

Un-

Unterweisung wegen Aufschub der Buß und Besserung. . . JEsus redet anheut in dem Evangelio die lautere Wahrheit; jedoch glauben der ewigen Wahrheit die verstockte Jüden nicht: er saget deutlich: ihr werdet in eurer Sünde sterben, Joann. 8. v. 20. ihr werdet mich suchen, und nicht finden. Er wiederholte abermal nämlich diese Worte; jedoch kehren sich die Jüden nicht daran: diesertwegen klaget der Erlöser und fraget; wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Ach! wie vielen aus den Christen haltet das gottlose Leben, angehäufte Sünden, die Drohworte JEsu, als sichere Weissagung, vor Augen? ihr werdet mich suchen (mittels spater Buße) aber nicht finden (in der Vergebung) sonder sterben in eurer Sünde. Deme ungeacht giebet es viel sündhafte Christen, so die Buß verschieben, die Besserung nicht vornehmen wollen. O! diese haben einer Unterweisung höchst nöthig, was gefahrvolle Sache seye die Verschiebung der Buße: ja nicht nur gefährlich, sonder, ein besondere Bosheit ist diese. Eine Bosheit, um weilen sothane die langmüthig zuwartende Erbarmniß GOttes freywillig ermüden, die gähling unversöhnlich dareinschlagende Gerechtigkeit entgegen immer mehr und mehr sich auf den Hals ziehen. Diese Bosheit verweiset nachdrücklich Syrach derley

buß-

bußscheuenden Menschen: sprecht nicht (lautet dessen bindige Ermahnung) ich hab gesündiget, und was ist mir Leids widerfahren? denn, der Höchste ist ein geduldiger Vergelter: Eccles. c. 5. v. 4. so gar wegen schon vergeben und nachgelassener Sünde, (will Syrach) soll man in Furcht und Schrecken stehen, viel weniger Sünden mit Sünden häufen, die Buß verschieben. Zumal, man muß nicht vermessentlich auf die Erbarmniß GOttes sündigen, weil selbe groß; denn seine Barmherzigkeit und Zorne werden geschwind von ihm herabkommen, und sein Zorne siehet auf die Sünder. . . Diesertwegen schliesset bindig der Weise mit folgenden Beysatze: bekehre dich zu dem HErrn ohne einigen Verschub, und schieb es nicht auf von einem Tage zum andern, darum, weil sein Zorne wird plätzlich kommen, und dich zur Zeit der Rache verderben. v. 10. Was wahnwitzige Thorheit demnach ist, den Zorn GOttes immer mehr auffoderen, seiner strengen Gerechtigkeit das Schwert in die Hand geben, den Tag seines Wuths mit sorglosen Herzen erwarten? da kann ich nicht unterscheiden, ob die Thorheit eines bußscheuenden Christen, oder dessen Bosheit grösser zu nennen. Ach! merket die untrügliche Worte der Schrift: ich aber frage euch: habe ich euch hier, aus göttlichem Worte, die Wahrheit geredet, warum

glau-

glaubet ihr nicht? warum verschiebet ihr die Buß und Besserung.

Ueberweisung deren, so wider göttliche Anordnung klagen. . . . Das zweyte Lehrstück giebet in dem Evangelio JEsus jener thörichten Gattung, oder vielmehr frey, unbesonnen denkenden Menschen, so da die weisiste Rathschlüsse der untrüglichen Vorsicht GOttes durchgründen, wider selbe klagen, und ihre unerforschliche Wege und Unternehmungen, als minder gerecht ausschreyen; da selber jedoch die Jüden auffoderet ihne einer Sünde zu überführen: wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Joan. 8. v. 46. Er will sagen, ist mein Thun, meine Werke, mein Leben nicht nach der Maaßregul der Gerechtigkeit eingericht? ist meine Lehre nicht von oben herab? erweise ich nicht allen Gutes? leitet mich nicht die Hand meines himmlischen Vaters? weissage ich euch nicht die Wahrheit? warum dann richtet ihr mich, ahndet meine Wercke, nennet mich einen Lügner, haltet mich vor einen Sünder? O Thörichte! wo ist der Beweis einer Sünde? saget an; rede ich die Wahrheit, oder nicht? wenn dieses; warum glaubt ihr mir nicht? . . . Fast so wie die unbeugsame wahnwitzige Jüden von Christo, gleichermaßen reden freydenkende böse Christen von der Vorsichte GOttes: sie ahnden selbe, sie richten, urtheilen ihre Rathschlüsse, durch

durchforschen ihre Wege, halten solche vor ungerecht; aber mit was Grunde? ordnet nicht diese Vorsicht der Natur nach, alles auf das beste, weisiste, vortrefflichste? setzet sie nicht all und jeden Sachen sein behöriges Maaß, Ziel und Schranken? zeiget sich nicht ihre Wirkung wunderbar? es wechselt der Tag mit der Nacht; Glück und Unglück folgen auf einander, die Zeiten halten ihre Ordnung, kein Haar entfallet von dem Haupt, welche nicht ehevor die anbethungswürdigste Vorsicht GOttes gezählet; kein Spatz auf dem Dach, kein auch geringstes Geschöpf ist ihr verborgen. Vor alle sorget, wachet, bemühet sich das wachende GOttes Aug. Dieß sind die Wirkungen der Vorsicht, der Natur nach; ach, was wirket sie der Gnade nach? wie klug, weiß, veranstaltet diese alle ihre Unternehmungen. Den verfolgten Jakob (wie das Buch der Weisheit wunderschön erzählet) schützet die Vorsicht von dem Wuthe Esau seines Bruders; dem frommen Tobias schenket sie das verlohrne Augenlicht, beglückt seinen Sohn; den verlassenen Joseph setzet selben auf den Thron; Job erhaltet gedoppelt, was selbe ehevor ihm seine Geduld zu prüfen, abgenommen. Sie demüthiget die Feinde GOttes, unterstützet die Gerechte, von Ende zu Ende übersiehet die Vorsicht alles starkmüthig, und ordnet ihre Wege auf das angenehmste. Sie prüfet die Gerechte, wie

wie das Gold in dem Schmelzofen; zeiget sich den Verstockten schrecklich; Sap. c. 3. v. 6. & 10. sie entzucket unschuldig fromme Seelen der boshaften Welt, um solche der Gefahr und obschwebendem Untergange zu entreißen. Ibid. c, 4. v. 11. . . Sterbliche! die ihr wider die Weisheit und Vorsicht GOttes murret, erwäget ihre zweyfache Wirkungen der Natur und Gnade nach; und gestehet frey in Rücksichte eures Unverstandes ein, daß billig die Vorsicht GOttes sich beklage: wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? wer ein Mackel in meinen Rathschlüssen finden? wer meine Wege durchforschen?

Bestrafung der Schmäher: Die Bosheit der Jüden steiget in anheutigem Evangelio auf das höchste; ihre Lasterzung zischet alles Schmähgift wider JEsum; du hast den Teufel! O welch Lästerung ist diese? doch ertraget JEsus gelassen ihre Bosheit, erweiset das Gegentheil, schützet die Ehre seines himmlischen Vaters vor, dessen Beförderung unmöglich eine Wirkung des Satans seyn kann: bestrafet in seinen Verleumderen die Unehre so sie hiedurch seinem ewigen Vater erweisen; stellet ihn zu künftigen Rächer und Richter seiner verletzten Ehre sagend: es wird seyn jener (verstehe der Vater) der mein Ehr suchet und richtet. . . . Wer soll vermeynen, daß das Laster der Schmähung, (welche die Jüden so aben-

theuerlich abbildet) auch unter den Christen eingewurzelt ? und doch , leider , findet man solches mehrmal. Wie viele aus diesen taschen den Nächsten mit Schmähworten an, verkleineren seine Ehre , vergrößeren dessen Mängel und Gebrächlichkeiten, werfen Schmach auf Schmach : und erkennen ihre Bosheit nicht, gedenken nicht an bevorstehende Straf des strengsten Richters , so auch das mindist müssige Wort durchforschet : seyd gesichert, es wird GOtt dermaleins euer bißige Schmähzung richten dem hiedurch verletzten Nächsten das Recht sprechen, euch die Straf beylegen. . . Erkennet doch , wie abentheuerisch dieses Laster ! ihr zeiget hierin keinen Kopf, kein Hirn, Verstand, kein Menschenart, alldieweil hieraus nichts, denn böse Verdacht, verdammliche Argwöhne hervorwachsen. . . Die Folgen und Wirkungen dieses Lasters sind bitter , häßlich ; solches ziehet gleich einer Ketten nach sich, verbitterte Feindschaften , Haß Grollen , Widerwillen. Ermesset hieraus, wie sträflich ihr schmähende Christen und wahre Nachfolger der bißigen Jüden seyd. Fürchtet den Richter , und haltet in das Fernere die ausschweifende Zung in dem Zaume, gedenket dessen , was Jakobus von selber euch erinneret , sprechend. . . . Die Zunge ist ein kleines Glied, aber viele Uebel hat sie angerichtet. Der Apostel stellet sie mit größten Lastschiffen, welche ein geringes Ruder treibet, in vergleich, und

sa-

saget: also ist auch die Zunge ein kleines Glied, richtet aber große Dinge aus: sehe ein kleines Feuer, was großen Wald zündet es an? Jacobi. 3. v. 4. & 5. Höret zu eurer Besserung dessen Sittenlehre: so sich jemand unter euch bedunken läßt, er diene GOtt; und zaumet seine Zunge nicht, sonder verführet sein eigenes Herz, dessen Gottesdienst ist eitel. Ibid. c. 1. v. 26.

Anmahnung zu dem Eifer in den Gebothen. Meine Christen! lasset uns vielmehr einen brünstigen Eifer in Haltung der Gebothen GOttes angelegen seyn, besonders zweyer ersten; du sollst GOtt deinen HErrn aus ganzem deinem Herzen lieben, und deinen Nächsten wie dich selbst. Die Gebothe GOttes begehren von jedwelchen guten Christen ein schleunige Vollstreckung, Beobachtung, und ihre Haltung! jeder Christ soll mit Eifer dessen sich bestreben, so wohl vor sich, als die Seinige. Denn (merket es wohl) denn, daß du gehorchen sollst in Erfüllung der Gebothe, befiehlt GOtt! ob du wirst gehorchen oder nicht, selbe handhaben oder mißhandeln, dieß siehet Herzen und Nieren einsehendes Aug GOttes; sollst du nicht gehorsamen, so strafet dich GOtt: das heißt mit wenig Worten vieles reden, aber bindig sprechen. Warum glaubest du diese Grundwahrheit nicht? oder, wenn du solche glaubest, erfülle sie, so gehorsamest du GOtt,

diesen Gehorsam belohnet auch GOtt, hiedurch liebest du GOtt.

Sechster Sonntag

heiliger Fasten:

Oder sogenannter Palmsonntag.

Evangelium von dem Eintritt JEsu in Jerusalem.

Matth. 21.

Jesus (laut des Evangeliums) nahet sich Jerusalem, triffet in Petphage ein, nächst dem Oelberge; sendet zween seiner Jünger die verlangte Eßlin zusammt dessen Füllen beyzubringen aus gegenüber gelegenen Flecken; reitet, oder trittet gleich siegenden in die Stadt ein, um den Ausspruch Isaiä zu erfüllen, welcher meldet: sehe dein König kommt zu dir sanftmüthig, und sitzet auf einer Eßlin. Das freudige Volck streuet ihre Kleider aus, begleitet ihn mit Palmen, schreyet mit froher Stimme, Hosanna dem Sohne Davids. Gebenedeyet seye der da kommet im Namen des HErrn. . . Kurz

der

der ganze Inhalt des Evangeliums weiset die Milde und Erbarmniß JEsu. Auch wir geben ein Unterweisung von dieser, und erwägen dessen Größe. Ueberweisen die pharisäisch gar zu scharfe Auslegung der Gesetze, und Gebothen. Strafen die freche Sünder, so ohne Scheu Sünden mit Sünden häufen; und ermahnen endlich zu heiliger Beobachtung der heiligen Charwochen.

Unterweisung von der Milde GOttes. . . Der königliche Singer David kann nicht genug bewunderen die Erbarmniß des HErrn: dessen Erbarmnissen ist die ganze Erden voll, saget selber. Psalm. 32. v. 5. Um aber sothane mit Dankbarkeit mehr zu erheben, beschließet er, ewig seiner Milde Lob zu singen, Psalm. 88. v. 2. so herrlich, anmüthig, troſtreich redet von der Milde des Höchsten David; und, wie nachdrücklich beweiset JEsus der Sohn des lebendigen GOttes, die wahre Erbarmniß bey anheutig seinem Eintritte in Jerusalem? eben diese grundlose Milde, welche er durch seinen Prophten Isaiam schon ehelängst andeuten lassen? saget (laut der Weissagung) saget der Tochter Sion; sehe, dein König kommet dir sanftmüthig. Matth. 21. Die mitleidenvolle Sanftmuth ist ein Sinnbild der Erbarmniß und Milde, wie vortretend holde Morgenröthe ein untrüglicher Vorboth nachtretender Sonne. Höret dieß sündige Menschen! und saget:

get: warum wollt ihr verzagen? warum werdet ihr kleinmüthig? ist denn nicht die Erbarmniß GOttes, laut der Schrift, über alle seine Werke? Ach änderet euer irrende Meynung von der Milde GOttes! wisset, JEsus sprichet euch selbst Muth und Herz ein: Ich bin nicht kommen zu rufen die Gerechte, sonder die Sünder: denn Gesunde haben des Arzt nicht nöthig, wohl aber die Kranke. Und Augustinus setzet bey, um weilen auf der Erde ein groß schwer und elender Kranke (verstehe der sündige Mensch war) diesertwegen ist auch ein groß allgemeiner Arzt JEsus von dem Himmel abgestiegen. . . . Erwäget doch Sünder, die sehnlichste Begierd GOttes den Sünder in reumüthiger Buße zu sehen in der Parabel von dem sorgvollen Hirten und irrenden Schafe. Mit was Inbrunst der Hirt solches gesucht, mit was Freude gefunden, mit was Vergnügen auf die Schulter genommen, in den Schafstall getragen? saget nicht JEsus deutlich: ich bin der gute Hirt; ich gebe, oder setze mein Leben vor die Schafe? schließet er nicht mit unsäglichen Trost des Sünders erwähnte Parabel, wahrlich sage ich euch, es wird ein größere Freud seyn in dem Himmel, ab einem einzigen Sünder der Buß thut, denn über neun und neunzig Gerechte. O Himmel! was väterliche Liebe ist diese? was untrügliche Versicherung der höchsten Freude JEsu ab der

Be-

Bekehrung eines Sünders? Sünder! der du wahrhaft mit David sprechen kannst: ich hab mich verirret wie ein Schaf, so verlohren gangen; hoffe auf GOtt kindlich, aber nicht vermessentlich; seufze um die Gnade einer wahren Buß mit ferneren Worten Davids: ach HErr; siehe deinen Diener, denn ich deiner Gebothe nicht vergessen. Bereue die Sünde; büße mit einem Ernst, und seye gesicheret, so groß als die Sehnbegierde GOttes, daß sich der Sünder bekehre, so unermessen ist dessen Freude, wenn selber sich bekehret und büßet, siehe dein König kommet dir sanftmüthig. Folge dem Beyspiele Magdalena, des gefallenen Jüngers Petri, des verlohrnen Sohns, und anderer, über die Sünde büßender Sünder, so wirst du mit David ewig die Erbarmniß GOttes lobpreisen.

Ueberweisung pharisäischer Schärfe. . . Erzeiget aber mein Sünder! der gute Hirt, dein liebvoller Heiland, der milde JEsus ein so große Freude ab deiner Bekehrung, warum sollest du denn nicht eben auch dich diesertwegen getröst in dem HErrn erfreuen? JEsus kommet zu dir, wie heut nach Jerusalem, gütig und sanftmüthig mit der Gnade wahrer Buße; O! so folge auch dem frohlockenden Volke bey dem Eintritte des HErrn nach, seufze mit reumüthigem Herzen: Hosanna dem Sohn Davids. Lasse

se dich nicht stöhren die pharisäische Schärfe, so dir deine Buße schwer machet; folge dem Triebe deines, durch die Gnade erleuchten Gewissens, ergebe dich solchen Führeren auf dem Wege der Buße, so die Sünde sammt der Wurzel ausreißen, jenem Samaritan nachahmen, welcher nicht nur die Wunden des Verunglückten zu heilen das gelinde Oel, sonder auch den scharfen Eßig gebraucht; doch mit bester Bescheidenheit: denn, was nutzet mit mitleidiger Hand den Kranken streichen, ohne von der Sünde auch das faule Fleisch hinweckzuschneiden: der Beichtvater vertrittet die Stell des Richters; und, wiewohl solcher mehr die Gelinde, als das Rauhe, vorkehren muß, so ist doch seine Schuldpflicht, gleich dem Richter genau den Sünder auszuforschen; in Auflegung der Buße entgegen sich einen mitleidenvollen Vater zu erweisen. Da zeiget sich der Unterschied von Seiten einer pharisäischen gar zu großen Schärfe, und anständiger Milde, welche die Vernunft billiget, und die Zeugen bestättigen. Wer das Mittel haltet, gehet sicher: öfters entgegen trüget die verwirrte Einbildung, so das nothwendige als ein gar zu rauhe Schärfe ansiehet, ja, einen pharisäischen Gesatzeifer nennet das, was ein lautere Vatersliebe ist, welche zuweilen auch das widerspenstig ungehorsame Kind strafet, aber hiedurch besseret. . . . Nicht allzeit was angenehm, ist auch heilsam: aber mehrentheils was heilet, kommet

met dem Kranken bitter und sauer vor. Erduldet man aber wegen der Gesundheit des Leibs auch das schwere, bittere und widerwärtige, warum soll man wegen Genesung der Seele nicht ein gleiches thun? Sünder! folge anheut dem freudigen Volke, welches den ankommenden Erlöser selig gepriesen: Gebenedeyt sey, der da kommt in dem Namen des HErrn Hosanna dem Sohn Davids! ebenermaßen, falls GOtt zu dir in dein Herz kommet, mit seiner Gnade zur Buß reizet! preise seine Erbarmnissen, und ergreife die Mittel hiezu mit christlichem Heldenmuth, wenn solche noch so bitter deiner Zärtlichkeit scheinen. Gedenke, daß du nicht das Honig der Liebkosung, sonder den Eßig der Strafe durch die Sünde verdienet: schlage mit jenem Publicanen an die Brust, sprechend: GOtt sey gnädig mir armen Sünder: unterwerfe dich der Zuchtruthe; dann besser hier leiden, als dort ewig brennen.

Bestrafung deren, so Sünden mit Sünden häufen. . . Indessen, was gedenken doch jene Christen, so die Bosheit gleich dem Wasser trinken, den Weg der Laster, ohne Furcht, Scheu, oder Rücksicht ihrer unzahlbaren Verbrechen laufen, Sünden mit Sünden häufen, als wäre kein GOtt, kein Bestrafer, keine Hölle, noch ausgestecktes Maaß der Sünden nicht? Thörichte! ist euch unwissend, daß bey euch die

Worte des Weisen wahr werden, da er saget: ein hartes Herz wird endlich nicht wohl fahren; und wer die Gefahr liebt, wird darinn umkommen. . . Ein Sünder wird immer mehr und mehr sündigen. Ecclesiastici. cap. 3. v. 27. 29. Selber bethauret die elende Blindheit derley Menschen; ach sage nicht (seufzet dieser) wie mächtig bin ich? oder wer wird mich zur Straf bringen um meiner Thaten willen? denn GOtt wird gewiß nichts ungerochen lassen cap. 5. v. 3. Rühme dich nicht, und spriche nicht: ich hab gesündiget, und was ist mir leids widerfahren? denn der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter. . . v. 4. Sein Langmuth erwartet der Zeit, gestattet die Maaß der Sünden zu erfüllen; und seine Gerechtigkeit haltet sich so lang zurück, bis selbe ermüdet, der stirnlose Sünder selbst, wider Vermuthen, in seine Hände fallet. . . Diesertwegen setzet er obig seiner bestmeynenden Ermahnung weiters bey: sprich nicht, die Erbarmniß des HErrn ist groß, er wird die Vielheit meiner Sünde aus Gnaden verzeihen. Nein! du irrest dich; denn Barmherzigkeit und Zorne werden geschwind von ihm herankommen, und sein Zorn stehet auf die Sünder. Ibid. v. 6. 7. Zumal der Gottlose wird zu dem bösen Tage vorbehalten (redet anderwärtig die Schrift) und zu dem Tage des Wuths des HErrn geführet werden. O!

was schreckbar, zugleich ungewisser Tag ist dieser? um so mehr, als derley unnützen Knechten verborgen, wenn der HErr ankommen, der Lebenssand verlaufen, der Tod und Abscheiden annahen wird. Freche Sünder! folget dem Rath des Weisen; sehet, zu einem Scheusaal und heilsamen Schrecken zurück auf so viele freche Sünder, GOttes vergessene Menschen in dem alten Gesetze, welche die unversöhnlich dareinschlagende Gerechtigkeit GOttes nach aller Schwere gefühlet. Stellet euch vor einen aufrührisch brudermörderischen Absalon, gottesvergessenen Abimelech, blutdurstigen Antiochus den König, eine stolze Jezebel, und tausend andere, denen die Rach GOttes unvermuth den Hals gebrochen, und untrügliche Beweis der ewigen Verdammniß ihr Ende fürchterlich gemacht: saget, ist nicht Absalon in seinen Unthaten dahingefahren? hat nicht ein gleiches Geschick Abimelech gehabt? ist nicht Antiochus der Mord-Tyrann, ohne von göttlicher Erbarmniß (welcher selbe jedoch in Erkenntniß seiner Unthaten sehnlichst angeflehet) erhört zu werden, eines zeitlich und ewig unseligen Tods verstorben? auf gleichen Schlag ist es Jezabel ergangen... Ach Sünder! werdet durch fremden Schaden witzig; ja die ihr gleich den unbändigen Pferden und Maulthieren mit verhängten Ziegel den Lasteren nachlaufet, löset sie auf, und führet sie bey; will sagen: ziehet aus eure viehische Laster, mittels wahrer

Beicht, und zerknirschter Reue; löset die Sünde auf, gehet zu JEsu, zu der lebendigen Erbarmniß mittels ernsthafter Buße, als reumüthige Sünder; denn ich versichere euch: der HErr bedarf euer, in so weit als JEsus frey eingestehet: ich bin nicht kommen zu rufen die Gerechte, sonder die Sunder.

Anmahnung zu heiliger Vollbringung der Charwochen. . . . O! was erwünschte Gelegenheit giebet euch hiezu instehende Char- oder heilige Wochen? solche erinneret uns des schmerzhaften Leidens JEsu: des Leidens, wohl gemerkt, welches der Werth, die Genugthuung und überfließende Bezahlung vor die Sünden gesammter Welt: bringet demnach Sünder, bringet diese Wochen, welche heilig, auch heilig zu, foderist aber geschieht dieß alsdann, wenn ihr in Rücksicht auf das Leiden, und vor euch theurist vergossene Blut JEsu, zufolg einer aufrichtig wahren Beicht das verstrichen ärgerlich böse Leben besseret, die Sünde, und alle reizende Gelegenheiten hiezu geflissigist meidet; im Gegentheile aber, emsigen Fleiß und stete Sorge traget, in das künftig euer Leben nach der Richtschnur christlicher Gerechtigkeit, in vollkommener Haltung der Gebothen, Uebung der Tugend und christlich GOtt gefälligen Werken, einzurichten: damit ihr aber eben dieß um so beherzter zu Stande bringet, so gedenket an die Trostworte anheutigen Evangeliums:

geliums: siehe dein König kommet dir sanftmüthig, sitzend auf einer Eßlin. . . Das Sinnbild dieses Eßels erinneret euch ehevorigen Sündenstands, so da uns dem unvernünftigen Viehe gleich gemacht: die Sanftmuth JEsu aber sprichet Herz und Muth ein, die gewünschte Verzeihung der Sünden durch Reu und Buß von ihm zu erhalten. Ach! gedenket zu eurem Trost der Worte: der HErr bedarf ihrer, er bedarf eurer, euch seine Milde und Erbarmniß zu erzeigen, denn der mildreiche Heiland liebet, suchet, und vergiebet den Sündern all ihre Verbrechen, falls selbe Reu tragen, wahrhaft büßen, mit Ernst sich bessern.

Merket dieß!

Sonn-

Sonntage Nach Ostern.

Auf den heiligen Ostertag.

Evangelium von den heiligen Frauen. Marci. 16.

Jn anheutig hochfeyerlichem Evangelio folget auf die Finstere der helle Tag, auf den Schatten das Licht, auf das Leid die Freude, auf das schmerzvolle Leiden JEsu die freudig herrliche Auferstehung. Schon nach hervorgetretener Sonne finden sich die heilige Frauen bey dem Grabe Christi ein; und da sie wegen Abwälzung des Grabsteins sorgfältig, finden solche ihn wirklich abgehoben; sehen ein englisches Gesicht, einen Engel in weißer Kleidung: vernehmen von ihme die trostvolle Ankündung wirklich erfolgter Auferstehung JEsu, mit Beysatze, solche den

be-

betrübten Jüngeren zu eröffnen, welche ihn bis in Galliläa ersehen werden. Dieß ist der Inhalt des Evangeliums: unser Thun aber anheut ein Unterweisung von der Freude des Fests zu geben; überweisen entgegen jene, so das künftige Leben nach dem Tode abstreiten, wir bestrafen zugleich den schwachen Willen in wasserley vorfallend geringster Beschwerde des neu angefangenen Lebens: und ermahnen zu emsiger Uebung der Hoffnung.

Unterweisung von der Freude dieses Fests. Die Freud wegen einer Sache machet der Glauben der Sicherheit solcher Sache, so aus dem Zeugniß herrühret, vollständig; noch mehr aber die Nutzbarkeit, welche uns diese zuziehet Beedes finden wir in der Freude anheutigen Fests der Auferstehung JEsu. Christus ist erstanden, dieß saget uns der sichere Glaub, die gesammte Evangelisten, die Apostel; anheut zu erst der auf dem Grabe sitzende Engel den anwesend heiligen Frauen, er ist auferstanden. O! was untrügliche Zeugen sind diese? wie sicher gehet der Glaub in diesem Geheimniß? zugleich ist eben die Erstehung Christi uns höchst nützlich; um weilen in uns die Hoffnung blühet gleicher Auferstehung nach dem Tode. Ja diese unsere Auferstehung ist um so mehr gewiß, als gewiß die Verdienste JEsu, welche wir uns frey zuwenden können. . . Job hat die Erstehung Christi nicht ersehen, jedoch sagt er voll der leben-

lebendigen Hoffnung: ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich am letzten Tage von dem Grabe auferstehen werde, mit meinem Leibe werde ich abermal umgeben, und in dem Fleische werde ich meinen Heiland sehen. Paulus machet anheutig unsere Freude vollständig mit jenen hoffnungreichen Trostworten; wie Christus von den Todten auferstanden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Der Apostel giebet sogleich dessen die Ursache, sprechend: denn, so wir ihm (verstehe Christo) eingepflanzet durch die Gleichniß des Tods, sollen wir auch billig mit ihm eingepflanzet werden durch die Gleichniß der Auferstehung. Ad Rom. cap. 6. v. 45. . . Christen! merket wohl angeregte Worte Pauli; zugleich erfreuet euch und legt alle Furcht hindann, *nolite expavescere*, hoffet ein gleiche Erstehung mit JEsu zu dem ewigen Leben, welche uns seine Verdienste und Leiden gewiß gemacht, wenn wir diese uns zuwenden. Fürchtet euch nicht!

Ueberweisung deren so das Leben nach dem Tode anstreiten. . . . Wer soll doch vermeynen, daß der stutzige Unverstand wahnwitziger Menschen künftig nach dem Tode ewiges Leben aushönen, verspotten, in Zweifel ziehen könne? ist dann wohl etwas gewisseres, denn eben diese? unsere wahre Kirchenmutter, setzet ja selbe als einen Glau-

bens-

bensartickel in der Bekenntniß der Aposteln an. Ich glaube die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Selbe bekräftiget solche untrügliche Wahrheit mit dem Worte Amen, so da eben so viel saget, als es werde, und geschehe also, es seye wahr. Jene unglaubige Saduceer hat Paulus überwiesen, welche weder Auferstehung, weder künftiges Leben, weder Geist geglaubet; und ihnen gleiche, wahnwitzig-unglaubige Spötter ewig künftigen Lebens treibet eben dieser Apostel die Schamröthe ..s in ersten seinem Sendschreiben zu den Corintheren. Seine Beweise bey dieser Gelegenheit sind so bindig, als gegründt und unumstößlich. *cap.* 15. Er erprobet künftig ewiges Leben aus der Auferstehung Christi, und wegen dieser aus untrüglicher Auferstehung aller Menschen. Höret doch unvernünftige Spötter des künftigen Lebens seine Worte: wenn Christus geprediget wird (lauten solche) daß er von den Todten auferstanden sey, wie sagen denn etliche unter euch, es ist keine Auferstehung der Todten? denn, so die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht erstanden, ist selber aber nicht erstanden, so ist euer Glaub vergeblich: es folgt, daß alle verlohren, welche in Christo entschlafen. . . Aber nein (fahret Paulus fort) ihr irret. Christus ist von den Todten auferstanden der Erstlinge unter den Schlafenden. Und, eben so, wie durch einen Menschen der Tod, verstehe durch

Adam, seinen Ursprung genommen, so kommet von einem Menschen die Auferstehung; und, wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christo alle lebendig gemacht. . . Wie bindig ist diser Beweis? selber ist so gewiß und sicher, als gewiß die Erstehung Christi. Er ist auferstanden, und nicht mehr in dem Grabe: Anfolglich werden wir ebenfalls auferstehen zu dem ewigen Leben, weil dieses so gewiß als die Erstehung; und letztere so gewiß als ersteres. . Diesertwegen mache ich den Schluß mit dem Apostel: diesertwegen liebe Brüder! seyd beständig und unbeweglich, allzeit reich im Werke des HErrn? wisset, daß euer Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn. v. 58. Aber warum ist die Arbeit nicht vergeblich? warum finden die gute Werke ihre Wirkung? darum, weil das ewig glückselige Leben zu hoffen, und dieses der Lohn GOtt gefälliger Werken ist; zumal, wie jene, so Böses wirken zu ewigen Straffeur verurtheilet werden; also werden die, so Gutes gewirkt, in das ewige Leben eingehen, welches in sich, ihrer Wesenheit nach, mittels Anhäufung alles Guten vollkommen, oder ein ruhiger Besitz aller ewiger Güther ist, wo man mit Vergnügen solche Freuden fühlet, welche nach Zeugniß der Schrifft kein Aug gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Hertz gestiegen sind, und GOtt bereitet denen, so ihn lieben. Also, meine Christen! folget

dem

dem Rath des Apostels : seyd ihr mit Christo auferstanden; so sehnet euch nach dem, was oben, oder Himmlisch ist, wo Christus in der Herrlichkeit seines Vaters. . . . Wisset zugleich daß euer Arbeit nicht vergeblich : denn ihr werdet mit Christo herrschen in dem Himmel. Was Trost ist dieß.

Bestrafung des schwachen Willens. Ein Trost, so all und jede, auch gallbitter vorfallende Beschwernissen versüßet, den schwach trägen Willen in dem Guten stärket; zugleich aber den Furchtsamen in Ueberwindung all erdenklicher Beschwernissen gemessenen Verweis giebet wegen ihrer Feigheit und Verzagung. Ach Christen! die ihr eines schwachen Willens seyd in Bewirkung des Gutens; denket zurück, falls ihr mit Christo auferstanden, den alten Menschen ausgezogen, ein neues Tugendleben entgegen angefangen; daß alle Beschwerden in diesem nicht schwer, wohl aber leicht durch die Gnade zu siegen : oder, so ferne selbe auch wirklich schwer in der That sind, so dauren doch solche geringe Zeit an, forderist, wenn ihr mit Stärkmuth anfanget. Saget nicht mit anheutigen Frauen in dem Evangelio : wer wird uns den Stein abwälzen, wer die Beschwerden ringeren? nein, nicht also redet, wohl aber wie Paulus : spricht mit christlichen Heldenmuth : ich vermag alles in dem, der mich stärket durch die Gnade, wisset, daß gar nicht hinreichend

das Leiden dieser Zeit, mit ewig währender Glorie, so nach dem Tod in der Auferstehung in euch wird offenbar werden.

Ermahnung zu emsiger Uebung der Hoffnung. . . Fasset beherzt mit beeden Händen den Anker lebendiger Hoffnung, übet euch in dieser; denn solche trüget nicht: zumal, seyd ihr schwach, unkräftig, darnieder geschlagen und kleinmüthig; so munteret euch diese mit Nachdrucke auf. . . Wirket ihr aber wirklich, so frischet selbe euch an zur Beharrlich, und Standhaftigkeit: die Beschwerde verschwinden, die Liebe zur Tugend, und dessen emsiger Uebung wird in euch belebt, kurz *viderunt revolutum lapidem*, der Stein ist gehoben. Wir sind Sieger unserer selbst; hier, Freund des Leidens dauer Lebens; dort Miterben Jesu in dem Himmel, er ist auferstanden; und auch wir werden mit ihm zur Glorie auferstehen.

Erster Sonntag

nach Ostern.

Evangelium von der Erscheinung bey Thomas.

Johann. 20.

Von dem Glaube und Unglaube redet an-heutiges Evangelium, und ziehet dessen zum Beyspiel Thomam den Jünger Jesu ein. Sein Unglauben wollte nicht zugeben daß Christus erstanden, die Mitjünger ihn ersehen, wiewohl sie dieses betheurten. Jesus aber strafet den Jünger diesertwegen, trittet bey verschlossener Thüre an einem Sabbat in das Zimmer,,wo Thomas mit den übrigen Jüngeren Christi zugegen war;rufet Thomam herbey, will, daß er seine Finger lege in die Wundmaale der Hände, Füß und Seiten; hiedurch wurde der Glauben Thomä belebet, selber schreyet auf: mein HErr, und mein Gott! zugleich aber verweiset Jesus seinen bisherigen Unglauben: dieweil du mich gesehen (redet der Heilaud) Thoma! so hast du geglaubt; selig sind, die nicht gesehen haben, und ha-

haben doch geglaubt. Auch wir in Gelegenheit des Evangeliums halten uns bey dem Glauben auf: geben ein Unterweisung den Glauben mit kindlicher Neigung zu schätzen; überweisen die, so sich dem Ansehen der Kirche entgegen setzen, bestrafen die eigensinnige stutzige Menschen in dem Glauben, und ermahnen zu künftiger Flucht des sündhaften Lebens.

Unterweisung von der Neigung zu dem Glauben. Der wahre Glaub ist ein Gab und zwar kostbare Schankung GOttes, warum sollen wir selben nicht schätzen? ihr seyd aus Gnaden selig geworden (sagt Paulus) und das nicht aus euch; denn es ist eine Gabe Gottes *Ephes.* 2. *v.* 8. . . . Christ! mache dir einen Begriff der Bewegursachen, oder Gründe des Glaubens; O! was Neigung und Hochschätzung bist du diesem schuldig? was du glaubest, traget dir die Kirche vor: was die Kirche gebiethet zu glauben, hat sie von Christo; was ihr Christus geoffenbart, ist die untrügliche Wahrheit, weilen Christus die ewige Wahrheit, so weder trügen kann, noch betrogen werden, der von dem Vater von Ewigkeit aus gebohren, das ewige Wort des himmlischen Vaters ist. Sehe, was herrliche Gabe und Schankung ist nicht der wahre Glaube, den dein Verstand in seinen Bewegursachen überleget? der Apostel, da er von dem Glauben redet, saget mit kindlicher

Ehr-

Ehrfurcht und Hochschätzung zu selbem: *Ephes. cap.* 3. *v.* 8. 10. 11. mir dem geringsten aller Heiligen ist die Gnade gegeben unter den Heiden die unerforschliche Reichthumen Christi zu verkünden: auf daß den Fürstenthumen und Herrschaften in dem Himmel durch die Kirch kundt werde die vielfältige Weisheit Gottes nach dem Schluß, den er von ewigen Zeiten her gemacht in Christo Jesu unserem HErrn: in welchem wir die Zuversicht haben und den Zugang in gutem Vertrauen durch den Glauben an ihn: dieß ist das herrliche Zeugniß des Apostels von dem Glauben: und eben dieses hat Paulus nicht allen Jüngeren Christi mittels eigen vergossenem Bluts unterzeichnet. . . Was melde ich von dem unzählichen Heere der Blutzeugen, so den unermessenen Schatz des Glaubens sicher zu bewahren, von Anbeginn der Kirche bis anher, weder Feuer, Schwert, wilde Thiere, noch waßerley grausamste Peinen geforchten, eigen ihr Blut vergossen? diese, und alle (schreibt Paulus zu den Hebräeren *cap.* 11. *v.* 39.) sind durch das Zeugniß des Glaubens bewehret worden, uns zum Unterricht, den Schatz, die Gabe und Schankung des wahren Glaubens, hoch zu halten, zu schätzen, und ein kindliche Neigung zu selben zu tragen; der Fall Thomä in dem Glauben soll uns witzig machen, und der Verweis Jesu, sey nicht unglaubig, aufmercksam.

Ueberweisung deren, so so sich wider die Kirche setzen. Wie? handeln jene nicht thörícht, so sich wider die Kirche setzen? ja so unverständig als Thomas in seinem Unglauben, da selber auf erhaltene Nachricht von seinen Mitjüngeren: wir haben den HErrn gesehen, entgegen eingewendt, es seye denn, daß ich ihn sehe; meine Hand in seine Wundmaalen lege, so werd ich es nicht glauben. Menschen, die da Feinde der Kirchen sind, ihr sich entgegen setzen, sind unglaubige Thomas: sie feinden Jesum an, da sie seiner Kirche nicht gehorchen: denn jener, so die Braut beleidiget, dieser thut auch dem Bräutigam ein Schmach an. Die Kirche aber ist die wahre Braut Jesu, und dieser ihr Gespons, laut deme: ich will mich mit dir vermählen in Ewigkeit. . . Und meine Freundin! du bist durchaus schön, keine Mackel ist an dir, welches die Väter der Kirche Christi als seiner Braut beylegen: annebst, außer diesem, fället Jesus selben das hautschaudrende Urtheil, sprechend: wenn er die Kirche nicht höret, so halt ihn wie einen Heiden und Publicanen *Matth. cap.* 18. *v.* 17. . . . Saget mir her Feinde der Kirchen, die ihr ihre Gebothe als Menschen Dant aushönet; saget; handelt jener nicht klug, welcher das vollstrecket, was Gott gefället? allein dieß thut jener, so die Kirche höret. Du bist Petrus, redet der Heiland zu dem sichtbaren

baren Haupt der Kirche; auf dich als den Felsen will ich meine Kirche bauen: und anderwärtig: wahrlich sag ich euch, alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch in dem Himmel gebunden seyn; und alles, was ihr auf Erden werdet lösen, das wird auch im Himmel gelöset seyn. *Matth. cap.* 18. *v.* 18. Greifet ihr nicht Thörichte! aus diesen Worten gleichsam mit beeden Händen den Gewalt der Kirche, das Wohlgefallen GOttes ab deme, was sie ordnet? wenn dieß, so handelt ihr Widerspenstige wider gesunde Vernunft; aber eben hiedurch auch wider den GOtt und seiner Kirche schuldigen Gehorsam. Zumal, wie Christus gehorsam gewesen bis in den Tod seinem himmlischen Vater, dessen Willen in allem vollstrecket, ebenermaßen gebiethet Jesus, daß wir unserer Mutter, seiner Braut der Kirche, in allem gehorchen sollen. Hiemit folget abermal der Ausspruch Jesu: wer die Kirche nicht höret, soll als ein Heid und Publican gehalten werden, als ein Mensch ohne Verstand, Vernunft, christliche Klugheit, von denen Paulus schreibt seinen Thesalonicenseren: so jemand unserem Worte nicht gehorchet, denselben zeichnet, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamroth werde. 2. *Thesalon. cap.* 3. *v.* 14. Die Glossa setzet bey, daß er beschämet sich bekehre. Ach! seyd nicht unglaubig, wie Thomas, wie die Feinde der Kirche; sonder

glaubig: gehorchet der Kirche, weil solches der Heiland gebieth; und jene klug handeln, so das vollstrecken, was sein Willen und Geboth ist.

Bestrafung Eigensinniger in dem Glauben. Allein, so gemessen als immer der Befehl des Heilands seiner Kirche blindhin zu gehorchen, so findet man doch Menschen, so ihren Eigensinn stutzig behaupten, alle Gebothe untersuchen, ausforschen, nach eigenen Wahn in dem Glauben urtheilen; und diese sind wahrhaft bestraf- und höchst Ahndungswürdig: sothane führen immer die Worte des unglaubigen Thomas in dem frechen Munde: ich werd es nicht glauben; verstopfen im Gegentheile die Ohren ab dem gemessenen Verweise, so diesertwegen der Heiland seinem Jünger gegeben: selig sind jene, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben. O! was Schaden richten nicht derley Menschen an? solche schaden sich selbst, um weilen sie lediglich nichts glauben, und diesertwegen stützig, eigensinnig, unabänderlich in gefaßten falschen Urtheile wegen Glaubenssachen sind: dergleichen schaden der gantzen Gemeinde, weil sie nichts anhören wollen, keinen Rath annehmen, sich weder biegen noch unterweisen lassen. Diesertwegen sind selbe auch unabänderlich, ihrer Neigung und Leidenschaft nach. . . Wegen derley stutzig eigensinnigen Menschen befiehlt der Apostel seinen Thesaloni-

censeren

censeren zu Gott zu bitten, und schreibet: *cap.* 3. *v.* 12. 6. Liebe Brüder bittet vor uns, daß das Wort Gottes laufe, und verkläret werde, wie auch bey euch, und daß wir von den ungestüm und bösen Menschen erlöset werden: denn der Glaub ist nicht jedermanns Ding... Wer aber diese böse Menschen erkläret Paulus deutlich, und setzet bey: wir gebiethen euch in dem Name Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von einem jedwelchen Bruder, der unordentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die sie von uns empfangen haben. Was bittere Ahndung ist nicht diese... Stutzig eigensinnige Menschen! höret doch die Worte Jesu zu Thomas; selig die nicht gesehen, und doch geglaubt haben. Ach! seyd nicht unglaubig, sondern glaubig!

Anmahnung zur Flucht sündhaften Lebens... Will aber ein guter Christ nach den Satzungen des Apostels zu seinem Heile gehen, und mit dem gefallenen unglaubigen Jünger Thomas auferstehen; so ist höchst nöthig ein emsige Flucht des sündhaften Lebens... Ein dergleichen sündhaftes Leben ist jener, so immer in vorige Sünden fallen, niemal sich besseren: dieß zu fliehen ist ein unumgängliche Nothwendigkeit. Denn, wie ist es möglich, daß diese immer in vorige Laster zuruckfallende Menschen auf all, dauer Lebens, abgelegte Beichten[] sicher bauen und trauen kön-

können? der öftere Fall, die niemal erfolgte Besserung verrathet ja einen Mangel wahr gehabter Reue, den Abgang gefaßt guten Vorsatzes, ohne welche die Beicht weder gültig, noch nutzlich ist. Zu deme ist nicht billig zu fürchten, daß so gar die letzte Beicht, an dem Rand oder Ende des Lebens, ersteren und vorgehenden gleich unfruchtbar seye? zumal der Tod ein Widerhall des Lebens; und jener Sünder, welcher ohne wahre Reue und hiezu erfoderten standhaften Vorsatze in dem Leben gewohnt seine unzähliche Sünde zu beichten, sich der endlichen Beicht nicht versicheren kann. Ach! wie fürchterlich ist nicht, was Augustinus bey solcher Gelegenheit saget: ich kann dir zwar an dem Ende des Lebens das Sacrament der Buße geben, aber nicht die Versicherung, daß selbe eine wahre Buße in ihrer Wirkung seye. *S. Augustinus hom.* 41. *pag.* 360. *L. C. Tom.* 10. Um so mehr, als die Sünden auf dem Sterbbethe mehr den Sünder selbst verlassen, als dieser jene.

Christ! seye nicht unglaubig sondern glaubig.

Zwey-

Zweyter Sonntag

nach Ostern.

Evangelium von dem guten Hirten.

Johann. 10.

Anheutiges Evangelium zeiget die liebvolle Erbarmniß Jesu unter der Parabel oder Gleichniß des guten Hirtens, welche er selbst zu seyn frey bekennet: ich bin der gute Hirt. Sothanes meldet von den Schaafen, die ihne erkennen, seiner Stimme folgen; machet Meldung des furchtsamen Miethlings, so bey Erblickung des Wolffs die Schafe verlasset, flühet; erzählet die Eigenschaften des guten Hirtens, redet nur von einem einzigen Hirten und Schafstalle. . . Wir verstehen unter den Schafen die Auserwählte, behandeln hiemit die Gnadenwahl oder Auserwählung, geben ein Unterweisung von dieser, überweisen die eigennützige, bestrafen gar zu weite Gewissen, und ermahnen zu emsiger Sorgfalt eines zart unschuldigen Gewissens.

Unterweisung von der Gnadenwahl. . . Drey besondere Beweise, belangend die Gnadenwahl oder Auserwählung kommen zum Vorscheine. Erster beweiset, daß solche nicht widersprechend; zweyter behauptet solche wirklich; und letzterer erweiset sie der Gerechtigkeit gemäß zu seyn. Wir halten die Ordnung, fangen von dem ersten an. . . Die Gnadenwahl ist nicht widersprechend; und dieses hauptsächlich darum, alldieweil Gott seiner Gnade und Glorie ein unumschränkter HErr; er giebet selbe wem er will, wenn er will, wie er will. Wie irdene Gefäße in der Hand des Hafners, also sind wir aus Erde gebildete Geschöpfe GOttes in seiner Hand; und, wie jeder einige Gefäße zur Ehre, andere zur Schmach aufbehaltet, also lieget es lediglich bey GOtt, uns auszuwählen zur Glorie, oder Verdammniß. Der HErr kennet jene so ihme eigen, wie der Hirt die Schafe. Ich kenne meine Schafe. . . Daß aber eben diesertwegen wirklich die Gnadenwahl seye, wer will es in Abrede stellen, da die göttliche Schrift, und die Väter, ja so gar die Vernunft klar hievon redet? . . . Erstere, und in dieser saget GOtt. Viele sind berufen, wenige auserwählt, ferners: kommet ihr Gebenedeyte besitzet das Reich, so euch zubereitet von Anbeginn der Welt. *Matth. cap.* 25. Paulus bezeuget ein glei-

gleiches sprechend: Paulus ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, der uns ihm auserwählt hat, ehe denn der Weltgrund ist gelegt worden; daß wir vor seinem Angesichte heilig und unbefleckt in der Liebe seyn sollen. *Ephes. cap.* 1. *v.* 1. 4. Zu den Römeren schreibet der Apostel. Die er zuvor verordnet hat, die hat er auch berufen, und die er berufen, die hat er auch gerechtfertiget, die er aber gerechtfertiget, die hat er auch herrlich gemacht. *cap.* 8. *v.* 30. Ein heiliger Augustinus pflichtet seinen Worten bey, und saget; niemand werde selig, er seye denn auserwählt worden. *Lib.* 2. *de bono perteo: cap.* 9. Ein heiliger Fulgentius *de fide ad Petrum. cap.* 35. redet eben also: zweifle nicht, daß niemand könne zu Grunde gehen, der zu dem Himmel von Gott auserkiesen; noch einer kenne selig werden, der nicht auserwählt worden. Ich übergehe tausend andere Zeugnissen: und beweise die Gnadenwahl mit der Vernunft. . . . was GOtt in der Zeit vollziehet, dieß eben hat er von Ewigkeit gewollt. Zumal er kann keine neue Schlüsse machen; noch das, was er gethan, änderen, alldieweil er unabänderlich. . . GOtt will aber in der Zeit seine Gnade und Glorie einigen aus den Engeln und Menschen geben; so folget ja Sonnenklar, daß er solche von Ewigkeit her schon auserwählt. . . Zu deme, ist denn nicht

eben

eben die Gnadenwahl oder Auserwählung der Gerechtigkeit gemäß, welche die Laster strafet, die Tugenden und Verdienste lohnet? ja solche ist keinem Recht, noch der Freyheit entgegen gesetzt. So bleibet denn unstrittig wahr diese Gnadenwahl oder Auserwählung: ich kenne meine Schafe. Als ein solches hat GOtt erkennet David, aber verworfen Saul den König. Angesehen den gefallenen Petrum auserwählt Saulum; verdammet entgegen Judam den Verräther. . . Also mein Christ! zeiget dir die sicher gewisse Gnadenwahl die Schrift, die Beyspiele, die Vernunft, die Väter.

Ueberweisung der Eigennützigen. Indessen giebet es auch solche unter den Christen, so die Stelle eines weichflüchtigen Miethlings vertreten, von den Schafen fliehen, und nur den Eigennutz suchen: wer diese? Antwort jene Christen, welche immer sagen: ich suche das Meinige, ich sehe auf meinen Nutzen, ich bin meiner selbst besorgt? Irrende! was thut ihr, was Schaden richtet euer Eigennutz an? eben diesertwegen, weil ihr das Eigene suchet, unterlasset ihr das, was Jesu, was eurer Seelenheil, was Gottes ist; oder, falls ihr auch was Gutes unternehmet, geschieht selbes nur des Lohns halber: dessen blind eitle Hoffnung machet euch zu Taglöhner; ihr werdet aber auch dermaleins hören müssen: du hast schon den

Lohn

Lohn empfangen. . . Mehr thun dergleichen Menschen nicht, als was dem Lohne gemäß ihnen dünket; sie messen die Werke nach jenem ab, und denken nicht zurück, daß der größt und beste Lohn GOtt selbsten ist, seine ewig glückselige Anschauung; selbe befriedigen sich mit einem zeitlichen Glücke, geringer Ehre, wenigem Vortheile, zergänglichen Güteren. Was ist dieß vor ein Unverstand? verächtliches Bley statt Gold einkrammen, das Zeitliche vor dem Ewigen suchen, sich mit wenig beschlagen lassen? Ach! wo ist die täthige Liebe, so eure Werke beselen, und lebendig machen soll? wird bey euch nicht wahr, daß selbe erloschen, erfrohren? oder ist euch unwissend, daß solche nicht suche was ihr eigen; wie Paulus von dieser meldet? Ermahnet nicht der Apostel wie seine Corinther, also auch euch: Niemand suche das was seyn ist; Cor. 10. v. 24. so höret doch seinen gemessenen Verweis, mit welchem er euch in seinem Sendschreiben zu den Philippenseren überzeuget einer Thorheit: alle suchen das Ihrige, und nicht dasjenige, was JEsu Christi ist. cap. 2. 21. Und eben dieß ist das wahre Kenzeichen eines eigennützigen Christens. Der Miethling fliehet, weil die Schafe nicht seyn.

Bestrafung gar zu weiten Gewissen. . . Manche aus den Christen sind von jener Art, so das Groſse vor

klein ansehen sich keiner Sache wegen ein Gewissen machen, hiemit eines angelweiten Gewissen sind. Diesen ergehet es, wie jenen, so mitten in der Gefahr schweben, ohne solche zu erkennen. Denn sind nicht derley Menschen in der nächsten Gefahr einer sträflich tüchter Unwissenheit, welche sündhaft, und sie auf keine Weiß entschuldigen kann? Ach! was großes Uebel ist dieß, ja um so mehr größer, als selbes nicht erkannt wird? was ist wohl vor ein Mittel hievor? wie dieses Uebel in der Zeit abzutreiben? Ich antworte; das sicherste Mittel ist, wenn man zurück denket, reif überlegt, ob dieß, was man leicht, gering und klein ansiehet, in der That selbsten also, oder aber das Gegentheil sich zeige; ob nicht ein blinde Neigung zur Sach Schuld daran trage, und den Verstand, von solcher wohl und gesund zu urtheilen, zurückhalte? . . . Weitschichtige Gewissen haben eine Wolfsart an sich, sie sind gefräßig wie jener; verzehren alles, was ihnen immer vorkommet, wiewohl es schädlich; indem selbe ohne Unterschied, ohne Bedenken, ohne Ueberlegung, das Große vor klein und gering ansehen; eben diesertwegen sind sie höchst Ahndungs würdig, und strafbar; weil solche in Schafskleidern verhüllte Wölfe sind, da sie doch wahre Schafe Christi seyn sollten. . . . Was Wunder demnach, wenn selbe mit jenen gleiche Wirkung haben, ihre Seele verzehren? sie

haben

haben ein Wolfsart: der Wolf raubet und zerstreuet die Schafe.

Anmahnung zu zartem Gewissen. Christen! verlanget ihr wahre und gefällige Schafe des guten Hirtens zu seyn, welche selber dermaleins als Auserwählte zur Rechten stellen wird, folget dem bestmeynenden Rath Christi: höret seine Stimme, so euch rufet, befleißet euch eines unschuldig zarten Gewissens; so da unstrittig jenes ist, wo sich ein besondere Furcht, Schrecken und Abscheu einer, auch geringsten Sünde einfindet, hütet euch, daß selbe nicht geschehe; und, so fern euer menschliche Schwachheit wirklich strauchelt, stehet geschwind ohne Verweilen, Zauderen, oder Besinnen von dem Fall durch die Buße auf, und erwäget anbey die edle Früchten des zarten Gewissens, so da sind die zärteste Reinigkeit des Herzens, ein besondere Stärke des Geistes, und ein angenehm vertrauteste Freundschaft mit GOtt. . . Alsdenn höret ihr die Stimme eures Hirten so ein reines Herz von euch begehret, alsdann wird seyn ein Hirt, ein Schafstall, ein unermessener Lohn, die vollständig euch glückselig machende Gnadenwahl, die wirkliche Genießung des wunderschönen Angesicht GOttes nach dem Leben. Sehet hiezu den Weg.

Dritter Sonntag

nach Ostern.

Evangelium von dem

Kleinen oder Modicum.

Johann. 16.

In dem Evangelio redet JEsus von künftiger Annahung göttlichen Geistes als eines Trösters, Lehrers und Erleuchters; machet dunkle Meldung von seiner Auffart mit den Worten: über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und abermahl über ein kleines werdet ihr mich sehen. . . Saget ihnen vor künftige Bedrücke und Verfolgung, so selbe von der Welt zu erdulden; zugleich aber die Freude so nach ersterer folgen wird. Verheißet sich selbst, und tröstet selbe. . . . Wir, bey dieser Gelegenheit stellen die Unterweisung von der Gegenwart GOttes, überweisen jene, so die nichtige Weltfreuden groß schätzen; bestrafen die Traurige in dem Dienste GOttes, und ermahnen zu Auswählung des wahren Trosts von dem falschen oder Scheintrost.

Un-

Unterweisung von der Gegenwart GOttes. Wenn etwas unter der Sonnen, mehr zu Aufrichtung des darniedergeschlagen kleinmüthigen Christens auszufinden, so ist dieß die reife Erwägung der Gegenwart GOttes: ja, glückselig, und mehr denn glückselig sind jene, so diese Gegenwart GOttes mit Nutzen überlegen. Eben solche hat JEsus anheut seinen Jüngeren eingeschärft, und sich ihnen gegenwärtig zu seyn verheißen. Ich werd euch abermal sehen. . . . Christ! überlege mit Nachdrücke und reifer Einsicht, bey vorfallender Betrübniß deines Geists die Gegenwart GOttes; so wird die bitter, widerwärtigste Gall in angenehm süßes Honig sich abwechseln. . Halte demnach den Augen deines Gemüths diesen sicheren Satz vor, und sage bey dir selbst: GOtt ist mir allzeit gegenwärtig in sich, in Christo meinem Heilande, in den Geschöpfen. . . GOtt, der alles siehet, der alles ordnet, alles geschaffen, dieser ist mir gegenwärtig in sich. Also hat dieß erkannt David: steige ich in den Himmel, so bist du dort, fahre ich hinunter in die Hölle, so findest dich ein: nehme ich meine Flügel fruhemorgens, und flüge an die äußerste Gränzen des Meers, so wird mich doch deine Hand dahin führen, und dein rechte wird mich halten. Psalm. 138. v. 8. 9. Er setzet bey: daß GOtt siehet in den Finster-

 nissen,

nissen, ihm die Nacht wie der Tag leuchte: kurz: wohin soll ich gehen vor deinem Geiste? (seufzet dieser König) und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesichte? ibid. v. 7. . . David will hiedurch sich erklären, und sagen, mein Mensch! was dir zum Trost in allen Vorfallenheiten dienet, ist die Gegenwart GOttes: er ist dir aller Orten gegenwärtig: in sich, weil er unermessen, allsichtig, all und jedes weiß und siehet. . Selber ist gegenwärtig, als ein Zuschauer und Erforscher deiner Werken, als ein sicherer Helfer und Schützer in den Gefahren, Trangsalen, Müheseligkeiten; als ein Belohner deiner Tugend. . . . Er ist gegenwärtig in sich, in Christo, in den Geschöpfen: in sich als dein Schaffer, in Christo als deinem Mittler und Erlöser, in den Geschöpfen, welche er dir zum Nutz, dir zum Dienste, dir zum Vergnügen erschaffen. . . Ach, wehe denen, so der Gutthat der Gegenwart GOttes sich nicht erinneren! ich werde euch abermal sehen.

Ueberweisung deren so die Weltfreuden schätzen. . . Mit was Grunde können wohl die Menschen das Geben ihres Vergnügen auf weichen Sand der Weltfreuden bauen, welche eitel, wankelmüthig, ungegründt, falsch und betrüglich sind? Mein Mensch! überweiset dich nicht des Gegentheils dein Christenthum? du bist ein Christ,

und

und die Schuldpflicht eines wahren Christen ist derley Scheinfreuden äußerst zu hassen. Was mächtiger Grund dieses Hasses ist nicht die fürchterliche, jederzeit obschwebende Gefahr in besagten Freuden? gedenke eines Ammon, welcher in Mitte der Lustbarkeiten und reizenden Last überhäufter Speisen und Getränks, an der Tafel Absolon seinen Bruder ermordet. . Erwäge, wie kurz die üppige Weltfreuden des Reichen in dem Evangelio angedauret; ziehe zu Sinne jenen Wohlbegütherten, in eben selbem, so sich wegen seiner Güther und Reichthümern nächtlicher Weil auf seinem Lager gerühmet, aber das Taglicht nicht mehr ersehen. Belehret dich nicht die Erfahrniß, daß der wirkliche Besitz dergleichen Freuden das Herz zu einer Neigung ziehe, die Seel aber in die Hölle? das Beyspiel angeregten reichen Prassers, der ermordete Ammon, der thörichte Reiche in dem Evangelio, überzeugen dich ja dessen handgreiflich. Zu deme: bist du, mein Christ, in der Gelehrtheit geübt, bist du eines fertigen Verstands, warum erkennest denn nicht auch eben du, wie jener weise Salomon, diesen schimmerenden Kinderdant der Weltfreuden? warum lassest du dich von diesem glänzenden Rauschgolde bethören? ach! seufze mit jenem in Erkenntniß all betrugvollen Weltgeblunders: ich hab alles unter der Sonne durchgegangen, allein anderes nichts befunden, den Eitelkeit und Bedrückung

des Geistes. . Lasse nur die thörichte Weltkinder sich mit Rosen krönen, *mundus gaudebit*, mit der Welt sich ergetzen, erfreuen, und guten Muths seyn; selbe werden ehender welken, als sothane vermuthen: ja, nichts denn Stachel und Dörner in ihren Seelen zurücklassen. Denn gesammte Welt (wie Paulus sagt) ist ein geringer Rauch, Dunst, so gleich verschwindet.

Bestrafung der Traurigen in dem Dienste GOttes. . . Euer Herz wird sich erfreuen (tröstet anheut seine Jünger JEsus) und der Apostel bezeuget von sich selbst, daß er sich rühme in dem Kreuze Christi, in den Trübsalen, in den Verfolgungen, in dem Dienste GOttes. Diese Freude ist die wahre Freude aller jener, so GOtt dienen; erfreuet euch in der Hoffnung (schreibet Paulus zu den Römeren) seyd geduldig in Trübsalen; haltet an im Gebethe. Ich setze bey: erfreuet euch in dem Dienste GOttes. Rede zugleich die fernere Worte des Apostels; seyd nicht träg in der Sorgfältigkeit (lauten solche) seyd inbrünstig im Geiste, dienet dem HErrn, cap. 12. v. 11. 12. . . Schwermüthige Christen; warum seyd ihr traurig in dem Dienste GOttes? Wisset, wer GOtt mit Freuden dienet, dienet GOtt länger, zugleich auch emsiger; denn, einen freudigen Geber liebet GOtt. . . . Sehet, was mächtiger Bewegungsgrund

zu christlicher Fröhlichkeit in dem Dienste GOttes ist nicht alsdann, wenn ihr GOtt als euren Gegenwurf vorstellet unter dem trostreichen Sinnbilde, nicht eines strengen Richters, wohl aber liebenden Vaters; dieß hat uns JEsus in dem Vater Unser gelehrt, da er sagte seinen Jüngern: also sollt ihr bethen: Vater unser der du bist in dem Himmel. Ach! was unternimmet mit Freuden das Kind dem Vater zu lieb? was soll ein Christ nicht thun seinem GOtt als liebvoll sorgenden Vater, in der Fröhlichkeit des Herzens zu dienen? drücket, schwermüthige Christen! das Sinnbild eines Vaters in eure Gedächtniß, haltet als solchen euren GOtt vor die Augen des Gemüths, zugleich gesichere ich, daß alle Traurigkeit verschwinde, entgegen aber euer Herz immer in Freuden schwebe, der Dienst des Höchsten, leicht, süß, angenehm, als liebenden Kinderen fallen werde.

Ermahnung zur Erwählung des wahren Trosts. Allein, um daß wir die Freuden des Geistes von den Freuden der Welt, das Licht von dem Schatten, die wahre Freud, von der falschen, zu entscheiden wissen; so wollen wir die Gattungen derselben unter die Augen halten. Wisset demnach, Christen! es gebe einen Welttrost, so von den menschlichen Sinnen gezogen wird; als die Bewegung, das Getrank, die Un-

 terhal-

terhaltung , oder Unterredung mit andern Menschen : O! dieß ist ein eitel wahrhaft kindischer Trost. . . . Man findet auch einen Trost , welcher sich auf die Weltweisheit gründet, und von der Vernunft herstammet: ach ! dieser ist ein fruchtloser Trost ? . . . Weit anders sind die wahr sittlich geistliche Tröstungen , welche die haupt Tugenden des Glaubens , der Hoffnung , der Liebe zu erster Quell haben ; in diesem Trost , mein Christ, erquicke dich , erfreue dich , ergetze dich, dieß ist ein sicher, beständig , unverwelklicher Trost, welcher die innere Freude des Herzens vollständig machet , und zwar also , daß euer Freud niemand euch mehr rauben noch nehmen kann. Wählet das bessere !

Vier-

Vierter Sonntag
nach Ostern.
Evangelium
Wo gehest du hin?
Johann. 16.

Sein bevorstehendes Leiden, Erstehung und Auffart, als den Hintritt zu dem Vater, eröffnet JEsus seinen Jünge- ren in dem Evangelio: ermunteret ihre zage Gemüther mit Verheißung des göttlichen Geists, den der Vater absenden werde, welcher die Welt bestrafen wird der Sünde wegen, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Erweiset die Nothwendigkeit seines Hintritts zu dem Vater, wegen der An- kunft des göttlichen Geistes; bedeutet seine Verklärung, und richtet ihre bange Gemü- ther mit Trost auf. . . Unser Thun richtet sich nach dem Evangelium; wir geben hiemit eine Unterweisung von der Amtspflichte des ankommenden heiligen Geistes, überweisen jene Menschen, so nach dem Scheine, von dar falsches Urtheil fällen: strafen die ver- zagt Traurige in den Trübsalen, und er- mahnen schlüßlich zu standhafter Geduld

Un-

Unterweisung von der Amtspflichte des heiligen Geistes. . . . Der göttliche heilige Geist wird ankommen als ein Bestrafer der Welt wegen der Sünde, *arguet mundum, de peccato*; dieß versicheret JEsus seine Jünger in dem Evangelio. Und, wie ist wohl die listige Welt der Sünd halber schuldig? Antwort: selbe hat die Wurzel der Sünde gepflanzet, so sich auf alle Uebel als schädliches Unkraut erbreitet. Derley Wurzel der Sünde, ist unstrittig die Trägheit in dem Guten, die Frechheit in Wirkung des Bösen. Diesertwegen kann man mit David billig nicht ohne Grunde, den verkehrten Weltkinderen sagen: es ist nicht einer so Gutes wirke, alle sind abgewichen und unnützlich geworden. . . . Johannes erzählet dieß eingewurzelte Unkraut der Gattung nach, und gestehet frey ein, daß in gesammter Welt nichts anzutreffen, denn die Begierlichkeit der Augen, des Fleisches, und der Hochmuth des Lebens. . . . Wenn dieses, wie solches unstrittig ist; wie nöthig ist der Welt ein Bestrafer? die Bosheit beklaget sie selbst, welche sich bis zu den Thron des Höchsten, wie ehemal bey den Sodomiten, aufgeschwungen, durch den Gräuel ihrer Laster. . . Hiemit sendet der Vater den göttlichen Geist auf das Verwort seines Sohns, um daß sein Amtspflicht seye die bethörte Welt zu strafen.

Ach,

Ach, wehe der Welt, weh ihren Liebhabern und Schooßkinderen, wie wird sie vor diesem heiligen Geiste bestehen? hat selbe wohl was anderes zu gewarten, denn die Ausjetung des schädlichen Unkrauts, welches in Büschel gebunden dem Höllenfeuer zu verbrennen vorbehalten wird?

Ueberweisung jener Menschen so fälschlich urtheilen. . . Allein nicht nur kommet der Geist GOttes an als ein Bestrafer der Welt, sondern annebst und hauptsächlich, als ein Bestrafer wegen dem Urtheile. *Arguet mundum de judicio*, er wird die Welt strafen wegen dem Gerichte? was dieß? wie ist die Sach zu verstehen? ich erkläre mich: das Gericht ist nicht allzeit zu verstehen, daß der Richter wirklich zu Gericht sitze, die Schuldige abhöre, selbe mit gebührender Strafe belege: denn dieß ist nicht die Amtspflicht des göttlichen Geists; zumal, wie die Schrift meldet, so hat der Vater allen Gewalt zu richten dem Sohne gegeben als einem künftigen Richter der Tod- und Lebenden. Sonder man pflegt unter dem Namen des Gerichts auch zu verstehen das falsche Urtheil, womit die Menschen eigene Mängel, Fehler und Laster beschönen, den Nächsten entgegen, oder Nebenmenschen freventlich, hiemit grundfalsch urtheilen, und dieses zu strafen, ist die Amtspflicht des ankommend heiligen Geistes. Er wird die

Wel-

Welt strafen wegen dem Gerichte. O wie thöricht handeln demnach die Weltmenschen, welche ihr eigene Person betreffend, immer günstig gnädige Richter sind, allzeit urtheilen sie gelind und gütig; eigene Fehler, den ungeheuren Balken ihrer Laster sehen sie nicht in eigen überscheinigem Auge; aber den geringst kaum achtbaren Splitter in dem Auge des Nächsten richten und urtheilen sothane auf das genauest, schärfist, und nachtheiligste. . . Seyen ihre Verbrechen, Laster, Mängel, Fehler noch so groß, so tragen sie mit sich selbst ein Mitleiden, entschuldigen selbe auf das nachdrücklichste, schützen vor menschliche Gebrechlichkeit, die verkehrte Natur, und weiß nicht, was mehr kahl ungegründte Vorwände; ist es aber um den Nächsten zu thun, so stalten sie aus einer Fliegen einen ungeheuren Elephanten, aus dem Splitter machen solche einen Balken, aus geringsten Fehleren strafmäßige Verbrechen: ja, es muß der geringste Argwohn, ein ungegründte Muthmassung, das freventliche Urtheil, und Erbarmnißlose Gericht unterstützen, als ein gerechte Sache vertheidigen. O Splitterrichter! freventliche Urtheiler! wem mehr, denn eben euch, kann man die Worte JEsu zu gemessener Ahndung anschreiben: ziehe vor den Balken aus deinem eigenen Auge, ehevor du den Splitter in dem Auge des Nächsten heben willst. . . Euch wird auf das schärfest der ankommende Geist

GOt,

GOttes von wegen freventlichem Urtheile bestrafen; *arguet mundum de judicio*: um so mehr, als ihr wider alle Gerechtigkeit handelt.

Bestrafung der Verzagten in den Trangsalen. . . . Indessen giebet auch JEsus den Zaghaften zur Zeit der Trübsal einen Trost in dem Evangelio. Euer Herz ist voll des Traurens worden (saget er zu seinen Jüngeren,) um weil ich von meinem Hintritte zu dem Vater Meldung gemacht. Aber getröst, es ist euch nützlich, daß ich hingehe, aus Ursache, weil, es seye denn daß ich hingehe, der heilige Geist und Tröster nicht zu euch kommen wird. . . Es will der Heiland sagen: . . Ich habe vorhinein bedeutet, was bittere Trangsalen euch Haufenweis befallen werden, man wird euch aus den Synagogen und Versammlungen stoßen; es kommet die Stunde, daß jedwelcher, der euch tödtet, vermeynen wird, er thue GOtt einen Dienst daran, Joann. cap. 16. v. 1. 2. Dieß aber sagte ich, damit ihr euch nicht ärgeret, nicht kleinmüthig in der Trübsale, in Verfolgung, und Widerwärtigkeiten seyd, sehet auf mich euer Vorbild; sehet, ich gehe zu den Vater, aber nicht anders, denn durch das Kreuz, Schmerzen, Pein, Leiden und Tod. O! so gedenkt, daß der Diener nicht größer denn der Herr,

und

und so ferne die Welt mich verfolgt, auch euch selbe verfolgen werde. Den göttlichen Geist werde ich nach meinem Hintritte euch zum Trost senden, so die Welt bestrafen wird der Sünde willen, weil selbe sich wider mich versündiget. . . . Des Gerichts und Gerechtigkeit wegen, indem sie euch ungerecht verfolgt, unterdrückt und getödtet. Fasset hiemit Herz, mein Hintritt ist euch nutz, euer Trost, euer Hülf. . . Gleiches rede ich zu denen in der Trübsale traurig zagen Christen. Ach warum ist euer Herz betrübt? nennet ihr euch nicht Christen wegen Christo? wenn dieß, warum tretet ihr nicht in seine Fußstapfen? Foderet er dann nicht von uns das Kreuz, die Ubertragung der Widerwärtigkeiten mit fröhlichem Gemüthe? sind etwan seine Worte nicht klar genug, da deutlich: JEsus sagt: wer mir will nachkommen, läugne sich selbsten ab, nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. Ist uns verborgen, daß, wie der Schmelzofen die Geschirre des Hafners prüfet, also prüfe auch den Gerechten die Trübsal. Paulus versicheret ja alle fromme Christen, daß jeder ohne Ausnahm, so fromm zu leben schlüßig, Verfolgung leiden müsse und werde. . . Warum dann? warum hat der Trauermuth euer Herz erfüllt? warum leidet ihr nicht JEsu zu lieb fröhlich mit munter unzerstörten Herzen? was tüchtige Beweise lehren dieß? . . Wie schuldig ist nicht

die

die Wirkung der Traurigkeit der Seel und dem Leibe nach. Hievon redet der Weise; *Ecclesiastici cap.* 25. *v.* 17. sprechend: Traurigkeit des Herzens ist die höchste Plage. Und (*cap.* 30. *v.* 22.) ergieb deine Seele nicht in Traurigkeit, und plage dich selbst nicht mit deinem Rath. Solcher erhebet entgegen die Frölichkeit des Herzens, daß selbe das Leben des Menschen, seye ein Schatz so nicht abnimmt, ein Verlängerung der Jahren. *v.* 23. Er will, daß eine Seele, so GOtt zu gefallen suchet, sich von dieser enthalte, daß Herz in der Heiligkeit versammle, entgegen all Traurigkeit von sich abtreibe *v.* 24. zugleich giebet der Weise die Ursache aus schädlicher Wirkung des Trauermuths *v.* 25. denn (meldet selber) die Traurigkeit hat viel Menschen getödtet, und sie bringet keinen Nutzen... Wider dieses ansteckende Gift mein Christ, hast du kein mehr angedeihliches Mittel, als, so ferne du zurückgedenckest, reif überlegest, und zu Gemüth führest, daß jede Trangsal, Kreuz, Uebel. Widerwärtigkeit, in sich etwas gutes einschließe, es seye dieses zeitlich oder geistlich: eines erfolget gewiß; womit allzeit ein zeitlicher Lohn, wenigst der gedoppelt geistliche Lohn, zufolg jenem, was die Schrift sagt: leiden wir mit JEsu, so werden wir auch mit ihm herrschen.

Anmahnung zu standhafter Geduld... Ja, dieß ist ein untrüglich siche-

re Wahrheit : dannenhero wie nothwendig ist uns ein kernhaft , unwanckelbare christliche Geduld ? . . . Solche preiset an der Apostel, und sagt, daß sie nothwendig : selber rühmet sich mit uns in der Trübsal (also schreibet er seinen Römeren *cap.* 5. *v.* 3 4. 5.) und dieß darum , dieweil wir wissen (lauten seine Worte) daß Trübsal Geduld wirke , die Geduld wirket Bewährung , die Bewährung aber Hoffnung ; die Hoffnung machet nicht zu schanden. . . Und Jesus versicheret uns *Luc.* 12. *v.* 19. daß wir in der Geduld unsere Seelen besitzen werden. Beherzt denn meine Christen ! leidet geduldig, wisset daß jede Trübsal , was solche immer vor einen Namen führe , lediglich von GOtt komme : auch allein sicher zu ihm führe : seye es , solche drücke gleich jenen Sünder, oder Gerechten : nehmet solche an als ein besondere Gabe GOttes , zumal , wie der Vater das Kind , so er züchtiget , liebt , gleichermaßen häufet ober uns GOtt die Kreuze als Zeichen seiner Vatersliebe. . . Gedenkt , *expedit*, die Trübsalen nutzen uns weil wir hiedurch den schönen Himmel erkaufen ; was Trost ist dieser ?

Fünft-

Fünfter Sonntag

nach Ostern.

Evangelium von dem Gebethe.

Johann. 16.

Zufolg dieses, belehret Jesus seine Jünger in seinem Namen zu bethen; versicheret selbe der gewissen Erhörung, um was sie immer bitten werden! er verweiset solchen bis anhörige Sorglosigkeit, daß sie in seinem Namen den Vater nicht gebethen: munteret sie auf zu dem Gebethe, mit Verheißung des Verlangten zur Völle ihrer Freude. . . . Selber preiset ihre Liebe, den Glauben, mittels welchen sie seinen Ausgang oder ewige Geburt, seine Sendung von dem Vater unverbrüchlich geglaubt. Der Heiland weissaget endlich seinen Jüngeren die Verlassung in dem Garten Gethsemani, er hebet seine Augen gegen den Himmel, und fanget den Vater zu bitten an. . Anheutig unsere Unterweisung behandelt gleichermaßen das Gebeth, welches das beste seye. Ueberweiset die, so der irrigen

Meynung sind, ihr Gebeth seye fruchtlos: bestrafet jene, welche nicht gut oder wahr bethen, und Ermahnet zu einem künftig und nachdrücklichen Gebeth.

Unterweisung von besten Gebeth.

Der Heiland befiehlt anheut zu bitten, und ermahnet seine Jünger zu dem Gebeth; begehret. Paulus entgegen gebiethet seinen Thesalonienseren immer zu bethen, *Sine intermissione orate*, bethet ohne Unterlaß. 1. *Thesal. cap.* 5 *v.* 17. . . Welches ist wohl das beste, GOtt angenehmste Gebeth? Liebet selber ein lang oder kurzes? Antwort: ist die Rede von dem Gebeth außer dem, welches uns entweder durch ein Geboth, oder auf andere Weise vorgesetzt, folgbar in das allgemeine; so liebet GOtt mehr das kurz, zugleich aber kräftig und brünstige Gebeth, denn aus diesem wachset dem, Höchsten größere Ehre zu; auch wir verrichten solches mit mehr brünstiger Andacht; hiedurch ist der Frucht von Seiten der Erhaltung, und von Seiten sonderbarer Aufnahm wichtiger. . . Lange Gebethe werden mehrentheils kaltsinnig und mit geringer Andacht verrichtet, ja kommen gar leicht in Vergessenheit! auch GOtt siehet nicht so fast, wie viel du mein Christ, bethest, sondern mit was Eifer, Innbrunst, Andacht, du bethest. Ein einzige Goldmünz überwieget viele Silbermünzen, und ein kurz aber brünstiges Gebeth, all lang aber kaltsinnig frostiges Bethen. . . Ein Christ

muß

muß aber zugleich andächtig bethen, frey ungezwungen mit versammeltem Gemüthe, und, wie wohl auch sein Gebeth kurz, so giebt jedoch der Eifer und Beständigkeit selbem den Nachdruck vor GOtt: fast so, wie der helle Schimmer und Härte dem Diamant die Kostbarkeit. Also bethet, ihr werdet erhalten, und empfangen das, um was ihr bethet.

Ueberweisung deren, so fruchtlos zu bethen irrig vermeynen. . . . Indessen findet man Christen, so sich wider den Himmel beklagen, daß selber von hartem Stahle und unerbittlich seye. . . Sie sagen: wir bethen mit Inbrunst, mit Eifer, mit versammeltem Gemüthe; aber umsonst, vergebens, GOtt erhöret uns nicht. . . Allein derley Menschen trügen sich selbst, und wissen nicht, daß kein Gebeth vor GOtt umsonst; oder in sich ohne Frucht seye. Denn entweder erhaltest du das, um was du bittest; oder GOtt giebet dir ein noch weit besser und nützlicheres, als du von ihm in dem Gebethe begehret. Also versicheret die bethende Christen die Verheißung Christi: dessen freygebige Güte setzet dem Bethenden kein mehrere Bedingniß, denn, daß er bethe in seinem Namen, das ist, oder, welches gleichlautend, durch die Verdienste JEsu; dessen überweiset uns die Kirche: in all von ihr vorgeschriebenen Gebetheren setzet sie die Worte bey, wir bethen dich, wie wir bitten sollen, durch JEsum Christum un-

seren HErrn Amen, dieß geschehe. . . . Zudem, warum soll der bethende Christ fruchtlos zu GOtt bitten, da ein Eigenschaft GOttes ist, seine Milde auch jenen angedeihen zu lassen, so selben nicht bitten. . . Begehret, und bethet demnach in dem vilmögenden Namen eures Heilandes den himmlischen Vater, bethet mit Eifer, und seyd gesicheret, ihr bethet nicht umsonst, *accipietis*, entweder werdet ihr erhalten das um was ihr bittet, oder noch ein mehr zu eurem Heil gedeihliche Gnade! der Ausspruch JEsu trüget nicht, *accipietis*, GOtt wird euch erhören.

Bestrafung deren, so nicht gut bethen. . . Allein, da der mildreiche Erlöser anheut zu brünstigem Bitten und Bethen seine Jünger ermunteret, giebt er selben zugleich einen Verweis, daß selbe bis anhero nicht wohl oder recht gebethet: bisher habt ihr nichts gebethen in meinem Namen. . . So willfährig als GOtt denen, so ihne bethen in dem Namen des Heilands, so wenig erhöret er jene, so in diesem gewaltigen Namen nicht bethen: merken das jene Christen, welche zwar bethen, zu GOtt bethen, aber weder den Leib noch das Gemüth dazu geschickt machen, kein geziemende Meynung anvor setzen, ausschweifend, ohne Aufmerksamkeit, in wirklichem Gebethe sind. Dieß heißt nicht, wohl recht, und mit erfoderten Umständen in dem Namen JEsu bethen: zumal, eben so, wie

ein

ein unumgängliche Nothwendigkeit zu bethen vor, oder um jede Gnade, besonders um die endliche Gnade eines guten Tods, so ist auch von Seiten unser keine Entschuldigung: denn das Gebeth ist nicht angebunden an ein gewisses Ort, Zeit, Weiß; hiemit kan man aller Orten wohl und recht, das ist aufmerksam, aus Eifer, brünstig, und versammelten Gemüthe in dem Namen des Heilands bethen. . . Mangelt dieß, so wird wahr bey den bethenden Christen was Jakobus schreibt: ihr bittet und erlanget nichts: dieweil ihr übel bittet, *cap.* 4. *v.* 3. Ein solches Gebeth ist das Gebeth vieler Christen, sie wissen nicht wohl zu bethen; daher folget auch kein Wirkung des Gebeths. *Amodo*, bisanher habt ihr nicht gebethet in meinem Namen.

Anmahnung zu kräftig gutem Gebeth. . . Zwey Stücke sind foderst einem bethenden Christen nöthig: ein solcher muß gleich erstens die Hindernissen aus dem Wege raumen, so in dem Gebethe Störung verursachen; sodann zweytens die hiezu nöthige Mittel ergreifen. . . Hindernissen in dem Gebethe sind, der nagende Gewissenswurm, so ein schwere Sünde in dem Herze zu seyn verrathet; die ausschweifende Sinne, welche anderwärtig als bey GOtt sich aufhalten, die überflüßige Sorgen so das Herz, an die Welt und das Zeitliche heften. Raumet man diese vor dem Gebeth aus dem Wege, so ist das

Gemüth in selbem versammelt, ruhig ohne Ausschweifen. Sodann lege die behörige Mittel bey; will sagen, fange dein Gebeth an mit einem lebendigen Glauben, setze dieses fort mit beherztem Starkmuthe, mit dem Anker der Hoffnung, und ende solches inbrünstig flammender Liebe, geschieht dieß, so ist die Erhörung sicher von Seiten des Bethenden, aber *gaudium plenum*, die Freud vollständig: folge diesem bestmeynenden Rath zu eigen dienen Nutzen.

Sonntag

Unter der Octav

der Auffart Christi.

Evangelium von den Verfolgungen.

Johann. 16.

Seine Jünger in künftig folgenden Trübsalen standhaft zu machen, meldet abermal von selben in anheutigem Evangelio JEsus. Erzählet solche umständlich, und dieß zur Erinnerung, daß selbe seiner

ner Worten in ankommenden Verfolgungen gedenken sollen, ab dieser Verhängniß sich nicht ärgeren. Wir aber stellen ein Unterweisung von dem Stande der Gnaden. Ueberweisen die, so die Bannstrahlen der Kirche verachtet, strafen die Lügner, ermahnen zur Standhaftigkeit in Verfolgungen, und Trübsalen.

Unterweisung von dem Stande der Gnaden. . . Viele Christen sind ängstig wegen des Gnadenstands, sie wissen sich eben keines schweren Verbrechen schuldig, dienen GOtt in Aufrichtigkeit des Herzens; allein, ob sie in dem Stande der Gnaden, oder außer selben, dieß bekränket sie. Denn, wie der Baum nicht weiß zu was Seiten er fallen werde, so ist ebenfalls untrüglich wahr, daß kein Sterblicher wisse vor gewiß, ob solcher in dem Stande der Gnaden, oder nicht seye. Was Raths demnach derley angsthafte Gewissen aufzumunteren? das bewährteste Mittel hievor ist ein christliche Gelassenheit, und vollkommene Ergebung in den Willen GOttes. . . Denn wiewohl jedem aus den Sterblichen verborgen, ob solcher in dem Stande der Gnaden wirklich seye, ist doch die Schuldpflicht eines guten Christens freudig ohne Stöhrung GOtt zu dienen. Ein solcher muß sich selbst anreden, und bey sich sagen: ich zweifle zwar, ob ich in dem Stande der Gnaden, und weiß dieses nicht, jedoch

betreffen meine Zweifel die bloße Möglichkeit, zumal, es ist möglich, daß ich nicht in dem Stande der Gnaden bin, nicht aber daß ich wirklich dessen überzeuget: es seye denn der Christ wisse sich einer schweren Sünde selbsten schuldig. Wer also sich anfrischet, ermunteret, anbey in dem Dienste GOttes freudig fortfahret, hat das sicherste Mittel erwählt, weilen ein emsig freywilliger Dienst GOttes ein herrliches Mittel, daß, im Fall auch der Stand der Seelen wirklich nicht gut wäre, selber hiedurch gebessert wurde: dieß hab ich zu euch geredt (sind die Worte JEsu zu den betrübten Jüngeren) damit ihr euch nicht ärgeret, und hier vorgeschlagener Rath ist der bestmeynende, derley zarte Gewissen angsthafter Seelen wegen dem Gnadenstand zu erleichteren. . . Paulus hat dieses bey gleicher Gelegenheit erkennt, und sich angefrischt zu bester Hoffnung, da selber in erstem Sendschreiben zu seinen Corinthieren *cap.* 4. *v.* 4. 5. sich ausdrücket, seine Worte sind folgende: ich weiß mich selber in nichts schuldig, aber darum bin ich nicht gerechtfertiget; es ist aber der HErr, der mich richtet. Er will sagen. Richten mich die Menschen wie sie wollen; ich selbst weiß nichts, ob ich in der Gnade GOttes; doch baue ich mit lebendiger Hoffnung auf GOtt, als gütigen Richter. Christen, folget seinem Beyspiele!

Ueber-

Ueberweisung deren, so die Bannstrahlen der Kirche verachten. Doch ist JEsus laut anheutigen Evangeliums nicht begnüget seine Jünger zu trösten, er setzet auch die Verfolgungen bey, so ihnen bevorstehen; sie werden euch aus ihren Versammlungen werfen, von der Gemein absonderen. Diese Verstoßung aus der Kirche der Jüden gereichte zwar den Jüngeren zur Ehre, alldieweil sie aus Liebe JEsu des Urhebers wahr künftiger Kirche leideten, aber die Verstoßung aus der wahren Kirche Christi, so geschiehet mittels des Bannstrahl der Nachfolger Petri und Statthalter JEsu, ist ein schreckbare Sache vor einen Christen, dessen Laster so fürchterliche Straf verdienen. . . . Dessen ungeacht, findet man unempfindlich faule Glieder der Kirche, so derley Strafen ihrer Mutter verhönen; allein, mit was Thorheit? Ueberweisen solche nicht eines Wahnwitzes die fürchterliche Folgen oder Wirkungen, so ein Bannstrahl nach sich ziehet? denn, was ist eine Verstoßung von der Kirche Christi, oder sogenannte Excommunication, als ein Ausschluß von dem Gebrauche aller der Kirche gemeinschäftlichen Güthern, so da die heilige Sacramenten sind? ein Beraubung des Nutzen der gemeinschaftlichen Gütheren, welche das Gebeth des Glaubigen, die Genugthuung, GOtt gefällige Werke sind. Der Ausschluß von den heiligen Sacramenten,

was

was Schaden ziehet selber nach sich? ein solcher verstoßener Christ kann weder diese empfangen, noch, so fern selber zum Priester geweihet, priesterliche Amtspflicht verrichten. Solcher wird ausgeschlossen von allen Kirchengebetheren; von Anhörung heiligen Meßopfers: von offentlichem Gottesdienste, dem Schatz heiliger Ablässen, von christlicher Begräbniß; auch von weltlich öffentlichen Aemtern: als eines Richters, Versprechers, Sachwalters, Zeugen, Vormunters. Von dem bürgerlichen Umgange mit den Gläubigen, und was dergleichen mehr seyn mag. Was unsägliche Schäden sind dieß? zugleich, was vieler Nutzen wird verabsaumet? wie fürchterlich ist der Ausspruch JEsu, mittels welchen das sichtbare Oberhaupt den Gewalt der Excommunication oder Bannsstrahl von ihm empfangen: was du auf Erden wirst binden (redet Christus zu Petro) das wird gebunden seyn in dem Himmel? *Matth.* 10. . . Viele berühmte Gottesgelehrte deuten jenes schreckliche Urtheil Pauli auf den Bannstrahl, welches der Apostel gegen dem blutschänderisch = corinthischen Ehebrecher gefällt: ich habe schon in dem Geiste als gegenwärtig (lautet dieß) das Urtheil gefällt, daß jener, so also mißhandelt hat, im Namen unseres HErrn JEsu Christi in euerer Versammlung mit meinem Geiste, sammt der Kraft unseres HErrn JEsu Christi, dem Satan soll übergeben werden zum Verder-

ben

ben des Fleisches. 1. *Cor. cap.* 5. *v.* 3. 4. 5. Lese man die Geschicht und Jahrbücher, was schreckbare Wirkungen des Bannstrahls (welche der Himmel so gar mit Wunder bekräftiget) findet man in diesen? lerne hieraus hönisch wahnwitziger Christ; was fürchterliches seye, durch den Bannstrahl aus der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen werden?

Bestrafung der Lügner. . . .

Weiters finden wir in dem Evangelio ein abermal nützliche Sittenlehre, oder besser zu reden, eine gemessene Ahndung vor die Lügner; da der Heiland seinen Jüngeren den Geist der Wahrheit zu senden verheißet: ich werd euch von dem Vater den Geist der Wahrheit senden. Der Geist der Wahrheit, ist ein Strafgeist der Lügner; selber überweiset ihrer Mißhandlung in vorgebrachten Unwarheiten: er erinneret die Lügner, daß sie Uebertreter des Gesetzes der Natur, des Gesetzes Christi, und des Ausspruchs des Weisen sind. Ersteres gebiethet die blate Wahrheit zu reden, dem Nächsten nichts zu verhehlen, das Herz durch den Mund auszudrücken; eben darum, weil GOtt den Menschen aufrecht geschaffen, ohne Betrug, ohne List, ohne Ueberführung. . . . Das Gesetz Christi befiehlet durch eben diesen höchsten Gesetzgeber: euer Red soll seyn, ja, ja nein, nein; was darüber ist, das ist von dem

Bö-

Bösen, von dem Satan, welcher ein Vater der Lügen, hiemit der Lügner ist. *Matth.* 5. *v.* 37. Und Jakob in seiner Epistel *cap.* 4. *v.* 14. ermahnet die Christen väterlich: rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. So gar die Sprichwörter Salomons *cap.* 12. *v.* 22. reden wider die Lügner; lugenhafte Lippen sind dem HErrn ein Gräuel, aber die getreulich handeln, gefallen ihm wohl. . . Was kunnte anbey abentheurisch und häßlicher seyn, als ein Unwahrheit, eine Lug in dem Munde eines Christens, welche klar an den Tag leget selber habe nicht den Geist Christi, den Geist der Wahrheit, den heiligen Geist? überlege mein Christ, was Schaden dieses Laster anrichte, nach allen Gattungen der Lügen; so wird selbe niemal straflos seyn. Denn thust du eine Amtslug, so stehet solche wider die Abläugnung; eine Scherzlug: so ist selbe wider die anständige Eingezogenheit. Ein schädliche Lug, so streitet sie wider das Geboth der Liebe. Erwäge, was die Lug Ananiä und Saphirä vor ein Straf zugezogen, nämlich den gehen Tod. . . Die Lügen der verschreyten Anklägeren Susannä brachte ihnen die Versteinigung: folget dem Rath des Apostels: *Coloss. cap.* 2. *v.* 9. so da anrathet die Wahrheit zu reden: seinen Collossenseren: belüget ein ander nicht; wohl aber zeiget als gute Christen, daß in euch der Geist der Wahrheit (welchen anheut seinen Jüngeren zu senden der Heiland

land versprochen) ich will euch den Geist der Wahrheit senden.

Anmahnung zur Stärke in den Verfolgungen. . . . Endlichen redet auch an heutiges Evangelium, und in diesem JEsus von künftigen Verfolgungen der Jünger Christi: *venit hora*, es wird die Stund kommen, daß ein jedwelcher der euch tödtet, vermeynen wird, er thue GOtt einen Dienst daran. Allein eben diese kündet Christus den Seinigen zu Anmahnung künftiger Stärke in selben an; zugleich geben auch die Worte des Heilands einen Unterricht furchtsamen Christen zur Zeit der Trübsal und Verfolgung. Christen! wisset ihr nicht, daß der Weg, so zum ewigen Leben führet, schmal, voll Dörner, Kreuz und Verfolgung? denn, haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; tretet aber nur beherzt diesen Kreuzweg an: seyd gesicheret, so gar jene, die euch verfolgen, eure Tugend anfeinden, werden eure Lobsprecher alsdann seyn, wenn ihre Bosheit euer Starkmuth in dem Leiden beschämen wird, falls ihr antauret in geduldiger Uebertragung der Trangsalen. Annebst, sind ja die Verfolgungen, Kreutz, Widerwärtigkeiten, keine Feinde der Tugend, wohl aber gewünschte Gelegenheiten hiezu, wodurch die Tugend vollkommen, die Standhaftigkeit geprüfet, der Starkmuth in der Geduld gehärtet wird. Merket dieß,

und

und gehet jener von GOtt euch aufgesetzten Stunde der Verfolgung, Kreuz, und Trangsalen mit christlichen Heldenmuth entgegen. Es kommt die Stund.

Sonntag
nach Pfingsten.

Heil. Pfingst Sonntag
Evangelium von der Liebe JEsu.
Johann. 14.

Seine Liebe bindet JEsus in dem Evangelio denn Jüngeren ein; dessen untrügliches Zeichen die Haltung seines Worts: verheisset ihnen zugleich die Gegenliebe des Vaters, daß beede er und der Vater solche besuchen, und Wohnung in ihnen machen werden, und diese bey jedem, welcher den Heiland liebt. Anbey bekräftiget der Heiland abermal die Verheißung wegen der Ankunft

des

des heiligen Geistes, als eines Trösters, den der Vater senden wird. . . Schenket den Jüngeren den wahren, und nicht Scheinfrieden der Welt: ermunteret mehrmal ihre betrübte Herzen wegen seinem Hintritt zu dem Vater, welchen er größer zu seyn bekennet; saget, daß er allein vollstrecke das Geboth des Vaters. Dieß ist der Inhalt des Evangeliums. Hieraus aber nehmen wir Gelegenheit von dem Frieden des Herzens ein Unterweisung zu geben. Ueberweisen die, so gleichgültig in Glaubenssachen, bestrafen den falschen, oder Scheineifer: und ermahnen wegen den neuen oder Gnadengesetz.

Unterweisung von dem Frieden des Herzens. Der innerlich ruhige Frieden des Herzens ist eine unermessener Schatz eines Christens; und diesen hat JEsus anheut in dem Evangelio seinen Jüngeren gegeben: meinen Frieden hinterlaß ich euch; nicht gieb ich euch denselben, wie ihn die Welt giebt. Wenn aber ein anders der Fried, so die Welt giebt, ein anders der Fried, den GOtt giebt: so ist die Frag: was ist denn der Fried GOttes, in wem bestehet solcher? ich antworte: solcher bestehet in dem Frieden des Herzens, kraft dessen das menschliche Herz beruhiget, höchstens vergnügt, von der Welt sich trennet, und lediglich an GOtt heftet. . . Was herrlicher Schatz ist dieser, sowohl sei-

nes Ursprungs, als Wirkung nach? ersterer ist ein ruhige Ordnung der Seele oder des Herzens, mittels welchen das Fleisch dem Geist gänzlich unterwirfig; der Geist entgegen allein GOtt gehorchet. . . Siehet oder betrachtet man ferners die edle Früchten, und Wirkung ernannten Herzens Frieden; so ist selber ein ruhiger Besitz der geistlichen Güther, so der Christ wirklich hat und ein sichere Erlangung künftiger, nach welchen er strebet, sehnt, und Begierde traget. Christ! wie glückselig bist du, wenn von GOtt dieser Schatz des Friedens dir mitgetheilet wird? **meinen Frieden gieb ich euch.**

Ueberweisung der Gleichgültigkeit in Glaubenssachen. . . .

Im Gegentheile wie unglückselig jene Scheinchristen, so zwar diesen herrlichen Namen dem Aeußerlichen nach führen, von Innen aber in dem Herzen gleichgültig in Glaubenssachen sind? solche glauben was ihrer Vernunft glaubbar scheinet; in der That aber sind sie unglaubig, weil sie einem Glauben nicht beypflichten Sollten derley gleichgültige Menschen reif und bedachtsam überlegen die Gründe und Bewegursachen des Glaubens, so wurden eben selbe diese Scheinchristen der Thorheit überweisen. Zumal, es ist wirklich ein Geboth GOttes, eine Religion vor der andern anzunehmen; ja dieses Geboth erhellet klar aus dem, daß eben jener, so den

Apo-

Aposteln gebothen, *docete omnes*, lehret alle; eben diser auch solchen anbefehle, zu lehren, *omnia*, alles. Ach! wie kann bey diesen Worten der untrůglichen Wahrheit JEsu eine Gleichgůltigkeit in Glaubenssachen bestehen? so wenig, als bey dem Licht die Finsterniß, bey dem Tage die Nacht, bey reinem Gold das geringe Bley. . . Wenden aber derley gleichgůltige Menschen ein, und sagen: wir wissen nicht, welche da die einzig von GOtt gebothene Religion und der wahre Glauben seye; so trůgen sie sich selbst, und wollen bey offenen Augen nicht sehen. Denn das bloße Ansehen der wahr-rômischen Kirche, welche sich auf das Blut JEsu, und den Felsen Petri gründet, zündet ihnen in Mitte der Finsterniß ihrer boshaft freywilligen Blindheit das hellschimmrende Licht der Erkenntniß an, und beweiset aus erstem ihrem Urheber, daß außer ihr kein Hoffnung des Heils seye. Ist denn nicht diese Kirche jene einzige, von welcher die Geschichten der Aposteln melden: daß der heilige Geist in selber Bischôffe gesetzt, die Kirche GOttes zu regieren, die er mit seinem Blute erworben hat? Act. cap. 20. v. 47. Also redet klar Paulus: und in seinem Sendschreiben zu den Epheseren nennet er die untrůgliche Lehre eben diser Kirche das Evangelium des Heils: in welchem (verstehe in Christo lauten seine Worte) ihr auch eure Hoffnung habt, nachdem ihr das Wort der Wahrheit (das Evangelium von eurem

Heile) gehört habet, in welchem ihr auch, in dem ihr glaubig geworden, mit dem heiligen Geiste der Verheißung versiegelt seyd. Ephes. cap. 1. v, 14. Saget an ihr Gleichgültige, ist die römische Kirche dann nicht jene, in welcher die Lehre Pauli rein geprediget, das Evangelium aus seinem Munde angenommen, hiemit durch das Blut Christi gegründet worden, so da von den ächten Bischöffen und sichtbaren Oberhaupt, als einzigen Statthalter Christi dem römischen Pabst, beherrschet wird? sprechet ihr nein, so erweiset das Ggentheil; ich aber spreche euch den Fluch mit den Worten Pauli: wenn schon wir, oder ein Engel vom Himmel ein anderes predigen wurde, außer dem, was wir geprediget (was die römische Kirche lehret und von dem Apostel empfangen) *anathema sit*, der seye verflucht. ad Gal. cap. 1. Zeiget ihr Afterchristen! zeiget einen Beweis, welcher dem Irrglauben mit dem wahren gemeinschaftlich. Also überweiset euch zugleich die Vernunft eures Wahnwitz. *Ille vos docebit*, die wahr römische Kirche dero Lehr von dem Geiste der Wahrheit, wird euch belehren.

Bestrafung des falschen Eifers. . .

Wie mir der Vater gebothen, so thue ich, meldet ferner JEsus in dem Evangelio: er will sagen; ich eifere die Ehre meines Vaters, und mein Eifer ist kein falsch sonder

wah-

wahrer Eifer; selber entscheidet sich vo dem falschen Scheineifer der Pharisäer und Schriftgelehrten, welche nur den Menschen zu gefallen vor das Gesetz geeiferet, in dem Herzen aber gröblich solches übertreten, und die Ehre GOttes verletzet haben. Lehret aus dem Eifer JEsu, Christen! den wahren von dem falschen abzusönderen, letzteren zu fliehen, ersteren zu beobachten. Ein wahrer Eifer ist nachdrücklich viel vermögend; solcher bringet das, was man vor die Ehre GOttes, und dessen Beförderung vornimmet, zu Stande, erfüllet jenes in dem Wercke, ist hiemit thätig. Ein wahrer Eifer ist zugleich allgemein nimmet sich selbsten nicht aus; was immer in sich zu besseren, besseret diser, arbeitet, wirket, und bemühet sich unermüdet wegen GOtt. Nimmet hiemit, Christen! den Eifer JEsu zum Vorbilde: eiferet, und bearbeitet euch nicht vor das Zeitliche eitle Ehre, Ansehen bey den Menschen; sonderen wirket alles wegen GOtt, suchet seine Ehre, sprechet JEsu nach: *Sicut mandatum dedit*, wie mein Ziel und letztes Ende (so da ist GOtt aus ganzem Herzen zu dienen, seine Ehre zu beeiferen) mir gebiethet, *sic faciam*, so will ich es thun, ohne Ausnahm, ohne Verzögerung, ohne Aussetzen.

Ermahnung von dem Gnadengesetze. . . Ja, die Ehr GOttes nach allen Kräften zu beeiferen gebiethet uns die Liebe:

denn, so ferne ein guter Christ JEsum wahrhaft liebet, *Sermonem meum servabit*; so wird er sein Wort halten: alles aus Liebe seiner unternehmen, zumal: obschon Paulus saget: die Liebe eiferet nicht, so ist dieß zu verstehen, daß kein Liebender vor sich selbst aus eigenem Nutzen eifere, sonder wegen dem geliebten Gegenwurf; wessentwegen selbe auch eigener Seele nicht schonet, vor den Geliebten solche mit Freuden setzt; wer aber hat uns mehr geliebet denn JEsus? eigen Blut hat er vor uns vergossen; das ganz von ihm aufgerichte Gnadengesetz reizet uns demnach zur Liebe, weil solches ist ein Gesetz der Liebe, so da weit vortrefflicher denn das Mosaische, als ein Gesetz der Furcht. Ihr Urheber ist JEsus, die Liebe und höchste Liebe selbst; ihr Ziel und ausgesteckter Zweck ist lieben: also saget Christus. Dieß gebiethe euch, daß ihr untereinander liebet, wie ich euch geliebt hab. . . Will demnach ein Christ dieses neue Gesetz wohl erfüllen, so ist die Liebe in solchem nothwendig wegen der Liebe des Gesetzgebers. Merket dieß, und schätzet das liebenswürdige Gesetz Christi als ein Liebsgesetz! . . . Wer mich liebet, *Sermonem meum servabit*, dieser wird mein Wort halten.

Sonntag
Der H. unzertheilten Dreyeinigkeit.
Evangelium von dem Taufe.
Matth. 28.

Mir ist gegeben aller Gewalt in dem Himmel und auf Erden (redet der Heiland anheut seine Jünger an) gehet hin, und lehret alle Völker; und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geistes Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen hab, und sehet, ich bin bey euch alle Tage, bis zum Ende der Welt. Also lauten die Worte des Evangeliums. Unser Thun entgegen ist die Christen zu unterweisen in der durch den Tauf eingeflößten Liebe. Ueberweisen jene, welche den Pracht in dem Dienste GOttes mißbilligen; strafen, die, so kaltsinnig GOtt lieben, ermahnen schlüßlich zur Sorg der Heiligkeit.

Unterweisung von dem Taufe. . Der Tauf ist ein Sacrament der Kirche, von

Christo alsdann eingesetzt, da selber nach der Erstehung seinen Jüngeren auf dem Berge in Gallilåa solchen anbefohlen, sprechend: gehet hin, lehret alle Vôlker; taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohns und des heiligen Geistes. Die Wirkung dieses Sacraments ist die in dem Taufe eingegossene Liebe durch die Gnade. Allein, wie die Lampen erlôschet, so ferne kein Oel zugeschüttet wird, also ist nothwendig dem getauften Christen, daß er die eingeflößte Liebe ernähre, stärke, und wachsend mache, hiemit vollkommen. Die Nahrung der Liebe, sind die Act der Liebe, die Werke der Liebe, und emsige Uebung der Liebe. Solche herrliche Tugend wird gestärket mittels ôfterer Abtôdtung seiner, und der Sinnen: denn Paulus bezeugt von ihr: *omnia suffert*, sie übertrage alles, leide und erdulde alles. Ja, der Apostel gehet mit eigenem Beyspiele vor, und gestehet frey ein: wir leiden Verfolgung, werden aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, gehen aber nicht zu grund; denn wir tragen das Sterben JEsu in unseren Leibern, damit auch das Leben JEsu in unseren Leibern offenbar werde. 2. Cor. cap. 4. v. 8. So gleich giebet er die weitere Ursache der Abtôdtung: denn wir, die da leben, werden immerzu um JEsu willen dem Tod übergeben, damit auch das Leben JEsu an unseren sterblichen Leibern offenbar werde. v. 11. Zumal unsere jetzige

Trübsal die zeitlich und leicht ist, schafft uns ein ewig, und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit. . . Merket dieß Christen, folget diesem auserwählten Gefäß nach, leidet geduldig aus Liebe JEsu, um daß wir mit David sagen können: wegen dir werden wir den ganzen Tag abgetödtet. Psal. 43. v. 22. Um aber dise Abtödtung um so leichter zu ertragen, machet eure Liebe vollkommen, durch ein gänzliche Vereinbarung mit GOtt, welcher die Liebe selbsten ist.

Ueberweisung deren, so den Pracht in dem Gottesdienste mißbilligen. Gewiß, so ferne die Liebsflamm, und das Feuer der Liebe bey jemand erloschen, so sind dieß jene, so den Pracht, die Herrlichkeit in dem Gottesdienste mißbilligen; zumal, der abentheuerische Geiz stehet so wenig mit der Liebe, als das Laster mit der Tugend. O! wie schanroth machet nicht den Geiz der Christen die verschwenderische Freygebigkeit blinder Heiden in dem falschen Dienste ihrer Götzen? das Alterthum zeiget uns den prächtigen Tempel der Göttin Dianä zu Epheso, in selben ein unsägliche Menge der Opfer, die Kostbarkeit der Gefäßen und Tempelgeräthschaften, ein große Zahl zerschiedener Feyerlichkeiten, so nicht ohne große aufgewendete Kösten kunnten gehalten werden; ich geschweige tausend andere Beweise heidnischer Freygebigkeit gegen stumme Götzen und vermummte Teu-

sel. Ach GOtt! dieß thun Heiden zu eigen ihrer Verdammniß? und Christen sollen mißbilligen den Pracht in dem Dienste des wahren GOttes, in seinen ihm zur Ehre geweihten Kirchen? welche Schand: gehen doch derley Hasser und geizvolle Beschnarcher in das alte Gesetz zurück, so werden sie mit Erstaunen an dem Tempel des Salomonis königliche Schätze erschöpfet sehen. David sein Vater liebte nichts mehr denn die Zierde und Herrlichkeit des Gottesdiensts: HErr (saget er) ich hab geliebte die Zierde deines Hauses, und des Orts deiner Wohnung. Die Freygebigkeit der frommen Christen hat schon zu Anfang der Kirche ihre Schätze in so angehäufter Menge dem Dienste GOttes geheiliget, daß schon zu Zeiten der Blutzeugen Christi die Mordtyrannen nach den Schätzen der Gotteshäuseren sich bestrebet. . . *Euntes prædicate*, gehet hin, verkündet den geizigen Christen unserer Zeit, zu äußerster Beschämung die ausgelöscht thätige Liebe zu GOtt und den Seinigen.

Bestrafung der kaltsinnig Gottliebenden Christen. Denn, was kunnte mehr strafmäßig und ahndungswürdig seyn, als GOtt nicht lieben, welcher über alles zu lieben würdig ist, von dar, weil er GOtt, hiemit einzig zu lieben; indem er einzelen in seinem Wesen; zu lieben ohne Maaß, Ziel und Schranken; weil selber dreyfach, als

der

der Vater, der Sohn, der heilige Geist in den Personen, und die Liebe selbst ist. . . Seine Liebe hat den ewigen Vater bewogen den einzigen Sohn JEsum wegen uns Menschen auf die Welt zu senden. *Sic Deus* (saget Johannes cap. 13. v. 16. also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gegeben. Die Liebe JEsu gegen uns hat ihn so weit getrieben, daß er vor uns gelitten und gestorben. Eben diese ware die größte: zumal, nach eigener Eingeständniß des Heilandes, hat niemand ein größere Liebe, denn der, so seine Seele setzet vor seinen Freund . . Die Liebe des göttlichen Geists ware ein flammende Liebe, weil dieser als ein feuriger Geist der Liebe in Gestalt der Flammen ob den Häupteren der Aposteln erschienen, und annoch das Liebsfeuer in die Herzen der Christen wirfet. Erfrohrne Christen, kaltsinnige Menschen, was saget ihr hiezu? erkennet ihr euch nicht höchst strafwürdig? höret den seraphischen Cardinal Bonaventura über euch nicht ohn Thränen klagen: *amor non amatur*, welch Verbrechen ist dieß, was gräuliche Unthat? die Liebe wird nicht geliebt, die Liebe wird nicht geliebt! und diese Liebe ist GOtt: *Deus charitas.* Was Schand ist dieß vor einen Christen.

Anmahnung zur Sorg der Heiligkeit. Vor einen Christen? dessen Sorg einzig nach der Heiligkeit sehnen soll, nach

wel-

welcher die alte Christen mit allen Kräften gestrebet: also redet von ihnen Paulus in der Epistel zu den Epheseren: cap. 2. v. 18. ihr seyd nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sonder Mitbürger der Heiligen und Haußgenossen GOttes. Euer Grund ruhet auf den Aposteln und Propheten, JEsus Christus aber ist euer oberster Eckstein, in welchem das ganze Gebäude (verstehe der Kirche) zusammengefügt ist, und wachset zum heiligen Tempel im HErrn. v. 20. 21. Auf welchen ihr auch mit erbauet worden zu einer Wohnung GOttes im Geiste. Diesertwegen hatte die erste Kirche, und ihre Glieder, ein Herz, eine Seele, eine Meynung. Was tüchtige Bewegursachen schärfen euch die Sorge zur Heiligkeit ein? wie in GOtt keine Vollkommenheit, so wir mehr ehren müssen, denn seine Heiligkeit; so ist auch keine, welcher wir nachfolgen oder nachahmen können denn diese. Die einzige Heiligkeit ist, in welcher sich GOtt selbst gefallet: und eben die Heiligkeit ist, in welcher wir unserem GOtt gefallen. Nehmet dieses zu Herzen ihr Christen, bestrebet euch der Heiligkeit, setzet euch vor die Glieder der ersten Kirche, *docentes*, diese lehren auch den Weg zur Heiligkeit. Tretet in ihre Fußstapfen!

Zwey-

Zweyter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium von dem großen Nachtmahl.

Lucä. 14.

Vier besondere Stücke behandelt das Evangelium: solches meldet von dem großen Abendmahl, wozu der Hausvater die Gäste geladen; annebst, und zweytens erzählet selbes die kahle Entschuldigung deroselben, daß sie nicht erschienen, drittens daß sie selben nicht wollten beywohnen, mit Vorwande, zerschieden vorgefallener Nothwendigkeiten: einen Mayerhoff gekauft, fünf Joch Ochsen angestellt, einen Heyrath geschlossen zu haben, hiemit nicht erscheinen zu können. Viert und letztlichen ziehet dieses in der Parabel den Zorn des Hausvaters an, die Berufung der Armen und Bettleren; seinen gefaßten Schluß: ich sage euch, daß keiner von den Männeren, die geladen sind, mein Abendmahl kosten wird. Wir ziehen diese Gleichniß auf das wahre Abendmahl der heiligen Com-

Communion, oder Nießnng des Leibs JEsu; geben eine Unterweisung von der Zeit so nach diesem empfangenen Abendmahl anzuwenden; überweisen die Saumselige, so ihre Unvermögenheit vorschützen, warum sie nicht bey dem Tische des HErrn erscheinen? bestrafen die, so mit geringst vorgewendter Entschuldigung begnügt; und ermahnen zu öfterem Zutritt zu diesen wahrhaft größten Abendmahl.

Unterweisung von der Zeit nach heiliger Communion. **Ein Mensch machte ein großes Abendmahl, und ladete vil dazu;** also fanget anheut JEsus die Parabel an, *fecit cænam magnam:* und ich behaupte, daß kein mehr groß und kostbares Abendmahl seye, denn jenes, so der Heiland kurz vor seinem Leiden angestellt, worinn selber das Brod gebrochen, gesegnet, und mittels der kräftigen Worte, dieß ist mein Leib, solches wahrhaft in seinen Leib um gestaltet, ja, weil der Heiland ausdrücklich befohlen, dieß thuet zu meiner Gedächtniß, also, so oft als der Christ in heiliger Communion den Leib JEsu von der Hand des Priesters empfanget: nießet, eben so oft trittet dieser zu dem großen, ja größten Abendmahl des Altars Sacraments. Nun ist die Frag; wenn solche wirklich genossen, wie viele Zeit erfoderet die Schuld verbundene Dankbarkeit, nach der heiligen Communion GOtt zu schenken? hierinn sind zwar die Lehrer nicht einig, je-

jedoch ist rathsam, wenigist ein viertel Stund zur Uebung zärtister Liebstrieben und Neigungen, dem in das Herz eingetretenen GOtt, zu widmen. Es reizet zu bester Anwendung so wenigen Zeitraums die wirkliche Gegenwart GOttes, die bequemste Gelegenheit (mittels brünstiger Erweckung einer flammenden Liebe, ankerfesten Hoffnung, lebendigen Glaubens) mit so hohen Seelengast zu sprechen. Die Erbarmniß GOttes selbst, welche niemal urbiethiger ihre Gnaden ausspendet, denn nach empfangener heiliger Communion. Die Trübsalen, Angelegenheiten, und Kreuz, so uns drücken, welche auf kindliches Anflehen entweder von uns der Mitleidensvolle Heiland abnimmet, oder zum Seelenheil hiezu erfoderte Geduld gütigst verleihet. Ich geschweige unsäglich dringende Ursachen mehr, und sage zugleich, daß jedwelcher Christ niemal weniger vorfallende Hindernissen habe, denn, während dieser kurzen Zeit: selben wenden nicht ab die Haussorgen, keine Versaumniß, keine Stöhrung, kein Geschäfft, kurz, kein bequemere Zeit ist nicht auszufinden, denn eben solche. *Homo quidam*, ein gewisser Mensch machte großes Abendmahl.

Ueberweisung der trägen Entschuldiger wegen heiliger Communion. Nicht wenig aus den Christen, betreffend den Zutritt zur heiligen Communion, schützen

eine Unmöglichkeit vor! *non possum venire* (sagen selbe) ich kann nicht zu diesem großen Abendmahl kommen; unsere Vorbereitung ist viel zu gering, unser Herz viel zu unwürdig, unser Gewissen viel zu unrein; . . Neun, wir können uns hiezu unmöglich entschließen, wir fühlen einen innerlichen Trieb, der uns hievon zurückhaltet, den Willen gleichsam fesselt, und fast mit Gewalt abhaltet. Allein, ist wohl diese Entschuldigung gegründt, oder vielmehr ein wahrhaft kahler Vorwand? Christ! gehe in dich zurück, erwäge was reifers die Kräften deines frey ungezwungenen Willens; es wird unfehlbar sich zeigen, daß du irrest, dich trügest: dessen überweiset dich die gesunde Lehre der Gottesgelehrten, zugleich auch die Lehre des Geistes. Erstere, sage die Gottesgelehrtheit, verneinet, und lasset durchaus nicht zu, daß der ledig freye Willen des Menschen durch das angeerbte Verbrechen Adams- oder Erbsünd, ausgelöschet worden; wohl aber giebet selbe zu: solcher seye geschwächt worden. Nun sag: wenn dein freyer Willen durch die Erbsünd geschwächt, so unkräftig, kann ihn denn die Gnade GOttes nicht stärken? Paulus das auserwählte Gefäß GOttes bekennet sich schwach, unvermögend, und untüchtig zu seyn; bauet aber zugleich auf die stärkend mächtige Gnad; in Rücksicht auf diese, wird er also stark und vermögend, daß er voll des Vertrauē spricht: alles vermag ich in dem, der mich stärket; auch wirklich was ich bin, dieß bin ich

mit-

mittels der Gnade GOttes. Christ! vermeynest du nicht, dein GOtt werde dich durch die Nießung seines Leibs in heiliger Communion mit der Gnade stärken, falls du zu dieser hinzuzutreten dich entschließtest? . . . höre den trostvollen Grundsatz auch der beschaulichen Lehre des Geistes: selber munteret dich noch mehr zu schleiniger Anwendung des freyen Willens auf: thue, was du kannst, saget dieser, und die Gnade GOttes wird thun, was du nicht kannst. Denn wisse, durch den Gebrauch der Uebung wachset und mehret sich die Gnade; ohne den Gebrauch und Uebung nehmet selbe ab. Wer hätte vermeynt ein Möglichkeit zu seyn, daß Saul der Sohn Ciß weissagen sollte auf das Wort Samuels des Propheten? und doch hat ihm die Gnade den Geist der Weissagung mitgetheilt, wiewohl alle Anwesende hierüber erstaunten, sprechend: wie? ist Saul unter den Propheten? hieraus schließet zage Christen, dasß euer Willen frey, und keine Unmöglichkeit euch hievon abhalte. Hiemit schützet ihr diese als ein Entschuldigung vor, so redet ihr die Unwahrheit, und seyd Lügner: machet ihr hieraus ein Beschwärde, so entschuldiget dieser kahle Vorwand nicht: sehet zu, was ihr thut, so ferne ihr mit den Gästen des Evangelii saget: *non possum*, ich kann nicht kommen zu dem Abendmahl?

Bestrafung deren; so mit jeder Entschuldignng begnüget. Indessen, unerachtet all dessen, was ich beygebracht, findet man doch Christen, welche nächst, best, wiewohl unergründte Entschuldigung, vor ein wahre halten, hiemit begnügt, die Nießung des Leibs JEsu in heiliger Communion unterlassen, einen kahl ungegründeten Vorwand schätzen sie mehr, denn dieses übergroße Abendmahl: man höret immer aus ihrem Munde: *habe me excusatum*, halte mich entschuldiget die Geschäfften gestatten es nicht, meine Arbeit ist zu andringend, die Sorgen mehr denn überhäufet, die gegenwärtige Umstände lassen es nicht zu; tausend anderer zu geschweigen, so die geblendte Einbildung, als wichtige Vorwände haltet; *non possum*, ich kann nicht kommen. Thörichte Christen! wisset ihr wohl aus was Grunde derley seichte Entschuldigungen hervorquellen? wollet ihr aber anbey auch das Mittel vor diese zu eurem Nutzen annehmen? beedes erkläre ich: derley kahle Vorwände bildet die Begierd und Furcht des Gegenwärtigen; euer Herz ist zu viel an das Zeitliche geheftet; ihr fürchtet solches zu verlieren, falls ihr auch die wenigste Zeit den Weltgeschäfften entziehen sollet. Zugleich aber öffnet die Augen, begreifet euren Unfug, und seyd gesicheret, daß die Begierd und Furcht des Künftigen, vorige Begierd und Furcht ausstreiche: denn, was ist das Zeitliche gegen

dem

dem Ewigen, was alle Reickthum der Welt, in Gegenhalt des unermessenen Schatzes der heiligen Communion? nämlich das, was die Schlaggen gegen dem Gold; das Glas gegen kostbarem Diamand, der Schatten gegen dem Licht. . . Die Reichthumen der Welt sind eitel, nichtig, zergänglich, der Schatz in heiliger Communion ewig, vortrefflichist unvergleichlich; denn, da nießest du deinen GOtt, welcher ein Ausspender der Gnaden, ein unumschränkter HErr Himmels und der Erden ist. Thörichter Christ! besinne dich des besseren, lege hin deine vergebliche Entschuldigungen, sag nicht mehr: *habe me excusatum*, halter mich entschuldiget.

Anmahnung zu öfterer heiliger Communion. . . Und, um das du um so mehr Ursach findest, zu dem großen Abendmahl des Altarssacraments hinzuzutreten, so untersuche die Ursachen, welche dich bisanhero abgehalten: derley sind, ein unvernünftiger Eckel ab dem kostbaren Engelbrode; dieser aber rühret her aus Mangel eines lebendigen Glaubens, oder gar aus sträflicher Trägheit, und gefaßten Abscheu ab der Mühe hiezu dich zu bereiten. Andererseits fürchte die Straf, welche GOtt meistentheils jenen schärfet, so seinen heiligsten Leib zu nießen verabsaumen; dergleichen ist die Beraubung dieses großen Abendmahls, die Zurückhaltung dessen Gebrauchs, oder wenigst des süßen Ge-

schmacks, so fromme Seelen in dieser Himmelsspeis fühlen. Will nicht sagen, daß dergleichen träge Christen öfters an dem Rande ihres Lebens dieser starken Wegzehrung mittels gerechtester Verhängniß GOttes beraubet werden. Fasset zu Sinne den erzürneten Gastgeb in dem Evangelio, stellet euch unter dessen Sinnbilde den erzürneten Heiland vor, und höret seine heutig schauderendes Urtheil in den Worten des ersteren: ich sage euch, keiner von denen, so geladen sind, wird mein Abendmahl kosten. O fürchterlicher Ausspruch.

Dritter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von dem verlohrnen Schafe.

Lucä. 15.

Das ungereimte Murren, Haß, und neidvoller Pharisäer, und Schriftgelehrten, setzet das Evangelium an; erkläret zugleich in der Parabel, von dem verlohrnen Schafe, die Antwort JEsu wegen des

des bitteren Vorwurfs, daß selber die Sünder aufnehme. Die Freud ab dem gefundenen Schafe, drücket aus die herzliche Freude der Engeln, ab wahrer Buß eines Sünders. Gleiches erweiset der Heiland zur Erkenntniß seiner Milde in der Gleichniß von dem verlohrnen Groschen, den das frohe Weib gefunden, und die Benachbarte (ihr Freude mit ihnen gemeinschafftlich zu machen) beygerufen. Wir im Gegentheile untersuchen den Nutzen andächtiger Anmuthungen. Decken die Fehler oder Mängel in Anhörung des Wort GOttes auf, bestrafen die Murrende; und ermahnen zur Hochschätzung der Buße in Gelegenheit jener ausnehmenden Freude der Engeln ab einem Büßer.

Unterweisung in nützlich andächtigen Anmuthungen. . . *Congratulamini*, erfreuet euch mit mir. Saget der frohe Hirt in dem Evangelio zu seinen beygerufenen Nachbaren, nachdem er das werth, ehelängst verlohrne Schaf gefunden. Zweyfelsfrey wird dieses irrende Schaf nach dem Hirten anmüthig geseufzet haben, so brünstig, als der liebende Hirt solches gesucht: was Wunder demnach, daß sein Freud bey dessen Erfindung vollständig? der Hirt liebet das Schaf, suchet es, falls dieß, nach ihm sehnt und seufzet: und was vermögen nicht die zarte, von innerstem des Herzens, vordringende Anmuthungen einer frommen Seele

bey JEsu dem wahrhaft besten Hirten? das reineste Gold ist nicht so kostbar, als zart süße Anmuthungen einer frommen Seele, besonders wenn selbe aus der Glut des liebbrennenden Herzens hervorglemmen, und ausbrechen. Ja so gar irrende Schafe suchet der liebend gute Hirt JEsus. Er laufet nach der Stimme ihrer Seufzer, umarmet selbe, leget solche auf seine Schulter, führet sie in den Schafstall, die Freud ist ausnehmend. Erfahren hat dieß der rechte Schächer an dem Kreuz ein wahrhaft irrendes Schaf: er seufzete nur um gütiges Angedenken in dem Reich Christi: gedenke meiner, also gleich vernehmet er die Erbarmnißstimm des Hirtens, *hodie*, heut wirst du bey mir seyn in dem Paradies. . . Der berufene Publican in dem Tempel schlaget auf seine Brust, ein reumüthige Anmuthung stoßet aus seinem Hertzen; bekennet die Schuld, GOtt sey gnädig mir armen Sünder; und ohne Zeitraum rechtfertiget ihn der Heiland vor dem aufgeblaßen = hochmüthig = stolzen Pharisäer, sprechend; wahrhaft dieser gehet gerechtfertiget in sein Hauß vor jenen. Jene beklagte Ehebrecherin erhaltet die Ledigsprechung; Magdalena die Vergebung: Petrus der gefallene Jünger die Verzeihung. Dieß haben reumüthige Thränen, anmuthvolle Seufzer bewirkt, *congratulamini*, erfreuet euch mit mir! ach saget, kann wohl was vortrefflicheres, was nutzlicheres seyn, denn zarte

An-

Anmuthungen des Menschen Herzens gegen GOtt?

Ueberweisung wegen der Mängel in Anhörung des Wort GOTTES. Allein anheutiges Evangelium weiset nicht nur das irrende Schaf und den frohen Hirten vor, sonder meldet anbey von dem Murren der Pharisäer und Schriftgelehrten: *murmurabant*: die Pharisäer und Schriftgelehrte murreten, dieses Gemurmel ahndete die Liebe JEsu in Aufnehmung der Sünder. . Viele Christen murren öfters wider das Wort GOttes, weil sie geringen Nutzen aus selbem ziehen; was mag wohl dessen die wahre Ursache seyn? ich antworte: die Ungeduld des Zuhörers, welcher sich nicht geschickt machet zu nutzlicher Anhörung des Wort GOttes. Man muß beederseits überlegen die Schuldpflicht das göttliche Wort anzuhören; und diese ist zweyfach: erstens von Seiten der Zuhörer die es hören: sodann von Seiten des Predigers, der solches vortraget. . . Ein Zuhörer foderet von diesem, daß er Gutes gut, oder wohl rede; im Gegentheile der Prediger will, daß die Zuhörer nur solche seyen, die das vorgetragene Wort anhören, nicht aber seine Richter. . . Oefters ereignet sich der Fehler von Seiten des Predigers: und dieß alsdann, wenn selber nicht nutzlich, verständiglich, oder einer solchen Art in Vortragung des Wort GOttes sich bedienet, welche den Zuhörer rühret, sein

Herz erweichet, den zu fassen begierigen Verstand sättiget. Hieraus entspringet ein Mißvergnügen bey den Zuhöreren *murmurabant*, sie murrten, der kostbare Saamen fallet neben den Weg; die Predig, hat weder Nutzen noch Frucht. Im Gegentheile haltet sich der Fehler auch mehrmal von Seiten der Zuhörer, hauptsächlich alsdann, wenn sie dem Prediger Maaß und Regul vorzuschreiben suchen, seine Worte nach eigenem Dunckel auslegen, gesammt seine Reden nicht so fast anhören, als eigenmächtig richten. Auch dieser Fehler hinderet den Nutzen, die Frucht des Worts, ermiedet den Prediger, ziehet seine Neigung von dem Volcke ab, verursachet eben nichts anderes denn Murren, *murmurabant*, sie murrten.

Bestrafung der Murrenden. . . Hieraus folget, daß immerhin das Murren sträflich, schädlich, und jedem Christen höchst nachtheilig ist; Murrende sind auf alle Wege Ahndungswürdig, allweil des Murren seinem Ursprunge, und Wirkung nach, Schaden anrichtet. Belangend dessen Ursprung, ist solcher meistens ein übereiltes Vorurtheil, oder aber auch ein verborgen übel gesinnte Leidenschaft, heimlicher Neid, Haß. . . Die murrende Israeliten geben deme Zeugniß, welche das grundfalsche Vorurtheil (GOtt werde sie nicht aus obschwebenden Gefahren, Dauer ihrer Pilgerfart nach Chanaan ziehen) hie-

hiezu vermöget. . . Chore, Dathan und Abyron murrten nur diesertwegen über Moysin, allweil sie ihne wegen so groß erhaltenen Gewalt und Ansehen feindlich haßten: ja die Pharisäer und Schriftgelehrte verleitete zu dem Murren wider den gütig mildreichen JEsus, ihre verbitterte Leidenschaft, und nagender Neid. Ist aber, meine Christen, der Ursprung des Murrens ein Quell des Hasses, Neids, übel gesinnter Leidenschaft; wer will zweifeln, daß seine Frucht bös, und seine Wirkungen unnütz sind? freylich wohl geben murrende Menschen ihrer Unthat einen Anstrich; sie sagen: mehrmal dienet das offentliche Murren zu nöthiger Verbesserung eines Abwesenden, ja, auch ist es nützlich zu vorsichtiger Warnung der Gegenwärtigen; allein, diese Einwendung ist grundfalsch, und die Erfahrniß belehret das Gegentheil; zumal, von den murrenden Israeliten betheuret David: sie redeten übel von GOtt, und sprachen: soll GOtt wohl in der Wüste einen Tisch bereiten können? derowegen hörte es der HErr. . . Es ward ein Feuer angezündt in Jakob, und der Zorn kame über Israel. Psalm. 77. v. 19. 21. Die Wirkung ihres Murren ware die Straf GOttes; er tödtete ihre Feißte und verhinderte ihre Auserwählte. v. 31. . . Die klägliche Wirkung des Murren Chorä, hat die Erden mittels Einschlingung dieser Murrenden gerächet; und die splitterichtende Pharisäer

als Feinde Christi haben ihre Grabstatt in der Hölle gefunden. Schauet zu murrende Christen, daß nicht gleiche Sünde bey euch, mit jenen, gleiche Straf zuziehe; der Ursprung des Murrens ist bös, die Wirkung schädlich; wie kann die Frucht gut seyn? zumal, kein böser Baum bringet gute Frucht, wohl aber ist solcher dem Feuer vorbehalten.

Anmahnung zur Hochschätzung der Buß. O! sollten die Menschen eigenen Busen ihres verletzten Gewissens einsehen, eigene Mängel und Fehler zu Gemüth ziehen, so wurde alle Gelegenheit zum Murren abgeschnitten und mehr büßende Seelen in der Kirche zu finden seyn. . . Die überscheinige Eigenliebe haltet sich unschuldig und den Nächsten strafbar, gleich dem Phariſäer in dem Tempel, welcher sich Lob, dem Publicanen aber mit Murren Hohn gesprochen; diesertwegen wurde er schuldig, der offene Sünder entgegen gerecht von JEsu erklärt: Christen! gedenket, daß wir Schuldner. Wir alle zusamm stoßen an vielen Dingen, schreibt Jakobus der Apostel cap. 3. v. 2. Wenn dieß, so leget alles Murren hindann, wirket würdige Früchten der Buß, solche macht uns vor GOtt gerecht; JEsu und den Engeln die größte Freude Ich sage die größte, allweil, sowohl die Weiß und Art ihrer Freude, und die Ursache selber, ausnehmend groß. Die Weiß sich über einen Büßenden zu erfreuen, ist

ist bey den Engeln groß und allgemein; die Ursache ihrer Freude, ist erstens die Glori und Ehre GOttes; sodann ihre, bey uns als Schirmgeisteren wohl gelungen angewendte Mühe und Arbeit; letztlichen, ihre brünstige Liebe gegen uns, als Geschöpfe GOttes. Ach! vergunnet dem Himmel eure Seelen, dem Heiland zusammt seinen Engeln die Freude, euch aber mittels wahrer Buß die unendliche Glückseligkeit! *gaudium erit*, es ist gewiß, ihr werdet Freude machen den Engeln GOttes: das Evangelium trüget nicht.

Vierter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von dem Fischzuge Petri.

Lucä 5.

Unheut lehret der Heiland das beygelaufene Volk an dem See Genesaret auf dem Schifflein Petri; befiehlt nach geendigter Rede das Netz zu dem Fischzuge auszuwerfen; und (ohne auf die Versicherung des Apostels, durch ganze Nacht umsonsti-

sonstiger Arbeit) will er, daß selber das Netz auswerfe: dieß geschieht, zugleich beschlossen sie eine grosse Menge Fische, ihr Netz aber zerrisse: Petrum befallte ein nicht geringe Furcht in Ersehung dieses Wunders: JEsus tröstet ihn; die Schiff werden an das Land geführt, sie aber folgen JEsu nach. . . . Dieser Fischzug dienet uns zu an heutig evangelischer Erklärung: Unter dem Sinnbilde des Netzes machen wir ein Unterweisung, von der Erforschung des Gewissens. Ueberweisen die Lob- und Großsprecher eigener Arbeit; strafen die Ehrsüchtige, und ermahnen zu heiligem Hochmuth.

Unterweisung von Erforschung des Gewissens. . . *Lavabant retia*, sie waschten ihr Netze. Das Netz ist kein ungereimte Gleichniß des menschlichen Gewissen: in jenem werden die Fische beschlossen, in diesem schließet man gut und böse Werke ein. Ja, wie nicht gute Fische aus dem Netze alles Fleißes geworfen werden; eben also muß ein Christ aus dem Gewissen die böse Werke oder Sünden durch die Buß werfen; das Netz aber waschen, will sagen, sein Gewissen alltäglich durch die Erforschung säuberen . . Die Vernunft, und der Glauben rathen dieses ein. Die Vernunft haltet sicher davor, ein rücksehendes Leben seye ein klug vernünftige Sache. Diesertwegen meldet Syrach: Eccles. cap. 2. v. 14. der weise

se hat seine Augen im Haupt, und der Thörichte wandelt in der Finsterniß, das ist: vorsichtig kluge Menschen, sehen nicht nur auf das Gegenwärtig, sonder anbey auf Verfloßen und Zukünfftiges. Wo im Gegentheile der Thor keines hievon beobachtet, von dar in der Finsterniß wandelt; also muß beschaffen seyn das Auge des Herzens bey einem vorsichtig klugen Christen; selbes muß sehen auf das Gegenwärtige, in Wirkung des Guten, auf das Künftige, das ist, auf den Himmel, solchen zu erhalten: dieweil aber in diesen nicht eingehet das, so bemackelt ist, also ist nothwendig, auch auf das Vergangene zu sehen, das Gewissen genau zu erforschen, was solches verunreiniget, durch die Buß zu waschen. Hiezu reizet uns an der Glauben. Denn ein rücksüchtiges Leben auf das Vergangene, ist ein unberucktes Zeugniß eines wahrhaft guten vorsichtigen Christen, welcher den Weg der Reinigung jederzeit beybehaltet, um hiedurch mehr ungehindert auf dem Wege der Erleuchtung, und Vereinbarung mit GOtt, die Straß des Himmels zu laufen. *lavabant retia*, sie wascheten ihre Netze.

Ueberweisung der Großsprecher. So klug aber, als immer jene Christen handeln, so einem rücksehenden Leben zugethan; so thöricht und unvernünftig gehen jene darein, welche nur eigen Lob erheben, ihre

Werke

Werke und Arbeit groß zu machen suchen. Solche irren gleich dem Unweisen in der Finsterniß, werfen auch ungeheißen das Netz, eitels Lob zu erhaschen aus, aber vergebens; bey ihnen wird wahr *nihil cœpimus*, wir haben nichts gefangen. Dieß, und nichts mehr, haben solche auch in der That zu gewarten; denn sie fischen in der Nacht, in den Finsternissen; zumalen sie sehen nicht ein, daß GOtt jene Arbeit nicht belohne, welche aus Liebe seiner nicht unternommen wird. Und Abraham an statt GOttes sate dem Reichen in der Hölle (so da nur um einen einzigen Tropfen Wasser, hiemit seinen brennenden Durst zu löschen, ansuchte) trucken unter das Angesicht. *Fili!* Sohn, erinnere dich, daß du in deinem Leben das Gute schon empfangen. Zwey Himmel folgen unmöglich auf einander; und GOtt belohnet nur mit Lazaro seine Diener, nicht aber die Großsprecher und Götzen eitler Ehre. Ja, was noch mehr, so erfahren derley Menschen auch öfters von der Welt das Gegentheil: statt sehnlich verhoffter Ehre, hönische Verachtung, äußersten Spott. Ach! wie vielen der Weltkinderen gehen bey dieser Innerung die Augen über, welche den betrüglich, listigen Weltdank schon wirklich erfahren. . . Saurer Schweiß, unsägliche Mühe, angehäufte Sorgen, mehr denn standsmäßige Kösten, Beraubung eigener Gesundheit, und dergleichen unzählige mehr,

vor

vor die Welt, und ihro Dienste, unternohmene Arbeit, lohnet sie mit der Armuth, Verachtung, unversehenen Sturzfall: und, warum, großsprechender Mensch! rühmest du dich dessen, wessen du keinen Lohn weder von GOtt noch der Welt zu hoffen? *nihil cæpimus*, wir haben nichts gefangen.

Bestrafung der Ehrsüchtigen. Dessen ungeacht, folgen den Großsprechenden, ehrsüchtige Menschen; wenn anders, beede nicht gleichen Gelichters seyn wollen. Aber beede zugleich sind höchst ahndungswürdig, haupsächlich darum, weilen ein Unmöglichkeit, daß selbe ein solche Ehre erhalten können, mit welcher sie begnügt sind. . . . Ich sage unmöglich, rede zugleich die Wahrheit, und gebe anbey zu (welches jedoch ein seltene Sache ist) ich gebe zu, die Welt liebkose sie, selbe hefte das Glücksrad bey solchen fest, spiele keinen List mit ihnen; wenn dieß alles nach Wunsch geschiehet, wenn immer erdenkliche Ehrenstufen nach beliebigen Augenwinke sich ihnen darstellen; so sind sie jedoch nicht gesättiget, nicht begnüget, nicht beruhiget, der ganze Weltrund ist viel zu klein ein ehrsüchtiges Herz zu begnügen. Denn sage an ehrsüchtiger Mensch! wie weit wirst du deinen Namen verherrlichen, ausbreiten? wie lang dieses Scheingold glänzen? nicht wahr? so lang als der Sand deines Lebens laufet? ach! wie bald ist dieser

ser hingewichen? Job versicheret, die Tage des Menschen streichen dahin, gleich dem Schatten; und, so ferne auch deine Jahre dir lang genug dünken, sage, beschamet dich nicht abänderender Ruhm? jene, so heut dich mit Lob erheben, spotten deiner morgigen Tags; der Sinn des Menschen gleichet dem Blat des Baums, so der Wind hin und her wehet. Einer lobet, ein anderer schältet; jener erhebet dich, dieser stürzet: ach! wie unvermuth zerberstet das Netz eiteler Ehre, und der übel bethört ehrsüchtige Mensch muß schamroth eingestehen: *nihil cæpimus*, wir haben nichts gefangen, aber viel gearbeitet.

Anmahnung zu heiliger Ehrsucht. Fromme Christen! lasset die sinnlose Ehrgeizige zu eigenem Schaden ihren Wahnwitz und Blindheit betauren; uns wird ein heilige Ehrsucht glückselig, begnügt, und ewig herrlich machen. *Duc in altum*, fahret in die Höhe mit euren Gedanken, und zwar schwinget solche bis in den Himmel; da ist das freudige Wohnort wahrer Ehren, dort können wir ein weit höheres Ort, Sitz und Stufen erhalten, leichter denn man sich vorstellet. In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, versicheret euch JEsus: ja, dieses Hauß ist das Hauß der Ehren, Zierde, Glorie, und Herrlichkeit. Nach diesen himmlisch ausnehmenden Ehren sich

sich zu bestreben, ist ein unumgängliche Nothwendigkeit der Christen; weil wir alle zu dem Himmel von dem Schöpfer geschaffen. . . Fraget ihr aber mit heiliger Ehrsucht. *Quis putas major est?* wen, vermeynest du wohl, größer zu seyn in dem Reich der Himmeln? so gebe ich mit den Worten des Heilands (wie er diese Frag seinen Jüngeren gelöset) die Antwort. Selber rufte ein Kind bey, stellet solches mitten unter sie und sagte: wer sich selbst demüthiget wie dieß Kind, der ist der größte in dem Himmelreich. O! wie leicht ist sich verdemüthigen; und wie gewiß hiedurch die Erhebung in dem Himmel? höret diese aufgeblaßene Grossprecher, und eitler Ehr gierige Weltkinder? es seye denn, daß ihr demüthig werdet, euch bekehret, wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Matth. cap. 18. v. 1. 3. 4. Verdemüthiget euch demnach, leget den hochmüthigen Ehrengeist ab, oder verzeihet euch des Himmels: ihr aber fromme Christen, fahret in der Demuth euch ferners zu üben fort, denn die Demuth auf Erden ist die höchste Erhöhung in dem Himmel.

Duc in altum.

Fünfter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von

pharisäischer Gerechtigkeit.

Matth. 5.

Das Evangelium meldet anheut von pharisäischer Scheingerechtigkeit; entscheidet hiemit die wahre von der falschen. Handelt sonderheitlich in Gelegenheit der Gerechtigkeit ab, von dem Zorne, Haß und Neid gegen dem Nebenmenschen; haltet zugleich kein Opfer genehm, es sey denn, man versöhne sich ehevor mit seinem Bruder. Urtheilet jene des Gerichts schuldig, die mit dem Bruder oder Nächsten zürnen. . . Wir pflichten dem Inhalt des Evangeliums bey; geben eine Unterweisung eines Evangelischen Lebens, so aus dem Glauben wirket. Ueberweisen die, welche der zornmüthig gallsüchtigen Natur die Schuld des Zürnen beymessen; bestrafen die Zornige, und ermahnen zu einem löblich ruhmwürdigen Zorn gegen sich selbst.

Un-

Unterweisung in wahrhaft evangelischen Leben. . . . Nichts ist minder GOtt gefällig, denn ein pharisäische Gerechtigkeit, weil diese ein lauter Gleisnerey, äußerliches Schein- und Blendwesen. Demnach, redet JEsus die Christen anheut mit seinen Jüngeren an, rathet ein wahre Gerechtigkeit ein, und setzet dieser die pharisäische entgegen, als ein Blendwerk, sprechend: ich sage euch, es seye denn, daß euer Gerechtigkeit vollkommener seye, denn der Schriftgelehrten und Phari'äer, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. Matth. cap. 5. v. 20. Nein, nein, die wahre Gerechtigkeit (dergleichen diese nicht haben) gründet sich auch nicht auf das äußerliche, so bloß in die Augen der Menschen fallet, sonder auf innerliches Herz, so das Leben nach eingesogen evangelischer Lehre 'richtet; hiemit ein evangelisches Leben (welches durchaus dem Evangelio JEsu beypflicht) führet. Sollt man aber fragen; was ist dann ein evangelisches Leben? man wird ja zweifelsfrey jene Lehre des berufenen Lutheri (welche sich eitel evangelisch nennet) hierunter nicht verstehen, noch weniger die Anhänger derselben, welche sich des Evangeliums rühmen? Nein, nein (sage ich) nichts weniger denn dieß; zumal sothane von der Kirche Abtrinnige sind, ihr Lehr von selber verworfen, hiemit die angemaßt evangelische

Gerechtigkeit nur ein pharisäisches Schein- und Blendwesen ist. Diesen kann man mit Fug sagen; es seye denn, daß euer Gerechtigkeit nicht vollkommener seye (als sie wiklich in wesentlich eurem Irrthum) so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen, denn, der bloße Nam machet kein evangelisches Leben: alldieweil, die Weiß das Leben nach dem Evangelium einzurichten, folgenden Grundsatz immer vor Augen in allem Thun und Lassen haben muß: thue nichts aus Uebereilung; und alles, was du immer thuest, oder vornimmest, richte mit best vorgesetzter Meynung und Neigung zu GOtt. Jener, der da übereilt, ohne Unbedachtsamkeit wirket, dessen Werke sind nicht auf die Liebe GOttes und des Nächsten gegründt, welche da der kurze Inhalt des ganzen Evangeliums ist, zugleich das größte Geboth. Diesertwegen muß die gute Meynung dem Thun der Christen vorgehen, alldieweil solche nicht nur die Werke mit Bedachtsamkeit untersuchet, sonder anbey solche verrichtet aus Liebe GOttes, aus brünstiger Neigung des Geschöpfs zu dem Schaffer. Daher saget der Apostel: wenn ich mit Menschen und Engel Zungen redete, aber die Liebe nicht hab, so wär ich wie lautendes Erz oder klingende Schelle. . . Ziehet man die Glocken an, so wirfet sie einen Ton von sich; schlaget man an das Erz, so klinget es, das Getön erfüllet

füllet die Luft, alsdann verschwindet selbes, und läßt keine fernere Wirkung nach sich, weil es ein bloßes Luftwesen. . . So ist, das Thun ohne die Liebe; denn diese allein ist thätig, und machet die Werke verdienstlich; dieß ist die Lehre Pauli, welche er ferner seinen Corintheren 1. Cor. cap. 13. v. 1. 3. 4. einschärfet: wenn ich (fahret selber sich zu erklären fort) wenn ich all meine Güther zur Speiß den Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib dargebe, also, daß ich brenne, die Liebe aber nicht hätte; so wäre mirs nicht nutz. Gleich darauf, erzählet dieser Jünger die GOtt gefällige Wirkung der Liebe: die Liebe ist geduldig, sie ist gütig, eiferet nicht, handelt nicht bös, ist nicht aufgeblasen; erfreuet sich nicht ab der Ungerechtigkeit, wohl aber der Gerechtigkeit; zürnet nicht, strebet nicht nach Ehren, sie suchet nicht das Fremde, gedenkt nichts arges; übertragt alles, glaubet alles, hoffet alles, geduldet alles. . . Und dieß sind die wahre Früchte eines wahr evangelischen Lebens, weil sie Früchten und Wirkungen sind der Liebe. Christen! hier haben wir einen lebendigen Abriß und reizendes Vorbild des ächt evangelischen Lebens, welches nach dem Evangelium geordnet ist. Befleißet euch dessen, vergesset aber der Liebe nicht, denn diese ein Kern der Lehre JEsu: zumal, *nisi obundaverit*, es seye denn, daß euer Gerechtigkeit voll

kommener seye als der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen.

Ueberweisung deren, so der Natur die Schuld des Zorns beymessen.] Ja, die Liebe ist gütig, überträget alles. . . Wie? leben wohl jene eines evangelischen Lebens, oder nach dem Evangelium, welche zornmüthig, Neid- und Haßvoll sind? durchaus nicht: denn, wer das Gesetz der Liebe nicht beobachtet, kann unmöglich nach dem Evangelium leben, weil solche ein lautere Liebe ist; wie kann aber die Liebe mit dem strozenden Zorn, Haß und Neide stehen? so wenig, als das Lamm bey dem Wolf; und das Evangelium saget deutlich aus dem Munde JEsu: *omnis*, jedwelcher, der mit seinem Bruder zürnet; wird schuldig seyn des Gerichts. . . . Sehet Zornmüthige, wie weit ihr von einem evangelischen Leben entfernet? so weit, als der Aufgang von dem Nidergange entlegen. . . Ich weiß zwar eure Entschuldigung; ihr saget: wir zürnen so fast nicht, als die Natur selbst, welche zur Gall geneigt, gäh unversehens aufbrinnt, uns zu dem Zorn reizet; hiemit ist die Schuld nicht unser: aber gemach, Zornmüthige! euer kahler Vorwand ziehet euch nicht aus der Schlingen. Denn, könnt ihr denn nicht mit leichter Mühe dem Zorn vorbauen, daß selber nicht unvermerkt

aus-

ausbreche? oder, so fern dieß auch wider euren Willen geschieht, so ist ja in eurer Macht diesem Einhalt zu thun, daß wenigst solcher bald erlöschet, nicht lang andauret: was schöne Mittel giebet nicht hiezu das Christenthum in die Hand? ihr habt das Gebeth, die Betrachtungen, ein emsige Uebung des Leibs: wendet solche zu dem Guten an, all diese sind hinlänglich dem Zorn ein Biß einzulegen, selben in Schranken zu halten, seinen Wuth und gräußliches Unwesen zu stillen. Ach! verletzet die Liebe nicht durch dieses Laster; gedenket, daß diese geduldig, gütig, alles übertrage. Lasset euch anbey schrecken den Ausspruch JEsu: *omnis*, jedwelcher, der mit seinem Bruder zürnet, wird schuldig seyn des Gerichts.

Bestrafung der Zornigen. . . Sehet zurück, zornmüthige Menschen, auf die edle Tugend der Sanftmuth, welche ein ächte Tochter der Liebe ist, wie beschamt euch solche? . . Sothane ist ein Tugend, welche würdig von den Menschen, besonders von den Christen geliebt zu werden, um so mehr, als selbe in Christo sich eingefunden laut dessen Eingeständniß; ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen: wegen dieser Tugend vergleichet ihne der Prophet mit einem geduldvollen Lamme, so vor dem Scheerenden schweiget, die Kehl dem Messer darbiethet. . . Er wird von dem Diener des hohen

Priesters geschlagen, und erwiederet mehr nichts, denn; wenn ich die Wahrheit geredt, warum schlagest du mich? Er wird verspottet, gegeißelt, in Mitte der Mörder an das Kreuz geschlagen: *non aperuit os suum*, seinen Mund hat er jedoch nicht eröffnet, sich nicht beklaget. Christ! ach sehe Christum deinen Erlöser, sehe, *agnus Dei*, das sanftmüthigste Lamm GOttes: gleich dem Lamm ist er zur Schlachtbank geführet worden (bezeuget Isaias) warum willst du ein von Zorn schaumend, vom Wuth brüllender Löw seyn? liegt wohl das Schaf bey dem Löwen? das Lamm bey einem Tyger oder Panter? ach! lerne von ihm die Sanftmuth zu üben, wisse, daß diese wunderschöne Tugend dem Laster des Zorns schnurgerad entgegengesetzt [;] der Zorn ein geschworneste r Feind eigen deines Gewissen seye, zugleich der ganzen Gemeinde schädlich. Lernet von mir (gebiethet das Lamm GOttes seinen Schafen den Christen) lernet von mir, denn ich bin sanft und demüthig von Herzen Matth. cap. 11. v. 29. Also, willst du JEsu nachahmen, *vade*, gehe hin, versöhne dich mit deinem Bruder.

Anmahnung zu heiligem Zorn gegen sich selbst. . . Oder, wenn anders deine Natur (wie du vorgiebest) ein lautere Gall ist, so folge dem, was David sa-

saget: Psalm. 4. v. 5. *irascimini*, zürnet, und sündiget nicht: will sagen: zürne über dich selbst, über deine Sünden, über deine Verbrechen; du hast Ursach über Ursach also zu zürnen, allweil kein Zorn unsträflich und gerechter als dieser; denn du irrest, also zürnend niemal, du überschreitest weder die Bewegursache des gültigen Zorns, noch die Weiß zu zürnen. Auch kein Zorn ist heilsamer denn dieser, keiner nützlicher; diesem Zorn kannst du selbst nicht entfliehen, noch hievon abgehinderet werden: sperren sich gleichwohl deine verkehrte Leidenschaften dagegen, deine verkehrte Natur, selbe können dir nicht entweichen; erbrinne nur in gerecht heiligen Zorn, züchtige deinen sündhaften Leib auch mit Streichen, wüthe auf selben mit Geißeln, erzürne ab seinen gepflogenen Lüsten, züchtige ihn nach aller Schwere; Niemal thust du zu viel bey dieser Gelegenheit: GOtt, und die Engel, tragen ein Belieben daran, erfreuen sich; allein, gegen deinen Nächsten zürne nicht mehr; denn es bleibet bey dem Ausspruch JEsu: *omnis*, jedwelcher, der mit seinem Bruder zürnet, wird schuldig seyn des Gerichts.

Sechster Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von den sieben Broden.

Marci. 8.

Die wundervolle Mehrung des Brods, ist der Inhalt des Evangeliums: das drey ganzer Tage bey JEsu harrende Volk rühret ihn zu våterlichen Mitleiden, um daß sie etwan ungespeiset, auf dem Wege nicht erliegen. JEsus fraget nach Brod, segnet sieben vorgefundene, danket, brichet solche: gebiethet solche dem Volk (an der Zahl bey vier tausend) vorzulegen. Auch wirklich wurde selbes nicht nur gesåttiget, sonder annebst füllte man sieben Körbe mit übergebliebenen Stücklein. . . Wir reden bey dieser Gelegenheit, und setzen ein Unterweisung von dem Almosen, welches das Brod der Armen. Ueberweisen die, so wider die Vorsicht des Himmels klagen, bestrafen unmåßiges Prassen und Mahlzeiten: ermahnen zugleich wegen anståndiger Eingeogenheit bey den Gastmahlen. Un-

Unterweisung von dem Almosen.

Anheutiges Wunder in dem Evangelio ist ein unstrittiges Unterpfand der Milde JEsu gegen die Menschen; *misereor super turbam*, mich erbarmet das Volk: und, das den armen Bedürftigen gereichte Almosen ist ein Merkmaal wahrer Nachfolger Christi bey den Christen. . . Zu diesem verbindet den Menschen das Gesetz der Natur, und die übliche Rechten. Ersteres hat dem Gemüth ein Mitleiden gegen bedürftigem Nächsten eingedrückt, und messet solches nach dem allgemeinen Grundsatze: was jeder will, daß ihm geschehe, soll selber auch dem Nächsten erweisen. Wer aber wurde bey andringender Noth, nicht nach einem Helfer, Retter, und Gutthäter sehnen? von dar ist ein gemessene Pflicht der Natur gleiches dem Armen angedeihen zu lassen. Diesertwegen schreibet Johannes cap. 3. v. 7. wer dieser Welt Güther hat, und siehet seinen Bruder Noth leiden, schließt aber sein Herz vor ihm zu, wie bleibt in selbem die Liebe GOttes? Er will sagen, GOtt ist die Liebe selbst, als solche ein Schaffer aller Menschen, welcher in ihnen die Liebe geordnet: hiemit handelt jener höchst strafmäßig, welcher dem Nothleidenden keine Hülf erzeiget, wo er dieß vermag; weil er die Liebe (so GOtt ist) mißhandelt, und wider dessen Gesetz der Natur sich vergehet; ja niemand

man kann sich hievon entschuldigen, weder belangend den gegenwärtig, noch künftigen Stand. Hast du, mein Christ, wirklich, daß du Almosen geben kannst, und giebest solches nicht, so bist du unbarmherzig, hiemit schuldig: fürchtest das Deinige künftighin etwan zu verlieren wegen der freygebigen Ausspendung des Almosen; so irrest du, und handelst thöricht, weilen du wider die Verheißung Christi gehest, auf selbe ein Mißtrauen setzest, die da ausdrücklich versicheret: *date*, gebet, so wird euch gegeben werden. und der weise Syrach rathet nichts mehr, denn das Almosen ein: betrübe (meldet selber, Ecclesiast. cap. 1. v. 2.) betrübe eines Dürftigen Herz nicht, und verziehe nicht einem zu geben, der beängstiget ist. Warum dieß? darum, saget der Weise, weil, so fern der Arme in Bitterkeit seiner Seele dir bös wünschet, so wird sein Flehen von GOtt erhört, selber wird auch dich nicht segnen. Im Gegentheile, erbarmest du dich deines Nächstens, so wirst du seyn wie ein gehorsamer Sohn des Allerhöchsten, und er wird sich mehr über dich erbarmen als eine Mutter. Sehe, was dieß vor ein Trost vor dich. . . . Warum fürchtest du das Künftige, da dir der Himmel alles reichlich versprichet? folge dem anheutigen Beyspiele JEsu: *misereor*, mich erbarmet das arme Volk: siehest du einen Bedürftigen, welcher dich um ein christliche

liche Beysteuer anflehet, so weigere solche nicht, reiche ihm Almosen nach deinem Stande, sag in dem Herzen: *misereor*, mich erbarmet der Nothleidende, so wird auch GOtt deiner sich erbarmen.

Ueberweisung deren, so wider die Vorsicht GOttes klagen. . . Aber auch auf jene denket anheutiges Evangelium, welche wider die Vorsicht GOttes klagen; dergleichen Menschen irren von dar, weil sie die unerforschliche Wege des tief einsehenden GOttes nicht begreifen können, noch wollen. Die Vorsicht handelt nicht nach ihren Sinn Wunsch und Gutbedunken, weilen iselbe kein Uebel gestatten soll; zugleich, weilen sie alles Uebel oder Böses sollte hinweck schaffen. Ach! wie thöricht ist diese Meynung? jene, so also urtheilen, urtheilen irrend von GOtt, als wäre dieser der Sachen unerfahren, und wisse nicht alles auf das weiseste zu ordnen: entgegen sind sie zu mitleidig vor die Menschen: sie wollen, den Menschen soll kein Uebel befallen, kein Unstern heimsuchen, kein Trübsal betrüben, kein Unheil stöhren: hiemit handle GOtt nicht wohl, daß er die Uebel zulasset; aber, saget mir murrende Menschen; wird nicht der Gerechte durch die Böse wie der Weizen durch das Sieb gereuteret? folget nicht aus dem Ueblen das Gute? wie? falls göttliche Vorsicht jenen egiptischen Joseph, und Sohn Jakobs, von seinen Brüderen

an

an die Kaufleute von Ismael nicht gestattet hätte zu verkaufen, wurde wohl selber dieses mächtige Reich als Unterkönig beherrschet haben? wenn der Himmel den älteren Tobias nicht mit der Blindheit geschlagen, wurde wohl selber das Licht der Augen, den vollen Segen, und die herrliche Erhebung seiner Verdiensten annoch in dem Leben erhalten haben? hätte die Vorsicht des Höchsten die Verfolgung Esau über Jakob nicht verhänget, so wurde dieser nicht so seltsam zu großen Habseligkeiten bey Laban gekommen seyn. Sehet thörichte Menschen! wie euer unvernünftig wider die Vorsicht gestelltes Urtheil euch der Thorheit überweise. Ach, bethet vielmehr die unerforschliche Wege an, und sprechet mit dem Buch der Weisheit: sie, die untrügliche Vorsicht, reichet von Ende zu Ende starkmüthig, und ordnet alles angenehm. Sorget nur vor euch, lasset euch nicht kränken, das, was die Vorsorg GOttes mit andern beschlossen. Nein, nein, keinen übersiehet sie. Da findet nicht Platz das Klagen über selbe, *deficiunt*, sie werden verschmachten. Nein, das Gegentheil lehret die Erfahrniß.

Bestrafung unmäßigen Prassens. Christus hat zwar mittels seltnen Wunder, bey vier tausend der Menschen, nur obenhin gerechnet, Vorsehung mit Brod gethan; aber nichts von einem Getränke meldet das

Evan-

Evangelium; hauptsächlich darum (sagen die Schriftausleger) weil es an nothwendigem Wasser, die abgemattete Kräften zu erholen, und lebendigen Bächen nicht gemangelt in jener Gegend, wo das Wunder anheut gewirkt worden. *Manducaverunt*, sie haben geessen (lautet der Text) und sind gesättiget worden. Was schöne Lehre ist diese wegen der Mäßigkeit in den Speisen, besonders auch in dem Getränke? was Uebel hat nicht die Unmäßig- und Trunkenheit verursachet? Loth verfallte hiedurch in das Laster der Blutschand; Sem wurde diesertwegen von Cham seinem unartigen Sohne verhöhnet: dem Könige Balthasar schreibte ein unsichtbare Hand diesertwegen sein fürchterlich bevorstehendes Urtheil und Untergang an die Wand des Speissals: ich übergehe unzählich mehr dergleichen Begebenheiten, deren theils göttliche Schrift, theils die Jahrbücher in dem Ueberfluß gedenken. *Manducaverunt*, sie haben geessen. Wo das Maaß in Speiß und Trank nicht gehalten wird, entspringet großes Uebel; denn was kann gutes an solchen Orten, Gelegenheiten, Zusammenkunften in dem Reihen jener geschehen, wo man nur geflissen ist die Becher zu leeren, zu prassen, und in Unmäßigkeit die edelste Zeit zu verschwenden? sammelt man wohl von Distlen gute Feigen, und von Dörner reife Trauben? nein, nichts wenigers, wohl aber verzehret die schädliche Trun-

kenheit

kenheit das zeitliche Vermögen, feget den Beutel, entkräftet den Leib, bemackelt die Seele, und richtet tausend Schaden, auch unter ganzen Gemeinden an. Dieß bezeuget der Weise, wegen dem Ueberfluß (lauten seine Worte Ecclesiast. cap. 37. v. 34.) sind viel gestorben; wer aber mäßig lebet, wird sein Leben verlängeren. . . und Paulus ermahnet die Römer mit Nachdruck, schreibend: lasset uns ehrlich wandeln als an dem Tage, nicht in Prassen und Trinken, nicht in Schlafkammeren und Geilheit, sonder ziehet an den HErrn JEsum Christum, und leget euren Fleiß nicht auf das Fleisch, und seine Lüsten. Ad Rom. cap. 13. v. 13. 14.

Anmahnung zur Mäßigkeit bey den Mahlzeiten. . . . Man verbiethet zwar einem Christen nicht zuweilen bey offentlichen Mahlzeiten zu erscheinen, dabey fröhlichen Muths zu seyn, der Gaben GOttes zu genießen; nein, dieß nicht, auch JEsum finden wir bey dem Tische des Pharisäers; in der Behausung Marthä und Magdalenä; bey den Fürsten der Synagoge; anheut vertrittet er selbst bey dem Volke die Stelle eines Gastgebs, brichet das Brod, *benedixit*, segnet es, und befiehlt solches den Hungrigen vorzulegen, allein, man muß in behörigen Schranken bleiben, dem Guten (laut des Sprichworts) nicht zu viel thun.

thun. Mit gut vorgesetzten Ziel, Zweck, und End solchen beywohnen, seine Maaß halten bey Anfang, Mitte und Ende der Mahlzeit, eben dieß ist der Rath des Weisen: seye nicht zu begierig bey den Mahlzeiten, und fahre nicht über alle Speis aus. . . Selber setzet zugleich die Bewegursache, und den aus Uebermaß entspringenden Schaden bey: denn (fahret er fort) denn falls man zu viel Speis nimmt, daraus entstehet Schwachheit, und die unersättliche Begierd wird bis zu dem Grimmen in dem Leibe kommen, Ecclesiast. cap. 37. v. 33. . . Ach dieß sey ferne von vernünftigen Menschen, will nicht sagen Christen, denen die Mäßigkeit zu einer Schuldpflicht geworden. *Benedixit*, er hat das Brod gesegnet, *& jussit apponi*, und befahl es vorzusetzen.

Siebenter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von den falschen Propheten.

Matth. 7.

Von den falschen Propheten gehet die Rede in dem Evangelio, hüttet euch vor den falschen Propheten, so da in Schafskleider verhüllt, wahrhaft reißende Wölfe sind. JEsus giebet selbe leicht aus den Früchten zu erkennen; denn, wie der Baum gut, der gute Früchten bringt; so ist jener bös, der böse Früchten traget. Zumal nicht ein jeder der rufet, HERR HErr! ist geschickt zu dem Himmelreich, sonder nur der, welcher den Willen des Vaters thut der in dem Himmel ist, wird in das Reich der Himmeln eingehen. Hiedurch nehmen wir Anlaß ein Unterweisung von den guten Werken zu stellen. Ueberweisen die nasenwitzige Verbesserer der Kirchen, bestrafen die Gleißner, und ermahnen zur Liebe des ewigen Lebens.

Unterweisung von guten Werken. . . . Der Weg zu dem schönen Himmel ist schmal und eng, hiemit nur Gewaltsame reißen das Himmelreich an sich, weil dieses Gewalt leidet. Jene thörichte Jungfrauen sehnten nach diesem herrlichen Hochzeitsaale und warteten bis in die spate Nacht: doch wurden sie dessen nicht theilhaftig, weil selbe nicht Gewalt genug angewendet, sorglos eingeschlummeret, ohne ehevor die Lampen mit Oel gefüllt zu haben. Es kommet der Bräutigam um Mitte der Nacht, nehmet die Weise mit brennenden Lampen freudig ein, und schließet die Himmelsthür. Kurz zwar darauf melden sich die thörichte Jungfrauen, legen Gewalt an, klopfen, schreyen mit vollem Halse: HErr HErr mache auf? dessen ungeacht erhalten sie nichts, denn die leere Stimme, ich kenne euch nicht. . . . Wohl! eben ein gleiches zeiget anheut JEsus; er foderet die Werke, und nicht die Worte: nicht ein jeglicher (lautet sein Ausspruch) der zu mir sagt, HErr HErr, wird in das Himmelreich eingehen, sonder wer den Willen meines Vaters thut, der in dem Himmel ist. Selber will: weiche von dem Bösen, wirke das Gute. Es wird die Zeit kommen (bestättiget JEsus diese Wahrheit) wo viele werden sagen; wir haben in deinem Namen geweissaget, Teufel ausgetrieben, Zeichen gethan: allein,

 dieß

dieß sind eitele Worte, wo sind die Werke? wer meine Worte höret, thue sie. Also sind die gute Werke zu dem Himmel eben so nothwendig, als das Oel in den Lampen der Jungfrauen: hieran ist nicht zu zweifeln; ja ich rede noch mehr, und sag: weil der Sohn von dem Vater, der göttliche Geist von Vater und Sohne ausgehet, so foderet zu dem Himmel die Werke des Christen der Vater, der Sohn, der göttliche Geist. Der Vater, weil dessen Will ist, daß man den Himmel verdiene, durch und mittels guten Werken. Der göttliche Sohn, welcher selbst mittels drey und dreyßig jährig mühsam armen Leben, Pein, Schmerz, Tod und Kreuz, als Vorbild den Christen vorgegangen. Der heilige Geist, welcher seine Gaben und Gnaden mittheilet, unermüdet Gutes zu wirken. Jetzt, Christ! erforsche dich selbst, wirkest du Gut, oder Böses? ist das letztere; so erhaltest du die Hölle zur Straf, weil du nicht gehorsamest, weder dem Vater, noch Sohn, noch heiligen Geiste; wirkest du aber Gutes, so seye beharrlich, alsdann ist dir der Himmel gewiß, weil du nicht nur vollstreckest den Willen des Vaters, sonder auch des Sohns, und heiligen Geistes, denn, jener gehet in den Himmel, *qui facit voluntatem*, welcher den Willen meines Vaters vollstrecket, versicheret dich Christus die untrügliche Wahrheit.

Ueber-

Ueberweisung nasenwitziger Kirchenverbesserer. . . . Da anheut der Heiland von dem Eintritte oder Erhaltung des Himmels redet, machet er auch Meldung der falschen Propheten, so in Schafskleidern eingehüllt; und giebet sie aus ihren Füchten zu erkennen; *ex fructibus*, aus den Früchten werdet ihr sie erkennen. Ist nun die Frag von den falschen Propheten in dem Evangelio, so ist auch erlaubt zu fragen, welche die falsche Propheten in der Kirche Christi gewesen, und zu unseren Zeiten annoch sind? demnach wer diese? jene sind es (folget die richtige Antwort) jene so mittels einer Irrlehre von jener sich trennen, aus vollem Halse, eitel Evangelium schreyen, als Stützen und Kirchenverbesserer sich aufwerfen; in der That aber nicht nur dem Namen nach, sonder wirklich, hochmüthig aufgeblaßene Ketzer und geschworneste Feinde der Kirche sind. O! diese sind böse Bäume, so zu dem zeitlich und ewigen Feuer vorbehalten; sie sind falsche Propheten in Schafskleidern, von innen aber reißende Wölfe, so die Schafe Christi zerstreuen, selbe aufzehren, des sittlich und kostbaren Lebens der Seele berauben, von dem Schafstall der Kirche, und dessen obristen Hirten dem römischen Pabst und Statthalter trennen. Ach! was kann man wohl vor eine Furcht, denn, Aufruhr, Zwyspalt, Blutvergießen, zeitlich

und ewigen Untergang, von dergleichen Abentheuren hoffen? zugleich, wie blind handeln nicht dergleichen falsche Propheten? selbe sollten die Sitten der Christen und nicht den Glauben besseren; sie aber suchen das Gegentheil, verderben die Sitten unter dem Vorwande den Glauben und die Kirche zu besseren: welcher gottesvergessene Unfug ist dieser? der uralt-römische Glauben bedarf keiner Besserung, selber ruhet auf dem Blute JEsu und seiner Jünger; der Felsen Petri kann nicht untergraben werden; nur die Sitten muß man nach dem Glauben messen, jene mit diesem einstimmig machen, besonders, wenn selbe nicht rein, heilig, ausgelassen und verderbt sind, allein ich rede den Tauben. *Oportet esse hæreses*, es müssen Irrthum seyn, schreibet der Apostel seinen Corintheren. 1. Cor. cap. 11. v. 19. auf daß die, so bewert sind, unter euch offenbar werden. . . . Derley Spaltungen sönderen die Schlaggen von dem Gold, das Unkraut von dem Weitzen, wahre Glaubige von neugierig falschen Scheinchristen, legen neuen Schimmer, Zierd und Glanz dem unumstößlichen Felsen Petri bey, machen die Kirchen scheinbarer, daß selbe den Glanz der wahren Lehre mitten in den Finsternissen der Irrlehre in die ganze Welt ergießet. . . . Solche verbleibet ein bester Baum bester Früchte; wo im Gegentheile die

nasen-

nasenwitzige Kirchenverbesserer als arg unnütze Bäume aus der bösen Frucht sich verrathen; sich selbst widersprechen; ja mit Schamröthe dermaleins an allgemeinem Geritstage begossen, ihrer Bosheit überwiesen, dem Feuer werden zugetheilt werden, in welchem sie schon nach zeitlichem Abscheiden sitzen. Fürchtet nicht fromme Christen derley falsche Propheten und reißende Wölfe: *ex fructibus cognoscetis*, aus den Früchten werdet ihr sie kennen.

Bestrafung der Gleißner. . . . Indessen *attendite*, merket wohl auf: denn, man findet noch ein andere Art falscher Propheten, welche zwar keine Ketzer und Irrgläubige, aber Gleißner und Scheinheilige sind. Diese sind wahrhaft gottlose und aus pharisäischen Nattergezüchte; solche dienen nicht GOtt, sonder den Menschen, wie jene; sie runzen die Stirne, verrichten lange Gebethe, erscheinen in den Gotteshäuseren, geben Almosen, fasten; jedoch all dieß geschiehet nicht wegen GOtt, aus seiner Liebe, sonder bloß, daß sie den Menschen gefallen, eitle Ehr erhaschen, gelobt, gepriesen; und erhoben werden. Diesertwegen sind sie Verachter GOttes, von dar abermal gottlos: ich nenne sie Verachter GOttes, und beweise dieß: denn jener, so die Ehre, welche er seinem Schaffer schuldig, diesem entziehet, sich selbsten beyleget, verachtet GOtt als un-

mächtig, so das Gute nicht belohnen kann oder will: sie halten sich vor Götzen der Ehre, und bethen ihre Werke an, schlachten selben das Opfer ihrer Unternehmungen, und begnügen sich mit dem flüchtigen Rauche des Menschen Lobs. Gottesvergessene Gleißner, was Straf wartet auf euch? Job erwäget diese, und fraget: was ist die Hoffnung des Gleißners und Gottlosen? wird GOtt sein Geschrey erhören, wenn Angst über ihne kommet? Nein, antwortet hierauf Job, ach nein! dieß ist eines gottlosen Menschen Theil bey GOtt, wenn seine Kinder überbleiben, sollen sie im Schwert seyn, und seine Kindskinder sollen mit Brode nicht ersättiget werden. Er bauet sein Hauß wie die Motten, und wie der Hütter ein Schattenhauß machet. cap. 27. v. 8. 13. 14. 18. Also redet Job von den zeitlichen Strafen der Gleißner; anderwärtig cap. 13. v. 16. von den ewigen, und Ausschluß von dem Angesicht GOttes also: es wird kein Häuchler unter sein Angesicht kommen; ihr Theil ist in dem Feuer, in ewig brennenden Höllenpfuhle. Erschrecket Gleißner! ab diesem Ausspruch. Aber fromme Christen! hütet euch vor diesem Laster, hütet euch vor den Gleißneren, *attendite.*

Ermahnung zur Liebe ewigen Lebens. Bestrebet euch nach dem ewig

glück-

glückseligen Leben, zu welchem ihr von dem Schöpffer geschaffen. Wendet diesertwegen all mögliche Sorgfalt an; richtet nach diesem alleinigen Zweck die Maaßregeln eures Lebens: denn wisset, ohne die Sorgfalt des künftig, ewigen Lebens, irret ihr in eurem Thun und Unternehmungen, welche ihr nicht nach dem geziemenden Zweck gerichtet; irret zugleich in der Weise zu wirken; aus Ursache, weil ihr nicht solche Umstände beobachtet, als ein so wichtige Sache erfoderet: ach! das ewige Leben, was wichtige Sache ist selbes? solches bestehet in ruhiger Besitzung GOttes; o! was sind wir GOtt unserem Schöpffer, Erhalter, und höchsten Gutthäter zu lieb, schuldig auf uns zu nehmen? Dieß ewige Leben bestehet in solchen übergroßen Freuden, die weder ein Menschenaug gesehen, ein Ohr gehört, noch in das Herz eines Sterblichen gestiegen. Was feuriger Liebstrieb zu solchem Leben erwecket diese Betrachtung? alldort (saget David) wirst du getränket werden (mein Christ;) von dem reißenden Bach der Wollüsten, wie süß sind solche! . . . Seufzet fromme Christen! seufzet mit Augustino. Ach GOtt! mein GOtt! mein Herz ist unruhig, bis selbes in dir ruhet; merket aber zugleich: kein Baum der bös, bringet gute Früchte; nichts bemackelt wird eingehen in das Freudenhauß des schönen Himmels.

Achter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von ungerechtem Haußhalter.

Lucä. 16.

Ein reicher Mann (fanget die Erzählung der Parabel anheut das Evangelium an) ein reicher Mann hatte einen Haußhalter dieser ware keines guten, sonder bösen Rufs : denn er hatte die Güther des Herrn verschwendet ; hiemit verwirret ihn seine Rechenschaft : er überleget bey sich, was zu thun ? foderet die Schuldner seines Herrns ; befiehlt dem ersten, (so hundert Legel oder Tonen Oels schuldig) fünfzig zu schreiben. Der zweyte (statt hundert Malter Weizen) soll schreiben achzig. Der Herr lobte auch hierinn seinen ungetreuen Haußhalter der Klugheit wegen ; und JEsus giebet hierauf die Erklärung und Sittenlehre : ich sage euch, machet euch Freunde von denen Reichthumen der Ungerechtigkeit, auf daß, wenn ihr Mangel leiden werdet,

det, sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel. Unser Thun ist anheut zu unterweisen, wie man auch aus den Beyspielen der Bösen, guten Fortgang und Nutzen schaffen kann; überweisen die, so sich gar zu gewiß einen guten Tod versprechen. Strafen die Schamhafte in Erholung eines guten Raths; und ermahnen zur Sorgfalt, guten Leinmuth und Ruf beyzubehalten.

Unterweisung wegen des Nutzen aus dem Beyspiele der Bösen, Die Kinder der Welt (meldet der Heiland in dem Evangelio) sind klüger als die Kinder des Lichts: denn wie jener ungerechte Haußhalter (von deme die Parabel redet) die Schuldner seines Herrns nicht nur berufen, sonder die Helfte der Schulden nachgelassen, um hiedurch zur Dankbarkeit von ihnen Gutes zu empfangen bey andringender Noth; also pflegen die Kinder der Welt (wiewohl auf ein unzuläßige Art) ihren Nutzen auf das vortheilhaftigste zu spielen. Wer solte meynen, daß fromm gute Christen auch aus dem Beyspiele der Bösen könnten einen Nutzen ziehen? und doch bejaet dieses JEsus nach gesprochener Parabel; machet euch Freunde von dem Reichthum der Ungerechtigkeit. Wie mag, oder kann aber wohl dieß geschehen? höre, also: wenn der Christ nicht zwar ein Belieben traget an der Bosheit des Bösen, jedoch aber Rosen von den Dörneren

sam-

sammelt; will sagen, in Verabscheuung des Bösen, hieraus das Gute ziehet, und solches sich zu Nutzen macht. . . Sehet, Christen! sehet, und überleget wohl den ausnehmenden Eifer der boshaften Weltkindern, womit sie dieß zu erhaschen suchen, was sie sehnlichst verlangen. Was Mühe, Arbeit, Sorgen, Kümmerniß, schlaflose Nächte wenden selbe nicht an wegen wenig einzigen schnöden Wollust, geringe Ehre, schlechten Gewinn? was kluge Anstalten kehren sie nicht vor, damit sie hierinn nicht hintergangen werden? jenes, was sie auszuführen schlüßig, schlichten sie mit größter Behändigkeit, ohne Zeit zu verlieren, geschwind, durch sich selbst, und niemand andern, aus Verdacht eines Betrugs, Lists, oder wasserley verborgener Falschheit. Sehet, die Kinder dieser Welt, sind klüger denn die Kinder des Lichts. Erwäget bey dieser Gelegenheit, was geringe Sorge wir des schönen Himmels wegen anwenden; wie saumselig wir in Wirkung des Guten, Bestrebung der Tugenden, christlichen Lebenswandel, Suchung ewig antaurender Güther? falls wir nun durch das Beyspiel der Bösen zu dem Guten gereitzet, in unserer Saumseligkeit uns besseren, ihre Emsigkeit in dem Zeitlichen, in Betreff des Ewigen anwenden, was Nutzen ziehen wir alsdann von den Bösen? selbe sind uns sichere Unterweiser in dem Guten. Folget demnach, machet euch Freunde auf diese

Art

Art von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, ahmet ihrer Klugheit nach, aber in einem andern Verstande; denn wir sind überzeuget, daß die Kinder dieser Welt klüger als die Kinder des Lichts.

Ueberweisung deren, welche sich auf guten Tod steifen. *Quid faciam?* was soll ich thun? denket bey sich der schuldmäßig ungetreue Haußhalter: sein Gewissen überzeuget ihn vieler Ungerechtigkeit; die Abwürdigung von dem Amt schwebet selbem vor Augen, was soll ich thun? . . Wie jener, also manche Christen, sind des Bösen überzeugt; das Gewissen stellet solchen einerseits den Gräuel der Sünden vor, andererseits aber den erzürnenden GOtt: Büßen fallet ihnen schwer; Trauermuth drücket das Gemüth; *quid faciam*, was soll ich thun? sagen sie mit jenem: arbeiten kann ich nicht, zu betteln scham ich mich; das ist, meine Sünden mittels schwerer Buße, annoch in dem Leben auszutilgen, tragen meine weich zärtlich gewöhnte Kräften nicht, ich schame mich vor der Welt als einen Sünder halten zu lassen; den Nachlaß meiner Schulden und Verbrechen kann ich ohne wahre Buß unmöglich von GOtt erbethen, selbe zu wirken scham ich mich; was soll ich thun bey also verwirrten Umständen meines Gewissens, meiner betrangten Seele? also gedenken viele sündhafte, und hiedurch bey GOtt verschuldte ungerechte Christen

sten, machen zugleich den höchst schädlichen Schluß: ich weiß was ich thue: GOtt ist unendlich barmherzig, der Jahre meines Lebens sind noch viel, die Buß gehet niemal mehr von Herzen, als wenn der Tod treibet; also will ich sie verschieben auf mein Sterbbeth, mich sicher auf guten Tod verlassen, bis dahin unbekümmeret leben. . . Christen, ach Christen! o, was vermessener Schluß, was gefährlicher Vorsatz ist dieser? in was augenscheinlichen Untergang stürzet ihr euer Seel muthwillig? Ursach über Ursach habt ihr zu fürchten, nicht einen guten, sondern bösen Tod: ihr ermüdet die Erbarmniß GOttes, und begreifet nicht, daß sein Zorn mit der Milde unverhoft ankomme: zur Stund, wo du an dem wenigsten vermuthest, kommet der Sohn des Menschen, und foderet die Rechenschaft deines Lebens. Unschuldig fromme Christen, fürchtet eines fürchten theils wegen verborgen und unerkannten Sünden; seufzet hiemit in der Bitterkeit des Herzens mit David: von den verborgenen Sünden reinige mich o HErr, und wegen der fremden schone deinem Knecht. Psalm. 18. v. 14. . Theils fürchten sich fromm und gerechte Menschen wegen künftig bevorstehenden Gefahren: die Schmerzen des Tods haben mich umgeben (finden da Platz die Worte Davids) und die Gefahren der Höll lausteren auf mich. . . Wenn das Herz vor Furcht den Frommen in dem

Leibe

Leibe schlaget, selbe alle Gebeine und Aderen durchlauft, warum sollt dann ihr o Sünder! nicht förchten? förchten sage ich, denn gesetzt, du hast auch wirklich auf deinem Todbett gebeicht, oder willst dort annoch beichten: wenn du gebeicht, bist du gesichert, daß dein Beicht aufrecht, deine Reue wahr, dein Vorsatz gültig? ach nein, so viel sündhaft verstrichene Jahre des Lebens, so viele tief gefaßte Wurzeln böser Gewohnheiten versicheren dich des Gegentheils; um wie vielmehr größer ist die Ursach der Furcht, wenn du erst alsdann beichten willst? zumal, kann dich GOtt nicht unvermuth von der Welt rufen? können nicht tausenderley Gefahren dir den Hals brechen? sagest du: GOtt sey unendlich gut, barmherzig und mild; er habe den rechten Schächer huldreich aufgenommen an dem Kreuze; so sage ich im Gegentheile mit einem sicheren Kirchenvater; GOtt, der dem Schächer die Sünden nachgelassen, ist dir den Nachlaß der deinigen durchaus nicht schuldig. Das Beyspiel des verlohrnen Sohns, Magdalenä, des Publicanen, sind zwar unstrittige Zeugnissen der grundlosen Erbarmnissen GOttes, aber keine Folgen vor dich: denn jene haben in der Zeit gebüßet, du aber gedenkest die Buß bis an den Rand des Lebens zu verzögeren. Erinnere dich des Verräthers Judas; auch er bekennte die Schuld; ich hab gesündiget, da ich das unschuldige Blut übergeben. Doch wurde

solche

solche von GOtt nicht angenohmen, sonder folgete, daß er hingieng und mit dem Strick sich erhänckt. O! welch bitteres Verhängniß ist dieß zugleich noch! schreckbar und bitterer ist die Drohung JEsu bey Johanne. Cap. 7. v. 21. **Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, aber umsonst, denn ihr werdet in euren Sünden sterben.** Höret dieß ihr Sünder, es gehet euch an, und besinnet euch in der Zeit wohl, *quid faciam*, was ihr thun wollet?

Bestrafung der Schamhaften in Erholung guten Raths. Ja, hier ist guter Rath theuer, jedoch höchst nothwendig. Aber leider, manche Christen, falls das Gewissen beschwert, oder sonst ein Anliegen die Seele ängstiget, schamen sich guten Raths zu erholen bey denen, welche helfen können, und wollen. Sie denken bey sich: was wird dieser sagen, welchen ich um Rath frage meiner Seelen Heils willen? er wird sodann das innerste meines Gewissens genau erkennen anders urtheilen, als bis anher geschehen. Allein ihr irret, euer Scham ist ein unvernünftige Scham, indem ihr ehnder zu Grunde gehen, oder wenigst sehr großen Schaden, belangend die Seele, zu leiden schlüßig, als best gedeihenden Rath annehmen wollet. Thörichte! ist nicht eure wahnwitzige Scham widersprechend aller Klug, Vernunft, und Weisheit? dessen überweisen euch die

Sprichwörter Salomonis: wenn die Weisheit in dein Herz eingehen (sagen diese) und die Erkenntniß deiner Seele Wohlgefallen wird, so wird dich der Rath bewahren, und Vorsichtigkeit wird dich erhalten. Proverb. cap. 2. v. 10. 11. denn ibid. c. 8. v. 12. versicheret euch die Weisheit, daß dergleichen ihre Wohnung in denen Rathschlüssen aufgeschlagen: ich die Weisheit wohne in dem Rath (redet selbe) und bin unter vernünftigen Gedanken: sie zählet unter den Reihen der Thoren jene, so guten Rath nicht annehmen (Ibid. cap. 12. v. 15.) der Weg des Thoren ist richtig in seinen Augen, wer aber weis ist, der höret Rath, und cap. 11. v. 22. wo kein Rath ist, werden die Gedanken zerschlagen, wo aber viel Rathgeber, da werden sie bestättiget. . . Ja Syrach redet noch deutlicher sagend: Ecclesiast. cap. 15. v. 14. GOtt hat den Menschen von Anbegin erschafen, und ihn in der Hand seines Rathschluß gelassen. . . Wie nothwendig demnach ist nicht in wichtig, die Seel belangenden Sachen, sich Raths zu erholen? . . Also hat sich Raths erholet wegen des väterlichen Segens, Jakob bey Rebecca seiner Mutter, Gen. 27. v. 8. David bey GOtt den HErrn. . . Psalm. 12. v. 2. Wie lang, wie lang werde ich Rath setzen in meiner Seelen? lauten seine Worte, und Psalm. 118 v. 24. erkläret selber sich deutlich: deine

Zeugnissen sind meine Betrachtung, und mein Rath deine Gerechtigkeiten, o HErr! also lauten seine Worte. Wie sehr hat sich selbsten geschadet Absolon, da er den weisesten Rath des Achidophel seines Rathgebers nicht befolget? wie sehr Roboam der König? 2. Reg. 17. v. 14. 3. Reg. 12. v. 6. . . So gar anheutig ungerechter Haußhalter gehet mit sich selbst zu Rath; *quid faciam*, was soll ich thun? sehe, und lerne hieraus, rathscheuender Christ, guten Rath einzuholen, seye eine Nothwendigkeit. . . Ueberlege demnach die Angelegenheiten deines Gewissen mit solchen, so bestes anzurathen fähig, sage voll des Vertrauen zu jenen: *quid faciam*, was soll ich thun? verschmähest du im Gegentheile den so nothwendigen Rath, so schadest dir selbst wie Absolon, wie Roboam; ja öfters dem gemeinen Wesen, einer ganzen Gemeinde, vielen Menschen aus so sträflich deiner Nachläßigkeit. Bedenke demnach, überlege: *quid faciam*, was dir zu thun? sag nicht: *mendicare erubesco*, ich schame mich zu betteln, mich Raths zu erholen?

Anmahnung wegen sorgfältiger Beybehaltung guten Rufs. Denn, ein guter Rath erhaltet mehrmal guten Leinmuth oder Ruf; von diesem aber meldet das Sprichwort; falls du all das Deinige verlierest, trage Sorg, daß du guten Ruf beybehaltest. . . Christ! stelle dir vor den

elen-

elenden Stand des Haußmeisters in dem Evangelio: selber wurde bey seinem HErrn berichtiget der Verschwendung wegen; guter Ruf mangelte ihm; er hörte nicht ohne Entsetzen sein donnerende Stimme an. Gieb Rechenschaft von der Haußhaltung; was höre ich von dir? Angst, Sorgen, Schrecken, Scham, und Kümmerniß befallten selben. . Ach, was bittere Folgen, was harte Wirkungen sind diese nicht des verlohrenen guten Rufes? Was bindige Ermahnung stellet nicht an dich, mein Christ! dieses schwere Schicksal des evangelisch ungerechten Haußhalter, ståte Sorge wegen guten Leinmuth und Ruf zu tragen? denn wisse, der theure Verlust guten Rufs, lehrnet dich auf emsiger Hut stehen eigenen Gewissen halber; zumal, sinket dieser, so ist auch das gute Gewissen verletzt, beede stehen beysammen, keines haltet sich ohne das andere: ja, was noch mehr, verlierest du guten Ruf, so gehet auch alles Ansehen bey den Menschen zu Grunde; was du immer gutes auszuwirken fähig, hat keinen Nachdruck, keine Kraft. Schließe hieraus, was viel sagende Worte sind: *diffamatus est*, er ward berichtiget? was unersätzlicher Verlust, der Verlust des guten Leinmuths oder Rufs? was höre ich von dir? merke dieß!

Neunter Sonntag
nach Pfingsten.
Evangelium von den Thränen Christi.
Lucä cap. 19.

Anheut (laut des Evangelin) siehet JEsus die Stadt Jerusalem, und weinet bitterlich: die Ursach dessen (saget Lucas) ware die lebhafte Vorstellung künftig ihres Untergangs. Diese weissaget der Heiland umständlich, setzet bey, daß die Tage bevorstehen, wo diese Stadt von den Feinden mit einem Wahl umgeben, belagert, und zu allen Seiten wird beängstiget werden. . . Die endliche Zerstöhrung selber werde so fürchterlich und schreckbar seyn, daß kein Stein auf dem andern bleiben, ihre Kinder in elenden Sklavenstand hingerissen werden. Ja, diese Straf habe zum Grunde die Verstockung; alldieweil Jerusalem die bequeme Zeit seiner Heimsuchung nicht erkennt: dieß ist der Inhalt des Evangeliums. Auch wir halten uns bey den Thränen JEsu auf, stellen

diesertwegen einen Unterricht. Ueberweisen die auf den Langmuth GOttes frech sündigende Menschen, bestrafen die geist- oder sittliche Blindheit, und ermahnen zur Fröhlichkeit des Geistes.

Unterweisung von den Thränen, und Zorn JEsu. Weinen und zürnen in behöriger Maße, ist ein Wirkung, mild mitleidig und weichen Gemüths; dahero weinet heut JEsus in Erblickung der Stadt JErusalem. *Flevit*, er weinte: zugleich zürnet er in Rücksicht auf ihre Verstockung, Blindheit, und Undank, seufzend! *utinam*, ach hättest du es erkennt? wer zweifelt, daß die Thränen JEsu mitleiden- und erbarmnißvolle Zäher seyen? diese pressete dem gütigst milden Heiland bevorstehende Straf aus, so seine Allwissenheit, gleich als in einem Spiegel vorsahe: was Wunder, daß eben dieser mildreiche Erlöser in heiligem Zorne aufbrinnet; zumalen, solcher ware ja ein unstrittige Wirkung seines flammenden Eifers, welchen die Ursach der künftigen Strafe, verstehe die Verstockung, Bosheit, und Undank der Jüden gereizet. . . Sünder, sehe auf die Thränen JEsu, so der Heiland auch deinetwegen anheut vergießet; alldieweil selber klar vorsiehet, daß du diesertwegen der Höllen wirst von ihm zugetheilet werden. Gehet hin ihr Verworfene in das ewige Feuer. Fürchte! fürchte, daß nicht sein Zorn bey dem

künftigen Gerichte in vollem Wuth erbrenne, und du den bitteren Vorwurf mit dem schaudervollen Endurtheile anhören müssest, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennt hast: laß dich schrecken durch das Beyspiel der Käufer und Kaufenden, welche JEsus aus dem Tempel anheut vertreibet, um daß du dermaleins nicht aus der Zahl der Auserwählten verstoßen werdest. *Flevit*, er weinte, weine auch du Sünder, an diesem deinem Tage, der dir zum Frieden gegeben; will sagen, büße mit reumüthigen Thränen nach dem Vorbilde einer reumüthigen Magdalena; weine mit dem gefallenen Jünger während deines Lebens, so wirst du seinen rächenden Zorn nicht fühlen nach den Tod. *Flevit*, er weinte.

Ueberweisung der frech auf den Langmuth GOTTES bochenden Menschen. Denke zurück, daß nunmehr die angenehme Zeit, die Tage des Heils zugegen; der Tag, so dir zum Frieden, zur Buße, Bereuung, und Heil gegeben; die Zeit, wo die Gnade deines GOttes annoch zu finden, der Nachlaß zu erhalten, die Höllenstraf abzuwenden. Folge nicht jenen, aller gesunden Vernunft beraubten Christen, welche vermessentlich auf den Langmuth GOttes sündigen, und bey sich in der Thorheit des blinden Hertzens sprechen: GOtt ist geduldig, Er, Erbarmniß voll, und langmüthig, hiemit wollen wir mit frecher Stirne darauf sündigen,

die

die Bosheit verlängeren und fortsetzen. . . . Nein, nein, nicht also gedenke, denn dieser Schluß ist unmenschlich, selber ist betrüglich. Unmenschlich, alldieweil die Bewegursachen der geduldig zuwartenden Langmüthigkeit GOttes das Gegentheil foderen. Betrüglich, indeme solcher GOtt als unempfindlich haltet, in irrender Meynung schwebt, als wäre die grundlose Milde und Gütigkeit GOttes nicht durch Vermessenheit zu gemessener Bestrafung aufzubringen. Ach, wie langmüthig hat der Höchste der boshaften Stadt Jerusalem zugewartet, wie väterlich sie ermahnet; wie handgreiflich ihrer Bosheit überwiesen? lediglich darum, damit ihr die Augen aufgehen, sie die Erbarmniß GOttes erkennen, seinem unversöhnlichen Zorn entfliehen könne, aber vergebens. Die Tage des Friedens streichen vorbey, JEsum den wahren Heiland erkennten sie nicht, ihre Vermessenheit stiege auf das höchste; diesertwegen kündet auch JEsus selber den nahe bevorstehenden Untergang deutlich an, erkläret die Ursache, so kein andere, als ihre freche Vermessenheit, zufolg welcher Jerusalem die Langmüthigkeit GOttes ermüdet, die Straf geschärft, den Untergang freywillig sich zugezogen. *Utinam*, wenn du es auch erkenntest? hättest du dieß begmüthiget an dem Tage des Friedens? aber umsonst, die Strafe stehet schon in der Nahe, der rachnehmende GOtt hat das Schwert seiner dareinschlagenden Gerechtigkeit ergriffen,

darum, daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkennt. Spiegle dich mein Christ, ab dem verunglückten Jerusalem. Folge nicht den vermessenen Sünderen, sage bey dir zu heiliger Furcht, und heilsamen Schrecken: GOtt ist zwar geduldig und langmüthig, aber auch schreckbar, falls seine Geduld mißbraucht wird; denn, schreckbar ist fallen in die Hände des lebendigen GOttes, Heb. cap 10. v. 31,

Bestrafung geist- oder sittlicher Blindheit. . . . Indessen findet man doch stockblinde Menschen, so mit offenen Augen nicht sehen; ich verstehe die geistlich oder sittliche Blindheit: derley Menschen laufen bis an den Rand des Verderbens, und stürzen unvermuth in die Gruben der Hölle. . . Wahrhaft ist diese Blindheit eines der größten Uebeln, und zwar ein allgemeines, welches leider den meisten Theil der Menschen befallen. Ich sage ein allgemeines, und eben dieß erweisen die Geschichten göttlicher Schrift vielfältig an dem Beyspiele der Schriftgelehrten und Pharisäer, welche JEsus Blinde, und Führer der Blinden nennet; sie in Vergleich stellet mit einem Blinden, so ebenfalls einen Blinden führet, aber beede in die Gruben stürzen. Ein derley geistliche Blindheit ware die Verstockung Pharao des Königs in Egypten, welcher weder aus angehäuften Strafen, noch gütlicher Erinnerung Moysis

und Aaron durchaus nicht die Allmacht, und ausdrücklichen Willen des Höchsten begreifen wollte, bis solcher von der Strafe GOttes überraschet, unselig, zusammt ganzem seinem Heere in dem rothen Meere ertrunken. Stockblind, der Seelen nach, ware Antiochus der König, welcher mit grausamsten Peinen das auserwählte Israel hingerichtet; auch giengen ihm zwar die Augen kurz vor dem Ende aber zu spat auf. . . In dem Reihen der sittlich Blinden, ware das abgöttische Israel, so GOtt verlassen, an den Gräuel der Götzen sich geheftet; also redet dieses Isaias an: Höret ihr Taube und ihr Blinde, thut die Augen auf zu sehen cap. 42. v. 18. Der Prophet deutet gleich hierauf verständlich auf die Israeliten, so dem Höchsten abtrinnig geworden, und setzet bey: wer ist blind, als mein Knecht? und wer ist taub, denn der, zu welchem ich meine Bothen ausgesendet? wer ist blind, als der verkauft ist, wer ist blind als der Knecht des HErrn? v. 19. . Hieraus leget uns der Prophet die Wesenheit der geistlich= oder sittlichen Blindheit vor; selbe ist nichts anders, denn ein Verhärtung des Herzens, ein Betaubung der Seele, daß selbe weder dieß, so sie GOtt schuldig, weder die Reizungen, Ermahnungen, Erleuchtung und Einsprechung GOttes anhöret, blindhin nach verderbten Leidenschaften laufet, von GOtt sich abwendet, dem zeitlich

eiteln Blendwerk entgegen anhänget auf eigen, wiewohl schwache Kräften, hochtrabend sich steuret; weder den gegenwärtig elenden ihren Stand einsiehet, weder künftig bevorstehender Strafe wegen sich kümmeret: da wird wahr, was das Evangelium, und in diesem JEsus von Jerusalem meldet: nun ists vor deinen Augen verborgen; und eben deßtwegen ist diese Seelenblindheit eines der schwerešten Uebel sowohl, wenn mit solcher Blindheit zu geziemender Züchtigung GOtt einen Christen schlaget, als, falls wir durch überhäufte Verbrechen hieran Schuld tragen. Christen! machet in Zeiten die Augen auf, daß ihr nicht eurer Seelen nach erblendet; laufet nicht nach dem großen Haufen wirklich Erblendeten, wo je einer den andern, zu dem Untergang ziehet; fürchtet die sittlich oder geistliche Blindheit nicht nur als ein allgemeines, sondern anbey als ein schwer, hart, ja größtes Uebel.

Anmahnung zur Fröhlichkeit des Geistes. Kein mehr kräftig taugliches Mittel wider dieses Uebel ist nicht anzupreisen, als die geistliche oder sittliche Fröhlichkeit des Gemüths, die Heiterkeit des Gewissen, und ein belebter Geist. . Auch ist unschwer solche zu erhalten, so fern wir nur auf dessen eigentliche Natur einerseits sehen, andererseits entgegen auf dessen wunderseltsame herrliche Wirkungen. . . Die Natur

tur und Wesenheit der Fröhlichkeit des Geistes, haftet sich in sicherer Neigung des Gemüths, so da quellet aus gewisser Erkenntniß des wahren und geistlichen Gutens. . . . Stelle dir vor, mein Christ! GOtt, deme du dienest, daß solcher das höchst, größt, unbegreiflich, unendlichste Gut seye, von deme alles Gutes herquellet, der die Seinige liebet so, wie der Vater das Kind; der dich geschaffen, erlöset, erhalten, ja, all immer erdenkliches Gute beybringet; ist demnach deine Neigung zu besagt unendlichen Gut ein wahre Erkenntniß dessen; sage, wie ist es möglich, anders, als immer eines fröhlich aufgemunterten Geistes zu seyn? um so mehr, als das höchste Gut, deme du dienest, ein geistliches Gut ist, so dir niemal kann entrissen werden. . . Thust du dieß, hängest, oder heftest du da deine ganze Neigung kindlich an; was wundersüße Früchten und Wirkungen wirst du fühlen: der innerliche Frieden wird seyn ein zart, ewig antaurend süßer Seelen und Herzensfrieden; dein Trost wird seyn überschwenglich; was dir immer vorkommen oder begegnen kann, wirst du ansehen mit gleichgültigen Augen; getröst mit Job sprechen. GOtt hat es gegeben, GOtt hat es genommen, der Namen des Höchsten seye vollkommen geprisen, und mit David Ps. 7. v. 1. HErr mein GOtt, ich hoffe auf dich, erledige mich von allen die mich verfolgen.

HErr

HErr ich vertrau auf dich, und werde ewig nicht zu schanden werden. . . . Psalm. 70. v. 1,

Zehnter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von dem Pharisäer und Publicanen.

Lucä. 18.

Von jenen, so mehr denn zu viel auf sich trauen, ist anheut die Rede in dem Evangelio. . . Da ziehet JEsus einen Publicanen oder Sünder, und zugleich den Pharisäer in dem Tempel bethend ein. . Erster, stehet von fern, bekennet seine Schuld, haltet sich vor größten aus den Sündern, schlaget an seine Brust mit tief geholtem Reuseufzer: GOtt! sey mir Sünder gnädig. Zweyter (verstehe den hochtrabend auf sich trauenden Pharisäer) stehet hochmüthig vor GOtt, erzählet dem Reihen nach seine ausgeübte Werke; danket dem Höchsten, daß er nicht wie andere Menschen; als

Rau-

Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, noch auch wie dieser Publican; rühmet sein zweymaliges Fasten in der Wochen an, die genaue Reichung des Zehnten; kurz, schätzet sich mehr, denn alle, gerecht. Allein betrüget selber sich zugleich in seinem selbst Urtheile. Denn der Heiland, welcher beede genau in das Gesicht gefaßt, gabe den untrüglichen Ausspruch: ich sage euch, dieser (der Publican) gienge gerechtfertiget in sein Hauß vor jenem (verstehe den Phariſäer) denn, jedweder, der sich selbst erhöhet, wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden. Wohl bindige Sittenlehre! auch wir nehmen anheut an die Hand ein hiezu gemessene Abhandlung. Machen ein Unterweisung von wegen empfindlicher Andacht der Christen. Ueberweisen die, welche sich selbe zu viel gefallen. Bestrafen die eitle selbst Erhebung, und ermahnen wegen heiligmachender Gnade.

Unterweisung wegen empfindlicher Andacht. . . So, wie jener Pharisäer und Publican in den Tempel getreten zu bethen, also gehen manche Christen in das Gotteshauß, in die Kirch: zwey Menschen giengen hinauf in den Tempel zu bethen. Alle Christen gehen in die Kirche aus vorgesetzter Meynung zu bethen: denn die Kirche ist ein Gemeind oder Versammlung der Bethenden; aber nicht alle bethen wohl, oder also,

so,

so, wie es GOtt gefällig. Einige wenden all immer erdenkliche Sorg, Fleiß, und Mühe an, geschmach, mit einer empfindlichen Andacht zu bethen; andere sind gar saumselig in dem Bethen, rühren zwar die Lefzen, erheben die Hände, bethen mit dem Munde; allein das Herz lieget in dem Zeitlichen, in den Haußsorgen, in den Weltgeschäfften, aller Ort ausschweifend. ja solche wissen mehrmal nicht, was sie bethen. . . Beede Gattungen der Christen, irren um den ganzen Himmel; und zwar jene, so mehr denn zu viel Sorg, auf geschmacht, oder empfindliche Andacht verwenden, schaden dem Leibe, dem Geist oder Seele. Dem Leibe, wegen heftiger Anspannung der Sinnen in dem Gebeth, von wegen immer anhaltender Betrübniß, so ihr Herz naget, wenn ihr Gebeth nicht geschmach; die Andacht nicht empfindlich nach ihrem sehnlichsten Wunsche ausfallet. Schwächen die Kräften des Leibs, indem solche immerzu mitwirken müssen; noch mehr aber den Geist, welchen sie ermüden; und, was sie mit Gewalt zu erzwingen suchen in dem empfindlichen Wesen der Andacht, bringet der Seele nicht geringen Schaden. . . Belangend jene Art der Bethenden, so gar zu saumselig und sorlos in dem Bethen, diese sind aus der Zahl jener, von denen GOtt durch den Mund des Propheten spricht: dieß Volk ehret mich mit den Lippen, aber das

Herz

Herz ist weit von mir. Was kann anderes aus dermaßen ausschweifend sorglosen Gebeth erfolgen, denn die nicht Erhörung dessen, der Verlust der ganzen Wesenheit des Gebeths, welches ohne Wirkung, Kraft und Nachdruck, mehr schådlich, denn nützlich ist? zumal, ist das Gebeth ein Erhebung des Gemůths zu GOtt; wie kann man jenes ein wesentliches Gebeth nennen, wo das Gemůth sich nicht an GOtt, wohl aber an die Welt, und das Geschaffene heftet? Christ! erwåhle das bessere, halte das Mittel, seye nicht sorglos in dem Bethen: zugleich aber auch nicht zu sehr besorgt wegen empfindlicher Andacht in dem Gebeth; nehme zum Beyspiel jene zween Menschen, von denen das Evangelium meldet. Zween Menschen giengen in den Tempel zu bethen, nåmlich ein Pharisåer und Publican.

Uberweisung deren, so sich selbst gefallen. Manche Menschen schåtzen sich mehr denn andere, halten ihre Werke vor eitel Gold; das Gewissen durchaus rein, sich vollkommen gerecht: und dieser Irrthum entspringet aus der schådlichen Eigenliebe, welche fålschlich sich selbsten schmeichelt, alles eigene Thun mit überscheinigen Augen ansiehet, vergrößeret, ausnehmend haltet: hieraus quellet ein stråfliches selbst Gefallen, welches sodann die Verachtung des Nåchsten gebåhret: also ware der Pharisåer in dem Evangelio;

gelio;

gelio; seine vermeynte Vollkommenheit leuchtet ihm so grell in die Augen, daß er nichts als eigen seine Werke sahe: ich faste zweymal in der Wochen, gebe den zehnten von allem was ich besitze. Diesertwegen erfolgte auf diese selbst Vergrößerung das eigene Wohlgefallen, und aus jenem die Verachtung des Nächsten; ich danke dir HErr, daß ich nicht wie andere Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Publican. Schädliche Eigenliebe! was richtest du nicht vor Schaden unter den Menschen an? und wie sehr irrest du dich durch dein Wohlgefallen? solches steifet sich auf sehr argen Fehler, welchen entweder eben diese Eigenliebe zum Grund hat, oder ein eitels Schmeicheln anderer Menschen, so dich erheben, beloben, großsprechen, und als vollkommen ausschreyen. Allein hiedurch trügest du dich selbst; denn immerzu, allzeit, aus was immer vor einer Quelle erstere sich herleite, setzet dich dein eitels Wohlgefallen der unvermeidlichen Gefahr aus, daß du den Zorn GOttes über dich reizest, und zugleich ein hönische Verachtung der Menschen zu gewarten habest. Dieß hat erfahren der Pharisäer in dem Evangelio; er verachtete andere, liebte sich, schätze seine Werke, tragte hieran das größte Belieben, haltet sich gerecht: aber JEsus urtheilte das Gegentheil: ich sage euch (lautet der Ausspruch) dieser gieng gerechtfertiget hinab

in sein Hauß, vor jenem: o! wie sehr geschwind wendet sich das Blatt? der Pharisäer schätzte sich mehr, denn andere Menschen, noch viel mehr als den Publicanen; und JEsus rechtfertiget den Sünder, verachtet diesen Scheingerechten oder Pharisäer. Christ, spiegle dich am letzteren, sage nicht wie selber, daß du besser denn andere Menschen; sonder folge dem Rath JEsu: so ferne ihr alles gethan; was ihr thun sollt, sprechet, wir sind unnütze Knechte, was wir thun müssen, dieß haben wir vollstrecket. Lucæ. cap. 17. v. 10. Schlaget mit dem Publicanen an die Brust; bekennet euch Sünder; zumal, welcher wirklich stehet in der Gnade, sehe zu, daß er nicht falle: als lang wir Pilger in dem Thale der Thränen, sind wir auch fehlbare Menschen, welche in Sünden empfangen, von dar leichtlich abermal in Sünden fallen mögen. Merket die bindige Sittenlehre JEsu, so er in dem Evangelio giebt: wer sich erhöhet, wird erniedriget, der so sich erniedriget, wird erhöhet werden.

Bestrafung eitler Großsprechung.

. . Ach, zu was dienet die eitle Großsprechung, zu was das eigene Wohlgefallen, zu was die schädliche Eigenliebe? denn, die Straf um so mehr anzuschärfen, als größer dieses Verbrechen ist? GOtt widerstrebet auch äußerst den Hochmüthigen, und erhe-

erhebet bloß allein die demüthige. Ein kostbares Hauß bauet man nicht auf weichen Sand, wohl aber auf festen Grund, um daß nicht der stürmende Windbraus solches einstürze; und, GOtt wohlgefällige Werke gründen sich auf die Demuth, um daß nicht der gefährliche Hauch des eigen Lobs, solche zu Grunde richte. Großsprechende Christen sind allzeit strafmäßig gleich dem Pharisäer, dem von seinen Werken immer der Mund übergienge; ich faste zweymal in der Wochen, reiche den Zehnten von allem, was ich besitze. Nicht also meine Christen! nicht also müssen wir thun; denn saget, mit was Grunde, ohne höchst ahndungswürdig zu seyn, hat ein Sterblicher Ursach sich groß zu machen? preiset er die ansonst verdienstliche Werke, so verlieren solche ihre Kraft, hören auf gut zu seyn; der Lohn ist schon eingebracht; GOtt saget, du hast deinen Lohn empfangen. Rühmest du solche an, um daß dich die Menschen erheben, groß schätzen, beloben, so hat dieses dir vorgesetzte eitle Ziel und End gleiche Straf mit dem Pharisäer verdient, und beraubet dich der wahren Gerechtigkeit. Ja so gar die Art, Weiß und Umstände der Großsprechung sind höchst strafmäßig, alldieweil du dich rühmest dessen, was du nicht aus dir, sonder durch die Gnade GOttes hast, aber dir mittels eigener Großsprechung als eigen zuschreibest. . . Was ahndungswürdige Thorheit

heit ist dieß? giebt dir den Verweis Paulus: wer unterscheidet dich; was hast du, so du nicht empfangen? so du es aber empfangen hast, warum rühmest du dich, als wenn du es nicht empfangen hättest? 1. Cor. cap. 4. v. 8. Zudeme, großsprechender Christ, was schadet dir nicht dein selbst Erhebung bey den Menschen? jene so dich hören, verachten dich als einen Gleißner, als hochmüthigen Menschen, als einen Pharisäer, so auf sich selbst vertrauet; du verlierest alle Hochschätzung, alles Ansehen, alle Liebe bey dem Nebenmenschen. Sehe, wie ungeräumt, dir selbsten schädlich du handelst, und schame dich deiner Thorheit.

Ermahnung von der Heiligmachenden Gnade. . . Bestrebe dich vielmehr mein Christ, mittels emsiger Wirkung unverfälscht, GOtt gefälligen Werken, wahrer Vollkommenheit, in tief gegründter Demuth, Verachtung und Abläugnung deiner selbst dich also zu bereiten, daß dir die unermessene Erbarmniß GOttes jene heiligmachende Gnade mittheile, mittels welcher du wahrhaft gerecht und vollkommen wirst. . . Ach, wie schätzbar ist diese ausnehmende Gnade? haltest du andern Gnaden solche entgegen, so ist ihr Werth ausnehmend groß; erwägest du ihre Vortrefflichkeit der Wesenheit nach; so ist solche wahrhaft kostbar. . . Ihre Wirkungen sind herrlich; zumal

hieraus wird dein Leben von Verdiensten voll, mit den Tugenden reich: das Hinscheiden, dein Abdruck, der Tod entgegen voll des Trosts, voll der Süßigkeit, voll des innersten Vergnügens, denn, köstlich ist vor dem Angesichte des HERRN der Tod seiner Heiligen; versichert dich David Psalm. 115. v. 5. warum dieß? darum, weilen, *descendit hic justificatus*, du dahinscheidest von der Welt wahrhaft gerechtfertiget, die Gerechte aber werden ewig leben, und bey dem HErrn ist ihr Lohn.

Eilfter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von dem Tauben und Stummen.

Marci. 7.

Der Taub und Stumme kommet anheut in dem Evangelio vor: diesen führte man zu JEsu, mit Bitte, daß er die Hand auf ihn legte. Der Heiland nahm sogleich den elenden Menschen abseits, legt die Finger in seine Ohren, rühret ihn an, siehet

siehet gen Himmel, seufzet und spricht Ephata. Ephara (das ist) thue dich auf; an der Stelle wurden seine Ohren eröffnet, das Band der Zungen gelöset, er redete recht. JEsus verbothe zwar dieß sein gethanes Wunder nicht auszubreiten, aber umsonst; denn je mehr er dieß verbothe, um so mehr wurde solches ruchbar, alle voll der Verwunderung sprachen: er hat alle Dinge wohl gethan, die Taube hat er hörend, die Sprachlose redend gemacht. Der Inhalt anheutigen Evangeliums giebt uns den Fingerzeig, eine Unterweisung zu stellen von dem reichlichen Einfluß GOttes. Ueberweisen jene, so vermeynen, genug zu dem Heil zu seyn ein ehrbares Leben; bestrafen den Mißbrauch, und nicht Brauch der Sinnen, ermahnen schlüßlich, vor die Zung und Ohren Sorg zu tragen.

Unterweisung von dem Einfluße GOTTES. Alles hat er gut gethan, preiset anheut JEsum die einhellige Stimm deren, so das gewirkte Wunder mit dem Taub und Stummen ersehen; zugleich ist dieser Lobspruch GOtt durchaus eigen; denn, was GOtt thut, was er wirket, ist über die Maßen gut, ausnehmend gut, herrlich und preißwürdigst; diesertwegen, da das Buch des ersten Weltalters von der Schaffung der Welt Meldung beybringet, setzet selbes nach jedem Erschaffenen in das

besondere bey; GOtt sahe daß es gut wä-
re: und billig, denn, weil GOtt seiner
Wesenheit nach das unbegreiflich vortreffli-
ste Gut ist, so folget ja von selbst, daß ge-
sammt seine Wirkungen nach jener gemessen;
auch durchaus gut seyen. . . Es mag als-
dann seyn, daß er wirke durch sich, oder
mittels dem Geschaffenen: wirket er durch
letztere, so fließet seine Allmacht mit jenen
ein. In Rücksicht dessen, besinget David die
unermessene Güte GOttes, und ladet all
und jedes Geschaffene zu dessen Lobe ein;
preiset alle Werke des HErrn den
HErrn, lobet und erhebet ihn in Ewig-
keit. Aus diesen schimmeret seine Güte so
herrlich und lebhaft hervor, als in einem
Spiegel die Angesichter der Einsehenden sich
zurückwerfen. Alles, durch sich, und durch
das Geschaffene hat er gut gethan: warum
soll denn nicht auch GOtt bestens thun,
wenn er uns zuschicket eine Trübsal, Kreuz,
Betrangniß, Unstern, Widerwärtigkeit?
dieß hat Job erkannt, darum preisete selber
in Mitte angehäufter Trangsalen die Güte
GOttes: der Namen des HErrn seye
Lobgepriesen. Heli der hohe Priester, da
selber die von GOtt ihm angedrohte künfti-
ge Uebel vernimmt, sahe solche als ein Wir-
kung seiner Güte an, er ist der HErr, sa-
get solcher, was gut in seinen Augen
scheint, dieß thue er. Christ! vergreife
dich nicht wider den Himmel, murre nicht
wider

wider GOtt zur Zeit der Trübsal; denn diese ist eine Wirkung der Güte GOttes: wie der Vater jenes Kind liebt, so er strafet; gleichermaßen liebet dich GOtt, wenn selber dir das Kreuz verhänget; sag, als ein gehorsames Kind mit Heli; was gut in seinen Augen dieß geschehe, er ist der HErr, preise seinen Namen mit Job, sage mit anheutig freudigen Volke: *omnia bene fecit*, alles hat er gut gethan.

Ueberweisung wegen Vorschützung ehrbaren Lebens. Ja, hat der Erlöser, Heiland, CHRJSTUS, alles gut gethan, hiemit geziemet es auch ebenfalls wahren Christen, so von Christo mit der Nachfolg den Namen ziehen, alles Guts zu wirken, wahrhaft ein christliches Leben zu führen: ich sage nicht ein ehrbares, sonder ein wahrhaft christliches Leben, denn, ein burgerlich ehrsames Leben ist nicht genug zu dem Heil himmelgroßer Unterschied zeiget sich von Seiten eines bürgerlich ehrsamen, und wahrhaft christlichen Leben. . Belangend das erstere ist es genug äußerlich sich glaubend zu zeigen; allein ein christliches Leben erfoderet keinen äußerlichen Scheinglauben, sondern einen inneren wahrhaft nicht gespalteten Glauben; alldieweilen die Menschen mit dem äußeren sich begnügen, GOtt aber prüfet Herz und Nieren, siehet den geheimesten Busen des Herzen ein. Ein bür-

gerlich ehrbares Leben verlanget nicht, daß die Sitten mit dem Glauben und Leben einstimmen, sonder begnügt sich, falls solche nach gesunder Vernunft gemessen. Weit ein anderes gebiethet ein wahr christliches Leben; dieses foderet unumgänglich christliche Sitten, christliche Tugenden. Ein wahrer Christ machet sich ähnlich seinem Vorbilde, trittet in die Fußstapfen Christi, folget ihm nach: dieß kann aber unmöglich nur dem Schein nach geschehen; denn pharisäisch gleißnerische Herzen siehet nicht nur JEsus ein, sonder stoßet solche von sich, als seiner unwürdig; das Blendwesen der Welt mißfallet ihm, er gehet nicht dem Schein, sonder der Wahrheit nach, weil er, wie die Weisheit des Vaters, also eben auch die ewige Wahrheit ist, so weder betrügen kann, noch betrogen werden. Christ! fühle dir nun selbst die Puls, sehe dein Herz ein, durchforsche deinen Wandel; erwäge, ob dein Glauben ganz lebendig; ob deine Sitten nach dem Auge der Menschen gerichtet, oder aber wahrhaft christlich: findest du das erstere, so sage ich dir, du gleichest anheutigen Taub und Stummen, bitte demnach den gütigsten Heiland, daß er sich deiner mittels seiner Gnade erbarme, dir die Ohren aufschließe zu hören das, was das wahre Christenthum foderet; den Mund eröffne, nicht nach dem betrüglichen Geiste der Welt, sonder nach seinem Geiste zu reden.

Be-

Bestrafung wegen des Mißbrauchs und nicht Gebrauch der Sinnen. Dieß haben viele Christen höchst nöthig: denn deren nicht wenig mißbrauchen entweder ihre Sinne, oder aber gebrauchen sich deren gar nicht; das ist, also, wie sie soche brauchen sollen, wer sollte derley Christen nicht strafmäßig halten? zumal, was ausnehmende Gabe und Gutthat GOttes ist der vollkommene Gebrauch menschlicher Sinnen? wie elend, armselig jene, welchen diese die Natur versaget? ein Blinder (lehret uns tägliche Erfahrniß) wie sehnlich seufzet er nicht nach dem Augenlichte? Tobias ware ein gerecht vollkommener Diener GOttes, jedoch rühret ihm das Herz der Abgang des Augenlichts; die Beraubung eines so edeln Sinnes, setzte sein Herz in Trauermuth; anerwogen, da sein von Rages Segenvoll zurückkommender Sohn zu ihm hinein getreten, seinen Vater freundlich gegrüßt, die Freude verkündet; sagte der alte Tobias: was vor Freude soll ich haben, der ich in der Finsterniß sitze, und das Licht des Himmels nicht sehe? Tobiæ cap. 5. v. 12. wie bemitleidiget nicht den armen Tropfen wegen seiner Taub- und Stummheit das anheutige Evangelium? nichts anders denn die mitleidige Erbarmniß hat ihn zu JEsu geführt. . . Ach, diese Gutthat der Sinnen erkennen jene nicht ohne Thränen,

so derselben beraubet; sollen nicht ein gleiches erkennen die, welche deroselben vollkommenen Genuß haben? hieraus aber zugleich urtheilen, was abentheurischen Lasters sie sich schuldig machen alsdann, falls selbe dieser Gutthat vergessen, der Sinnen, wider ihnen ausgestrecktes Ziel sich mißbrauchen? Oder, saget Christen, hat GOtt wohl die Sinne zu einem andern Entzwecke vollkommen mitgetheilet als zu seiner Ehre, zu Wirkung des Heils? die Augen, zu sehen seine Allmacht in dem Erschaffenen; die Ohren anzuhören das Wort GOttes, die Hände zu arbeiten vor die Ehre des Höchsten, solche mildvoll gegen Bedürftige auszustrecken; die Füße, den Weg seiner Gebothen ohne Straucheln zu lauffen; den Mund, seiner unumschränkten Gütigkeit Lob zu preisen; den Geruch, um mit jener liebenden Braut nach dem Geruche seiner Salben zu gehen; will sagen, den sittlichen Seelen Geruch auf das beste anzuwenden: wenn dieses, wie frevelhaft handelt jener Christ, so das Gegentheil behandelt? selber ist ein Abentheuer des Undanks: und eben diesen will JEsus bedeuten, da solcher anheut vor gewirkten Wunder, seine Augen gegen den Himmel geschwungen, *ingemuit*, aus innerstem Herzen geseufzet; Christ! lasse dich durch die Seufzer des Heilands rühren, gebrauche dich deiner Sinne zu eigenem Heile und GOttes Ehre, alsdann hast du wohl gethan.

Er,

Ermahnung, vor die Zung und Ohren Sorg zu tragen. . . Allein hiezu ist ein besondere Sorgfalt unumgänglich anzuwenden, die Zung und Ohren in besonderen Schranken zu halten: hiezu dienet der sichere Grundsatz; seye in deinem Umgange mit den Menschen freundlich aber vorsichtig. Freundlich, denn es ist durchaus nicht geziemend jemand zu beleidigen, sodann wird man auch selten beleidiget werden. Ismael hat das Gegentheil gethan, streckte seine Hände gegen alle aus, reizte aber zugleich alle gegen sich. . . Gebe dich, mein Christ, zur Ruhe, liebe den Frieden, seye mit anheutigem Stummen, auf ein gewisse Art stumm und gehörlos; gedenke, jener thue alles gut, der das Mittel triffet: solches haltet man, falls dein Umgang also beschaffen, nicht so fast daß du den Menschen gefallest, als ihnen Nutzen bringest. . In den Reden seye gesparsam, vorsichtig; wisse, daß du weder unter Engel, noch Teuffel lebest: Menschen sind die, mit welchen du Sprach haltest: hiemit rede weder zu viel, noch zu wenig, weder allen sollest du trauen, noch auch sollest du gar alle ausschließen. Sey nicht gar zu unglaubig, in dem was du hörest; noch weniger gar zu sehr glaubig. Die Früchten verrathen leichtlich, welche du schätzen, welche fliehen sollest; welche wild unartige Cain, welche fromm

wohl-

wohlgesittete Seth sind. Bissig beißende Hunde lehret ihr schaumend blutiger Rachen fliehen, und zweyzüngig böse Menschen verrathet ihr Mund Christ! folgest du beygebracht guten Sittenlehren, so ist dein Sorgfalt der Zung und Ohren halber emsig, *surdos fecit audire & mutos loqui*, hieraus wirst du erlehrnen wohl recht und gut zu reden nur hören das, was zu deinem Seelen Heile gedeihlich.

Zwölfter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von dem Samaritan.

Lucä. 10.

Das Evangelium ist anheut lehrreich, und liebreich. Lehrreich, alldieweil in diesem JEsus einen falsch gesinnten Gesetzverständigen belehret, wie das ewige Leben zu erhalten; ihm einschärfet das Geboth GOtt und den Nächsten zu lieben; erkläret anbey mittels der Parabel von dem

weichherzigen Samaritan, in wem die Liebe des Nächsten hafte. Ein Mensch, sagt JEsus, gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, selber fallte unter die Mörder, wird des Seinigen beraubt, halb todt sehr verwundt hinterlassen. Weder vorbeygehender Priester noch Levit, haben sich des Elenden erbarmet, sonder ein Ausländer, ein Samarit; dieser waschte seine Wunden, nimmt ihn auf sein Maulthier, sorget seiner Verpflegung wegen. Da fragte der Heiland: wer aus diesen dreyen der Nächste gewesen? und da der verschlagene Gesetzverständige sagte; jener, so Barmherzigkeit an dem Elenden gethan; giebet JESUS selbem ein bindige Sittenlehr, und spricht: gehe hin, und thue desgleichen. Auch wir stellen anheut von dem Gebothe der Liebe ein Unterweisung, überweisen die Unbarmherzige, so eines harten Herzen gegen fremde Armseligkeiten sind; bestrafen die, so wegen den Widerwärtigkeiten verzweifeln; und ermahnen zu fleißiger Lesung geistlicher Bücher.

Unterweisung von dem Gebothe der Liebe. . . Das Geboth der Liebe GOttes hat der Finger GOttes auf die Tafeln Moyses gezeichnet als das erst und größte Geboth, welches gebiethet den Höchsten, als deinen GOtt und HErrn zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele,

aus

aus allen Kräften: und diesem nothwendigsten Geboth hängte GOtt zweytes, durchaus ähnliches an: du sollst lieben deinen Nächsten wie dich selbst. das ganze Gesetz (versicheret JEsus die untrügliche Wahrheit zusammt den Propheten hanget von diesen zweyen Gebothen ab. . . Christ; erwäge wohl dieses Geboth, was solches nach seiner Wesenheit sagen will? was deſſen eigentlicher Verstand? so wirst du unschwer die falsche Schein- und Afterliebe, von der wahr und ächten entscheiden. Paulus ist dir hiezu behülflich, er sagt. . . Weil die Wesenheit wahrer Liebe geduldvoll; so übertraget sie alle Schmach, Unbild, Kreuz, Trangsalen; weil sie gütig, so giebet sie alles freygebig; weil sie demüthig, widerstrebet selbe der Hoffart, und all aufgeblaßenen Wesen: weil sie fromm, dieſertwegen wirket solche nichts Böses, nichts Arges, nichts Sündhaftes. Kurz sie hat einen lebendigen Glauben, haltet ein ankerfeste Hoffnung; ja, ist so mildvoll gegen den Nächsten, als ein liebende Mutter gegen eigen dero Kind. . . Siehest du (mein Christ) einen Menschen, welcher das Gegentheil thut; halte sicher davor, in ihm seye das Feuer wahrer Liebe erloschen, sein Herz eiskalt; wiewohl solcher eine äußerliche Scheinlieb (die Augen der Welt zu blenden) zeiget. . . Verlangest du aber zugleich eine lebendige Liebe von der todten zu entscheiden;

scheiden; so spure nur dem Grunde, oder der Bewegursach nach, warum GOtt seine Liebe und des Nächsten gebothen? ohne Zweifel, wird von selbst die Sach sich erklären. Frage hiemit dich selbst; was ist GOtt? die Natur saget dir, er ist ein Schöpfer alles Erschaffenen, der höchste Gutthäter, Erhalter, Erlöser, ein Abgrund alles Guten, die Güte selbst, deßwegen schließet Paulus: *Deus Charitas est*, ist GOtt die Liebe selbst. . . Sehe, bist du (mein Mensch) nicht diesertwegen (so gar aus ledigem Triebe der Natur) schuldig und verpflichtet, deinen GOtt aus ganzem Herzen, Sinn, Gemüth, nach allen Kräften zu lieben? und aus eben diesem Grunde den Nächsten, weil selber geschaffen nach dem Ebenbilde GOttes, gleicher Wesenheit mit dir ist, gleichen HErrn, Schöpfer, Gutthäter und GOtt erkennet, darum ist selber alter ego, ein anderes ich, hiemit liebenswürdig, und zwar würdig einer lebendigen oder thätigen Liebe, nicht aber einer todten Liebe, so nicht wirket, so das Ingeweid der Erbarmniß gegen den Nächsten schließet, so nur auf eigenen Vortheil siehet. Denn die Vernunft haltet dir den sicheren Grundsatz aus dem Gebothe der Liebe vor: was du nicht willst daß dir geschehe, dieß thue auch deinem Nächsten nicht; *Diliges*, also must du kraft des Gebothes, GOtt deinen HErrn lieben; zugleich aber den

Näch-

Nächsten, wie dich selbst. *Diliges*; du sollst lieben.

Ueberweisung der hartherzigen gegen den Nächsten. Ach! mit was Gewissen können harthertzig unbarmherzige Menschen in Rücksicht auf das Elend, Betrangniß, Unglück des Nächsten sagen: was gehen mich andere an? oder mit Cain: bin ich wohl der Hütter meines Bruders? sehen sie zu; trage der Nächste seiner selbst Sorg, ich sehe auf das Meinige, mische mich nicht in fremde Angelegenheiten. Christ! der du dieses redest, ist nicht bey dir alle Liebe des Nächsten nicht nur erfroren, sonder gar verstorben? ist nicht deine Liebe eine todte Liebe? ich überweise dich dessen, und urtheile dich schalkhafter Knecht aus eigen deinem Munde; sagest du: was gehen mich andere an; so ist diese dein Entschuldigung ein unmenschlicher Vorwand; denn, ist der Nächste nicht ein Bein von deinen Beinen, ein Fleisch von deinem Fleische, nicht ein Mensch gleich dir? GOtt hat ja aus der Erden wie Adam den ersten, also gesammte Menschen geschaffen! allen zugleich den Geist des Lebens eingeblasen in dem ersten Menschen, alle mit unsterblicher Seele begabet. So redest, noch minder handelst du menschlich, falls du deines Nächsten dich nicht an niehmest. Du bist nach der Art anheutig unmenschlichen Priesters und Levitens in dem

Evan-

Evangelio, welche den elend verwund halbtodten Menschen gesehen, allein vorbeygegangen, mit eben deiner Entschuldigung: was geht mich dieser Mensch an? was kümmeren mich andere? aber gesetzt (um dich, harter Mensch, handgreiflich deines hartnäckigen Unwesens zu überführen) gesetzt, du steckest in einer Noth, in einem Unstern, in einer großen Bedrangniß, wo du der menschlichen Hülf höchst benöthiget bist; wolltest du nicht, daß man dir beyspringe? ja, dieses verlangtest du sehnlich. . . nun, falls du, diese Hülf von andern begehrest, warum erweisest du nicht eben solche deinem nothleidenden Nebenmenschen, dem betrangten Nächsten? schlagest du dich nicht selbst mit eigen deinen Worten? zu deme, falls du auf eigen deinen Nutzen bedacht, immer in dem Munde führest; sehen andere zu, wie es ihnen gut ergehe, ich bin meinetwegen sorgfältig. Sagest du dieß, um (dem Nächsten beyzuspringen) dich entschuldiget zu halten? so ist eben dieß kein christlicher Vorwand; denn ein untrügliches Kenzeichen eines wahren Christens ist die thätig oder wirkende Liebe: eben diese Liebe hat seinen Jüngern JEsus eingeschärft als ein abermal neues Geboth, ein neues Geboth geb ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, saget JEsus, wie euch ich geliebt hab. Von dieser unumgänglich nothwendigen Liebe meldet der Apostel; daß, so ferne er mit Engel und

Menschen Zungen reden wurde, ohne Liebe; so wäre dieß nur ein leeres Getön einer Schellen (so lautet) und klingenden Erz. Und zu den Galateren schreibet Paulus: ihr seyd zur Freyheit berufen, liebe Brüder! dienet einander durch die Liebe des Geistes Gal. cap. 5. v. 13. 14. denn das ganze Gesetz wird in einem Worte erfüllet: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. . . Selber verbiethet den Christen die Werke des Fleisches; unter welchen Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Hader; gebiethet entgegen die Werke des Geistes, und setzet unter ihren Früchten, als erste die Liebe; sodann wegen, und aus selber die Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütig, und Langmütigkeit, ach! wie unchristlich demnach handeln jene, so zwar den Namen der Christen führen, aber nicht die Werke und wahre Liebe eines Christen halten, indem solche hart, unbarmherzig, ohne Mitleiden gegen den Nächsten sich zeigen, auf sich allein aber bedacht sind? . . Da heißet es, *viso illo præteriit*, (wie jener Priester und Levit in der Parabel) sind sie vorbey gegangen, ohne auf den betrangten Nächsten ein mitleidiges Aug zu werfen.

Bestrafung deren, so in Trübsalen verzweifeln. O! wie beschamet solche Scheinchristen, oder besser zu reden, derley harte Unmenschen der mitleidenvolle

Sa-

Samarit, so den elenden Tropfen verbun-
den, auf sein Lastthier gesetzt, alle Liebe er-
zeigt, emsige Sorge getragen? zugleich brin-
get dieser einen besondern Trost bey jener
Gattung der Christen, so da in vorfallen-
dem Kreuz und Leiden nicht nur kleinmü-
thig sind, sonder der Trübsalen wegen fast
gar verzagen, oder verzweifeln. . . Feige
kleinmüthige Christen! fasset nur wohl in
das Angesicht anheutigen Samariten in dem
Evangelio: ihr kennet selbem nachahmen,
und jeder sein eigen mitleidenvoller Sama-
ritan seyn, wenn ihr nur auf zwey untrüg-
liche Wahrheiten zurück sehet. . . Denket er-
stens, daß jeder wahrer Christ glückselig mit-
ten in äußersten Trangsalen, darum, weil
die zeitliche Trangsalen ihm die unverwelk-
liche Krone der Glorie einkramen: denn nach
Zeugniß des Apostels, sind durchaus nicht
gleichgewichtig die Trübsalen dieser Welt,
in Gegenhalt der ewigen Glorie, wel-
che in uns diesertwegen wird geoffenba-
ret werden. Das Beyspiel der Aposteln
steuret euch, indem selbe freudig von
dem Rath hingiengen, aus Ursache, wei-
len sie gewürdiget worden vor den Na-
men JEsu Schmach zu erdulden. . .
Ach! dieser süße Trost künftiger Vergeltung,
was kühlendes Pflaster ist nicht solcher vor
die Wunden eures darniedergeschlagenen
Gemüths? ja, aus dieser ersten Grund-
wahrheit folget die zweyte, nämlich, daß

jedwelcher, welcher kein Christ, der unglückseligste in höchster zeitlicher Glückseligkeit seye, weil all zeitliche Glückseligkeit ein eitler Schatten, ein schimmerendes Rauschgold, ein berstende Wasserblaß, ein lauteres Nichts ist ohne ewig anzuhoffende Glückseligkeit; denn was wurde es einem Menschen nutzen, so fern dieser die ganze Welt gewinnete (versicheret JEsus) aber an seiner Seele Schaden leiden wurde?. Was haben all überfließende Reichthum dem Reichen in dem Evangelio genutzt, da selber nach dem Tod in der Hölle begraben worden? was die Kron dem Könige Agag? was das Reich, was seine Schätze, und Freudē da selber unter dem Schwert Samuels des Propheten geseufzet: also trennest du die Seele von meinem Leibe Gall bitterer Tod? darum saget David; Psalm. 36. v. 16. ein wenig ist dem Gerechten viel besser, denn große Reichthum der Sünder. . . Ueberlege wohl zweyfach dir vorgelegte Grundwahrheit, zur Zeit, wenn Kreuz und Widerwärtigkeit dein Herz beschweret; seye dein eigener Samaritan, verbinde mit diesem hönigsüßen Trost dir die Wunden deines Gemüths, so wirst du (mein Christ) niemal straf- oder ahndungswürdig, wohl aber allzeit höchst lobenswerth seyn. Man kann von dir zu eigen deinem Trost sagen. *Videns eum*, du habest dich selbst angesehen; über dich erbarmet, seyest dein ei-

gener

gener Samaritan geworden; die anvor so gall bitter vorkommende Trübsalen haben nicht Kleinmüthigkeit oder Verzweifelung in dein Gemüth bringen können, wohl aber dich wahrhaft glückselig gemacht; *misericordia motus est.*

Ermahnung zu nützlicher Lesung geistlicher Bücher. Anheut da JEsus, auf die Frag des Schriftgelehrten; was zu thun um den Himmel und dessen ewiges Leben zu erwerben? das Geboth der Liebe GOttes, und des Nächsten vorschlaget, setzet er bey: *quomodo legis?* wie lesest du in dem Gesetze? er will man soll das Buch des Gesetzes nicht obenhin ohne reife Erwägung durchgehen, sonder mit besonderer Aufmerksamkeit, und reifer Ueberlegung lesen. Wahr ist es, keinem Christen aus den Ungelehrten erlaubet die Kirch aus dringenden Ursachen, die göttliche Schrift zu lesen: wohl aber selbe mit Aufmerksamkeit aus dem Munde des Predigers anzuhören, ermahnet sie alle Christen; und damit es auch ihren Kindern nicht ermangle an dem Lesen; so gestattet sie einen ziemlichen Vorrath geistlicher Bücher, welche sich auf das geschriebene Wort GOttes gründen, den Geist ermunteren, zu tugendvollen Leben, und GOtt gefällig christlichen Werken aufmunteren. . . Christ, sage, *quomodo legis?* wie lesest du dergleichen Bücher? was Nutzen

ziehest du hieraus? wie nehmest du an deiner Seele zu? lesest du solche aus Vorwitz, Zeitvertreib, obenhin? wenn dieß, so nützen sie dir nicht das geringste; alldieweil dieß, so du ohne Erwägung, ohne Nachdruck lesest, zu einem Ohr ein (wie man zu sprechen pfleget) zu dem andern aber ausgehet. Willst du ein nützliche Wirkung von dem Lesen dergleichen Bücher ziehen, so setze ein gute Meynung vor; lese mit Bedachtsamkeit, drucke das, was dir zum anständigsten, in die Gedächtniß; befolge solches mit dem Werke, nehme die Maaßregeln deines Lebens nach dem, was du gelesen, und seye gesichert, nichts kann angenehmer seyn denn derley geistliche Bücher: deiner Seele zugleich nichts nützlichers. . . Hätte der Gesetzverständige das Geboth der Liebe, wie solche das Gesetz ihm vorgehalten, also in dem Werke ausgeübet, so wurde das ewige Leben sein Lohn sicher gewesen seyn: da im Gegentheile (wegen Mangel der thätigen Liebe) die Erkenntniß des Gesetzes selbem keinen Nutzen, wohl aber größten Schaden gebracht. Christ! mache dir dein Lesen, und geistliche Bücher besser zu Nutzen, so wirst du auch deren Wirkung zu eigen deinem Heile erfahren. *Quomodo legis*, wie lesest du?

Dreyzehnter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von den zehn Aussätzigen.

Lucä cap. 17.

In Gelegenheit (da JEsus mitten durch Samarien und Gallileam nach Jerusalem reiset) stoßen selbem (laut anheutigen Evangeliums) nächst einem Flecken zehn der Aussätzigen auf; alle schreyen mit einhelliger Stimm: JEsu du Gebiether, erbarme dich unser! auch alle sendet der Heiland zu den Priestern. . Solche gehorchen dem Befehl; und, in dem Hingehen wurden sie rein. Jedoch neun aus dieser Zahle waren höchst undankbar, kehrten nicht mehr zu JEsu zurück: einer allein, und dieser ein Samarit, gedenkte empfangener Gutthat, wendet sich um, gehet zu JEsu, lobet GOtt mit lauter Stimme, fallet auf sein Angesicht, danket seinem Gutthäter. . . So angenehm als dieser dankbare Fremdling, so schwer fallte dem milden Erlöser der Undank übri-

ger; er klaget: sind ihrer nicht Zehn gereiniget worden, wo sind denn die Neune? keiner ist gefunden, der wiederkehrt, uud GOtt die Ehre gebe, denn dieser Fremdling. Wendet sich sodann zu dem Samariten. Stehe auf (saget er) und gehe hin, dein Glaub hat dir geholfen. . . In Erwägung, daß JEsus erwähnte Aussätzige zu den Priestern gesendet, halten wir eine Unterweisung von der Beicht: überweisen die, welche weiß nicht was vor Beschwerde in in solcher finden; strafen die Undankbare, und ermahnen zu löblichem Haß der Sünde.

Unterweisung von der Beicht. . . Der gegebene Rath in dem Evangelio (zufolg dessen JEsus die zehn Aussätzige zu den Priestern gesendet) ware ein Bedingniß, so dem darauf folgenden Wunder der Reinigung der Heiland beygelegt; dieß lehrete der Ausgang klar, *dum irent*, da sie hingiengen, wurden sie rein. Diesen angezogenen Aussätzigen gleichen die Sünder: begangene Sünd und Laster, sind ein, um so mehr gefahrvoll häßlicher Aussatz, als selber so gar die Seele anstecket und verunreiniget. Ein leiblicher Aussatz sönderet jene (so damit behaftet) von der Gemeinde der Menschen; ein sittlicher oder Seelenaussatz sönderet selbe von GOtt. . . Ach, was billig und tüchtige Ursache haben aussätzige

Sün-

Sünder, zu JEsu dem allgemeinen Seelenarzt mit jenen zu rufen: JEsu du Gebiether erbarme dich unser! auch ist der mildvolle Erlöser urbiethig diesen abscheulichen Aussatz von dem Sünder abzunehmen; jedoch mit ausdrücklicher Bedingniß, *ite*, gehet hin, zeiget euch den Priestern; will sagen: wie in dem geschriebenen Gesetze Moysis allein den Priestern obgelegen den Aussatz! von dem Aussatze zu unterscheiden, also hat durch den Schlüsselgewalt JEsus in dem neuen, oder Gnadengesetze, allein die Priester gesetzet von dem Aussatze der Sünden die Sünder zu reinigen. Hiemit ist die Beicht zu dem Nachlaß oder Reinigung in dem Gnadengesetze so nothwendig, als das Urtheil der Priester in dem alten oder geschriebenen Gesetze. Christ! der du mit diesem häßlichen Sündenaussatz befallen, erfülle diese von JEsu verlangte Bedingniß, beichte deine Verbrechen, ansonst, wirst du weder rein, noch den Nachlaß derselben erhalten. Zumal es ist nichts kräftigers hiezu, denn das Sacrament der Buß, oder die Beicht, alldieweil die Beicht eben nichts anders, denn ein schmerz- und reuvolle Anklag von wegen den nach dem Taufe begangenen Sünden, so vor einem Priester in geheim abgeleget wird, mit ernsthaft unverbrüchlichen Vorsatze in das Künftige nicht mehr zu sündigen. Hieraus erhellet Sonnenklar,

daß die Kraft der Beicht, so ihr von GOtt gegeben, eigenthumlich den Sündenaussatz reinige, und die Schuld hiedurch dem Sünder nachgelassen werde. Sünder! sage, was mächtige Reizung ist dieß nicht zu einer wahr offenherzigen Beicht? verlangest du hievon noch mehr zu wissen, so versichere ich dich, daß auch nichts mehr bequemlicher zur Vollkommenheit eines Gerechten, denn die Beicht und Buß. Solche wischet nicht allein die Sündenschulden aus, sonder zündet annebst an das erloschen innere Gnadenlicht; ja, was noch mehr, so machet selbe so gar äußerliche Hülfsmittel angenehm, gedeihlich, und vortrefflich. . . . Die Gnade erleuchtet dir den Verstand, machet das Gewissen rege, stärket den Vorsatz, beförderet die Reu, benimmet die Scham deine Sünden dem Priester zu offenbaren: äußerlich hiezu dienende Mittel sind das eifrige Zureden der Prediger, zahlreiches Beyspiel der Büßenden, geistliche hiezu reizende Ermahnungen, nutzliche Lesung hievon abhandelnder Bücher, reife Erwägung der Ledigsprechung Magdalenä, der Buße Petri, des Nachlaß, und Aufnahm verlohrenen Sohns, rechten Schächers, und unzählige mehr. Hiemit folget die vollkommene Reinigung oder Genesung der Seele. Beherzige dieß, mein Sünder! schame dich nicht, *ite, ostendite*, gehet hin, zeiget euch den Priestern, ihr werdet sicher erfahren

die

die gründliche Wahrheit meiner Worten; *dum irent*, da sie hingiengen, (da sie durch die Beicht dem Urtheile des, statt GOttes, richtenden Priesters sich unterworfen) *mundati sunt*, werdet ihr gereiniget werden.

Ueberweisung wegen vorfallenden Beschwerden, in der Beicht. Da werden zweifelsfrey beichtscheuende Menschen gedenken. Die Beicht ist zwar (von häßlichen Seelenaussatze gereiniget zu werden) ein nothwendiges Stuck, aber wie schwer ist selbe abzulegen? was besondere Beschwerden laufen bey dieser ein? solche gleichet einer Gewissens Folter, welche um so mehr peinlich, als mehr selbe eigene Schand ohne Verhehlen nach allen Umständen der Sünde, in behörige Zahl und Gattung aufdecken muß. . . . Allein beichtscheuender Christ! was redest du hier? wenn dir schwer fallet vor einem einzigen Menschen, so an GOttes statt als Richter sitzet, deine Sünde zu erzählen, wie unvergleichlich schwerer wird seyn, an dem allgemeinen Gerichtstage (zu ewig deiner Verdammniß) eben selbe vor dem erzürnet strengen Richter dem lebendigen GOtt, in Beyseyn gesammter Welt, offentlich zu bekennen? und dieser Eingeständniß bey dem allgemeinen Gerichte überweiset dich der Apostel 2. Cor. cap. 5. v. 10. wir müssen alle offenbaret werden (lauten seine Worte) vor dem Richterstuhle Christi, auf daß

jed-

jedwelcher empfange, nachdem er in seinem Leibe gehandelt, entweder gut, oder bös. Ach! jene hautschauderende Furcht an jenem Tage stellet dir (mein Sünder) deine Mutter die Kirch vor, und redet in deiner Person: *quantus tremor*, was Bein durchlaufender Srecken, was Erbeben und Zitteren wird alsdann seyn, da der Richter wirklich ankommen, um all und jedes auf das genaueste zu durchforschen? das Buch wird man eröffnen, in welchem das enthalten, wessentwegen die Welt wird gerichtet werden. Sie beschreibet jene fürchterliche Trauerposaun, dessen Klang die Todte erwecken wird; die Furcht des Tods, die Erstaunung der Natur, und führet schließlich den, mit äußerster Angst befangenen Sünder mit zagenden Herzen redend ein: *quid sum miser tunc dicturus*, ach was werde ich Armseliger alsdann vorbringen, wen als Vorsprecher anrufen, da kaum der Gerechte gesicheret ist? dieß erwäge (Beichtscheuender Christ) so werden all und jede Beschwerden der Beicht, dir gering, leicht, und angenehm fallen. Setze anbey die Buß der Christen, ehemaliger Buße der Jüden in dem Gesetze Moysis entgegen: letztere überzeuget dich, daß selbe weit schwerer denn nunmehrige Buß in dem aufgeklärten Gnadengesetze war. Schwerer von Seiten des Nachlaß der Sündenschuld; schwerer von Seiten des Nachlaß der Strafe. Die Schuld ließe

damal GOtt nicht nach, denn durch Erweckung eines vollkommenen Liebsact, vollkommener Reue: ach! wie schwer war diese einem Sünder, dessen Verstand benebelt, verfinsteret, kein Erkenntniß GOttes hatte? dessen Herz an das Zeitliche geheftet, durchaus nicht solches zu verachten sich entschließen kunnte? . . Noch größere Beschwerde zeigte sich von wegen dem Nachlaß der Sündenstrafe; hiezu müßten große Kosten wegen zahlreichen Opfer Viehes verwendet werden, welche jedoch keinen Nutzen, ja nicht die geringste Wirkung, in sich hatten; sonder alles Schlachtopfer nur in so weit, und so viel der Höchste ansahe, als die Bereitung des Herzens dessen ware, welcher diese dargereichet. Sehe, was Himmel großer Unterschied von Seiten der Buße deren Christen, und Buße der Jüden? sehe, was unsäglich mehr Beschwerden bey letzteren als ersteren seyen? lerne, Sünder, aus den schweresten Beschwerden des alten Gesetzes (betreffend die Buß) heldenmüthig zu überwinden die geringe Beschwerniß der Beicht, in dem Gnadengesetze. Handgreiflich bist du der Wahrheit dessen überführet; hiemit gehet hin sündhafte Christen! zeiget euch den Priesteren ohne Zeitverweil, zugleich werdet ihr zu eigen eurem Nutzen, als herrliche Wirkung wahr aufrichtiger Beicht erfahren, das, was anheutige zehn Aussätzige auf vollstreckten Befehl JEsu; nämlich,

dum

dum irent, da sie hingiengen, *mundati sunt*, wurden sie gereiniget.

Bestrafung der Undankbaren. Allein seyd nicht undankbar vor die Gutthaten GOttes, ahmet nicht nach dem sträflichen Beyspiele der neun Aussätzigen, so den Rückweg zu JEsu vergessen: wohl aber befolget die Dankbarkeit des Fremdlings und Samariten in dem Evangelio: dieser kehrte zurück, warfe sich vor die Füße JEsu, lobte GOtt mit heller Stimme, danket seinem Gutthäter mit kindlichem Herzen; und, daß ihr um so nachdrücklicher solcher euch befleißet, erwäget mit Einsicht, was das allgemeine Laster des Undanks vor einer Strafe würdig. Ein dreyfache Gattung der undankbaren Menschen zeiget sich, deren je eine größer denn die andere: erstere erkennet die Gutthaten nicht, denket hiemit auf keine Dankbarkeit. . . . Zweyte vergisset des Gutthäters; und letzte mißbrauchet solche. Ach, was verdammlich dreyfaches Laster ist dieß, wie verabscheuungs würdig der Undank? häßlichst, weil solcher ein unartig böse Brut äußerster Dummheit, und sträflichstem Unverstandes; ein Sproß, Zweig, Kind, abentheuerlicher Bosheit des verharteten Willens. Merket dieß, Undankbare! um daß euer gütigster GOtt dermaleins nicht nur bitter wider euch klage, wie wider anheutige Aussätzige: *novem ubi*, wo sind die Neune?

son-

sonder anbey euren verbosten Undank mit der Hölle abstrafe.

Ermahnung zu löblichem Hasse der Sünd. Im Gegentheile (fromme Christen) hasset die Sünde, was Namen solche immer trage: stellet euch nach dem Leben vor, deroselben abscheulich gräußlichen Aussatz; überleget ihre mehr den teuflische Bosheit, ihre Bosheit, sage ich, welche da mit frech kühner Stirne sich entgegen setzet der unendlichen Majestät GOttes, ohne Fühlung, Empfindung oder Rührung: zugleich betrachtet die unendliche Straf der Sünde, so auf ewig den halsstärrig stutzigen Sünder in erschrecklichen Höllenpfuhl stürzet; zu dieser so nutzlichen Betrachtung dienet der Entgegenhalt anheutiger Aussätzigen, *occurrerunt ei,* so dem mildreichen JEsu, laut des Evangeliums, aufgestoßen. . Merket meine Worte!

Vier-

Vierzehnter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von den zween Herren

Matth. 6.

Zwey Herren (jedem nach erheischender Pflicht zu dienen) ist nicht möglich, versicheret JEsus anheut in dem Evangelio : zumal, eintweder muß man einen hassen, und den zweyten lieben, oder zweyteren lieben, und ersteren hassen. . . Hieraus machet der Heiland den Schluß : ihr könnet nicht GOtt dienen, und dem Mammon. Damit aber JEsus seine Jünger um so leichter von der Sorge, Kleidung und Nahrung halber, abwende, zu alleinigem Dienste GOttes aber, als wahren Brodvater ermuntere, setzet er vor das Gleichniß der Feldlilien, die Vögel des Lufts, so weder säen, schneiden, ernten, noch pflugen: doch werden solche von dem allmächtigen Him-

Himmel und Erdensvater ernähret. So gar die Lilien des Ackers seye weit prächtiger, denn die herrlichste Kleidung Salomonis. . . Wenn aber also die Blumen , das Gras GOtt kleidet ; falls selber Sorg traget der Nahrung deren Vögeln des Lufts ; um wie viel mehr wird eben GOtt dieß uns Kleinmüthigen thun ? derowegen (giebet JEsus die Sittenlehre) suchet zu erst das Reich GOttes , und seine Gerechtigkeit , so wird euch dieß alles zugeworfen werden. Auch wir bleiben anheut bey dem Evangelio , stellen eine Unterweisung von der Erhebung des Gemüths zu GOtt mit kindlichem Vertrauen ; überweisen die , so einen Gewinn aus der Sünde hoffen ; strafen die gar zu Sorgfältige wegen des Brods oder Nahrung : und ermahnen zur Mäßigung der Augen Begierlichkeit.

Unterweisung von der Erhebung des Gemüths zu GOtt. . . Nicht umsonst foderet die sorgvolle Kirchenmutter von ihren Kinderen , die Herzen in die Höhe zu dem HErrn zu erheben, *surum corda!* denn GOtt begehret allein das Herz des Menschen : Sohn gebe mir dein Herz : und , wie das Herz , so ist auch das Gemüth , die Seele; ja das Geboth der Liebe GOttes begehret GOtt aus ganzem Herzen , Seele und Gemüth zu lieben , hauptsächlich darum , damit wir der Welt nicht anhängen , und

(wie David) alle Sorge auf den HErrn werfen sollen als den besten Brod und Nahrungsvater: hiedurch aber wird keineswegs verbothen, durch die Geschöpfe und wunderbare Ordnung des Geschaffenen in der Welt, zu dem Schöpfer, dessen Weisheit, Allmacht und Herrlichkeit, das Gemüth zu lenken; denn eben dieß führet zu GOtt, mehret das Vertrauen auf selben. Ja JEsus selbst führet hiezu seine Jünger an; *considerate*, betrachtet die Lilien des Felds, die Vögel des Lufts, das Gras auf den Matten: er will mittels der Erwägung jener Sorgfalt (welche GOtt derley vernunftlosen Geschöpfen mildväterlich angedeihen lasset) um so mehr zur Erkenntniß des gütigen Schafers ihr Herz und Gemüth erheben. Auch David übte sich hierinn, und seufzet voll des Vergnügen zu GOtt: HErr, du hast mich erfreut in deinen Geschöpfen, ich will frohlocken in den Werken deiner Händen *Psalm* 91. v. 6. In diesem Verstande gelanget man auch durch die Welt zu GOtt; alldieweil alles (so in jener sich vorfindet) zu Preisung der Güte GOttes reizet. Weit anders gebrauchen sich eitle Menschen der Welt, und dessen, was in solcher vorkommet: nämlich, zu eigen ihres Verderben, erheben sie allein das Gemüth nach ihren Lüsten, Freuden, Ergetzlich- und Eitelkeiten; sprechen mit jenen Thörichten bey dem Weisen; lasset uns mit Rosen krönen, ehe selbe welken: sie

miß-

mißbrauchen das Geschaffene, die Geschöpfe; hängen sich an selbe, vergessen des Schaffers, erheben nicht zu diesem (nach erheischender Schuldpflicht) das Gemüth, sondern laufen den Weg der Bosheit; sehen die Welt nicht als zergängliches Wesen, wohl aber als bleibende Stadt an, hiedurch verfehlen sie das Vaterland, die Seligkeit, den schönen Himmel. Welch Unverstand ist dieser? *considerate lilia agri*, sehet an (zu eurer Erleuchtung) die Lilien des Ackers, die Vögel des Lufts, das Gras des Felds; hänget euch nicht an die Welt, erhebet das Gemüth zu GOtt, werfet alle Sorg auf den HErrn; so werdet ihr wohl daran thun. *Enutriet*, GOtt wird eurer Sorg tragen, euch ernähren.

Ueberweisung jener, so einen Gewinn aus der Sünd hoffen. ... Etwan sind viele Weltmenschen der irrigen Meynung, daß (so fern selbe nach verkehrter Welt den getriebenen Weg der Laster laufen, der Geschöpfen sich mißbrauchen) sie einen Vortheil, einen Gewinn aus der Sünde zu hoffen haben? Allein, wie grundfalsch ist diese Meynung, ein Sünd so nutzlich, ist ein niemal ersehenes Abentheuer, ein unmögliche Sache, ein Traumgedicht verstockter Herzen: zumal, überweiset solche Unmenschen nicht das Gegentheil, so fern sie zu Gemüth ziehen entweder die Bestraf, oder nicht Bestrafung der Sünde? strafet GOtt die Sünd;

o! wie unzählig größer ist die empfindliche Straf, als der vermeynte Gewinn der Sünde? strafet GOtt selbe nicht, eben deßwegen, ist das langmüthig geduldige Zuwarten des Himmels das allergrößte Uebel, die schwereste Straf. Derley fehlbar verderblichen Meynung waren erst unsere Stammelteren Adam und Eva: solche hoffeten einen Gewinn, einen Nutzen, einen Vortheil von der Niessung verbothener Frucht, bildeten sich fälschlich ein (wegen Erkenntniß Guten und Bösens) wirklich halb Götter zu werden, unsterblich zu seyn; finden sich aber gräulich betrogen, da selbe aus dem Munde GOttes die Straf des Todes und zwar ewigen anhören müssen, zugleich aus dem Lustgarten des Paradies vertrieben, Adam in dem Schweiß des Angesichts sein Brod gewinnen, Eva mit Schmerzen die Kinder gebähren müßte. Ach! wie untrüglich wahr redet hievon Paulus in seinem Sendschreiben zu den Römeren: *cap.* 6. *v.* 23. der Sold der Sünde ist der Tod, aber die Gnade GOttes ist das ewige Leben in Christo JEsu unserem HErrn. Thörichte Sünder! sehet ihr hier, und greifet ihr nicht mit beeden Händen euren Wahnwitz? ihr hoffet einen Sold, Lohn, und Gewinn von der Sünde; statt dessen wird euch der zeitlich und ewige Tod zu Theil: fraget nicht warum? denn JEsus hat schon in dem Evangelio allen Zweifel gelöset, sprechend: ihr könnet

nicht

nicht GOtt dienen und dem Mammon: nicht dem Himmel und der Welt: denn, es ist unumgånglich entweder GOtt, oder die Welt zu hassen; hassest du die Welt, so lohnet dich GOtt mit dem Himmel; hassest du GOtt, so lohnet dich die Welt wegen ihren getreu geleisteten Diensten mit dem Tod, GOtt mit der Hölle; fürchtest du den ewigen Tod, die Hölle, so wähle das bessere, diene GOtt, denn die Welt gehet vorüber, sagt Paulus.

Bestrafung der gar zu Sorgfältigen wegen dem Brod. . . Ich weiß zwar (mein Christ) welcher jener anzügliche Magnetstein, so dich an die Welt heftet, entgegen aber von GOtt deinem Schaffer abziehet; dieser ist kein anderer, denn die übermåßige Sorg des Brods, der Nahrung, der Lebensmittel! du sagest: diene ich der Welt nicht, so mangelt mir das Brod: ich sage dir aber entgegen; wie viel giebet es Broddiebe in der Welt, wo einer dem andern solches von dem Munde abreißet? sehe, wie sorgfältig die Welt wegen des Brods ist, solche giebt dir den Bettelstab in die Hand, unerachtet unermüdet deiner Arbeit, Sorgen, Kümmerniß, schlafloß hinterlegten Nächten: sie kümmeret sich wenig, ob du schmachtest oder lebest; warum setzest du denn dein Vertrauen auf ihre Falschheit, und nicht auf den grundgü-

tigen GOtt? er kann dir Brod geben, er will dir solches geben, er wird deiner sorgen; denn, wie das Werk der Erschaffung und unserer Erhaltung weit über unsere Kräften, und GOtt allein angehet; so sorget er auch allein unser. Er verlanget zwar dein Mitwirkung, Arbeit, Bestrebung; verwürfet aber all übermäßige Sorge des Brods von Seiten deiner. Beherzt (zager Christ) werfe dein Sorg auf den HErrn, er wird dich ernähren. Dein kleinmüthige Sorg, ist ein heydnische Sorg; ein gegen GOtt widrig gesinnt, seiner Allmacht nachtheilige Sorg; als wollte, oder könnte er nicht helfen: da jedoch der Höchste unendlich gut, allmächtig, liebreich ist. Folge Christ! dem Rath Christi in dem Evangelio, suche zu erst das Reich GOttes, *cætera*, (thust du dieß) so wird all übriges dir beygeworfen werden.

Anmahnung wegen der Begierlichkeit der Augen. . . Denn, was nutzen dem Menschen gesammte Schätze, Reichthumen, und Herrlichkeiten der Welt? diese sind ja lediglich nur ein reizendes Keder der Augen Begierlichkeit, so nimmer mag ersättiget werden. Ach, stehe ab (mein Mensch) von der eiteln Sorgfalt, Reichthum mit Reichthum zu häufen; halte zurück diese schädliche Begierde der Augen, solche raubet dir die Unschuld, hinderet in wahrem

Christenthum; suchest du selbe, so vergissest des Himmels: bist du deren habhaft, so ist dein Herz, wo dein Schatz, hiemit nicht bey GOtt. Dein Sterbstund ist voll der Angst; denn es schwebet nur vor deinen, auch damal wirklich gebrochenen Augen, nicht ein tugendhaft löblicher Lebenswandel, den du zu deinem Nutzen in die Ewigkeit voranschicken kannst, sonder bloß dein Geld, Guth, Schatz, welchen zu verlassen dir ein Folter ist. Ach (nehme ein Scheusal ab jenen Reichen, von welchen David *Psalm.* 75. *v.* 6. saget: sie haben ihren Schlaf (verstehe in dem Leben) geschlafen, und die Männer der Reichthum (da sie nach dem Tod erwachet) haben nichts in ihren Händen gefunden. Weit seye von uns also gefährlicher Schlaf, also elendes Erwachen? *quærite*, lasset uns mit allem Ernste, und zu erst suchen das Reich GOttes, *cætera*, so finden wir alles in dem Ueberfluß.

Fünfzehnter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von der Wittibe zu Naim.

Lucä. 7.

Ein Erinnerung des Todes machet anheutiges Evangelium; solches zeiget vor den einzig verstorbenen Sohn der Wittibe zu Naim, weiset ihr untröstliches Leidwesen; dieser erbarmet sich JEsus, wird gegen sie bewegt, rühret den Sarg an, gebiethet dem Jüngling aufzustehen; und, sehet Wunder, der Todte wird beseelt, selber stehet auf, JEsus giebet ihn seiner betrangten Mutter nicht ohne rührende Herzensfreude zurück. In Gelegenheit dieser anheutigen Leuche reden auch wir von dem Tod, und machen hievon eine Unterweisung. Ueberweisen die, so letzten Willen abzufassen verschieben; bestrafen jene, welche auf ihre Jugend bauen, und ermahnen zu nutzlichen Thränen.

Unterweisung von dem Tod ... So schreckbar als immer den Sterblichen der Tod vorkommet, eben so nutzlicher Unterweiser und Lehrmeister ist solcher. Selber ist nichts anderes, als das End des Lebens, hiemit ein Wiederhall dessen; er ist ein Anfang des Ewigen, anfolglich ein eröffnete Thür zu selben. Paulus hat sich nichts sehnlicher denn den Tod gewunschen, aber aus alleiniger Ursache in dem Himmel zu seyn, ich verlange aufgelößt zu werden, und mit Christo zu seyn. Viele auserwählt und große Diener GOttes suchten den Tod in grausamsten Schmerzen: in Feuer, Schwert, Rad, ja in allem dem, was schaumender Wuth der Tyrannen erfunden; hauptsächlich, weil selbe mit dem Apostel so weit die Liebe zu JEsu getrieben, daß sie dem grausamsten Tod mit lachendem Munde entgegen gelaufen. Warum soll denn uns nicht ebenfalls der Tod nutzlich, und ein sicherer Lehrmeister seyn? ich sage ein Lehrmeister, und irre nicht; denn solcher belehret die Zeit zu schätzen, um so größer, als selbe nicht mehr einzubringen, als ein Zeit des Heils, der Buße, Wirkung des Gutens, Verdienst, und künftig ewiger Glückseligkeit. O, was schöne Lehre giebet hierinn der Fleischlos beinerne Menschenwürger, der Tod? zugleich aber lehret er uns das Zeitliche großmüthig zu verachten, das Ewige

sorgfältig zu suchen ; als oft die Uhr schlaget, rufet der Tod : stehe auf , Christ ! wandle nicht in Finsternissen böser Werken , sondern ziehe an den Sieger des Tods JEsum : zumal als lang du lebest , bist du ein Bilger in dem Thale der Thränen , so zu dem schönen Himmel als künftigen Vaterland reiset. Menschen ! fürchtet den Tod nicht unmäßig , sondern sehet ihn als nutzlichen Lehrmeister an ; folget dem , was er lehret ; gedenket an letzte unvermeidentlich bevorstehende Dinge , so werdet ihr niemal sündigen. Hiezu dienet sehr bequem die Vorstellung des anheut verstorben einzigen Sohn der Wittibe zu Naim. Behaltet immer in eures Gedächtniß den Wiederhall der Worte des Evangeliums : *ecce defunctus* , sehe einen Verstorbenen !

Ueberweisung deren , so letzten Willen verschieben. . . Sind wir aber übernächtig , gleich den Blumen und Gras , so heut grünet (wie Job sagt) morgen aber in dem Ofen zu Aschen wird , so handeln wahrhaft thöricht jene , so das Testament oder letzten Willen zu machen von Zeit zu Zeit verschieben. . . ach ! saumselige , euch selbst Schaden anrichtende Menschen ! sehet ein jene mächtige Bewegursachen , welche euch zu baldiger Entrichtung des letzten Willens nicht nur reizen , sondern anbey überweisen : wisset , jener (so in der Zeit , bey guter Gesundheit sol-

chen

chen zu Stand bringet) stirbet nachmal viel reicher an Verdienste, weil der Verstand vollkommen, der Will ungezwungen frey ist; selber ist viel getröster in seinem Gewissen (welches bey dem, der solchen verschiebet) unruhig: aus Ursache, weil ein solches Testament entweder gar nicht, oder wenigst nicht nach den Umständen gut, sondern der Gerechtigkeit und Liebe des Nächsten zum Nachtheile nur obenhin gestellt wird. Ach! was Verwirrung verursachet ein dergleichen letzter Willen dem Sterbenden? wie viel saumselige Christen sind beschaffen, wie jener Reiche, der die ganze Nacht hindurch schlaflos immer an seine Früchten, Speicher, Behaltnissen derselben gedacht, weiß nicht was, vor best künftige Tage sich verheißen; aber den Tag nicht mehr ersehen. Gleiches haben zum Verlust ihres Heils (oder wenigst zu großem Schaden der Seele) jene zu gewarten, so letzten Willen immer verschieben. Ach handelt nicht so thöricht, *dispone domui*, schlichtet das Eurige vor dem Tode; denn jedem aus uns ist dessen Ankunft verborgen: er gleichet einem Diebe, welcher zur Zeit hereinschleichet, wo wir nicht vermuthen; laßt uns des Künftigen halber Vorsehung thun, so ist der Tod verdienstlich, der Abdruck ruhig. *resedit*, der Verstorbene richtet sich auf.

Bestrafung deren, so auf ihre Jugend bauen. . . Anheutig Verstorbe-

ner war der einzige Sohn seiner Mutter, ein Jüngling in erster Blühe seiner Jahren; dessen ungeacht hat selben die unerbittliche Sensen des Tods gefället. Ach! wer soll in Betracht dessen, nicht auch die beste Jugendjahre verdächtig halten? dessen ungeacht, findet man viel, so ohne Scheu sündigen; aus Ursache, alldieweilen selbe ein graues Alter sich versprechen, auf ihr blühende Jugend bauen; als verwelke ein Blum von etlich Tagen nicht so bald, denn eine abgenutzter Baum. Strafmäßige! auf was eiteln weichen Sand bauet ihr euer zuversichtige Hoffnung? fürchtet vielmehr die Straf, so wegen euren Frevel schon in der Nähe ist. Die Erfahrniß belehret euch leider; daß die fast unvermeidentliche Straf eines sündhaft in der Jugend geführten Lebens entweder seye der bald unzeitige Tod (oder wenigst ein wegen immer aufeinander folgenden Armseligkeiten und abwechselnden Trübsalen) gallbitter verhaßtes Leben: bede Straf ist fürchterlich, aber auf solchen Frevel wohl gemessen. Solche verhänget GOtt, zur Witzigung anderer; und das Evangelium weiset sogar den Tod eines einzigen Kindes seiner Mutter anzudeuten kaum einer baue sorglos auf sein Jugend, der nicht gleiche Straf erfahre.

Anmahnung zu nutzlichen Thränen. ... Lasset uns vielmehr den annoch übrigen Zeitraum des Lebens bestens anwenden;

und (weil wir ohnehin in dem Thale der Zäher und Thränen leben) solcher Thränen uns gebrauchen, welche nutzlich, verdienstlich, hiedurch heilsame Thränen sind: Thränen, welche zum Grunde die Milde GOttes, zu ausgesteckten Ziel, seine mehr denn große Vatersliebe haben; denn, wie sollte einer GOtt brünstig liebenden Seele nicht beede Augen in Thränen schwimmen, welche sein gegen uns wachende Obsorg mit Nachdrücke erwäget? Derley nützliche Thränen sind auch bey gestandenen Männeren lobenswerth, solche sind nicht unfruchtbar, sondern ungemein fruchtbar; sie sind durchaus kein Zeichen der Feigheit: wohl aber anständigster Starkmüthigkeit. Christ! *noli flere*, so schändlich als sind die Thränen (welche man wegen dem Zeitlichen oder der Welt vergießet) so ruhmwürdig sind die Zäher, so das Herz zur Dankbarkeit der Gütigkeit GOttes weihet.

Sech-

Sechszehnter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von dem Wassersüchtigen.

Lucä. 14.

So gutthätig und mildreich als JEsus immer in allem Thun und Lassen, so unsträflich als gesammt seine Unternehmungen; lausterte jedoch der unversöhnliche Haß der Schriftgelehrten und Pharisäer auf ihne. Das Evangelium giebt dessen einen Beweis an dem Wassersüchtigen in dem Hause des Fürsten der Pharisäer, welchen sie dem Heilande an einem Sabbat vorgeführt. . . . JEsus (als Prüfer Herzens und der Nieren) fragte allen Fleißes die Gesetzverständige und Pharisäer, ob es erlaubt an dem Sabbat gesund zu machen? da sie aber schwiegen, nimmt er den armen Tropfen, greift ihn an, machet selben gesund, und lasset ihn seines Wegs gehen. . . Kurz darauf aber, diese

diese falschgesinnte Aufseher zu beschamen, bringet der Heiland die Parabel vor von dem Ochs und Esel, so in den Brunnen gefallen an dem Sabbat, und ohne ferners Zauderen an eben selben herausgezogen worden. Belehret sie ferner einer anständigen Demuth, so bey einem Gastmale unten anzusetzen verlanget; beschämet hiemit seine Ausspäher und Feinde. . . Unser Thun ist anheut wegen Einschränkung des eiteln Ehrgeizes ein Unterweisung zu machen. Ueberweisen die, welche wegen des Ehrenrangs streiten; bestrafen jene, so fleischliche Sünden vor Kleinigkeiten halten; und ermahnen endlich zur Hochschätzung des wahren Ruhms.

Unterweisung wegen Einschränkung des Ehrgeizes. Der schädliche Ehrgeiz ist jener berufene Stein des Anstoßens, deßtwegen schon viele Christen gestrauchelt, um so heftiger, als mehr eigene Ehre jedem an das Herz gewachsen: so ist demnach ein unumgängliche Nothwendigkeit diesen Stein aus dem Wege zu raumen, um hiedurch den Fall vieler zu verhüten; dieß geschieht aber mittels anständiger Demuth welche den Ehrgeiz in den Schranken der Billigkeit haltet, und zugleich machet, daß der (so sich erniedriget) erhoben werde. Demnach lieget einem guten Christen ob die erste Bewegursache als Zunder zu diesem Laster genau zu erforschen. . . Dergleichen ist, falls man

man andern zu befehlen, gebiethen, Gesetze vorzuschreiben suchet allein darum, damit man über andere ein unumschränkte Oberherrschaft zeige. Und dieß ist ein gräuliches Laster, ja die Mutter aller Laster selbst. . . Ein guter Christ (wenn ihme auch, zufolg obliegender Amtspflicht, andern zu gebiethen oblieget muß in wirklichem Herrschen oder Befehlen, sich selbsten als Diener vorstellen, hiemit seinen Gewalt brauchen zum Dienste, zum Nutzen, zum Vortheile des Nächsten: auf diese Art, mit solcher Meynung befehlen, ist kein Ehrgeiz, sondern ein preißwürdigste Tugend, ja ein herrliche Königen aller Tugenden. Also ware beschaffen jene alttestamentische Abigail 1. *Reg. cap.* 25. *v.* 41. Da David selbe zu herrschen, als seine Ehegattin berufen, wirfet sie sich vor dessen Gesamten zur Erde, verdemüthiget sich, sprechend: sehe, dein Dienerin soll ein Magd seyn, den Knechten meines Herrn die Füße zu waschen. Im Gegentheile einen herrschenden Ehrgeiz äußerte Roboam der Sohn Salomons: 2. *Paralypomenon. cap.* 9. gesammte Zünften Israel waren bereit ihm zu dienen, selben als Könige zu erkennen; aber sein Ehrgeiz (so mit einer tyrannischen Grausamkeit begleitet) hat selbe von ihm abgewendet. Mein Vater (sprach er hochmüthig) mein Vater hat euch schweres Joch aufgelegt, ich werd solches noch unerträglicher machen: jener hat euch mit Geißeln gezüchtiget, ich

will

will euch mit Scorpionen schlagen. Christ! befleiße dich einer wahren Demuth, so wird der Ehrgeiz niemal die Schrancken der Billigkeit übertreten; seye es, daß du über andere zu gebiethen gebohren, folge jedoch dem bestneynenden Rath; herrsche, befehle, regiere nicht darum, damit du herrschest, sonder damit du dienest: will sagen, deine Befehle dir zur Ehre, den Untergebenen aber zum Nutzen gedeihen, gedenke, wer sich demühiget, wird erhöhet, wie jener so sich erhöhet, wird erniedriget werden.

Ueberweisung wegen des Ehrenrangs. . . Was kunnte wohl mehr eitel, einem Christen unanständiger seyn, denn um die Ehre streiten, sich balgen, wegen dieser sich mit seinem Nächsten entzweyen? nichts eitleres denn dieß ist (wiederhole ich meine Worte) denn gesammt dieser Streit betrifet ein einzig geringes Pünktlein der Ehre; was kunnte weniger seyn? von derley unartigen Rangstreiten ziehet sich der Ehrsüchtige ein häßliche Schand zu, alldieweil der Ehrenstreit ein Unternehmen solcher Menschen ist, welche dumm, unverständig, ohne Klugheit, Vernunft und Hirn sind. Der Apostel befiehlt zwar den Christen zu streiten, aber durchaus nicht um den Ehrenrang, sonder um Verfolgung, Schmach, Trangsalen; selber setzet uns zum Vorbild JEsum vor. Lasset uns durch Geduld laufen zu dem Kampf (mun-

teret dieser die Hebräer auf Hebr. cap. 12. v. 1. 2. der uns aufgelegt ist. Und lasset uns sehen auf den Anfänger, und Vollender des Glaubens, JEsum, welcher (da ihm vorgelegt war Freud) erlitten hat das Kreuz, mit Verachtung der Schande. . . Christ! sehe auf deinen Heiland, den dir Paulus zeiget; und schäme dich unter einem mit Dörner gekrönten Haupt ein weich feiges Glied zu seyn. Dein JEsus fliehet die Ehren, greifet nach dem Kreuz; und du (als sein Nachfolger) balgest dich um den Ehrenrang, fliehest das Kreuz. Er will seyn nach Zeugniß Isaiä) der geringste unter den Männeren, ohne Ansehen, verachtet; entgegen du verlangest, gleich hochtrabenden Pharisäeren, oben anzusitzen, ein Kind der Ehren zu seyn. Wie stehet wohl ein eitler Christ, mit Christo seinem demüthigen Heilande? Ach, erwäge hier beygebrachte Grundwahrheiten was genauers mit dir selbst, und folge dem Rath Christi, begebe dich zu seinen Füßen, verachte die Ehre, *recumbe in novissimo loco*, setze dich unten an, so wird nach zeitlichem Hinscheiden JEsus dich oben ansetzen in dem Hause seines Vaters, und schönen Himmel.

Bestrafung jener, so fleischliche Sünden vor Kleinigkeiten halten. Jener Wassersüchtige (welcher in dem Evangelio bey JEsu erscheinet) dessen Leib ein

ein lautere Geschwulst, sein Krankheit ein gefährliche Wassersucht, bildet uns einen fleischlichen Menschen vor, welchen das Wasser der Begierlichkeiten angefüllt, seine Krankheit nicht erkennt, solche vor klein und gering ansiehet; aber eben hiedurch sehr strafbar ist: strafbar, weil so gar der Verstand die fleischliche Sünden (so er vor gering haltet) als wahrhaft schwer vorzeiget, und der verkehrte Willen überweiset ihn, wegen künftiger Besserung seye ein geringe Hoffnung zu machen. Der Verstand begreifet sonnenklar, daß fleischliche Sünden das begierliche Fleisch nicht nur reizen, sonder annebst mit giftiger Seuche anstecken, welche die Seele tödtet; der Willen bekennet sich viel zu schwach selben zu widerstreben; und GOtt versaget derley Sünderen mehrentheils seine Gnade, darum, weil sie solche wegen eigenwilliger Verachtung nicht verdienen, hiemit ihn zu dem Zorn und Rach reizen. Es ergehet solchen Verachteren fleischlicher Sünden wie den Menschen vor dem Sündfluth: die Schrift meldet, daß selbe sich wenig an die Drohungen, Zureden, eifriges Ermahnen des frommen Noe gekehrt; sie esseten, tranken, kurzweilten, nahmen, und gaben zur Ehe, bis Noe wirklich in die Archen eingetreten, bis das schwarze fürchterliche Strafgewölk, das Wasser der Fluth abgeschüttet; das Gewässer und Meer aus seinem Ufer getreten, und die

Boshafte (außer Noe, und den Seinigen) elendig hingericht. . . Ringsinnig fleischlicher Mensch! bilde dir in dem Wassersüchtigen die Gefahr deiner Seele vor, und bitte um die Genesung, *Hydropicus erat ante illum*, es war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig.

Ermahnung zur Hochschätzung wahren Ruhms. . . So gar von dem wahren Lobe, jenem preiswürdigsten Ruhme ziehet JEsus Meldung ein, dessen ein Christ mittels der Demuth sich befleißen soll; zumal, da er den eiteln Ehrenrang die Demuth angerathen, setzet selber bey: *tunc erit tibi gloria*, alsdann wirst du Ehre haben, so du unten ansitzest, andern die Ehre lassest, dich demüthigest. . . Ja die Demuth ist der wahre Ruhm, die größte Ehre, verdienet billiges Lob: zumal, was Nutzen bringet wohl eiteles Menschenlob? solches ist in der That armselig; zum Theil, weil jene, so dich loben, nur elende Menschen sind, das Lob meistentheils ein ledige Schmeicheley scheinet (anbey jenes, was sie in dir berühmen, nicht dein eigen, sonder von dem Himmel dir vergünstige Gaben sind) warum rühmest dich denn dessen, was du von oben herab empfangen? befleiße dich vielmehr, eines wahren Dienst GOttes, um daß du bey GOtt Ehre einlegest, der Höchste dich belobe: dieser

dieser ist der ächt, wahr, unverwelkliche Ruhm; würdig nach solchen zu streben wegen den Werken (wodurch selber verdienet wird) so in sich gut, GOtt angenehm sind; wegen GOtt, welcher sie schätzet, belohnet, großhaltet: diesen Ruhm bestrebe dich zu erhalten, *tunc erit tibi gloria*, alsdann wirst du Ehre haben, vor GOtt und den Menschen.

✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ * ✠ ✠ ✠ ✠ ✠ ✠

Siebenzehnter Sonntag
nach Pfingsten.
Evangelium von dem großen Gebothe.
Matth. 22.

Die Erklärung des großen Gebothes, ist der Inhalt anheutigen Evangeliums. Einer aus den Gesetzlehrern stellet die Frage an JEsum: welches aus den Gebothen das größte? und der Heiland antwortet: du sollst dem HErrn deinen GOtt lieben von ganzem deinem Herzen, von

ganzer deiner Seele, und von ganzen deinem Gemüth, hieran hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Zugleich setzet JEsus ein Gegenfrag: was ihnen von Christo gedunke, wessen Sohn er seye? sie antworten, ein Sohn Davids: wenn dieß (saget Christus) warum nennet ihn David in dem Geiste einen HErrn sprechend: der HErr hat gesagt zu meinem HErrn, setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße lege? Hierauf kunnte keiner antworten; auch niemand in das ferne getraute mehr zu fragen. Unser thun ist eine Unterweisung zu geben von der Gerichtbarkeit oder Recht eines Menschen gegen dem andern. Ueberweisen die, so von einem heiligen Leben die Furcht GOttes ausschließen: strafen Laue und Kaltsinnige in der Liebe GOttes; ermahnen sodann die wirkend oder thätige Liebe GOttes mit der das Gute vonehmenden Liebe zu vereinbaren.

Unterweisung von gutem Gebrauche der Gerichtbarkeit. . . Die Ordnung ist ein Wirkung der Liebe; und weil GOtt die Liebe selbst, so ordnet selber all und jedes mittels seiner Vorsicht auf das angenehmste Sap. cap. 8. v. 1. Hieraus entspringet die Gerechtsame oder Gerichtbarkeit, so ein Mensch gegen dem anderen hat. Denn es ist kein Gewalt als

von

von GOtt (schreibet Paulus zu den Römeren cap. 13. v. 1. 2.) derowegen wer der Obrigkeit widerstehet, widerstrebet der Ordnung GOttes. . . Aus diesem Grunde verbindet das Gesetz der Liebe jedwelchen Menschen, seinem Obern, wegen GOtt zu gehorchen. Jedoch muß der Obere seiner Gerechtsame oder Gerichtbarkeit gegen die Untergebene sich wohl und recht (nach Ausweise der Liebe (gebrauchen. Christ! hast du andern zu gebiethen, so vergesse in deinem Herrschen der Liebe nicht; gedenke, du habest keine Gerichtbarkeit gegen deinem Nächsten, als in so weit diese dir GOtt gegeben; hiemit lieget dir ob, dermaleins eben diesem deinem GOtt, als dem Schaffer und höchsten HErrn aller Creaturen Rechenschaft zu geben, welcher dir (laut freyer Eingeständniß JEsu) mit jenem Maaß, womit du ausmessest, abermal einmessen wird. Ueberlege wohl, wie groß dein Gewalt, daß dieser nicht unumschränkt seye; sonder so groß, als GOtt dir solchen gestattet. Stellest du dir, in deiner Regierung der Menschen nicht vor den Gewalt als lediglich von GOtt, so gebrauchest du dich dessen nicht; haltest du selben als umschränkt, so mißbrauchest du dessen. Treffe hiemit das Mittel, sehe zurück auf deinen Oberherrn, dessen erinneren dich die Worte Christi in dem Evangelio: *dixit Dominus*, der HErr hat gesagt zu

meinem HErrn. GOtt ist dein unumschränkter HErr, merke dieß.

Ueberweisung deren, so die Furcht GOTTES von einem heiligen Leben ausschließen. Denn das Gleichgewicht in allem Thun und Lassen haltet die Furcht GOttes; solche biethet die Hand zu wahrer Liebe des Höchsten, und Erfüllung des größten Gebothes der Liebe. . . Jene entgegen (welche diese Liebe thätig zu zeigen ohne die Furcht sich schmeicheln) trügen sich selbst: zumal (sage an, mein Christ) ist es möglich daß der Mensch zu Uebung einer auf das höchst getriebenen Liebe GOttes, immerzu und allzeit bereit, gefaßt, geschickt seye? die Liebe des Menschen ist ja mehrmal ein kaltsinnig frostige Liebe, unmächtig der brenneifrigen Liebe, hiemit ein Liebe ohne Kräften: so folget ja von selbsten, man müsse ein brünstige Liebe GOttes zu erwecken, durch die Furcht GOttes sich zubereiten. . . Eben diese biethet die Hand der wahren Liebe, stärket die Kräften der Seele zu dessen Uebung, entzündet das Herz; ja wirfet (also zu reden) das Feuer der Liebe mit vollen Flammen in solches: ich verstehe aber durch die Furcht GOttes, kein knechtlich-sonder kindliche Liebe, welche GOtt als mildvolligsten Vater, getreuesten Gutthäter, gütigsten Erhalter fürchtet und zugleich liebet. Christ! befleiße dich dieser kindlich, zu wahrer

Liebe

Liebe GOttes so nutzbaren Furcht des HErrn; *diliges*, so wirst du GOtt also (wie du sollst, und verbunden bist) lieben.

Bestrafung der Lauigkeit in der Liebe GOttes. . . Ach, wie vollstrecken wohl lau, kaltsinnige Christen das Geboth der Liebe GOttes? . . Ist denn nicht ein übergroßes Uebel die Lauigkeit in sich? solche lenket das Herz des Menschen von GOtt ab, und zu dem Zeitlichen; verfinsteret den Verstand, die unendliche Liebe, welche GOtt ist zu begreifen; schwächet die Kräften der Seele, allein nach höchstem Gut zu sehnen; stellet dem Gemüth erschaffene Gegenwürfe vor, daß selbes sich nicht zu dem Schöpfer gebührend erhebe: was Wunder, daß die Wirkungen der Lauigkeit gleichen Gelifters sind? ein Uebel so, wie die Gleiche, andere Gleiche bey einer Ketten nachziehen. . . Ein bös schädliche Frucht von diesem Baum, eine Wirkung der Lauigkeit, ist die Träg und Faulkeit betreffend das himmlische, ein Eckel ab dem, was GOttes ist; ein hinläßig freyes Leben, die Hindansetzung der Furcht GOttes, ein schnöde Liebe der Welt, ihrer Freuden, Lüsten, Ergetzlichkeit, und dergleichen schädliche Folgen unzählig mehr. . Ach, was fürchterliche Straf haben lau und kaltsinnige Christen zu gewarten? . . Jener Bischof zu Laodicea Apoc. 2. v. 15. 16. hat diese wirklich (zu unser eigen heilsamen Wirkung) anhören müssen: ich weiß deine

Werke (lautet die Drohung und schaudervolles Urtheil) daß du weder kalt noch warm bist. . . . Aber, dieweil du lau weder kalt noch warm) so will ich anfangen dich auszuwerfen aus meinem Munde. Christen! spiegelt euch hierab, verabscheuet dieß schädliche Ungeheuer die Lauigkeit: *diliges*, liebet fernershin mit Inbrunst euren GOtt, das ist aus ganzem Herzen.

Anmahnung zu wahrer Liebe GOttes. . . *Diliges*, ja (mein Christ; (du sollst lieben deinen GOtt; aber wisse, diese Liebe ist zweyfach; du must GOtt lieben als das einzig höchste, unbegreifliche Gut, deme nichts an die Seiten zu setzen. . . Du must ihn lieben aus ganzem Herzen, ganzer Seele, allen Kräften, ganzem Gemüthe: du must ihn zugleich lieben auf alle mogliche Weiß, als einen Schaffer, Erhalter, Gutthäter, ohne Ende, ohne Schranken, ohne Bedingnissen, oder einzelen Absichten, als GOtt, daß liebwürdigste Wesen: du must ihn aber zugleich lieben thätig in dem Werke: hieraus wird folgen, daß in Rücksicht der unendlichen Liebe (so GOtt ist) all Zeitliches dir mißfalle, all Irdisches einen Grauen und Eckel dir verursache: du mit Paulo aus flammendem Eifer sagen werdest: die Liebe Christi treibet mich! dein Herz wird voll der Flammen, brünstigen Begierden, heiligen Eifer brennen. Also liebe, so hast du das größte Geboth erfüllet, *diliges*, du sollst lieben deinen GOtt. Acht-

Achtzehnter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von dem Gichtbrüchigen.

Matth. 9.

Der lebendige Glaub (welchen jene hatten, so anheut in dem Evangelio zu JEsu einen Gichtbrüchigen gebracht) hat dem elenden Tropfen die Genesung zusammt der Sündenvergebung geschenkt. Sey getröst Sohn! dir werden deine Sünden vergeben. . Wiewohl aber die beywesende Schriftgelehrte nach verkehrt ihrem Brauche murreten, sprechend: dieser lästeret GOtt! so kehrte sich JEsus nicht daran; fraget entgegen, was leichter seye, sagen, dir werden die Sünden vergeben; oder den Kranken zu heilen? hiemit (um daß der Erlöser diese neidstrotzende Beschnarcher seiner Macht überzeugte) redet er zu dem Gichtbrüchigen: stehe auf, nimm dein Bett, und gehe in dein Hauß. . .

Dieß

Dieß geschah auch wirklich, nicht ohne Furcht des Volkes, welches GOtt mit heller Stimme Lob geprieſen. . . Wir handeln anheunt mittels einer Unterweiſung von denen mit Scrupel beängſtigten Chriſten ab: überweiſen die, ſo verbothene Bücher zu leſen behaupten; ſtrafen Faul und Träge, ſo an künftiger Buße, Beſſerung, und Bekehrung verzweifeln: und ermahnen zu wahren Vertrauen wegen des Sünden Nachlaß.

Unterweiſung der Scrupuloſen. . . Wohl Mitleidens würdig ware der gichtbrüchig elende Tropf in dem Evangelio: dieſe hartnäckige Krankheit hat ihn nicht nur all der Kräften, ſonder anbey des Gebrauchs ſeiner Glieder beraubet. . . man mußte ihn heben und legen, ſeiner warten: in allem ware er fremder Hülf bedürftig, weil er ſich ſelbſt weder zu rathen, noch zu helfen wußte. Chriſten! ſehet in dieſem Gichtbrüchigen einen wahren Abriß deren, ſo mit Scrupel oder Gewiſſensängſtigkeiten behaft. . . Solche ſind zwar nicht beraubt des Gebrauchs äußerlicher Glieder des Leibs; allein die innere Kräften der Seele ſind dermaßen bey ſolchen geſchwächt, daß ſelbe weder ſich zu rathen, noch zu helfen wiſſen: ihr Verſtand iſt verfinſtert, der Willen wankelmüthig, die Gedächtniß voll der Sorgen, ſo (gleich einer peinlichen Folter) ſelbe abmatten, entkräften, und beängſtigen. . .

Wo sie gehen, stehen, oder immer sich aufhalten, kommen ihnen Schreckenbilder der Sünde zu Augen; sie fürchten sich immer wegen der Einwilligung: sie machen aus geringster Fliegen einen ungeheuren Elephanten, hiemit aber sich vor jenen lächerlich und verachtet, so derley bittere Gemüthskrankheit nicht erkennen, derowegen auch nicht bemitleidigen. Ach, was schwere Gewissensfolter sind nicht derley Scrupel, was soll man ihnen anrathen zu ihren Nutzen? wie soll man dieser tiefen Seelen- und Gemüthswunden, ein heilsames Pflaster auflegen? diese Frag ist so schwer zu lösen, als hart dergleichen Kranke zu heilen: jedoch, (meines Bedunken (ist ein bewährtes Mittel hievor, falls man ihnen nachdrücklich vorstellet, daß ihre Furcht, der Sünde wegen, eitel, ungegründt, hiemit höchst schädlich seye. Ihre Furcht ist eitel, aus Ursache, weil solche lediglich auf bloße Zweifel sich gründet. . . Vielleicht (sagen solche Christen) vielleicht ist dieß ein Sünd? vielleicht habe ich verwilliget, vielleicht bin ich schwer gefallen? . . Das Wort, Vielleicht, ist bey solchen ein Geheimniß; verwirret ihnen den Verstand, entblödet den Willen, peiniget ihr Gewissen ohne Grunde, ohne hinlängliche Ursache. O, was eitle Furcht ist diese? Christ (der du mit nagenden Scrupeln behaft) lege diese Furcht (so nur eitel, nichtig, ohne Grunde ist) ab; so bist du von deiner Krankheit genesen. Um

daß

daß aber solche abzulegen dir nicht schwer fallet, so erwäge was reifers, wie sehr schädlich diese lächerliche Furcht seye. Ich sage schädlich, und behaupte meine Worte: zumal, wie soll sie nicht höchst schädlich seyn, da solche von einer stützigen Eigensinnigkeit, und eigensinniger Hoffart entspringet? weil du dir nichts nehmen lassest, keinen Rath befolgest, dich allein vor klug haltest; eben deßwegen bist du hoffärtig: und aus dieser deiner stützigen Hoffart quellet die schädliche Furcht her. . . Eben diese Furcht erwecket in dir Trauermuth, Angst, Verwirrung; und diese sind die leidige Vorbothen künftig darauf folgender Verzweifelung. Ach! handle nicht so thöricht, breche deinen stützigen Eigensinn, unterwerfe dich einem vernünftigen Gewissensrath, besiege dich selbst, zugleich wirst du von deiner so schweren Gemüthskrankheit genesen. Halte gesichert davor, daß deine Furcht eitel, ohne Grund, ja höchst schädlich seye, werde nicht vor der Zeit dein eigener Mörder; beuge dem Uebel vor, ermuntere dein Gemüth, um daß nicht das End die Verzweifelung werde. . . *Offerebant ei paraliticum*: begmüthige den anheut elend-evangelischen Gichtbrüchigen, dein dir so nachtheilige Krankheit; sie brachten einen Gichtbrüchigen zu ihm.

Ueberweisung deren, so verbothens Bücher zu lesen behaupten. . .

Das

Das Wunder, so JEsus in dem Evangelio gewirket, geschahe in seiner Stadt, saget Matthäus: Er kame in sein Stadt; und siehe, sie brachten einen Gichtbrüchigen zu ihm. Dieser von dem Evangelisten anbemerkt sonderheitliche Umstand, belehret zugleich jene Christen, so nach dem Verbothenen Begierd tragen, nicht mit dem Ihrigen sich beschlagen lassen; dergleichen sind die, welche besonders, von der Kirche verbothene Bücher zu lesen, keinen Scheu tragen. Allein hiedurch richten sie sich selbst nicht geringen Schaden an. Solche überweiset eines stolzen Eigenthums das Gesetz der Natur, so einem jeden Menschen gebiethet sich selbst zu lieben: solche Christen entgegen (die verbothene Bücher lesen) lieben sich nicht, weilen sie sich freywillig schaden, indem selbe das verborgene Gift aus derley Bücheren begierigst einsaugen, hiemit aber die Seele tödten. zudeme die Lesung verbothener Bücher verbiethet auch das geistliche Recht; die so genannte Bulla Cœnæ, siehet also vermessene Uebertreter des Kirchen Geboths mit der Strafe der Excommunication, des Bahnstrahls und Ausschließung von der Gemeinde der Wahrgläubigen, zu heilsamen Schrecken an. . . Eigensinnig widerspenstige Christen! schließet aus so mächtigen Beweisgründen, wie schwer ihr euch vergehet, falls ihr stützig die Lesung verbothener Bücher zu behaupten suchet? ihr verachtet das Ansehen der Kirche,

die solche verbiethet: ihr mißhandelt das Gesetz der Natur und geistliche Rechten, ach! leset was nutzlich, zu eurer Seelen Heil gedeihlich; lasset euch begnügen mit dem, was die Kirche erlaubet, damit ihr nicht zu spat in dem Sterbbett euren Ungehorsam bereuen müsset. *Venit in civitatem*, er kame in seine Stadt.

Bestrafung der Trägen, so ab ihrer Besserung verzweifeln. So gar der schleunige Gehorsam, welchen anheuntiger Gichtbrüchiger auf den Befehl JEsu ohne Saumen geleistet, ist lehrreich: der Heiland sagte zu ihm, *tolle grabatum*, stehe auf, nehme dein Bett, und gehe in dein Haus: sogleich setzet der Text bey: er stund auf, und gieng in sein Haus. . . Hiedurch werden beschamet faule, träge Christen, welche ab ihrer künftigen Besserung, oder Vollkommenheit verzagen. . . Allen Sünderen redet JEsus zu Herzen mittels seiner Erleuchtungen, Einsprechungen, rührenden Trieb der Gnade: *surge*, stehe auf von dem Sündenschlafe! verlasse das weiche Bett böser Gewohnheiten? *ambula*, gehe den Weg meiner Gebothen; wandle nicht in der Finsterniß, sonder in dem Lichte: es ist annoch Zeit Gutes zu wirken, über die Sünde zu büßen, zur christlichen Vollkommenheit zu gelangen. . . . Wirke in der Zeit, denn es kommet die Nacht herbey (so die Stund des Todes,

Ab-

Abdrucks, Hinscheiden) in welcher Niemand mehr wirken kann. Allein; so kräftig als immer die rufende Stimme des Heilands, so tief und unweckbar ist bey manchen faul und trägen Christen der Sündenschlaf. . . . Sie gehorchen nicht (wie jener Gichtbrüchige) stehen nicht auf, wandeln nicht in dem Guten. . . Wie strafbar sind solche? sollten sie zu Gemüth ziehen, was ein ernsthafter Willen vor Kraft besitze; im Gegentheile, wie schwach und feig ein gebrochener halb Willen seye, so mit jenen Faulen bey dem Weisen immer saget: ich kann nicht, ich will nicht! so wurden sie auch dessen Wirkung ausnehmend zu seyn ersehen. Die Beyspiele belehren dieß: jener verlohrne Sohn faßte einen ernstlichen Willen zu dem Vater zu kehren, zugleich kehrte er wirklich dahin, und wurde mit Freuden von selbem umarmet, aufgenohmen, und erkannt. . . Die offene Sünderin Magdalena weinte bey den Füßen JEsu; und bey ihr redet das Herz aus den Augen; zugleich vergiebet JEsus selber alle Sünden. Ach, feiger Christ! warum willst du verzagen? warum verzweifeln ab künftiger Besserung, ab christlicher Vollkommenheit? folge dem Beyspiele des verlohrnen Sohn, der zerknirschten Büßerin, fasse einen ernsthaften Willen mit kräftigen Vorsatze: *surge*, stehe mit dem Gichtbrüchigen auf von dem Sündenbett: du wirst erfahren, wie gütig gegen die Sünder JEsus, so nicht kommen

zu rufen die Gerechte, sondern die Sünder. *Surge*, stehe auf!

Ermahnung zu wahrer Zuversicht, wegen Vergebung der Sünden. . . . Sünder! ist dir wissend, woher dein bleder Willen, dein zage Furcht, dein kleinmüthiges Wesen seinen Ursprung ziehet? daher (sage ich) weil es dir am wahren Vertrauen mangelt. . . . Du erwägest nicht, daß dieses ein wahrhaft klug und weise Zuversicht seye, hiemit thust auch nicht (so viel als dir zu thun möglich) in Bereitung deines Gemüths annoch das zu thun, was du etwan nicht gethan zu haben wußtest. . . Diese Zuversicht ist zugleich angenehm, leicht, und Wundervoll vermögend, dich zu wahrer Buß, Reue, künftiger Vollkommenheit zu reizen: nur dein feige, trauervolle eitle Furcht haltet dich hievon ab. Nun seye getröst, folge gegebenem Rath, *confide*, vertraue, du wirst den Nachlaß deiner Sünden sicher erhalten.

Neun-

Neunzehnter Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von der Hochzeit des Königssohn.

Matth. 22.

So gütig als immer der König in dem Evangelio (in Beyrufung der Guten und Bösen zu dem Hochzeitmahl seines Sohns) so streng ist selber gegen deme, so da ohne hochzeitliches Kleid in dem Speissaal erschienen : solchen befiehlet er in äußerste Finsterniß zu werfen, wo nichts denn Heulen und Zähnklaperen anzutreffen. Jene, (erstens geladen) aber mittels zerschiedenen Vorwänden sich entschuldigende Gäste haben ihn zu billigster Rach gereizet. . . Besonders, da übrige geladene, seine ausgesendte Knechte anhielten, ihnen Schmah anthaten, und sie tödteten ; dieß, da der König höret, wird er zornig, sendet sein Kriegsheer, tödtet die Mörder, und zündet ihre Stadt an ; ja er erkläret sich

 feyerlich,

feyerlich, daß die Hochzeit zwar bereit, aber die geladene Gäste derselben unwürdig wären. Wir entgegen haben anheut eine Erwägung und Untersuchung von dem Feuer der Hölle vor, wozu uns den Fingerzeig geben die Worte des Evangeliums: da wird Weinen, und Zähnklapperen seyn. Ueberweisen jene, so wegen der Gerechtigkeit GOttes klagen; bestrafen den Mißbrauch der heiligen Sacramenten; und ermahnen wegen der Gnade.

Unterweisung von dem Feuer der Höllen. . . Gewiß (ist jemal eine Betrachtung nützlich) so ist diese die lebendige Abbildung des peinlichen Höllenfeuers, oder jenes Orts, *ubi erit fletus*, wo Weinen und Zähnklapperen seyn wird: dieses genau zu überlegen, stellen wir uns die zweyfache Eigenschaft des Höllenfeuers vor. Erste, ist die Kraft zu brennen; denn benanntes Feuer ist ein wahr, natürlich, wiewohl von GOtt erhebtes Feuer; hiemit ist seine Wesenheit zu brennen, heiß zu brennen, die Geister zu brennen, auf das empfindlichste zu brennen. O was schaudervolles Schrecken- und Schmerzenfeuer ist dieses? da finden die Worte Isaiä zu heilsamer Erinnerung Platz: ihr werdet Hitz empfangen und Stopeln gebähren. . . Die Völker werden seyn wie Aschen nach dem Brand: höret, die ihr fern seyd, was ich gethan,

than, und erkennet meine Stärke. Denn, wie GOtt in dem Buch Deuteromii cap. 32. v. 22. versicheret, denn, da ist ein Feuer angegangen in meinem Grimme, und wird brennen bis zu der untersten Hölle. Dieser wegen (fahret Isaias fort cap. 33. v. 14.) sind die Sünder erschrocken, Zittern hat die Heuchler eingenommen. . . Zumal, wer ist unter euch, der bey einem zehrenden Feuer wohnen kann, welcher unter euch wird bey ewiger Glut bleiben können? Noch weit mehr schreckbar denn erste Eigenschaft, machet das Höllenfeuer die zweyte: wer diese? Antwort, die Kraft zn leuchten, nicht zu leuchten zur Erquickung der verdammten Seelen, sonder zum Schrecken dem Leibe, dem Gemüthe zur Verzweifelung. Das Licht dieses Feuers zeiget diesen Unseligen ihren abentheurisch, fürchterlich gräuslichen Körper; zugleich aber weiset selbes vor die vernachläßigte Reue und Buß in dem Leben, haltet ihnen vor die Gemüthsaugen, GOtt, welcher ihrer höhnet, lachet, spottet als seines abgesagtest, billig gestrafter Feinde. . . Dieses Licht schneidet ihnen alle Hoffnung einiger Erlösung und Milderung der Peinen ab; erinnert sie der Unmöglichkeit aus diesem Kerker zu entfliehen. . . Ach, warum (bey also schreckbaren Umständen) soll, oder kann man an diesem Peinort was anders finden, als Weinen und Zähnklapperen? *ubi*

erit fletus, da wird Weinen seyn. Weine (mein Christ) während deines Lebens in der Buß und Reue, damit du nicht weinen und zähnklapperen mußt in der Hölle!

Ueberweisung der Kläger wider die Gerechtigkeit GOttes. . . Jener König in dem Evangelio hat die Mörder seiner Knechte in vollem Grimme ausgetilget: und keine aus den Menschen werden die Rach GOttes mehr fühlen, denn jene, so wider seine Gerechtigkeit klagen. Einige aus diesen Ruchlosen, sagen, selbe schlafe, seye unempfindlich ohne Fühlung: Andere halten sie vor grausam (weil selbe den Boshaften zur Strafe den Höllenpfuhl angezündet) die fruchtlose Thränen aus den Verworfenen presset, und sie zu fürchtlichen Zettergeschrey und Zähnklapperen verdammt. Derley Menschen reden zwar die Wahrheit, aber zu eigenem Verderben, weil eben diese Klagen die strenge Gerechtigkeit GOttes auffodern. . . Wisset demnach, daß ein unstrittige Wahrheit (welche euch überzeuget) seye, daß Niemand ungestraft sündige; eben so (wie im Gegentheile niemand mehr, als selber verdient) leiden muß. . . Sündigest du, so mußt du deiner Sünden wegen eintweder durch ein wahre Buß genug thun, oder genug in dem Straffeuer leiden: ja wer immer leidet ist entweder wirklich ein Sünder, oder wenigst ein solcher ehevor gewesen,

wesen, und hat nicht gebüßet. *Perdidit homicidas.* GOtt strafet die Schuldige nach Ausmaaße ihrer Verbrechen; willst du (mein Christ) klug seyn, so beuge der Straf mittels wahrer Reue vor: dieß ist das einzige Mittel, so übrig; entweder büßen, oder brennen. Anbey klage in das fernere nicht über die Gerechtigkeit GOttes, solche scheinet zwar wegen ihrer Langmuth zu schlafen, aber strafet um so empfindlicher, als lang sie zugewartet: denn die Erbarmniß und der Zorn GOttes wechseln unvermuth.

Bestrafung deren, so die H. Sacramenten mißbrauchen. . . . Ja, über jene brichet sein brinnender Zorn unvermuth ohne Versöhnung aus, welche gottsräuberisch die zu dem Heile angeordnete heilige Sacramenten mißbrauchen. O! wie nahe schwebet solchen die gemessene Strafe, und entsetzliches Höllenfeuer ob dem Haupt? denn keine Gattung der Sünder reizet mehr die zürnende Gerechtigkeit zur Strafe, denn diese: weil keine Sünder größer als solche. Die Zahl derley wachset immer an, indem sie niemal aufhören zu sündigen, immer fortfahren in angewöhnter Bosheit. Zu deme, wie ungeheuer schwer sind derley Sünden ihrer Gattung und Umständen nach? der Höchste wird beleidiget auf ein besonders gottsräuberische Art; die ihm angefügte Unbild und Schmach vergrößert sich nach

den Umständen. Von derley gottsräuberischen Sündern kann man mit Fug sagen das, was von dem Verräther, und Gottesräuber Juda der Heiland (Matth. c. 26. v. 24.) saget: es wäre besser, daß ein solcher Mensch niemal gebohren, das Licht der Welt niemal erblicket hätte; einen Mühlstein dergleichen Menschen an den Hals zu hencken, und in die Tiefe des Meers zu senken, wäre ein viel zu gelinde Strafe vor sie; ihnen ist der Abgrund und unerschöpfliche Schlund der Hölle vorbehalten, das Ort des Weinen und Zähnklapperen. Gottesräuberischer Sünder! *quomodo huc intrasti*, hat dich wohl die Milde GOttes in die Schooß seiner wahren Kirche gesetzt, damit du durch verdammlichen Mißbrauch die Mittel des Heils zu deinem Untergange anwendest? *quomodo?* wie, auf was Art vergreifest dich an GOtt? warum schändest die heilige Sacramenten, als Brunnquelle der Gnade, und raubest GOttesvergessen ihnen ihre Wirkung? Fürchte, ach fürchte! daß (wie du gleich häßlicher Spinnen aus den Blumen statt süßestem Honig das Gift) also aus manniafältigen Mißbrauche der heiligen Sacramenten, statt der Gnade, wider dich das Urtheil der Hölle saugest. . . . Gedenke an den König in dem Evangelio, *perdidit homicidas*, selber hat die Todtschläger getödtet, also wird auch der König aller

Kö-

Königen GOtt, zur Strafe dir die Höll zutheilen.

Ermahnung wegen der reizenden Gnade. . . Christen (denen die Sorg des Heils an das Herz gewachsen) bestrebet euch nach allen Kräften der reizenden Gnade beyzuwirken, dero natürliche Eigenschaft ist, starkmüthig einen Christen zu dem Siege seiner selbst, und seiner verderbten Leidenschaften anzufrischen, zu reizen; ja gleichsam Herz und Muth einzusprechen. . . Seyd auf fleißiger Hut wegen dieser Gnad, wirket ihr bey, damit man nicht zu eigen euren Schaden von euch sagen möge, was von den kahlen Entschuldigungen, deren zur Hochzeit geladenen Gästen das Evangelium meldet: *illi autem neglexerunt*, sie aber versaumten solche. . . Ach nein! ahmet diesen Thörichten nicht nach, denn selbe wurden eben deßwegen des Hochzeitmahls unwürdig erkläret; und die reizende Gnade hat ebenfalls besonders, daß, so (wie selbe stark zu dem Guten reizet) also auch einen saumseligen Christen in der Beywirkung, unvermuth verlasse: dieß seye fern von uns, denn hieraus wurde der Schaden unersätzlich seyn, weil ein solche frech und träge Saumseligkeit solcher Gnade uns gänzlich beraubet. *Illi neglexerunt*; von Seiten unser wäre so denn die Schuld, hiemit auch die Verwerfung, weil wir solche vernachläßiget.

Zwanzigster Sonntag
nach Pfingsten.
Evangelium von dem Sohne des Königleins.
Johann. 4.

Der todtkranke Sohn des Königslein zu Capharnaum ist anheut der Gegenstand des Evangeliums: der betrübte Vater vernahm, daß JEsus aus Judäa in Galiläam zurück kame; zu selben begiebet er sich voll des Vertrauens, bittet unverzüglich nach Capharnaum zu kommen, seinem kranken Sohne die Genesung zu ertheilen, weil er wirklich an dem Rande des Lebens, und nahe bey dem Tod. JEsus äußeret gleich erstlich ein Mißfallen ab dieser Bitt, wendet vor den Unglauben, welcher sich auf die Zeichen steuret: das Königlein entgegen setzet nicht aus, wiederholet seine Bitt; wodurch der Heiland gerührt, ihne versicheret, sein Sohn lebe. Dieser glaubte dem Wort JEsu, kehret zurück: zugleich kommen selbem auf dem Wege seine Diener entgegen mit freu-

freudiger Ankündung der vollständigen Gesundheit des kranken Sohns. So gar die Stund seiner Besserung trafe mit den Worten des Heilands ein; denn um die siebente Stund verließ ihn das Fieber: auch machte dieß herrlich gewirkte Wunder also großen Eindruck in sein Herz, daß selber zusammt seinem ganzen Hauß an JEsum geglaubt. . Wir aber bey gemachter Erinnerung des Tods, setzen auch anheut ein Unterweisung von der Bereitung zu dem Tod. Ueberweisen jene, so waßerley gute Gelegenheiten aus der Hand lassen; bestrafen die, welche gar zu sehr das Leben lieben, und ermahnen zu standhafter Geduld in denen Widerwärtigkeiten.

Unterweisung von der Vorbereitung zu dem Tod. Einmal (versicheret göttliche Schrift) ist dem Menschen gesezt zu sterben: der Tod ist so gewiß, als untrüglich der Mund GOttes, welcher das Urtheil des Tods über Adam den ersten Stammenvater aller Sterblichen (gleich nach ausgeübter Sünde und genossen verbothener Frucht) deutlich ausgesprochen: du wirst des Todes sterben! hiemit liegt es lediglich an deme, wie man sterbe. Allein also stirbet jeder, wie er gelebt: denn der Tod ist ein Wiederhall des Lebens: hieraus folget, nichts seye mehr nothwendiger, als ein sichere Bereitung zu guten Tod in dem

Leben:

Leben : noch nothwendiger ist diese Bereitung, wenn der Tod nahe ist, die Krankheit gefährlich. Also ware besorgt anheut der Vater wegen seinem Sohn, denn, *incipiebat mori*, er fienge schon an zu sterben. Sogleich begiebet sich der sorgvolle Vater zu JEsu, bittet um die Genesung, stellet die Gefahr des Tods seines Sohns vor: HErr, komme hinab, ehe daß mein Sohn sterbe. Christ ! was schönes Beyspiel giebt dir dieser Heid ? er ist besorget wegen dem Leben und Tod seines Sohns; warum sorgest du dann nicht ebenfalls diesertwegen ? es ist nicht genug, daß du während deines Lebens zu gutem Tod dich vorbereitest, sonder annebst, und hauptsächlich wird erfoderet in wirklicher Krankheit und Gefahren des Tods diesertwegen Sorg zu tragen. Gleich erstens lieget dir ob zu JEsu zu gehen mittels abgelegt reuvoller Beicht, anmüthiger Empfahung letzter Wegzehrung, und Nießung des Leibs und Bluts JEsu; so denn bereite dich durch lebendigen Glauben, Hoffnung und Liebe zu gutem Abdruck; lasse dich salben mit dem heiligen Oele, und dieser einem Sterbenden höchst nothwendigen Sacramenten halber sorge in der Zeit, bey gutem Verstande, ehe die Krankheit und dessen anwachsender Gewalt deiner Sinnen dich beraubet : seye anbey gesicheret, daß du über großen Nutzen hieraus ziehen werdest. Nutzen dem Leibe nach, alldieweil erwöhnt heilige Sacramenten (besonders letzt heilige Oelung)

stär-

stärkende Sacramenten sind : noch größeren, und allzeit gewiß sicheren Nutzen ziehest du der Seele nach ; weil du hiedurch deine Verdienste mehrest, die Gefahr abwendest, dein Gewissen in Ruhe setzest, dein Herz mit Trost erfüllest, dem Willen GOttes dich vollkommen überlassest, die Gnaden, und deren Wirkung fühlest ; kurz, einen best seligen Abtritt, Hinscheiden und Tod zu gewarten hast. . Dieß belehret der Sohn des Königleins *incipiebat mori*, er fanget an zu sterben : aber, weil sein Vater voll der Zuversicht zu JEsu gieng, wurde er genesen. Ebenfalls wenn du in deiner Krankheit auf GOtt kindlich vertrauest, die heilige Sacramenten genießest, stirbest du wohl und erhaltest den schönen Himmel.

Ueberweisung deren, so gute Gelegenheiten außer acht lassen. . . Von jenem Königlein meldet das Evangelium ; *abiit*, daß (da selber von der Ankunft JEsu in Galiläa gehört) er zu JEsu hinzugetreten, ihn gebethen, seinem Sohne die Genesung zu ertheilen. Sehe Christ ! dieser Heid weiß sich der guten Gelegenheiten bestens zu bedienen ; warum ahmest ihm nicht nach? warum vernachläßigest du die gute Gelegenheiten ? ist dir etwan verborgen, daß selbe nicht häufig sonder selten ; besonders jene, woraus du Anlaß findest größeren Gewinn zu ziehen ? ja sehr wenig deren kommen abermal zurück ; oder, selten findest du

wider solche Gelegenheiten: hiemit ist zugleich mit ihnen alle Hoffnung des Gewinns und Seelennutzen auf ewig verlohren. Erwäge diese beede tüchtige Bewegursachen, solche überzeugen dich einer Dummheit und Unverstandes; erlerne hieraus gute Gelegenheiten zu schätzen, solche nicht außer acht zu lassen, um daß nicht die Reu dich zu spat überfalle; gedenke an das Königlein, *abiit*, er gienge hin und bathe JEsum.

Bestrafung deren, so das Leben unmäßig lieben. . . *Descende*, komme, steige hinab gen Capharnaum (lautete die Bitt des sorgvollen Vaters) ehe daß mein Sohn stirbt. . . Diese Sorg des Lebens seines kranken Sohns ware nicht übermäßig, weil solches lediglich dem Heiland zugestellt; sondern billig, indeme er als Vater wegen seinem Sohn besorgt ware: allein, bey manchen Christen findet sich ein übermäßige Liebe des Lebens, welche höchst strafbar ist. Strafbar, weil derley unmäßige Liebe des Lebens von dem thierlichen Theile (will sagen nicht von der Vernunft, welche der Glauben leitet) den Ursprung nimmt. Zumal, die Vernunft nur in so weit das Leben zu lieben gebiethet, als solches ein Mittel zu besserem Leben ist; hiemit immerhin in Schranken jenes dem Schaffer schuldigen Gehorsams bleibet. Wo im Gegentheile die unmäßige

Liebe

Liebe des Lebens durchaus nicht sich unterwerfen will der Vernunft, dem Glauben; hiemit sind auch ihre Früchte von keiner guten Art; indem ein dergleichen Leben ein unnützes Leben vor GOtt und der Welt ist, alldieweil solches ein immer daurende Neigung häget zu kahlen Vorwänden, so eine hinläßige Mutter ist des Aufschubs, der Unbeständigkeit, ingesammt unternommenen Arbeiten. Derley Menschen leben nicht GOtt, dem Himmel, dem Ewigen; sonder sich, ihren Gelüsten, Reizungen. Kurz: ihr Gott ist der Bauch, und ihr Ehr in der Schand, saget die Schrift.

Ermahnung zur Geduld in Widerwärtigkeiten. . . . Die Umstände der Bitt des Königleins, und dessen Gewährung stimmten mit gleicher Zeit ein: um die sibente Stunde des Tags (sagte zu ihm JEsus) gehe hin, dein Sohn lebet, auch um die sibente Stunde (betheurten seine Diener) hat selben das Fieber verlassen. . . . Einem hitzig brennenden Fieber gleichen die Trübsalen; solche schwächen die Kräften (wie jenes) Betrangen das Herz, machen den Christen kleinmüthig. . . . Aber getröst Christen! ein standhafte Geduld ist das sicherste Mittel wider derley Fieber, man muß mit jenem Königlein die Zeit erwarten in Gelassenheit, bis es GOtt beliebet die Krankheit (das Fieber der Trübsal) uns

abzunehmen. Geduld mäßiget die Hitz, milderet den Schmerzen. Diese aber standhaftig beyzubehalten, gedenke deiner bisanherigen Sünden, so die reizende Ursach der Krankheit; hiemit leide geduldig; denn, wer sich nicht schamet zu sündigen (sagt Augustinus) scheue sich auch nicht zu büßen; Trübsalen sind ein heilsame Buß der Sünden, aber der Lohn (wegen geduldiger Uebertragung) ist unermessen. Der schöne Himmel, die ewige Glückseligkeit, das Vaterland der Auserwählten (welches wir uns hiedurch einkramen) überwäget unendlich alle Trangsalen, um so mehr, als diese zeitlich, jene ewig sind. Der Tod machet allen Trübsalen ein End, eröffnet anbey die Thür zur Seligkeit. Besser ist hier leiden kurze Zeit, als dort brennen ewig: kurzes Leid gebähret ewige Freuden. *Hora septima*, um die siebente Stund verließ ihn das Fieber. . . Wer hier in der Sterblichkeit das Kreuz mit JEsu traget, herrschet dort mit ihme in der Glori und Herrlichkeit.

Ein und zwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium von dem Schuldner 1000. Talenten.

Matth. 18.

Das Urtheil (so anheut der richtende König über seinen Schuldner fället) ist mild und scharf: mild, weilen er selbem zehn tausend Talend großmüthig nachgelassen auf sein wiederholte Bitt: trage Geduld mit mir; ich will alles bezahlen. Zugleich scharf ist solches, weilen der König wegen unbarmherzigen Wesen dieses Knechts gegen seinem Mitknecht, bey selben das gegebene Wort, und den Nachlaß zurückgerufen, solchen den Peinigeren überantwortet, so lang, bis die Schuld auf letzten Haller bezahlt. Allein, diese Schärfe ist auf das Verbrechen bestens gemessen: zumahl, die Undankbarkeit dieses Schuldners,

dem ringeren Schuldner und Mitknecht keinen Verschub gestatten wollte; er drosselte ihn, foderet mit Ungestůme die Schuld, handelte wider die Liebe des Nåchsten; was Wunder, daß sein HErr nach vernohmner also frecher That das Rauhe vorgekehrt, sein Schuld abermal gefoderet, den Schuldigen zur Strafe den Peinigeren überantwortet? denn, mit was Maaß man einmesset, mit eben jener wird auch ausgemessen werden. Hiemit giebet JEsus die Sittenlehr in dem Evangelio allen unbarmherzigen Christen, sprechend: also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wo ihr nicht, ein jedwelcher seinem Bruder, von eurem Herzen vergeben werdet. Bey dieser Gelegenheit nehmen wir ein Unterweisung vor von den Rathschlůssen oder Anordnungen GOttes. Uberweisen die, so wider rachnehmende Gerechtigkeit GOttes klagen, bestrafen die Unbarmherzige in der Schuldfoderung; und ermahnen zur Genugthuung die Schuldner.

Unterweisung von den Rathschlůssen GOTTES. . . Die Rathschlůsse GOttes sind unergründlich, aber mehr sind solche wunderwůrdig wegen seiner langmůthig zuwartender Geduld, als gåh unvermuther Ausůbung seiner Gerechtigkeit. . . Zu strafen lieget ihm zwar ob wegen unendlicher Gerechtigkeit, welche das Böse zůchtiget;

get; aber seine geduldvolle Erbarmniß streichen, heben, und preisen mehr herrlich seine Glorie; solche beförderet nachdrücklich das Heil der Seelen, ist weit anständiger dem Amt eines allgemein vorsichtigsten Weltbeherrschers; ja eine Eigenschaft GOttes, so da David in Ewigkeit anzurühmen, zu loben und zu preisen sich vorgenohmen. Eben diese Erbarmniß des Höchsten, welche in gesammt ihren Anordnungen langmüthig und geduldvoll, was ausnehmender Trost ist selbe nicht gefallenen Christen? selbe fallet der erzürneten Gerechtigkeit in den Arm, so fern diese wirklich den Streich schwingen will den Sünder zu strafen, wenn dieser reumüthig mit zerknirschtem Herzen seufzet: *patientiam habe*, trage Geduld, ich will dir alles bezahlen. . So (wie ein liebender Vater dem Kind schonet, wenn er die zarte Thränen aus dessen Augen fallen siehet) so schonet GOtt dem Menschen, vergiebet unzählige Schulden, da selber Thränen der Reue vergießet; aus Ursache, weil er ein weichherziger GOtt, der nicht den Tod des Sünders (wie die Schrift meldet) wohl aber dessen Bekehrung, und daß er lebe, verlanget. . . Bethe an (mein Christ) die grundloße Erbarmniß GOttes; aber sündige nicht auf solche vermessen, damit du sie nicht ermüdest: sonder gebrauche dich dieser zu baldig wahrer Buß: sage mit David, Psalm. 108. v. 11. ;du (o HErr)

thue mit mir um deines Namens willen, denn deine Barmherzigkeit ist lieblich. . O GOtt! ich erkenne meine unzälige Schulden; allein (um weil du erbarmnißvoll) *patientiam habe*, so trage Geduld mit mir. Ich will mich besseren, als irgelaufenes Schaf zu dir kehren. *Omnia reddam*, wahrhaft büßen und meine Schuld abtragen.

Ueberweisung deren, so wider die Gerechtigkeit GOTTES klagen. Freylich wohl wäre der Ausspruch anheutigen Königs über die maßen hart, da selber den Schuldner den Peinigern übergeben, so lang, bis letzter Haller bezahlt. Allein dieß erfoderte die Gerechtigkeit, um weilen sein Verbrechen nicht geringere Straf verdienet. . . Also machet es auch GOtt (versicheret JEsus) *sic Pater meus*, also wird euch mein himmlischer Vater thun, wenn ihr eurem Bruder oder Nächsten aus ganzem Herzen nicht vergeben werdet. . . Christ! wie das Verbrechen: so strafet dich die Gerechtigkeit GOttes: lasse dir dieß nicht fremd vorkommen, klage nicht dargegen. Selbe thut niemal zu viel, haltet immer das gehörige Maaß wenn solche schon die Schuldige mit dem Unschuldigen züchtiget; wisse, daß auch unschuldige Glieder sind der ganzen Gemeind; wegen dieser und mit dieser (so fern die Unschuldige nicht lei-

leiden wollten) wären solche eben deßtwegen schuldig und strafwürdig. Saget anbey, wer ist wohl unter uns ohne Schuld? denn fallet der Gerechte des Tags siebenmal: ach! wie zahlreich werden unsere Verbrechen seyn? wenn dieß, so leiden wir ja das, was wir verschuldet? die Gerechtigkeit GOttes irret niemal in ihrem Urtheile, und wenn sie auch mit der Züchtigung anhaltet, die Straf schärfet so ist selbe nach unseren Verbrechen gemessen; warum klagest denn mein Christ? warum gehet dein Mund mit eben jenen Klagworten über, mit welchen in der Person Jeremiä des Propheten, wider die Gerechtigkeit GOttes die Jüden geklaget: unsere Väter haben gesündiget, und sind nicht mehr vorhanden: und wir haben ihre Missethat getragen. Trenor. c. 5. v. 7. Nein nicht also unverschamt murre wider GOtt, und dessen rächende Gerechtigkeit: sage vielmehr mit zerknirschten Herzen: HErr du bist gerecht, und dein Gericht ist aufrecht! seufze mit Augustino; o GOtt! hier schneide, brenne, senge, hier schone nicht, damit du dort ewig schonest. Bethe an seine Gerechtigkeit mit dem Buch der Weisheit Sap. cap. 12. v. 13. bekenne dem Höchsten mit jenem sprechend: es ist kein anderer GOtt als du, der du Sorg tragest vor alle Dinge; damit du erkennest, daß du kein unrechtes Urtheil fällest. . . Denn dieweil

du gerecht bist, so ordnest du alle Dinge recht, du haltest auch dafür, daß es zu deiner Macht nicht gehöre einen zu verdammen, der die Straf nicht verdienet hat. v. 15. Also gedenke, also rede, so wirst du niemal wider die Gerechtigkeit GOttes in das fernere klagen. Ihr stehet zu die Laster zu strafen: *tradidit eum tortoribus*, er wurde den Peinigern überantwortet.

Bestrafung der Unbarmherzigen in der Schuldfoderung. . . So gütig als der König die zehn tausend Talent dem bittenden Knecht in dem Evangelio nachgelassen, so unbarmherzig ware dieser Knecht in Foderung der geringen Schuld von seinem Mitknecht. *Suffocavit eum*, meldet der Text. Er würgete oder drosselte ihn. . Der herrlichen Gutthat seines HErrn hat er vergessen, was Wunder, daß selber sodann wider das Gesetz der Liebe an seinem Nächsten sich vergriffen? . . Viele aus den Christen ahmen der Undankbarkeit dieses Knechts (wiewohl mit eigenem Schaden) nach; ihre Schulden bey GOtt sind ohne Zahl, das verletzte Gewissen schreyet ihnen immer in die Ohren; *redde, quod debes*, bezahle was du schuldig! dieß erkennen sie, bethen dahero in dem heiligen Vater Unser; vergieb uns unsere Schulden. . . GOtt ist auch so gütig, schenket die ganze Schuld. .

Wie

Wie sind aber nachmal derley Menschen gegen dem Nächsten? nicht anders (sage ich) als jener evangelische Knecht; solche vergessen der Güte GOTTES, foderen wenige Schulden von dem Nebenmenschen mit Ungestüme: *suffocabat eum*, sie brauchen Gewalt, klagen manchesmal einen armen Tropfen bey dem Richter, berauben ihn des Seinigen, wollen von keinem Aufschub hören; *redde*, zurück mit deme was du schuldig, schreyen sie aus vollen Halse. Oder haben sie etwan von ihrem Nebenmenschen ein Unbild empfangen, so stellen sie sich unversehnlich, wollen von keiner Vergebung hören. Ach, Thörichte! sehet ihr nicht die Straf GOttes, welche bereits schon ob eurem Haupt schwebet? erinneret ihr euch nicht mehr, mit was Bedingniß ihr von GOtt den Nachlaß eurer Schulden begehret? sind eure Worte nicht deutlich; vergiebe uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigeren? Merket wohl, was ihr gebethet? so soll euch GOtt vergeben, wie ihr eurem Nächsten vergebet: dieß thut ihr nicht; was folgt? Antwort: *tradidit eum*, der König hat den unbarmherzigen Knecht den Peinigern zu Bezahlung aller Schuld übergeben; *sic Pater cœlestis*, gleichermaßen wird auch euch (Undankbare) der himmlische Vater den Peinigern übergeben, in dem Straffeuer, will nicht sagen in dem Höllenfeuer eure Schulden abzubüßen, diese so

gemessene Strafe ist den Unbarmherzigen so gewiß, als wahr die Worte der ewigen Wahrheit: *sic Pater meus cœlestis*, also wird auch euch mein himmlischer Vater thun.

Ermahnung zu Befriedigung der Gläubiger. . . Da ich die Schuldfoderer des Nächsten mit der Strafe bedrohe, will ich hiedurch nicht entschuldigen jene, so Schulden mit Schulden häufen; indessen, der Bezahlung wegen sich nicht sonders kränken. . Nein, dieß behaupte ich nicht, sonder das Gegentheil; ein Schuldner ist in seinem Gewissen verbunden, seine Schuld dem Gläubiger anheim zu zahlen; ja die gemessene Schuldpflicht zu bezahlen, leidet keinen Aufschub: zudeme entschuldiget nicht jederzeit die Beschwärde zu bezahlen, es seye denn, daß ein dringende Armuth, ein nöthiger Geldmangel, ein offenbare Unmöglichkeit diesen Vorwand aus erheischender Noth geltend mache: ist letzteres, so muß der Gläubiger seinem Schuldner ein Einsehen thun, weil dieß die brüderliche Verständniß, und das Gesetz der Lieb des Nächsten foderet: man muß Geduld tragen, die Zeit erwarten; im Gegentheile, wo kein Noth dringet, ist die Schuldpflicht eines Schuldners ohne Widerred seinen Gläubiger zu befriedigen, die Schuld abzutilgen, dieß foderet die Gerechtigkeit, *redde quod debes*, bezahle was du schuldig. Und die Billigkeit begehret jeden bey dem Seinigen zu handhaben. Ja, wie

wie ein besonderes Werk der Liebe seinem Nächsten in der Noth zu helfen, so ist ebenfalls ein gemessenes Geboth der Liebe außer der Noth hievor dankbar zu seyn und das dargestreckte zu bezahlen.

Zwey und zwanzigster Sonntag
nach Pfingsten.

Evangelium von dem Rath der Jüden, und Zinsgroschen.
Matth. 22.

Es ist kein Rath wider den Höchsten, saget die Schrift; aber anheutiges Evangelium ziehet einen Rath der Pharisäer wider den Sohn GOttes, und liebreichen JEsu an. Ihre Absicht ist, selben in der Rede zu fangen: die Pharisäer giengen hin, hielten einen Rath) meldet der Text) wie sie ihn in der Rede fangen möchten. Diese arglistige Füchse nennen selben einen Meister, einen Lehrer des Wegs GOttes in der Wahrheit, keinen Anseher der Person, fragen hiemit JESUM: ob es er-

laubt dem Kaiser den Zins zu reichen oder nicht? der Heiland merkte sogleich ihre verborgene Schalkheit, begehret ein Zinsmünz, fragte im Gegentheile; wessen ist dieß Bild, und dessen Aufschrift? des Kaisers (sagten sie) und JEsus ferner: so gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und GOTT was GOttes ist. Also hat der Heiland den Zweifelsknotten gelöset, seine Versucher von sich gewiesen. Auch wir sind anheut Sinnes, von den Gerechtsamen GOTTES, und jenen Unbilden, (welche selben entgegen stehen) eine Unterweisung zu machen. . . Ueberweisen die von der Kirche Abtrinnige ihres Irrthums; bestrafen jene so nach dem Weltbrauch leben, ermahnen schließlich wie die Versuchungen zu besiegen.

Unterweisung von den Gerechtsamen GOTTES. Mittels vorgewiesener Zinsmünz erinneret in dem Evangelio anheut JESUS die liebvolle Pharisäer ihrer obhabenden Pflichten gegen GOtt und die Menschen: gebet dem Kaiser was des Kaisers und GOtt was GOttes ist. . . Christ! auch dich ermahnet hiedurch dein Heiland dieß wohl zu erwägen, was du GOtt schuldig. . . GOtt hat alles Recht, vollkommene Gerechtsame über die Geschöpfe; weil er der Schaffer, der Erhalter, der Erlöser: wir erdene Gefäße aber die Geschöpfe seiner Hände sind. O! was sind wir unserem

GOtt

GOtt schuldig? schuldig schleinesten Gehorsam, schuldig unendlichen Dank, schuldig zu seiner Ehre gesammte Kräften des Leibs, der Seele des Gemüths, unstrittig anzuwenden. Thun wir aber wohl dieß? straucheln wir nicht öfters auf dem Wege seiner Gebothen? wie wenig gedenken wir vor unzählig empfangene Gutthaten zu danken? wie vielmal gebrauchen wir die Kräften des Leibs und der Seelen zu seiner Beleidigung? Die schmeichlende Stimm des reizenden Fleisches hören wir, der betrugvollen Welt hängen wir an, den verwirrten Leidenschaften gestatten wir Zügel und Zaum: ach! was ist dieß für ein Unfug? was vor ein Unbild GOttes? Christ! sehe dich selbsten an, erwäge deine, mit Vernunft begabte Seele, ihre Kräften, den freyen Willen, den ungezwungenen Verstand, die von GOtt mitgetheilte Gedächtniß; frage dich selbst; *cujus est hæc imago*, wessen ist diese Bildniß? der Verstand wird sagen: *Cæsaris*, des Königs aller Königen, des höchsten GOttes, welcher den Geist, die Seel dem Körper eingeblasen. . . Dein Willen wird dich überzeugen, daß nichts mit dem Menschen vorgehe, als nach dem Willen GOttes: dein Gedächtniß erinneret dich unendlicher Gutthaten, so GOtt dir angedeihen lassen: dessen ungeacht verwüstest du die so herrliche Bildniß deines GOttes durch die Sünd, wo ist der Eifer vor seine Ehre? wo die Unterwürfigkeit und Gehorsam gegen

dei-

deinen HErrn? hier (kann ich dir mein Christ) den bitteren Verweis vorwerfen, welchen Moyses dem undankbar sündhaften Israel Deuteron. cap. 32. v. 5. 6. gegeben. Sie haben ihm gesündiget, und sind nicht seine Kinder wegen der Unstätigkeit, das böse und verkehrte Geschlecht. . . Vergiltest du dieß dem HErrn thöricht, unwitziges Volk? ist er nicht dein Vater, der dich zum Besitz eingenommen, gemacht, und erschaffen hat? der von Eifer brennende Moyses erinneret so gleich die Israeliten der unzahlbaren Gutthaten GOttes; setzet diesen entgegen ihre abenteurisch begangene Bosheiten, Sünd und Laster: ich aber (mein Christ) lasse dir die Erwägung deines strafmäßigsten Undanks selbst zu überlegen über; sage mehr nicht, denn *reddite*, gebet dem Kaiser was des Kaisers, und GOTT was GOttes ist. Ersetze hiemit deinen Undank mit künftiger Dankbarkeit.

Ueberweisung deren, von der Kirche abtrinnigen Ketzeren. . . Die Wahrheit erkennen, die Lehre der ewigen Wahrheit anhören, und dessen ungeacht selbe nicht halten, ja verachten; ist ein dumme Bosheit, welche nicht höher steigen kunnte. . . Also ware die Bosheit der Pharisäer in dem Evangelio beschaffen; sie erkennen, daß Christus wahr rede, den Weg GOttes in der Wahrheit lehre; jedoch suchen sie selben in der Rede

zu

zu fangen. Welch treister Unverstand, was teuflischer List ist dieser? allein, treue Gefährten, unermüdete Nachahmer ihres Unglaubens, Hochmuths, Betrugs finden die Pharisäer an den von der wahren Kirchenschoose abtrinnigen, in Irrthum des Afterglaubens umschweifenden Ketzeren. Sie wissen daß die wahr römische Kirche gegründet von ewiger Wahrheit; ihnen ist nicht verborgen, daß bey selber die reine Lehre JEsu, der eintzige sichere Weg zu GOtt seye: dessen ungeachtet suchen sie ihre Mutter die Kirche in der Rede zu fangen; mit List voll (aus den irrenden Vernunftgründen der Weltweisheit, eigener Hirengespunst gezogenen, verkehrt grundfalschen Beweisthümern) umzustürzen. Wie? soll, oder kann man derley irrenden Schafen nicht die Augen aufklären mit solchem Beweise, welcher handgreiflich? kann man selbe nicht den Weg GOTTES in der Wahrheit durch die Kirche lehren? sie überzeugen des Irrthums? ja (sage ich) und zwar kurz und bindig geschieht dieses; so fern wir ihnen nur entgegen halten die Frag: *cujus est hæc imago*, wessen Bildnuß ist die Kirche? von selbst folget die untrügliche Antwort: solche ist die Bildniß JEsu, weil er sie auf unbezwinglichen Felsen gebauet, durch sein Blut errichtet, sich mit ihr vermählet; denn saget Paulus zu seinen Corintheren, daß die Eheverlobte nicht mehr zwey, sonder eines sind (das ist zwey in einem Fleische) und nennet er

zu-

zugleich das Sacrament der Ehe ein großes Sacrament, wegen, das ist, in Christo und seiner Kirche, dessen Vermählung solches vorbildet: so ist die Kirche ein ächtes Bildniß JEsu, weil aus dem Gespons der Bräutigam, aus jenem die Gespons, gleich als aus einem Spiegel siehet. . . Hiemit meldet der Apostel 1. Cor. 6. v. 15. wisset ihr nicht, daß eure Leiber sind Leiber Christi? hier redet aber Paulus von den Gliederen der wahr römischen Kirche von diesen ächten Kindern der Braut Christi der Kirche. . . Kann ich nicht hieraus den richtigen Beweis ziehen, und sagen: der wahr römische Glaub, ist ein kluger, und zwar allein kluger Glaub; ersteres darum, weilen selber die bindigste Bewegungsgründe hat. Zweytes diesertwegen, weil solche mit keiner aus all übrigen Secten Gemeinschaft haben, oder bey selben zu finden. Denn (saget) welche Sect, Irrlehre, oder Afterglauben, hat JEsus durch sein Blut gegründet? welcher Kirche, außer der allgemein römischen den sicheren Beystand des heiligen Geistes verheißen? welche auf den unbezwinglichen Felsen Petri gesetzt, denn die römische? ich übergehe tausend andere Beweise, und sage nicht mehr als, welche aus allen Afterlehren und Kirchen ist ein einzig, heilig, katholisch, apostolisch, als ledig allein die römische Kirche? so folget ja, daß all und jede Ketzer den Weg GOttes nicht lehren, der Wahrheit nicht beystimmen, weder klug noch vernünftig, wohl

aber

aber eben so verstockt, wahnwitzig und boshaft als die Pharisäer sind; aus Ursache, weilen sie dem klug, ja allein klugen Glauben. JEsu in der römischen Kirche nicht beypflichten, hiemit aus falschen Herzen mit jenen sagen. *Magister scimus.* Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und lehrest den Weg GOttes in der Wahrheit; zumal, ein anderes ist wissen, ein anderes thun; und (wie Paulus versicheret) werden nur die Erfüller des Gesetzes (so selbes thun) und nicht, die dieses anhören bey GOtt gerecht erfunden. Rom. cap. 2. v. 13.

Bestrafung deren, so nach allgemeinen Weltbrauch leben. . Zugleich giebt anheutiges Evangelium ein gemessene Ahndung, und bestrafet jene, welche nach allgemeinen Weltbrauch leben; zur Maaßregul ihres Thuns den mehresten Theil der Menschen setzen, hiemit dem größeren Haufen nachlaufen. . . JEsus kehrte sich nicht an die Menschen, sonder an den Willen seines Vaters (den er vollkommen vollstrecket) ja so gar eigen seine geschworneste Feinde (die Pharisäer) bezeugen dieß, sprechend: *non respicis personam hominum*, du fragest nach Niemand, denn du siehest die Person der Menschen nicht an: gleichermaßen ist die Schuldpflicht eines guten Christen, auf sein Vorbild JEsum zu sehen, selbem zu folgen, in seine Fußstapfen emsig zu treten: allein wie

viele

viele aus den Christen behandeln das Gegentheil. . . der Kreuzweg des Heilands, dünket ihnen hart, bitter, eng, schmal, und unbequem zu seyn, hiemit laufen solche die getriebene breite Strassen der Weltkinder, so zu dem Untergang führet; hiedurch àber sind sie höchst strafwürdig: denn solche kehren sich nach dem grösseren Haufen, leben nach der Weltart, fehlen und irren hiemit von dar, weil allgemeiner Weltbrauch unmöglich ein klug sichere Regul der Sitten seyn kann, indem selber weder gewiß, noch von einer Dauer ist. Also wandeln und handeln sie nicht einem Menschen gemäß, noch weniger einem wahr guten Christen: indeme diese Art zu leben entgegen gesetzt dem natürlichen, dem geschriebenen, und evangelischen Gesetze. . . Die Natur setzet jedem Menschen zum Entzweck seines Thuns den Schaffer vor; das mosaysche Gesetz befiehlt ein gleiches, bloß GOtt anzuhangen, und seine Gebothe zu vollstrecken. . Das Evangelium endlichen setzet JEsum unseren Heiland zur Richtschnur gesammten Lebens, und sagt; thue nach dem Vorbilde, so dir auf dem Berge (Calvariå) gezeiget worden. Ja JEsus selbst in diesem gebiethet seinen Nachfolgeren und Christen sich zu verläugnen, das Kreuz auf die Schulter zu nehmen, und ihm zu folgen. Sehe Christ (der du nach allgemeinem Weltbrauch lebest) wie sehr du strafwürdig? folge deinem Heiland, welcher keine Menschen angesehen, *non respicis personam*

nam hominum, trete in seine Fußstapfen, gedenke anbey, der Himmel leide Gewalt, und nur Gewaltsame reißen solchen an sich.

Ermahnung zu siegen die Versuchungen. Ich stelle zwar nicht in Abrede, daß der Weg des Kreuzes JEsu schwer, hart, voll der Distel und Dörner zerschiedener Versuchungen seye; sondern frische dich nur (mein Christ) an beherzt auf diesem sicheren Himmelswege zu laufen: wisse, daß es dreyfache Versuchungen gebe: einige schicket GOtt, andere streuet der Teufel ein; andere die Menschen; denn wiewohl die Schrift saget: GOtt versuchet Niemand, weil er kein Versucher zum Bösen; so läßt GOtt doch die Versuchung zu zur Prüfung einer standhaften Geduld des Christens, zu dessen grösseren Verdienste, und Lohn in dem Himmel. Seye gesicheret, (mein Christ) dergleichen Versuchungen kannst du mittels einer christlichen Starkmüthigkeit herrlich besiegen. Kommen aber solche von der Hölle, so ist das bewertheste Mittel hievor ein hönische Verachtung. Endlich, reizen dich die Menschen, so wird ein christliche Klugheit (so nach dem Glauben gemessen) denselben widerstehen. Kurz) von allen Versuchungen in das Allgemeine zu reden) streite (mein Christ) männlich, starkmüthig, klug; alsdann hast du zugleich gesieget, und wird bey dir erfüllt jenes, was Jakobus in seinem Sendschreiben meldet: Selig ist der

Mann, der die Versuchung übertraget; selber (nachdem er bewährt ist) wird die Kron des Lebens erhalten, welche GOtt jenen verheißen, die ihn lieben. *Epist. Jacobi. cap.* 1. *v.* 12. Ach! was großer Trost sind diese Worte des Apostels Jakobi den Versuchten? Christ! fasse Herz und Muth, streite löwenmüthig, spotte der Versuchungen; sage der Hölle, dem Fleische, deinen Leidenschaften, so sie dich versuchen: *quid me tentatis hypocritæ*, was versucht ihr mich? seye starkmüthig in deinem Kampf, du wirst als herrlicher Sieger gekrönet werden.

Drey und zwanzigster Sonntag

nach Pfingsten.

Evangelium von der Fürsten Tochter Jairi.

Matth. 9.

Anheutiges Evangelium behandelt den Tod der Fürsten Tochter Jairi: zeiget den betrangten Vater vor den Füßen JEsu, wel-

welcher mit Vertrauen bittet, nur die Hand selber aufzulegen, um hiedurch sein wirklich verstorbene Tochter abermal zu dem Leben zu erwecken. Der gütige Erlöser folget diesem Fürsten auf der Stelle, gehet in das Haus; und (da selber die Schallmeyer mit dem Getümmel des Volks siehet) saget er: weichet! denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern schlafet. Hierauf treibet JEsus das Volk hinaus, trittet hinein, rühret der Verstorbenen Hand an, und das Mägdlein stunde auf. Zugleich gienge das Gericht dieses herrlich gewirkten Wunders in das gesammte Land. . . Wir verstehen unter dem Tumult des Volks die Verhöhnungen der Menschen, welche mancher Christ fürchtet: *deridebant eum*, sie verlachten ihn. Machen in Unterweisung die Furcht der Verhöhnungen selbst zu fürchten. Ueberweisen die, so sich mit den Sünden der Jugend entschuldigen: bestrafen verdächtige Zusamenkünften, und ermahnen wegen den Hindernissen der Beständigkeit in dem Guten.

Unterweisung die Furcht der Verhöhnungen zu fürchten. Dieß hat die verkehrte Welt, als ein Eigenthum, daß sie fromme Christen ihrer Tugend wegen verachte, aushöhne, verlache, und eben dieß befürchten auch zage Christen. Nun wirfet sich die Frag auf: was vor ein Mittel ist den furchtsamen Christen wider diese Furcht vorzuschlagen? ich sage, ein nutzliche Gegenfurcht:

hiemit muß die Furcht wider die Furcht stehen: das ist; ein gut aufrechter Christ muß fürchten die eitle Scheinfurcht der Verhöhnungen, mittels welcher solchen die stolze Welt von dem Guten abzuziehen suchet. Denn fürchtet man die Verhöhnungen der Welt (womit sie fromme Christen verlachet) so raubet diese höchst schädliche Furcht die Freyheit zu leben; in dem Tod oder zur Sterbstund bringet sie bitteren Reuschmerzen; und, in (oder vor dem Gerichte) ist solche ein Mutter der Scham. Will sagen, ein Christ, welcher fürchtet das Verlachen der Welt wegen seinem Tugendleben, wirket nicht mehr so frey, ungezwungen, als anvor; er richtet sein Thun nach dem Auge der Menschen, um nicht von diesen als ein Andächtler verhönt zu werden. Seine Freyheit hiedurch zu leben wird eingeschränkt: kommt es alsdann zu dem Sterben, lieget selber auf dem Todtbett, alsdann siehet selber klar, daß er thöricht (den Menschen zu Lieb) nicht den Weg der Tugenden, nach Erheisch seiner Pflichten, gewandelt: dieß drücket sein Herz, erreget bittere Schmerzen; es kommet ihn die Reue an, daß er also GOtt gedienet, damit er anbey der Welt nicht mißfalle: endlichen nach dem Tod vor dem Angesichte des strengen Richters in dem einzelen Gerichte, stehet solcher voll der Scham, aus Ursache, weil er mehr der Welt denn seinem Heilande nachgefolget. O, was schädliche Wirkungen hat demnach die Furcht (der Verlachung der Welt) einer frommen

Seele

Seele beygebracht? Christ! erkenne dieß in der Zeit, lege deiner Wunden ein Pflaster auf, wende das Gegenmittel an, setze ein heilsame Gottesfurcht, der schnöden Furcht der Verhöhnungen entgegen, lasse dich nicht in dem Guten stöhren; wenn auch diesertwegen die Welt dich verhöhnet, denke an JEsum, welchen auch anheut (vor gewirktem Wunder der erweckten Fürsten Tochter) das Volk verhöhnet. *Deridebant eum*, sie verlachten ihn: dessen ohngeacht treibet er das Volk aus, und saget: *recedite*, weichet von hinnen! thue ein gleiches, wenn dir die Menschenfurcht zusetzen will, ihr kahles Lachen dich reizet, sage: *recedite*, fort mit so eitler Furcht! ich fürchte GOtt, und nicht die Menschen, lachen sie meiner, oder höhnen sie mich aus, es lieget mir wenig daran; GOtt zu dienen, ihn zu fürchten, ist meine Schuldpflicht: ja, so fern ich den Menschen zu gefallen suchte, so wäre ich kein Diener GOttes nicht: sie haben meinen Heiland JEsum veracht als den HErrn, warum soll ich (als sein Diener) größer seyn denn der HErr, fort fort, *recedite*.

Ueberweisung deren, so sich mit den Sünden der Jugend entschuldigen. Der Tod schonet Niemand, und brichet die Blumen im ersten Flore der Jugend ab, wie seine unerbittliche Sensen das dürre Heu der Betagten abschneidet: dieß hat anehut die Fürsten Tochter erfahren; sie wurde in blü-

hender Jugend von der Welt geraffet. Also kündete ihren Tod der betrübte Vater dem Heiland an: meine Tochter ist jezt verstorben. Hieraus ziehet, (Christen) ein bindige Sittenlehre; daß, so wenig als der Tod einer Jugend schonet, so wenig auch GOtt die Entschuldigung werde annehmen deren, welche die Sünden des zarten Alters hiemit zu beschönen suchen. Nein nein! derley Sünden sind nicht zu entschuldigen: denn seye es, daß solche wegen gewissen Umständen geringer seyn, (etwan aus Mangel einer reifen Ueberlegung, wegen Unvorsichtigkeit der unerfahrnen Jugend) so sind jedoch selbe nicht geringer der Gewohnheit nach, welche gleich boshaft, hiemit strafwürdig, wie bey den Betagten. Zugleich falls wir erwägen dergleichen Verbrechen der Jugend, der schädlichen Folge nach, ihre eigentliche Wirkungen: so sind selbe über diemaßen schädlich den Seelen und waßerley Standsmenschen. Zumal, da findet das Sprichwort Platz. *Si hoc in viridi*, wenn das in dem Grünen, *quid in arido*? was wird bey verdortem Baume sich äußeren? wenn die blühende Jugend boshaft, wie gottlos wird seyn das gestandene Alter, die graue Jahre, so dermal eins das Haupt mit Schnee bedecken werden? Sünden der Jugend tödten sowohl die Seele, als die Verbrechen der Alten; aus beeden folget der sittliche Seelen Tod. . . Christ! entschuldige dich niemal mit diesen, wohl aber bereue selbe, schlage zerknirscht an deine Brust,

seufze

seufzet zu GOtt mit David: HErr, gedenke nicht an die Sünde meiner Jugend, und an meine Unwissenheiten: sey du meiner ingedenk nach deiner Erbarmniß, o HErr, um deiner Güte willen. *Psalm.* 24. *v.* 7.

Bestrafung verdächtiger Zusammenkünften. Ja, weilen meistentheils die zarte Jugend Gefahr leidet bey verdächtigen Zusammenkünften, (worinn sie Böses erlernet, des Guten vergißt) so ist solche besonders diesertwegen strafmäßig, weil jener (so die Gefahr liebet) auch in selber umkommet. . . Der Tumult der Schallmeyer und des Volks in dem Evangelio giebt uns hievon zu reden Anlaß. *Cum vidisset tibicines*, da JEsus sahe die Schallmeyer und Getümmel des Volks, jagte er sie aus, *recedite*, weichet! gleichermaßen, will man die ohnehin gleich weichen Wachs zum Bös und Guten geneigte Jugend zu dem wahren Leben eines frommen Christen erwecken, so ist nothwendig, ehevor böse Gelegenheiten aus dem Wege zu raumen; verdächtliche Zusammenkünften als höchst strafbar zu erweisen. Auch, in der That, sind solche sträflich, weil sie voll der Gefahr wegen jenen Personen, so dabey sich einfinden, bey welchen weder Furcht GOttes, noch ein gutes Christenthum, wohl aber ein Ahndungswürdigste Ausgelassenheit, ärgerliche Freyheit in Reden, Thun und Lassen sich äußeret. . . Noch mehr sind sträflich dergleichen ver-

dächtige Zusammenkünften in Betracht dessen, was man in selben thut; will sagen, weil man hierinn gewohnet des Spielens, übermäßigen Prassens, ärgerlicher Zotten, Possen, und Ausgelassenheiten; . . Was kann wohl anders hieraus folgen, als die schädlichste Wirkung des sittlichen Seelen Tods, der Untergang zarter Jugend, die best verdiente Straf der Hölle? dieß erwäget. Christen! verabscheuet anbey selbe gefahrvolle, verdächtige Zusammenkünften. . . . Elteren! so fern ihr dieses nicht begmüthiget, eure Kinder abhaltet, wundert euch nicht, wenn der Ausgang zu euer Betrübniß zeiget, *filia mea defuncta*, daß euer Sohn, euer Tochter der Seele nach verstorben, zur Straf aber nach zeitlichem Tode der Hölle habhaft wird, welche ein Auffenthalt aller Verworfenen ist.

Ermahnung wegen den Hindernissen in dem Guten. . . Vielmehr traget Sorg, (Christen) die Beständigkeit in dem Guten zu behalten. Gesellet euch zu Frommen, so bleibet ihr fromm; wie im Gegentheile der Umgang mit Boshaften auch boshaft zu machen pfleget: wahr ist es zwar, daß manche Hindernissen deßtwegen sich hervorthun: Hindernissen von innen und außen; in uns hinderet die Beständigkeit in dem Guten, die Kleinmüthigkeit und Vermessenheit. Außerlich, die Worte und Beyspiele der Bösen. Nun denn folget dem Beyspiele JEsu, welcher anheut in dem Evan-

geho,

gelio, das Volk ehevor ausgetrieben aus dem Zimmer der Verstorbenen, alsdann erst hineingetretten. Auf gleiche Art treibet erstens hinaus all und jede sowohl äußerlich als innerliche Hindernissen in dem Guten, leget ab alle Kleinmüthigkeit des Gemüths, noch weniger handelt vermessen; fliehet ärgerliche Reden, und verderbte Beyspiele der Bösen, so werdet ihr in dem Guten standhaft, GOtt aber jederzeit mit, und bey euch seyn, *cum ejecta esset turba, intravit*, denn GOtt trittet mit seiner Gnade in jenes Herz, jene Seele, so ihm ein würdige Wohnung bereitet, und die in dem Wege stehende Hinderniß des Gutens hinweckraumet, *intravit*, er trate herein.

Vier und zwanzig, oder letzter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium von dem Gräuel der Verwüstung.

Matth. 24.

Der Gräuel der Verwüstung (welchen Christus in dem Evangelio anheut vorsaget) ist um so mehr Schaudervoll, als

als lebhafter selben der Heiland abbildet. Er meldet von äusserster Bedrückung der Völker, von übergroßer Trübsal, von Bewegung und Zerrittung der Himmelskräften. Verfinsterung der Sonnen, Beraubung alles Lichtes von Seiten des Monds; dem Fall der Sternen, von dem Geheule der Menschen Zeichen des Menschen Sohns und wirklicher Ankunft des Richters in großer Kraft und Herrlichkeit. . . All dieses, um so lebhafter auszudrücken, ein heilsame Furcht (künftig allgemeinen Gerichts wegen) in die Gemüther der Sterblichen einzuprägen, gebrauchet der Heiland sich der Gleichniß von dem Feigenbaume; des von Auf- bis zu Niedergang, fürchterlich funkenden Blitzes: beziehet sich auf die Weissagung Daniels. Wer dieses lieset (saget JEsus) der verstehe es. Erinneret alsdann seiner Worte zu gedenken, damit sich jeder wohl vorzusehen wisse. Das ist der Inhalt des Evangeliums. . . Auch wir weichen von selben nicht, stellen ebenfalls eine Unterweisung von Erwägung des Gerichts, überweisen jene, so saumselig die Genugthuung der Sünden verschieben. Bestrafen die unempfindlich Schlafende in schweren oder Todsünden: und ermahnen zu heldenmüthiger Buße.

Unterweisung von dem Gerichte. . . . Ein reife Erwägung, Betrachtung und Vorstellung endlichen Gerichtstags in unseren

Gemüthe vorzunehmen, lehret das Evangelium dieses Sonntags; und gesammt göttliche Schrift machet hievon einen fürchterlichen Abriß. Isaias der Prophet versicheret uns der unfehlbar gewissen Ankunft des richtenden GOttes, sagend: *cap.* 3. *v.* 13. 14. Der HErr stehet zu richten, und er stehet die Völker zu urtheilen, der HErr, wird zu Gericht kommen. Jeremias weissaget ein gleiches in der Person des Höchsten *cap.* 4. *v.* 12. Er wird wie ein starker Wind kommen, und da will ich denn mein Recht mit ihnen ausmachen. Ebenfalls David stimmet bey: *Psalm.* 9. *v.* 9. & 8. Der HErr. . . hat seinen Thron zu dem Gerichte bereitet, er selbst wird den Erdkreis in Billigkeit richten, und die Völker in Gerechtigkeit urtheilen. Daniel beschreibet diß noch deutlicher, und meldet von dem richtenden GOtt *Danielis cap.* 7. *v.* 9. 10. . . . Ich sahe bis die Stühle gesetzt wurden, und der Alte von Tagen sich niedersetzte, sein Kleid war so weis wie Schnee, und die Haar auf dem Haupt wie reine Woll, sein Thron war wie Feuerflammen. . . . Das Gericht setzte sich, und die Bücher wurden aufgethan. . . . Paulus schreibet hievon den Hebräern *cap.* 9. *v.* 27 gleichwie dem Menschen bestimmt einmal zu sterben, so ist nach dem Tod das Gericht, Johannes in geheimer Offenbarung ziehet den Engel ein (so wirklich

das endliche Gericht verkündet) mit klaren Worten: fürchtet den HErrn, und gebet ihm die Ehre, denn die Stund seines Gerichts ist herankommen *Apocal. cap.* 14. *v.* 7. . . Eben diesen fürchterlichen Richter, und sein endliches Gericht haltet uns heut vor Augen das Evangelium: beschreibet die Umstände, und setzet bey: wie der Blitz ausgehet vom Aufgange, und leuchtet bis zum Nidergange, also wird auch die Zukunft des Sohn des Menschen seyn. Christen! lasset euch niemal aus der Gedächtniß entfallen die Betrachtung dieses Gerichts, *qui legit, intelligat* wer dieß lieset; der verstehe es: Man leset hievon in den Propheten, bey David, in den Sendschreiben Pauli, in geheimer Offenbarung Johannis, in gantz göttlicher Schrift, neu und alten Gesetze hiemit, *qui legit*, wer hievon lieset, *intelligat*, verstehe es wohl, überlege solches reif, betrachte dieses immer; so wird dessen Wirkung seyn, die Verfluchung, Bereuung, Besserung und Flucht der Sünde. Mensch! gedenke deiner letzten Dinge, so wirst du ewiglich nicht sündigen. *Qui legit, intelligat.*

Ueberweisung der Saumseligen in Wirkung der Buße über die Sünden. Ach! wie übel sind jene Christen daran welche die höchst nöthige Genugthuung vor ihre Sünden vernachläßigen? was sie immer zum Grunde dieses ihres Unternehmens setzen, ist

durch-

durchaus ungegründet. . . Steuren und bauen sie auf reichliche Ablåße, welche sie gewinnen können, und aus dem Schatz der Kirche ihnen zugetheilt werden; so irren selbe um den ganzen Himmel: zumal derley Ablåße werden allein gegeben als ein Genugthuung jener Buße, welche du (mein Christ) nicht wirken kannst, nicht aber zu Genugthuung der, so du nicht wirken willst. . . Haltest du aber davor, Zeit genug zu seyn, deine Verbrechen, und die billige Straf vor selbe in dem Fegfeuer nach dem Tod abzubüßen; so handelst du thöricht, wahnwitzig ohn allen Verstand. Zumal du dort ein allerschwerest schmerzhafteste Pein erwählest, vor ein leicht, gering, und Schattenbuß in dieser Sterblichkeit. Ja, nicht genug; derley Christen, setzen hiedurch, (wegen Unterlassung der von GOtt gebothenen Tugend der Buße) ihr Seele der Gefahr ewiger Verdamniß aus. Ach! was vor ein Trübsal ladest du dir freywillig auf? *erit tribulatio magna*, Dort wird ein große Trübsal seyn. In dem Fegfeuer ist das Büßen schwer, ja unerträglich schwer. . . . Auf dieser Welt entgegen leicht, ohne sonderbare Beschwerde. Thörichter Christ! treffe keinen so ungereimten Tausch, spare nicht die Genugthuung in die Ewigkeit: denn dort ist ein einziger Tag weit peinlicher, denn auf der Welt tausend Jahre in strengster Buße, wähle das Bessere!

Bestrafung jener so in schweren Sünden schlafen. . . *Ecce prædixi vobis*, sehet ich hab es vorgesagt, (erinneret JEsus in dem Evangelio) da selber das fürchterlich endliche Gericht beschreibet. . . Er will sagen: glaubet meinen Worten, sie sind so untrüglich, als ich die Wahrheit selbsten bin: bauet vor meinem Gerichte, sammelt euch Schätze der Verdiensten als lang ihr lebet, um daß ich euch ein milder Richter werde. Fliehet hauptsächlich die Sünde; denn, diese werde ich nach all ihren Umständen urtheilen und strafen. . . dessen ungeacht, vergessen manche Menschen dieser väterlichen Erinnerung, häufen Sünden mit Sünden, denken wenig an das künftige Gericht: selbe schlafen ohne Furcht und Sorg in den schwerešten Verbrechen, ja wollen durchaus nicht in also elendem Stande erwachen. Sünder! was Straf stehet euch deßentwegen bevor? ein Straf, und zwar die Straf ewiger Verwerfung; denn der Stand der Sünde, ist ein Stand all immer erdenklichen Armseligkeit, weil die Sünd selbst das größte Uebel. . . Ja was noch mehr, so ist dieß euer elender Sündenstand, ein gefahrvoller Stand; ihr stehet schon an dem Rande der Hölle, es ist nur um einen Stoße zu thun, so ist es um euch ewig geschehen. Ach, wie viel tausend traurige Beyspiele fremder Erfahrniß überzeugen euch dessen? was scharfe

se Drohungen GOttes, suchen euch von dem Sündenschlafe aufzuwecken ? . . Es ist höchste Zeit (schreyet euch der Apostel zu) von dem Schlafe aufzustehen. . . Werfet hindann die Werke der Finsterniß, ziehet entgegen an die Waffen des Lichts, wandelt wie bey hellem Tage ehrbar und christlich. . . Denn die Achst ist schon an der Wurzel des Baums : o ! so wirket würdige Früchten der Buße. *Ecce prædixi vobis*, sehet, ich hab es vorgesagt.

Ermahnung zu heldenmüthiger Buße. Wirket demnach würdige Früchten der Buße (wiederhole ich abermal vorige Worte) erwachet doch endlichen aus so gefährlichen Sündenschlafe, es ist höchste Zeit : die Zeit der Ernte und des Schnitts ist ankommen, den Weizen von dem Unkraut zu söndern; jenen in die Scheuren zu sammeln, dieses in Büschel gebunden zu verbrennen : dencket zurück an endlichen Gerichtstag, und seyd gesicheret, dieses Gericht seye angeordnet zu untersuchen, wie wir uns selbst gerichtet, unsere Sünden gebüßet. Wollen wir in selbem sicher seyn, so muß die Buß seyn, während des Lebens, langwürig, in stäter Uebung des zerknirschten Reuschmerzen ; offentlich, mittels emsiger Uebung vollkommener Genugthuung. . . Ein unausgesetzte Uebung des Reuschmerzens foderen die Schwere begangener Sünden, und eigene Sicherheit. Die Uebung

einer vollkommenen Genugthuung begehret ehevor gegebene Aergerniß durch die Sünde: durch beede wird die Glorie oder Herrlichkeit GOttes vermehret, verherrlichet: dessen Erbarmniß aber uns zugewendet. *Orate*, bittet, damit euer Flucht nicht geschehe in dem Winter, oder an einem Sabbat: will sagen, bittet zu GOtt um einen wahren Reuschmerzen, annoch, da die Zeit zu büssen, in dieser thut wegen euren Sünden mittels heldenmüthiger Buße, genug damit, falls der Schnee eurer Haaren, der frostige Winter des Alters anrucket, ihr nicht alsdann an einem Sabbat, das ist ohne nothwendigen Vorrath GOtt gefälliger Werken von dem Tod dahin gerast werdet, und (ohne gesammelt geistlichen Schätzen) vor dem Richter in dem einzelen Gerichte erscheinen müsset Rechenschaft zu geben wegen mißbrauchter Zeit der Genugthuung; folget! zumalen ihr könnet kein gültige Entschuldigung dermaleins bey dem Richterstuhle GOttes vorwenden; denn, *ecce prædixi vobis*, sehet, ich hab es euch vorgesagt!

Alles zur grösseren Ehre GOttes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neumayr, Franz, / Eisenbarth, Anton, / Crätz, Johann Franz Xaver,

Nützliche Sammlung Evangelischer Brosamen Das ist Aufgeklärte Betrachtungen Nach Art Evangelischer Erklärungen Auf alle Sonntage des ganzen Kirchenjahrs

Augsburg und Ingolstadt 1773

Hom. 2089 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464897-9
VD18 15346331